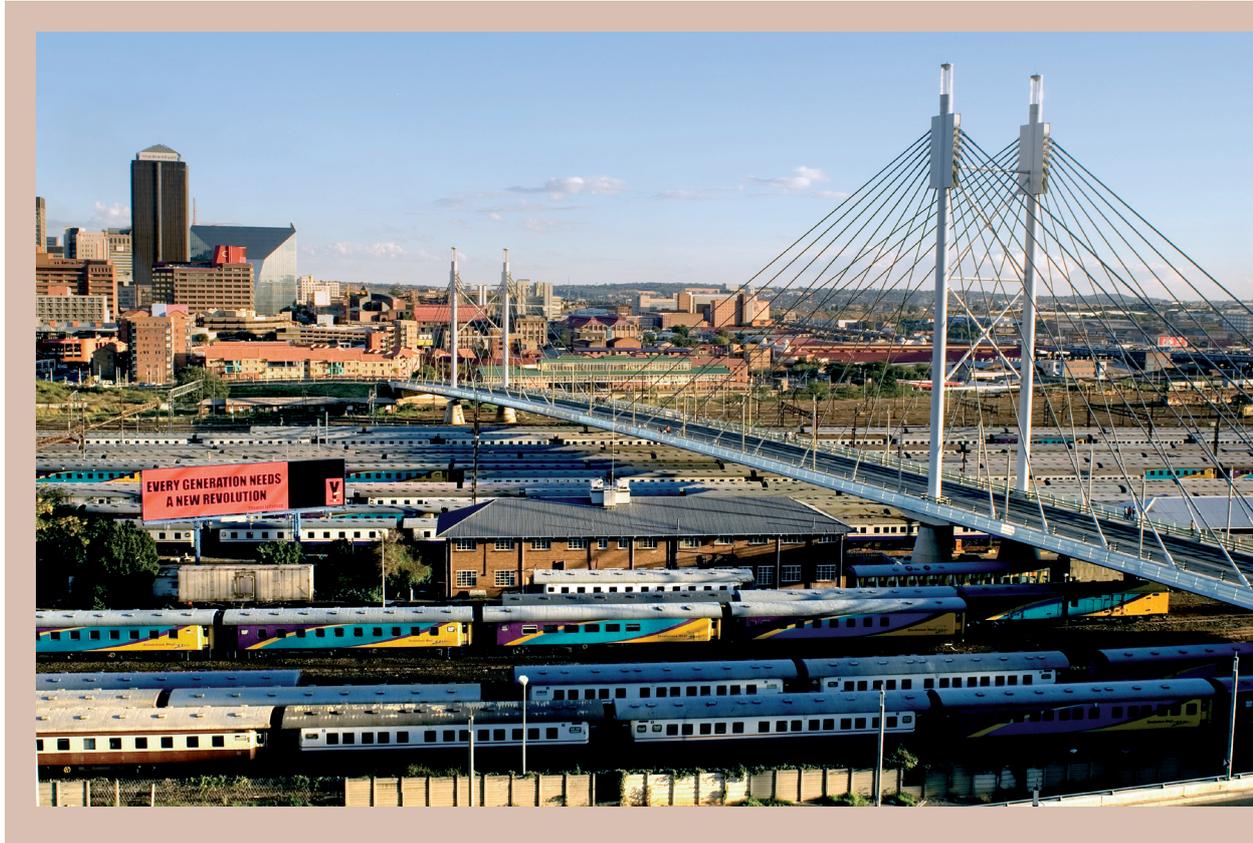




AFRIKA-VEREIN
DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT

Studie des Afrika-Vereins der deutschen Wirtschaft in Kooperation mit Germany Trade & Invest und Rödl & Partner



Marktchancen in Afrika 2015 – Potentiale für den deutschen Mittelstand



**GERMANY
TRADE & INVEST**

Rödl & Partner

Marktchancen in Afrika

Potentiale für den deutschen Mittelstand

2015



**AFRIKA-VEREIN
DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT**

Marktchancen in Afrika 2015

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
I. Einleitung	6
II. Die Ermittlung der Top 10 der afrikanischen Länder	7
1 Die quantitative Analyse	7
2 Die qualitative Analyse	9
3 Die Top 10 der afrikanischen Länder	9
III. Die Marktchancen in den ausgewählten Ländern	10
1. Die Top 10	
1.1 Südafrika	11
1.2 Nigeria	20
1.3 Ghana	28
1.4 Marokko	34
1.5 Algerien	41
1.6 Angola	47
1.7 Tunesien	54
1.8 Ägypten	60
1.9 Mosambik	66
1.10 Tansania	74
2. Zukunftsmärkte	
2.1 Äthiopien	81
2.2 Côte d'Ivoire	88
2.3 Kenia	94
2.4 Namibia	102
IV. Die rechtlichen Rahmenbedingungen für Geschäfte im südlichen Afrika	109
V. Anhang	112
VI.	
Abkürzungsverzeichnis	125
Abbildungsverzeichnis	125
Quellenverzeichnis	126
Impressum	127

Vorwort

An die deutsche Wirtschaft wird seit vielen Jahren appelliert, sich stärker in Afrika zu engagieren. Vom „Chancenkontinent Afrika“ spricht nicht nur der Afrika-Verein der deutschen Wirtschaft, sondern auch die Bundesregierung. „Afrika ist das neue Asien“ betitelt der FAZ-Redakteur Hiller von Gaertringen sein Buch. Und selbst der SPIEGEL titelte im vergangenen Jahr optimistisch: „Die Löwen brechen auf“.

„Wohin soll ich denn gehen?“ – fragt sich jedoch manches Unternehmen, das noch keine Erfahrung auf dem afrikanischen Kontinent hat. Diese Frage beantworten wir täglich im Kontakt mit unseren Mitgliedern, aber auch mit interessierten Unternehmen, die sich dann zu einer Mitgliedschaft entschließen. Diese Frage wollen wir aber auch mit der dritten Auflage unserer Publikation „Marktchancen in Afrika – Potenziale für den deutschen Mittelstand“ beantworten. Die Studie stellt die zehn attraktivsten Märkte für deutsche Unternehmen in Afrika vor und porträtiert außerdem vier Zukunftsmärkte die sich in der jüngsten Vergangenheit besonders dynamisch entwickelt haben.

Diese gemeinsam mit Germany Trade & Invest (GTAI) und Rödl & Partner erstellte Studie bietet eine einmalige Verbindung von qualitativen und quantitativen Daten. Wir haben für die Erstellung unserer Top 10 mehr als fünfzig Unternehmen befragt und zugleich wichtige Indikatoren von Institutionen wie der Weltbank und dem Statistischen Bundesamt berücksichtigt. Die Unternehmen berichten darüber, wo die deutsche Wirtschaft bereits erfolgreich ist: z.B. in Südafrika, in Nigeria oder auch in Algerien und Marokko. Die quantitativen Daten sorgen wiederum dafür, dass auch die Länder zur Geltung kommen, die aktuell weniger positiv wahrgenommen werden – z.B. die Länder des arabischen Frühlings Ägypten und Tunesien. Die deutschen Exporte sind hier hoch, viele Unternehmen sind vor Ort investiert – doch drei Jahre politischer Verwerfungen hinterlassen ihre Spuren, weshalb Ägypten und Tunesien bei den Einschätzungen der Unternehmen derzeit nicht unter den Top 10 zu finden sind.

Der Afrika-Verein der deutschen Wirtschaft, GTAI und Rödl & Partner freuen sich darüber, Ihnen mit dieser Studie eine Orientierungshilfe bei der Auswahl der für Sie interessantesten Märkte zu geben. Für weitere Informationen und Unterstützung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

1 Einleitung

Afrika ist weiterhin eine der am schnellsten wachsenden Regionen der Welt. Hohe Wachstumsraten, steigende Investitionen aus dem Ausland, sich dynamisch entwickelnde Branchen, auch außerhalb des Rohstoffsektors, sowie insgesamt verbesserte Rahmenbedingungen schaffen ein großes ökonomisches Potenzial. Nach den Prognosen des Internationalen Währungsfonds (IWF) wird das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) im Jahr 2014 bei rund 5 Prozent liegen. Für 2015 wird mit einer Steigerung des BIP auf knapp 6 Prozent gerechnet. Die ausländischen Direktinvestitionen (ADI) für den gesamten Kontinent lagen im Jahr 2013 bei 57 Mrd. US\$ und werden in den kommenden Jahren voraussichtlich weiter wachsen. Die Auswirkungen der Ebola-Epidemie konnten in der Studie noch nicht berücksichtigt werden und sind zudem sehr schwierig zu beurteilen. Nach derzeitigem Kenntnisstand leiden vor allem die hauptsächlich betroffenen Länder – Guinea, Liberia und Sierra Leone – unter der Epidemie.

Für deutsche Unternehmen bietet Afrika vielfältige Möglichkeiten. Die Unternehmen, die bereits in Afrika vor Ort sind, verzeichnen dabei auch gute Ergebnisse. 44 Prozent der von uns befragten Unternehmen bezeichnen ihre aktuelle Geschäftslage als gut und 48 Prozent als befriedigend. Nur knapp 8 Prozent schätzen die Geschäftslage zurzeit als schlecht ein.

Was macht Afrika derzeit attraktiv? Faktoren sind etwa der steigende Bedarf an günstigen Konsumgütern, geringen Produktions- und Transaktionskosten und schnell wachsende Exportvolumen, aber auch eine allgemein verbesserte Wirtschaftspolitik. Der Schuldenerlass und die weiterhin erfolgte Entwicklungshilfe bietet den Regierungen außerdem die Möglichkeit, Investitionen zu tätigen, von denen ausländische und damit auch deutsche Unternehmen profitieren können.

Um dem gestiegenen Interesse zu begegnen und um die Chancen eines wirtschaftlichen Engagements, insbesondere für den deutschen Mittelstand, aufzuzeigen, wird im Rahmen dieser Studie die aktuelle Top 10 der für deutsche Unternehmen interessantesten Märkte Afrikas ermittelt und vorgestellt. Außerdem stellen wir vier weitere Länder vor, die sich in den vergangenen Jahren besonders dynamisch entwickelt haben und in Zukunft voraussichtlich an Bedeutung gewinnen werden.

Dafür werden im Folgenden mit Hilfe einer quantitativen und einer qualitativen Analyse die einzelnen afrikanischen Länder auf ihre Eignung für mittelständisches unternehmerisches Engagement untersucht. Die quantitative Analyse besteht dabei aus der Zusammenfassung ökonomischer Indikatoren, die eine direkte Bedeutung für mittelständische Unternehmen besitzen, wie zum Beispiel dem BIP und dem Handelsvolumen. Im Rahmen der qualitativen Analyse werden die

einzelnen Länder mit Hilfe der Ergebnisse einer Befragung von Afrikaexperten und in Afrika aktiven deutschen Unternehmer bewertet. Dadurch können bei der Einschätzung der Geschäftssituation in den einzelnen Ländern auch Aspekte berücksichtigt werden, die sich nicht in volkswirtschaftlichen Zahlen widerspiegeln.

Die Zusammenführung der quantitativen und der qualitativen Analyse ergibt eine Rangliste der für ein mittelständisches Engagement geeignetsten afrikanischen Länder. Auf die Marktchancen in den ersten zehn Ländern dieser Rangliste – Südafrika, Nigeria, Ghana, Marokko, Algerien, Angola, Tunesien, Ägypten, Mosambik und Tansania – sowie vier weiteren Zukunftsmärkten – Äthiopien, Côte d'Ivoire, Kenia und Namibia - wird im zweiten Teil der vorliegenden Studie näher eingegangen. Es wird ein Überblick über die politische und die wirtschaftliche Entwicklung des jeweiligen Landes gegeben und auf seine Potenziale für den deutschen Mittelstand näher eingegangen.

Außerdem haben wir auch in dieser Ausgabe wieder einen Artikel von Rödl & Partner. Der Artikel beschreibt die rechtlichen Rahmenbedingungen bei Geschäften im südlichen Afrika.

II. Die Ermittlung der Top 10 der afrikanischen Länder

Zur Ermittlung der für ein mittelständisches Engagement geeignetsten afrikanischen Länder wurde im Rahmen dieser Studie sowohl eine quantitative volkswirtschaftliche Analyse als auch eine qualitative Analyse anhand einer Befragung durchgeführt.

1 Die quantitative Analyse

Mit Hilfe der quantitativen Analyse werden die einzelnen Länder in eine Rangfolge gebracht, welche die Länder mit den im interregionalen Vergleich günstigsten volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen für unternehmerisches Handeln anzeigt. Um also die gesamtwirtschaftliche Entwicklung und allgemeine wirtschaftliche Situation der einzelnen Länder approximieren zu können, wurden in dieser Studie sechs ökonomische Indikatoren ausgewählt und zusammengefasst, die auch für mittelständische Unternehmen eine Bedeutung besitzen. Es handelt sich um das BIP sowie das BIP-Wachstum, das BIP pro Kopf, die ADI, das Handelsvolumen mit Deutschland und das allgemeine Importvolumen. Die einzelnen Länder wurden anhand dieser sechs Indikatoren in eine Rangfolge gebracht, die den jeweiligen ökonomischen Rang ermittelt. Diese Liste wurde durch den Ease of Doing Business Index der Weltbank und dem Freedom House Index ergänzt, um insgesamt ein annäherndes Bild der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Länder zu liefern. Es entsteht eine erste Rangliste aller afrikanischen Länder. Dafür wird für jedes Land die Gesamtkennzahl der ökonomischen Indikatoren mit dem Faktor sechs gewichtet und es werden die Rangzahlen, die sich aus der Reihenfolge des Ease of Doing Business Index und des Freedom House Index ergeben haben, hinzugefügt.

Aus den sich so ergebenden drei Rangzahlen wird der einfache Durchschnitt gebildet, welcher letztendlich Auskunft über die endgültige Rangfolge der Länder in der Zusammenfassung der gewählten Indikatoren gibt, wie die Abbildung auf der folgenden Seite verdeutlicht:

Die verwendeten Zahlen und Daten beruhen auf Angaben des Internationalen Währungsfonds (IWF), der Weltbank (WB) und der United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD) sowie des Doing Business- und des Freedom House Berichts. Der Betrachtungszeitraum endet je nach vorliegenden Informationen und Prognosen 2012 bis 2015. Untersucht wurden alle Länder Afrikas, mit Ausnahme von Somalia, für dessen volkswirtschaftliche Entwicklung seit 1991 kaum belastbares Zahlenmaterial verfügbar ist.

Ermittlung der Rangfolge der quantitativen Analyse

Rang	Land	Ökonom. Rang	*6	Doing Business	Freedom	Durchschnitt
1	Südafrika	1	6	3	4	1,63
2	Nigeria	2	12	23	21	7,00
3	Tunesien	8	48	4	11	7,88
4	Marokko	6	36	9	25	8,75
5	Ägypten	4	24	14	33	8,88
6	Ghana	12	72	6	2	10,00
7	Algerien	5	30	27	33	11,25
8	Libyen	3	18	51	25	11,75
9	Seychellen	14	84	7	11	12,75
10	Mauritius	17	102	1	2	13,13
11	Äquatorialguinea	7	42	34	50	15,75
12	Mosambik	16	96	18	15	16,13
13	Angola	9	54	45	33	16,50
13	Gabun	11	66	33	33	16,50
14	Botsuana	21	126	5	9	17,50
15	Tansania	19	114	22	11	18,38
16	Südsudan (ab 2013)	10	60	50	43	19,13
17	Namibia	24	144	10	4	19,75
18	Sao Tome und Principe	20	120	37	4	20,13
19	Kongo DR	13	78	47	43	21,00
20	Sierra Leone	23	138	20	11	21,13
21	Kongo R	15	90	49	33	21,50
22	Sudan	18	108	25	50	22,88
23	Sambia	27	162	8	15	23,13
24	Cote d'Ivoire	22	132	35	25	24,00
24	Kenia	26	156	15	21	24,00
25	Äthiopien	25	150	13	43	25,75
26	Uganda	28	168	16	30	26,75
27	Liberia	30	180	21	15	27,00
28	Kap Verde	37	222	11	1	29,25
29	Ruanda	35	210	2	33	30,63
30	Niger	33	198	43	15	32,00
31	Mali	34	204	29	25	32,25
32	Senegal	36	216	44	4	33,00
33	Kamerun	31	186	36	43	33,13
33	Mauretanien	32	192	40	33	33,13
34	Tschad	29	174	53	49	34,50
35	Malawi	38	228	39	15	35,25
36	Burkina Faso	39	234	28	21	35,38
37	Madagaskar	41	246	24	25	36,88
38	Lesotho	47	282	17	9	38,50
39	Togo	43	258	30	21	38,63
40	Guinea	40	240	42	30	39,00
41	Dschibuti	42	252	32	33	39,63
42	Benin	46	276	41	4	40,13
43	Gambia	44	264	26	43	41,63
44	Simbabwe	45	270	38	33	42,63
45	Burundi	49	294	19	30	42,88
45	Swasiland	48	288	12	43	42,88
46	Komoren	50	300	31	15	43,25
47	Guinea-Bissau	51	306	46	33	48,13
48	Eritrea	52	312	48	50	51,25
49	Zentralafrikanische Republik	53	318	52	50	52,50

Zusammenführung der ökonomischen Rangzahlen mit dem Ease of Doing Business Index und dem Freedom House Index zur Ermittlung einer endgültigen Rangfolge der Länder

2 Die qualitative Analyse

Nicht alle maßgeblichen Faktoren für die Investitionsentscheidungen eines Unternehmens sind messbar. So lassen sich zum Beispiel konkrete unternehmerische Erfahrungen oder das Vorhandensein von Netzwerken nur schwer in Zahlen ausdrücken. Deshalb ergeben die volkswirtschaftlichen Indikatoren allein kein hinreichendes Bild der Chancen und Risiken für unternehmerische Tätigkeiten. Aus diesem Grund wurde eine qualitative Analyse durchgeführt. Dafür wurden im Rahmen einer Befragung 53 Afrikaexperten und Unternehmer, die Erfahrungen im Afrikageschäft besitzen, um ihre persönliche Einschätzung zu der wirtschaftlichen Entwicklung in Afrika gebeten. Diese Befragten stammen größtenteils aus der Privatwirtschaft, Verbänden, Wissenschaft und Politik und zeichnen sich durch ein fundiertes Wissen über die Bedingungen in den afrikanischen Märkten sowie über das privatwirtschaftliche Engagement deutscher Unternehmen aus. Anhand der Befragung konnte eine qualitative Rangliste ermittelt werden, die die wirtschaftliche Situation der afrikanischen Länder widerspiegelt und auch Faktoren beinhaltet, die nicht messbar sind. Diese Rangliste ergibt sich aus den Einschätzungen der Befragten darüber, welches aktuell die interessantesten Märkte in Afrika sind. Die absolute Häufigkeit der Ländernennungen konnte so, wie in der folgenden Abbildung 2 deutlich gemacht, in eine Rangfolge überführt werden, bei der den 28 genannten Ländern jeweils entsprechend der Häufigkeit der Nennungen eine Rangzahl von 1 bis 18 zugewiesen wurde.

Anzahl der Ländernennungen

Rang	Land	Häufigkeit der Nennung	Rang	Land	Häufigkeit der Nennung
1	Nigeria	27	15	Kongo DR	2
2	Südafrika	19	15	Sambia	2
3	Kenia	16	15	Tunesien	2
4	Angola	12	18	Äquatorialguinea	1
5	Algerien	10	18	Botsuana	1
5	Ghana	10	18	Burundi	1
7	Äthiopien	9	18	Gabun	1
8	Marokko	7	18	Kamerun	1
9	Cote d'Ivoire	6	18	Libyen	1
10	Mosambik	4	18	Mali	1
10	Namibia	4	18	Sierra Leone	1
10	Ruanda	4	18	Simbabwe	1
10	Tansania	4	18	Sudan	1
14	Ägypten	3	18	Südsudan	1

Rangfolge gemäß der Häufigkeit der Ländernennungen aus der Umfrage

Die Begründungen für die jeweilige Länderwahl einschließlich der geeigneten Sektoren und der jeweiligen Hindernisse spiegeln sich im zweiten Teil dieser Studie in der Potenzialanalyse der ausgewählten Länder wider.

3 Die Top 10 der afrikanischen Länder

Um die für mittelständisches Engagement zehn interessantesten Volkswirtschaften Afrikas zu ermitteln wurden die Ranglisten der quantitativen und der qualitativen Analyse zusammengeführt. Dafür wurden alle in der Umfrage nicht genannten Länder nicht weiterhin betrachtet und Volkswirtschaften mit einer Einwohnerzahl kleiner als 2 Millionen (Gabun und Äquatorialguinea) aufgrund der geringen Marktgröße aussortiert. In einem letzten Schritt wird von den beiden Rangzahllisten der einfache Durchschnitt ermittelt. So ergibt sich eine endgültige Rangliste, wie die folgende Abbildung verdeutlicht:

Die endgültige Rangliste

Rang	Land	quantitativer Rang	qualitativer Rang	Durchschnitt
1	Südafrika	1	2	1,5
1	Nigeria	2	1	1,5
3	Ghana	6	5	5,5
4	Marokko	4	8	6
4	Algerien	7	5	6
6	Angola	13	4	8,5
7	Tunesien	3	15	9
8	Ägypten	5	14	9,5
9	Mosambik	11	10	10,5
10	Tansania	14	10	12
11	Libyen	8	18	13
11	Namibia	16	10	13
11	Kenia	23	3	13
14	Botsuana	13	18	15,5
15	Äthiopien	24	7	15,5
16	Cote d'Ivoire	23	9	16
17	Südsudan	15	18	16,5
17	Kongo DR	18	15	16,5
19	Sierra Leone	19	18	18,5
19	Sambia	22	15	18,5
21	Sudan	21	18	19,5
21	Ruanda	29	10	19,5
23	Mali	31	18	24,5
24	Kamerun	33	18	25,5
25	Simbabwe	44	18	31
26	Burundi	45	18	31,5

Zusammenführung der quantitativen und qualitativen Ergebnisse zu einer endgültigen Rangliste der Länder

Die ersten zehn Plätze belegen die Länder Südafrika, Nigeria, Ghana, Marokko, Algerien, Angola, Tunesien, Ägypten, Mosambik und Tansania. Außerdem werden noch vier weitere Länder vorgestellt, die in den Top-20 gelistet sind, aber nicht den Sprung unter die attraktivsten zehn Volkswirtschaften geschafft haben. Diese Zukunftsmärkte – Äthiopien, Côte d'Ivoire, Kenia und Namibia haben gute Chancen, in einer nächsten Marktchancen-Studie unter die Top 10 Länder zu kommen, und sollen daher schon jetzt vorgestellt werden. Die Länder Kenia und Namibia sind in der Rangliste unmittelbar hinter den Top-10 auf Rang 11 gelandet. Kenia ist die Wirtschaftskraft Ostafrikas und die Hauptstadt Nairobi ist ein wichtiger Standort für Unternehmen in der Region. Die Kolonialzeit verbindet Deutschland mit Namibia auf besondere Art und Weise. Das sorgt nicht nur für ein starkes Interesse als Tourismusziel sondern auch für Investitionen. Äthiopien ist wiederum das bevölkerungsreichste Land Afrikas nach Nigeria und gehört zur Gruppe der wachstumstärksten Märkte in Afrika. Die Côte d'Ivoire hat in den vergangenen Jahren eine deutliche Stabilisierung erfahren und hohe Wachstumsraten verzeichnet.

Diese 14 Länder werden im Folgenden Kapitel als die für unternehmerisches Engagement besonders geeigneten Länder Afrikas vorgestellt. Dabei wird insbesondere auf ihre Potenziale und Chancen für deutsche mittelständische Unternehmen eingegangen.

III. Die Marktchancen in den ausgewählten Ländern

Die wachsende Bedeutung Afrikas für die internationale Wirtschaft zeigt sich deutlich in den zunehmenden Aktivitäten von Unternehmen aus der ganzen Welt. Länder wie Frankreich und die USA sind bereits seit Jahrzehnten stark vertreten und seit über einem Jahrzehnt sind auch Länder wie China, Indien und Brasilien zunehmend präsent.

Die deutsche Wirtschaft ist zwar auch präsent, hält sich aber in Afrika bisher stärker zurück als in anderen Regionen der Welt. Bisher werden nur ca. 2 Prozent des deutschen Außenhandels mit Afrika abgewickelt – obwohl Afrika einen Anteil von rund 3 Prozent am weltweiten BIP hat. Deutsche Unternehmen bringen zwar in vielen Bereichen gute Voraussetzungen für ein erfolgreiches Engagement auf den afrikanischen Märkten mit. Sie gelten als sehr zuverlässig und deutsche Produkte sind hoch angesehen. Doch viele Unternehmen haben bisher den Schritt nach Afrika gescheut.

Aktuell sind die wichtigsten Exportbranchen deutscher Unternehmen Kraftfahrzeuge (KFZ), Maschinen und chemische Erzeugnisse. Außerdem spielen die Bereiche Infrastruktur, erneuerbare Energien, Logistik und Gesundheit eine große

Rolle. Südafrika ist dabei mit Abstand der wichtigste Handelspartner, doch andere afrikanische Staaten, wie zum Beispiel Nigeria, holen zusehends auf.

Auch die im Rahmen dieser Studie befragten Afrikaexperten zeigen sich mit der Geschäftssituation auf dem afrikanischen Kontinent insgesamt zufrieden. Bei der Frage nach der Entwicklung der Geschäftslage im nächsten Jahr erwartet die Hälfte der Befragten eine günstigere Entwicklung für ihre Geschäfte, 44 Prozent erwartet eine gleich bleibende Situation und nur knapp 6 Prozent gehen von einer ungünstigeren Entwicklung aus.

Als besonders interessante Sektoren wurden von den Experten dabei die Bereiche Energie und erneuerbare Energie, Infrastruktur, Gesundheit, Bau, Landwirtschaft, Bergbau, Öl und Gas sowie Lebensmittel genannt. Als größte Hindernisse im Afrikageschäft wurden vor allem Bürokratie und administrative Einschränkungen, politische Unsicherheiten, mangelnde Finanzierungsmöglichkeiten, Korruption und mangelnde sowie schlechte Infrastruktur angegeben.

Um auf die Chancen für deutsche Unternehmen in den attraktivsten Märkten Afrikas genauer eingehen zu können, werden im Folgenden die Top 10 Länder und die vier Zukunftsmärkte einzeln vorgestellt und auf die unterschiedlichen Potenziale und Risiken genauer eingegangen.

Die Auswirkungen des arabischen Frühlings sorgen zurzeit für einige Unsicherheit bei Unternehmern und Investoren. Noch sind unterschiedliche Entwicklungen nicht absehbar. Die Bedeutung der nordafrikanischen Staaten Ägypten, Algerien, Marokko und Tunesien wird aber in Zukunft nicht weniger groß sein und besonders die reformfreudigen Länder, wie z.B. Tunesien, werden voraussichtlich eine noch größere Rolle für die deutsche Wirtschaft spielen.

SÜDAFRIKA

Basisdaten:

Fläche 2014:	1.219.090 qkm
Einwohner 2014:	53,7 Mio. *)
Geschäftssprachen:	Englisch, Afrikaans
Währung:	Rand (R); 1 R = 100 Cents
Jahresdurchschnittskurs 2013:	1 Euro = 13,196 R; 1 US\$ = 9,809 R

Wirtschaftsdaten 2014:

Bruttoinlandsprodukt (BIP), nominal:	341,2 Mrd. US\$ *)
BIP/Kopf:	6.354 US\$ *)
BIP-Entstehung 2012:	Bergbau/Industrie 24,4%; Handel/Gaststätten/Hotels 16,0%; Transport/Logistik/Kommunikation 9,1%; Bau 4,0%; Land-/Forst-/Fischwirtschaft 2,6%
BIP-Wachstum:	1,4% *)
Inflationsrate:	6,3% *)
Haushaltssaldo:	-4,4% des BIP *)
Leistungsbilanzsaldo:	-5,7% des BIP *)
Brutto-Außenverschuldung:	143,0 Mrd. US\$ *)
Ausländische Direktinvestitionen 2013:	Bestand 140,0 Mrd. US\$, Zufluss 8,2 Mrd. US\$

*) Schätzung

Swot-Analyse

Strengths (Stärken)	Weaknesses (Schwächen)
Großer Absatzmarkt mit mehr als 53 Mio. Einwohnern, hohe Kaufkraft.	Mangel an Fachkräften.
Relativ gute Infrastruktur (Flug, Straßen, Telekommunikation).	Energieknappheit: Probleme für energieintensive Unternehmen.
Breite industrielle Basis, die den Markteinstieg in den afrikanischen Kontinent ermöglicht.	Fehlendes Know-how in der Verwaltung.
Gute Erreichbarkeit des großen Marktes der SADC Region (über 250 Mio. Einwohner).	Staatliche Regulierung sorgt für Markteintrittsbarrieren.

Opportunities (Chancen)	Threats (Risiken)
Große staatliche Infrastrukturprogramme (Energie, Transport, Wasser, Telekommunikation).	Soziales Ungleichgewicht und wachsende Proteste könnten langfristig die Stabilität des Landes unterminieren.
Ergiebige Rohstoffvorkommen.	Steigende Energiepreise.
Konsumfreudige wachsende Mittelschicht.	Überproportionale Lohnsteigerungen.
Steigender Strombedarf sowie gute natürliche Rahmenbedingungen bieten Chancen für erneuerbare Energien (Solar, Wind).	Häufige Streiks in zahlreichen Sektoren wirken sich schlecht auf Investitionsklima und Wachstum aus.
Hoher Importbedarf, vor allem bei Hightech-Produkten sowie Maschinen und Anlagen.	Konflikte über wirtschaftspolitischen Kurs innerhalb des ANC und seiner Partner gefährden konsistente und wachstumsfreundliche Politik.

Politik

Seit dem Ende der Apartheid und der Wahl Nelson Mandelas zum Staatspräsidenten im Jahr 1994 hat sich Südafrika zu einer stabilen Demokratie entwickelt. Die Verfassung zählt zu den fortschrittlichsten der Welt. Regierungspartei ist die größte Partei des Landes, der African National Congress (ANC), der gemeinsam mit der Kommunistischen Partei (SACP) und dem Gewerkschaftsbund (COSATU) eine Drei-Parteien-Allianz bildet. Das Amt des Staatspräsidenten wird seit April 2009 vom ANC-Parteipräsidenten Jacob Zuma bekleidet. Er konnte bei den im Mai 2014 stattgefundenen fünften freien Parlamentswahlen erneut als Präsident bestätigt werden.

Der ANC hat immer wieder mit innerparteilichen Differenzen zu kämpfen. Diese führten zum Beispiel zur Abspaltung einer neuen Partei, dem Congress Of The People (COPE), und zum vom ANC-Zentralkomitee erzwungenen vorzeitigen Abgang des vorherigen Präsidenten Thabo Mbeki im April 2008. Aktuell verstärken wirtschaftspolitische Differenzen wie zum Beispiel die Frage der Verstaatlichung der Minen die ideologischen Unterschiede innerhalb der Drei-Parteien-Allianz.

Weitere Herausforderungen für die demokratischen Verhältnisse und die politische Stabilität des Landes sind hohe HIV/AIDS- und Kriminalitätsraten, ethnische und rassistische Probleme sowie wachsende soziale Ungleichheit und Korruption, die sich mitunter in Fremdenfeindlichkeit entlädt.

Um die wirtschaftliche Benachteiligung der schwarzen Bevölkerung zu beenden, versucht die Regierung im Rahmen des Broad-Based Black Economic Empowerment-Programms (B-BBEE) mit Hilfe einer Reihe von Maßnahmen die wirtschaftliche Gleichstellung der schwarzen Bevölkerung in diversen Wirtschaftsbereichen zu fördern. Trotz bestehender Kritikpunkte bildete sich in den vergangenen Jahren dadurch eine wachsende schwarze Mittelschicht aus, die zunehmend Bedeutung im südafrikanischen Wirtschaftssystem erlangt.

Südafrika verfolgt eine schwerpunktmäßig auf die Stabilisierung und Integration Afrikas ausgerichtete Außenpolitik. Wichtigster Dreh- und Angelpunkt ist dabei das südliche Afrika und die Entwicklungsgemeinschaft des südlichen Afrika (SADC). Wirtschaftspolitisch liegt der Fokus auf Wachstums- und Beschäftigungssteigerung. Vor diesem Hintergrund plant die Regierung in den kommenden Jahren große Infrastrukturprojekte in den Bereichen Transport, Energie und Wasser, die verstärkt private Investitionen aus In- und Ausland anziehen sollen.

Wirtschaftliche Entwicklung

Südafrika dürfte auch in den kommenden fünf Jahren nicht über Wachstumszahlen von 2,5 bis 3,0% hinaus kommen. Bereits seit 2012 enttäuscht die wirtschaftliche Entwicklung, 2013 und 2014 rutschte die Steigerungsrate des Bruttoinlandsprodukts (BIP) sogar unter die zwei Prozentmarke.

Damit bliebe Südafrika deutlich hinter seinem Potenzial zurück, das die Zentralbank mit einem BIP-Plus von 3,5% angibt. Ins Bild der derzeitigen Wachstumsschwäche passt, dass Südafrika 2013 den Rang als größte Volkswirtschaft Afrikas an Nigeria abgeben musste. Für die Kaprepublik ist dies dennoch zu verschmerzen, denn Nigeria hat mit mehr als 170 Mio. dreimal so viele Einwohner.

Südafrika ist seit 2011 Mitglied der BRICS-Staatengemeinschaft und noch immer die diversifizierteste und am meisten industrialisierte Wirtschaft Afrikas. Das Land verfügt über ein breites produzierendes Gewerbe mit der höchsten Fertigungstiefe des Kontinents.

Diese gute Grundstruktur konnte Südafrika zuletzt aber nicht für sich nutzen, denn wichtige Wirtschaftszweige werden durch zahlreiche Streikwellen immer wieder lahmgelegt. Im Jahr 2013 traf es beispielsweise die Automobilindustrie (sieben Wochen) und 2014 den Platinbergbau (fünf Monate) sowie den Metallsektor (vier Wochen). Beobachter bezeichnen die kollektivrechtlichen Arbeitsbeziehungen zwischen den Arbeitgebern sowie den militanten Gewerkschaften als anachronistisch. Die Löhne steigen unterdessen deutlich schneller als die Produktivität. Eine stärkere wirtschaftliche Expansion wird zudem durch den akuten Strommangel verhindert.

Die Regierung will mit einem groß angelegten Infrastrukturprogramm Engpässe insbesondere in den Bereichen Energie- und Wasserversorgung sowie Transport beheben (bis 2030 rund von 4 Bill. R; etwa 288,5 Mrd. Euro; 1 R = circa 0,07 Euro). Für höheres Wirtschaftswachstum muss die Investitionsquote von derzeit 19% insgesamt gesteigert werden. Gefragt ist hier vor allem der Privatsektor, der für 2/3 der Bruttoanlageinvestitionen verantwortlich ist. Reichlich Geld wäre vorhanden, denn die Privatwirtschaft hat in den vergangenen Jahren hohe Rücklagen gebildet. Prognosen geben Hoffnung, dass die Investitionen ab 2015 wieder deutlich steigen und sich mittelfristig bei einem Plus von über 5% pro Jahr einpendeln.

Der wichtigste Konjunkturmotor Südafrikas ist aber der private Konsum, in den rund 60% des BIP fließen. Dieser geriet zuletzt etwas ins Stottern, da die verfügbaren Einkommen langsamer stiegen als zuvor. Südafrikas schwarze Mittelschicht wächst jedoch stetig und sorgt für stabiles Wachstum der Konsumausgaben (mittelfristig circa 3%).

Sollte Südafrika von weiteren Streiks verschont bleiben, könnte die Konjunktur, gestützt durch höhere Investitions- und Konsumausgaben früher anspringen, schätzen manche Ökonomen wie etwa die Experten von EIU, die 2015 bis 2019 einen Anstieg der durchschnittlichen Wachstumsrate auf 3,7% für möglich halten.

Wirtschaftsstruktur

Der Dienstleistungsbereich ist in Südafrikas diversifizierter Wirtschaft mit einem Anteil von mehr als 50% stark ausgeprägt. Besonders hervorzuheben ist der Finanzsektor, der zu den besten weltweit gehört.

Eine weitere Stärke bleibt die breite industrielle Basis, auch wenn das produzierende Gewerbe mit Problemen zu kämpfen hat. Der Anteil am BIP ging von 22% (1998) auf 11,6% (2013) zurück. Die Unternehmen haben Probleme mit der internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Der Industriesektor wächst langsamer als der Dienstleistungsbereich. In regionaler Hinsicht ist die Produktion auf wenige Kernräume, hauptsächlich um Johannesburg, Pretoria, Durban, Kapstadt, Port Elizabeth und East London, konzentriert.

Der Bergbau bildet weiterhin ein wichtiges Rückgrat der südafrikanischen Wirtschaft und steuert nach Angaben der Chamber of Mines zusammen mit indirekten Multiplikatoreffekten rund 18% zur BIP-Entstehung bei.

Bedeutung der Wirtschaftssektoren 2013 (Anteile am BIP in %)

Sektoren	Anteil
Verarbeitende Industrie	11,6
Bergbau/Steinbrüche	9,2
Land-, Forstwirtschaft und Fischerei	2,4
Baugewerbe	3,7
Handel und Tourismusw	16,6
Verkehr, Logistik und Kommunikation	8,9
Elektrizität, Gas und Wasser	3,0
Finanzen/Versicherungen	21,5
Öffentlicher Sektor	17,1
Sonstige Dienstleistungen	6,0

Quelle: Statistics South Africa

Von herausragender Bedeutung ist die Provinz Gauteng mit den beiden Metropolen Johannesburg und Pretoria. Diese ist mit mehr als 12 Mio. Einwohnern nicht nur der bevölkerungsreichste Ballungsraum des Landes, sondern erwirtschaftet ein gutes Drittel der gesamten Wirtschaftsleistung Südafrikas.

Außenhandel

Südafrikas Exporteinnahmen werden deutlich von den Rohstoffen dominiert, die wertmäßig mehr als 50% der Gesamtausfuhren ausmachen. Wichtigster Abnehmermarkt ist mittlerweile die VR China, wohin insbesondere Kohle und Eisenerz geliefert werden. Importiert werden müssen vor allem Maschinen und Anlagen für den Infrastrukturbau und die Industrie. Auch der Chemiesektor ist in einigen Bereichen importabhängig.

Der hohe Einfuhrbedarf führt dazu, dass Südafrika trotz der Rohstoffexporte insgesamt ein Handelsbilanzdefizit aufweist. Dieses trägt auch maßgeblich zum Minus der Leistungsbilanz von zuletzt 5,7% des BIP bei.

Außenhandel Südafrikas (in Mio. US\$)

*) Schätzung

	2012	2013	2014 *)
Importe	104.160	102.776	102.230
Exporte	99.335	95.146	97.899
Handelsbilanzsaldo	-4.825	-7.630	-4.331

Quelle: Economist Intelligence Unit (EIU); Stand: 3.11.2014

Hauptlieferländer (Importe in Mio. US\$; Veränderung in %)

	2009	2013	Veränderung 2013/09
Insgesamt	63.766	103.461	62,3
VR China	8.325	16.010	92,3
Deutschland	7.438	10.698	43,8
Saudi-Arabien	3.204	8.026	150,4
USA	4.949	6.565	32,6
Indien	1.811	5.377	196,9
Japan	3.093	4.077	31,8
Nigeria	1.876	3.616	92,7
Vereinigtes Königreich	2.526	3.342	32,3
Thailand	1.352	2.750	103,4
Italien	1.608	2.692	67,4

Quelle: UN Comtrade

Einfuhr nach Warengruppen (in Mio. US\$; Veränderung in %)

SITC Warengruppe	2009	2013	Veränderung 2013/09
Insgesamt	63.776,0	103.461,3	62,3
.Deutschland	7.438,3	10.698,5	43,8
33 Erdöl, Erdölzeugnisse	12.949,0	21.443,7	65,6
.Deutschland	85,0	113,9	34,0
78 Straßenfahrzeuge	4.339,7	8.792,7	102,6
.Deutschland	1.357,3	2.208,1	62,7
93 Besondere Warenverkehrsvorgänge und Waren, nicht nach Beschaffenheit gegliedert	3.512,5	6.234,2	77,5
.Deutschland	1.316,6	2.143,5	62,8
74 Spezialmaschinen	3.341,7	5.194,3	55,4
.Deutschland	636,2	942,0	48,1
76 Nachrichtentechnik/Radio/TV	3.260,7	4.727,4	45
.Deutschland	232,4	148,7	-36,0
77 Elektrische Maschinen	2.940,4	4.633,1	57,6
.Deutschland	422,7	543,4	28,5
72 Arbeitsmaschinen	2.605,1	4.528,6	73,8
.Deutschland	466,4	689,7	47,8
75 Büromaschinen/EDV	2.364,0	3.360,7	42,2
.Deutschland	59,9	53,1	-11,3
71 Kraftmaschinen	1.762,0	2.636,1	49,6
.Deutschland	363,8	618,2	69,9
89 Andere Fertigerzeugnisse	1.853,3	2.528,3	36,4
.Deutschland	113,8	208,5	83,2

Quelle: UN Comtrade

Der afrikanische Kontinent gewinnt für den südafrikanischen Außenhandel zunehmend an Bedeutung. Afrika ist die einzige Weltregion, mit der die Kaprepublik einen Handelsüberschuss erzielt. Die Ausfuhren in andere afrikanische Staaten wachsen stark an, weshalb Asien als wichtigster Zielmarkt für südafrikanische Exporte schon bald abgelöst werden könnte. Zudem werden die entsprechenden Ausfuhren durch verarbeitete Güter und weniger durch Rohstoffe geprägt.

Zahlreiche südafrikanische Handelsketten expandieren stark in den schwarzen Kontinent und bringen weite Teile ihres Sortiments mit. Das kontinuierliche Wirtschaftswachstum sowie die steigende Kaufkraft in den afrikanischen Märkten bieten sich als große Chance für die Industrie Südafrikas.

Bilaterale Wirtschaftsbeziehungen

Das Handelsvolumen Deutschlands mit Südafrika betrug 2013 etwa 13,3 Mrd. Euro. Davon entfiel mit rund 8,6 Mrd. der deutlich größere Teil auf die deutschen Exporte nach Südafrika. Verglichen mit den übrigen Staaten des afrikanischen Kontinents spielt die Kaprepublik für den deutschen Außenhandel die alles überragende Rolle. Von den rund 22,1 Mrd. Euro, die Deutschland 2013 nach Gesamtafrika exportierte, gingen fast 40% nach Südafrika.

Entwicklung des bilateralen Handels (in Mio. Euro)

Jahr	Deutsche Exporte nach Südafrika	Deutsche Importe aus Südafrika	Handelsvolumen
2004	6.072,9	3.288,9	9.361,8
2005	6.671,6	3.497,1	10.168,7
2006	7.361,5	4.205,8	11.567,3
2007	7.116,6	4.459,3	11.575,9
2008	7.294,9	5.333,7	12.628,6
2009	5.739,8	3.940,4	9.680,2
2010	7.655,8	5.361,7	13.017,5
2011	8.664,9	6.215,4	14.880,3
2012	8.813,5	5.105,8	13.919,3
2013	8.543,2	4.752,7	13.295,9

Quelle: Destatis

Auch im weltweiten Kontext ist die Bedeutung des Handelspartners Südafrika für Deutschland nicht zu unterschätzen. Nimmt man das deutsche Ausfuhrvolumen als Richtgröße, dann kommt die Kaprepublik mit Platz 29 zwar nicht an die großen Abnehmerländer heran, belegt aber unter den nicht-europäischen Bestimmungsländern immerhin den Rang 13 direkt hinter anderen wichtigen Handelspartnern wie Mexiko, Kanada und Australien. Deutschland ist zweitwichtigstes Lieferland der Kaprepublik hinter der VR China, mit deutlichem Abstand vor Saudi-Arabien, USA, Indien und Japan.

Ein wichtiges Element der deutsch-südafrikanischen Wirtschaftsbeziehungen war das bilaterale Investitionsschutzabkommen. Es wurde 2014 von der südafrikanischen Regierung einseitig gekündigt. Die bestehenden Investitionen sind davon nicht betroffen. Zukünftige Investitionen werden jedoch nur noch durch nationale Gesetze abgesichert sein – die im afrikanischen Kontext einen hohen Standard erreichen. Die einseitige Kündigung sorgte jedoch trotzdem für Irritationen in der Wirtschaft und Politik.

Von großer Bedeutung für die bilateralen Beziehungen ist

dabei die seit 1996 alle zwei Jahre tagende Deutsch-Südafrikanische Binationale Kommission (BNK). Diese setzt sich aus sechs Fachkommissionen in den Bereichen Entwicklung, Verteidigung, Umwelt, Wirtschaft, Wissenschaft/Forschung und Kultur zusammen.

Der Afrika-Verein der deutschen Wirtschaft ist gemeinsam mit der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) für das südliche Afrika der erste Ansprechpartner für interessierte deutsche Unternehmen. Beide Partner haben 2009 das Deutsch-Südafrikanische Wirtschaftsforum ins Leben gerufen, welches die zentrale Plattform für bilaterale Wirtschaftsbeziehungen ist.

Ausgewählte Branchen und Sektoren

Rohstoffe/Bergbau

Südafrika verfügt über die bedeutendsten Rohstoffreserven der Welt, deren Wert die Regierung auf etwa 3,3 Bill. US\$ schätzt. Die Kaprepublik hat die weltweit größten Vorkommen bei „Platin Group Metals“, bei Mangan, Chrom, Gold und Aluminiumsilikaten. Darüber hinaus bestehen nennenswerte Reserven bei Vermikulit, Vanadium, zirkon- und titanhaltigen Mineralien, Diamanten, Uran, Kohle, Nickel, Zink und Eisenerz. Auch der Abbau von Seltenen Erden wird angestoßen.

Trotz des vorhandenen Reichtums muss Südafrikas Bergbauindustrie auf ein verlorenes Jahrzehnt zurückblicken. Im Gegensatz zu anderen Bergbaunationen, wie Australien, Brasilien oder auch die afrikanischen Nachbarstaaten, konnte Südafrika den Rohstoffboom dieser Jahre kaum für sich nutzen. Ursache sind die zahlreichen strukturellen Probleme, unter denen der Sektor zu leiden hat. Beispielsweise wird der Export von Kohle und Mangan durch mangelnde Kapazitäten der Schieneninfrastruktur beschränkt. Auch regulatorische Unsicherheiten belasten das Investitionsklima, etwa eine mittlerweile beendete Verstaatlichungsdebatte oder Gesetzesvorhaben zur Stärkung lokaler Veredelung, die auf dirigistische Maßnahmen statt auf Anreize für Unternehmen setzen. Hinzu kommen weitere Probleme wie Stromknappheit, Streiks und explodierende Kosten (Löhne und Energie).

Bergbauunternehmen machten deshalb einen Bogen um Südafrika; es fehlte an neuer Explorations- und Investitionstätigkeit und zahlreiche Minen sind in die Jahre gekommen. Die Gold- und Platinminen müssen mittlerweile in Tiefen von 3.000 bis 4.000 m operieren. Viele Kohleminen in Mpumalanga nähern sich dem Ende ihrer Lebenszeit.

Der anstehende Strukturwandel bietet aber auch zahlreiche Chancen. Streiks und steigende Löhne erzwingen in den Gold- und Platinminen eine Umstellung auf Mechanisierung.

Allein im Witwatersrand bei Johannesburg finden sich noch 1,3 Mrd. Unzen Gold, die mit neuen Technologien abgebaut werden könnten. In der Waterberg Region sowie dem nördlichen Bushveld Complex sind noch weitgehend unerschlossene Lagerstätten für Kohle und Eisenerz. Mit der Bereitstellung der erforderlichen Infrastruktur, wie Schienenanschlüsse, könnte es zu großen Investitionen kommen. Im Kohlebergbau müssen in den kommenden Jahren rund 120 Mrd. R investiert werden, um in erster Linie alternde Minen für die Versorgung der südafrikanischen Kohlekraftwerke zu ersetzen.

Einen Schub erlebt die Suche nach Öl- und Gasvorkommen. Vor der Küste sind mittlerweile alle Explorationsblöcke an Branchengrößen wie Shell, ExxonMobil und Total vergeben. In der Karoo-Halbwüste könnten nach Schätzungen der US Energy Information Administration etwa 390 Bill. Kubikfuß (rund 11,7 Bill. cbm) an Schiefergas zu finden sein. Die Unternehmen Shell, Falcon Oil & Gas (in Partnerschaft mit Chevron) und Bundu Oil & Gas Exploration wollen Bohrungen in der Region vornehmen.

Bauwirtschaft

Südafrikas Bauwirtschaft verzeichnet wieder Wachstum (Schätzung 2014: 3,4%). Nach einigen Jahren der Stagnation sieht die Zukunft deutlich rosiger aus, denn die Bauinvestitionen sollen in allen Bereichen kräftig steigen. In den kommenden vier Jahren könnte sich die Investitionstätigkeit bei einem Plus von 5 bis 6% einpendeln.

Im Wohnungsbau ist bezahlbarer Wohnraum für die entstehende schwarze Mittelschicht gefragt. Die Bevölkerungszahlen in den Großstädten steigen stark an. Allein die Einwohnerzahl im Großraum Johannesburg/Pretoria soll bis 2037 von derzeit 12,2 Mio. auf etwa 19 Mio. zunehmen. Die südafrikanischen Städte sind noch immer stark durch die Raumplanung aus der Apartheidzeit geprägt. Der Großteil der schwarzen Bevölkerung lebt in entlegenen Vorstädten. Metropolen wie Johannesburg setzen für die Zukunft auf massive Verdichtung im Stadtzentrum mit mehrstöckigem Wohnungsbau. Dies wird weitere Großinvestitionen in den Ausbau der innerstädtischen Infrastruktur erfordern.

Der Bau von Shopping Malls boomt. Zu der bestehenden Einzelhandelsfläche von rund 21 Mio. qm sind derzeit zusätzliche 2 Mio. qm in Bau oder Planung. Bis 2025 sehen Fachleute ein Potenzial für insgesamt 4 Mio. qm neuer Fläche. Der Gautrain-Schnellzug zwischen Johannesburg und Pretoria löst einen Bauboom für Büros im Umfeld der Stationen, insbesondere Sandton und Rosebank, aus.

Der Infrastrukturbau profitiert durch hohe Ausgabenprogramme großer Staatskonzerne wie Transnet (Häfen und Schiene), Eskom (Energie), Prasa (Personenverkehr), Sanral (Straße) und Trans-Caledon Tunnel Authority (Wasser). Aufgrund neuer gesetzlicher Vorgaben gewinnt der Bereich energieeffizientes Bauen zunehmend an Bedeutung und bietet Geschäftschancen für deutsche Unternehmen.

Strukturdaten der Bauwirtschaft in Südafrika (in Mrd. R; Veränderung gegenüber Vorjahr in %) *)

*) zu laufenden Preisen

Kennziffer	2012	2013	Veränderung
Bauinvestitionen insgesamt, davon	280,3	298,5	6,5
.Wohnungsbau	40,7	41,8	2,8
.Wirtschaftsbau	64,6	69,7	8,0
.Infrastruktur- und Tiefbau	175,1	187,0	6,8

Quelle: South African Reserve Bank

Bedeutende Bauunternehmen in Südafrika (Auswahl; Umsatz in Mrd. R)

Firma	Umsatz 2013
Murray & Roberts	36,0
Wilson Bayly Holmes-Ovcon (WBHO)	25,7
Group Five	15,3
Stefanutti Stocks	9,5
Aveng Grinaker-LTA	7,5
Basil Read	6,3

Quelle: Recherchen von Germany Trade & Invest

Transport/Verkehr

Das Transportwesen soll in den nächsten Jahren mit Milliardeninvestitionen ausgebaut werden. Das dürfte für zahlreiche Ausschreibungen sorgen. Allein das staatliche Logistikunternehmen Transnet fährt bis 2021 ein Investitionsprogramm von rund 312 Mrd. R für die Erweiterung und Modernisierung seiner Häfen und Schienennetze. Mit etwa 210 Mrd. R fließt der Großteil in den Schienenverkehr, unter anderem in den Neubau einer Strecke durch Swasiland zum Hafen Richards Bay (17 Mrd. R) oder den Ausbau des wichtigen Transportkorridors von Durban nach Johannesburg.

Die Erweiterung der Abfertigungskapazitäten in den Seehäfen wird 81 Mrd. R kosten. Ein regelrechtes Mammutvorhaben ist der geplante Aushub eines neuen Tiefseehafens in Durban (75 Mrd. bis 100 Mrd. R). Wo bis vor kurzem noch Flugzeuge auf dem alten Airport landeten, sollen ab 2020/22 Frachtschiffe vor Anker gehen.

Zu einem wichtigen Thema wird der Bau öffentlicher Nahverkehrssysteme. Bislang sind südafrikanische Pendler auf das eigene Auto oder inoffizielle Mini-Taxis angewiesen. Für den Großraum Johannesburg/Pretoria laufen Planungen für einen massiven, rund 200 km langen Ausbau der Gautrain-Strecke. Auch die Passenger Rail Authority of South Africa (Prasa), die in den Großstädten unter anderem die Pendlerzüge Metrorail betreibt, hat ein großangelegtes Ausgabenprogramm aufgelegt. Insgesamt werden über 120 Mrd. R in die Erneuerung der Schienenflotte und des Streckennetzes investiert. In zahlreichen Großstädten sind moderne Schnellbussysteme in Bau.

Dem aktuellen Haushaltsplan zufolge wird die SA National Roads Agency (Sanral) bis 2017 rund 45 Mrd. R für Neubau- und Instandhaltungsmaßnahmen aufwenden. Zusätzlich befinden sich große Autobahnprojekte wie die N2 Wild Coast oder N1/N2 Winelands Toll Roads in Planung. Der Investitionsstau im Straßennetz beträgt nach Angaben von Sanral rund 200 Mrd. R.

Energie/Erneuerbare Energie

Südafrika wird noch einige Jahre brauchen, um den Strommangel zu beheben. Im Winter 2014 kam es, wie zuletzt 2008, wieder zu landesweiten Stromausfällen durch systematische Abschaltungen (load shedding) ganzer Gebiete. Beim massiven Ausbauprogramm des staatlichen Versorgers Eskom mit den Kohlekraftwerken Medupi und Kusile (beide 4.800 MW) sowie dem Pumpspeicherkraftwerk Ingula (2.600 MW) gibt es zeitliche Verzögerungen. Die erste 800 MW Einheit von Medupi kann mit rund dreijähriger Verspätung erst in der 1. Jahreshälfte 2015 Volllast liefern. Die erste Einheit von Kusile soll

Anfang 2016 folgen. Das wird aber für keine wirkliche Entspannung sorgen. Damit am Kap nicht die Lichter ausgehen, ist zurzeit eine ausreichende Wartung der alten Kraftwerke kaum möglich und es kommt zu häufigen ungeplanten Ausfällen. Eskom operierte zuletzt oft mit einer Reserve von unter einem 1%. Für einen adäquaten Instandhaltungszyklus müssen zusätzliche Grundlastkapazitäten von mindestens 7.400 MW ans Netz, erklärt Eskom. Eine halbwegs normale Lage kann deshalb erst eintreten, wenn Medupi und Kusile 2018 und 2019 vollständig in Betrieb sind.

Über das derzeitige Kraftwerksprogramm hinaus warten auch künftig große Anstrengungen auf Südafrika. Der Spitzenbedarf soll bis 2030 von rund 35.000 MW auf 61.000 bis 68.000 MW steigen. Da zeitgleich überalterte Kraftwerke ersetzt werden müssen, werden 40.000 MW an neuen Erzeugungskapazitäten erforderlich.

Zur Sicherstellung ausreichender Grundlast forciert Südafrika ein Nuklearprogramm mit einem Volumen von 9.600 MW. Auch für Kohle (6.250 MW) und Gas (6.280 MW) soll es nach derzeitiger Energieplanung große Vorhaben geben. Dabei setzt Südafrika künftig auf private Erzeuger. Im Juni 2014 startete ein erstes Verfahren für 2.500 MW aus Kohlekraftan

Wasserversorgung

Insgesamt 670 Mrd. R müssen nach Angaben des Department of Water and Sanitation in den kommenden zehn Jahren in die Wasserinfrastruktur gesteckt werden. Weitere 30 Mrd. R werden für ein besseres Wassermanagement gebraucht. Woher die Mittel kommen sollen, ist in großen Teilen noch unklar. Nur 45% der vorgesehenen Ausgaben sind bislang durch langfristige Haushaltsplanungen gesichert.

Südafrika ist ein wasserarmes Land. Aufgrund des steigenden Verbrauchs droht bereits ab 2030 ein ernsthafter Versorgungsmangel. Verschärft wird die Lage durch die veraltete Infrastruktur. Die Wasserverluste infolge maroder Leitungen betragen im Schnitt 37%. In ärmeren Gemeinden und Townships ist die Lage deutlich schlimmer: Unterbrechungen der Versorgung aufgrund defekter Leitungen und Pumpen gehören inzwischen zur Tagesordnung.

Auch die Abwasseraufbereitung ist mangelhaft und kann mit der rasch voranschreitenden Urbanisierung nicht Schritt halten. Die nationale Regierung will den Kommunen verstärkt finanzielle Zuschüsse wie den Municipal Water Infrastructure Grant zur Verfügung stellen. Public Private Partnership (PPP)-Modelle sind ebenfalls denkbar. In einigen Großstädten laufen Studien für eine direkte Wiederverwendung von Abwasser mit modernster Klärtechnologie. Die Nutzung von salzigem

Grundwasser wird ebenso untersucht wie die Meerwasserentsalzung.

Eine tickende Zeitbombe stellt vergiftetes Grubenwasser (Acid Mine Drainage) in den Bergwerken bei Johannesburg und der Mpumalanga Provinz dar. Nach Lösungen zur Aufbereitung wird gesucht.

Abfallwirtschaft

Südafrikas Abfallwirtschaft erlebte in den letzten Jahren durch private Initiativen und Unternehmen einen tiefgreifenden Wandel hin zu mehr Recycling und Wiederverwertung. Das Potenzial ist bei weitem noch nicht ausgeschöpft und bietet gute Geschäftschancen für deutsche Lieferanten und Beratungsdienstleister. Gebraucht werden insbesondere bessere Mülltrennungssysteme, denn Recyclingunternehmen berichten über einen Mangel an qualitativ gutem Material.

Bislang werden Wertstoffe vor allem durch informelle „Waste Picker“ gesammelt, die mit Handkarren durch die Straßen ziehen. Daneben gibt es vermehrt kleine Unternehmen, die vor Ort Mülltrennung für Industrieunternehmen anbieten. Großstädte wie Johannesburg und Kapstadt erproben Mülltrennung in den Haushalten.

Die südafrikanische Kunststoffindustrie erreichte 2013 eine Wiederverwertungsrate von 18,6%. Bei Plastikverpackungen konnten sogar 30,1% recycelt werden. Das Recyclingvolumen dürfte in den kommenden Jahren deutlich zunehmen. Im Rahmen der Initiative Zero Plastics to Landfill soll bis 2030 kein Plastik mehr auf den Deponien landen. Nach Zahlen der Paper Recycling Association of South Africa wurden 2013 rund 62,1% des wiederverwertbaren Papiers recycelt, was etwa 1,17 Mio. t entspricht.

Gesundheitswesen/Medizintechnik

Marktextperten schätzen, dass sich der Absatz von Medizintechnik in den kommenden Jahren in einer Bandbreite von 4,5 bis 7,7% steigern wird. Mit über 90% ist der Importbedarf sehr hoch. Hauptabnehmer ist der Privatsektor, der rund 8,7 Mio. Versicherte versorgt und neueste, modernste Ausstattung beschafft. Sowohl die Gesamtzahl der Privatversicherten als auch die Zahl älterer Mitglieder nehmen zu und sorgen für steigenden Behandlungsbedarf.

Der öffentliche Gesundheitssektor befindet sich allgemein in einem schlechten Zustand, soll aber im Zuge der Einführung einer nationalen gesetzlichen Krankenversicherung (National Health Insurance, NHI) umfassend modernisiert werden. Der Staat stellt erhöhte Summen für die Erneuerung öffentlicher Krankenhäuser bereit. Der Privatsektor soll langfristig zu einem Leistungserbringer im Rahmen der NHI werden. Die

Einführung der NHI wird bereits in elf Distrikten als Pilotprojekt getestet. In den kommenden fünf Jahren sollen in diesem Rahmen 43 neue Krankenhäuser gebaut werden.

Maschinen- und Anlagenbau

Die gesamte Maschinennachfrage Südafrikas belief sich der Zentralbank zufolge 2013 auf rund 239 Mrd. R. Die südafrikanische Investec-Bank erwartet für 2015 und 2016 einen Anstieg der Ausgaben für Maschinen von real 4,9 und 5,4%. Der Importbedarf ist groß. Maschinen und Ausrüstungen machen rund 25% der Gesamteinfuhren aus, mit steigender Tendenz. Hohe Nachfrage kommt aus dem Bergbau sowie den Infrastrukturprojekten für die Bereiche Energie, Verkehr und Wasser.

Ein weiterer Hauptabnehmer ist das produzierende Gewerbe, das 2013 Maschinen im Wert von etwa 40 Mrd. R beschaffte. Die Nahrungsmittelverarbeitung ist größter Teilssektor. Große Produktionsstätten gibt es auch in der Chemie-, Metall- und Automobilindustrie. Aufgrund der insgesamt schwachen Konjunkturentwicklung infolge mangelnder Inlandsnachfrage bewegte sich die Auslastung der südafrikanischen Industrie zuletzt nur um rund 80%.

Die Unternehmen investieren deshalb wenig in die Kapazitätserweiterung. Stattdessen treten Maßnahmen zur Effizienzsteigerung in den Vordergrund, um stark anziehende Kosten aufzufangen. Allein der durchschnittliche Stromtarif des staatlichen Versorgers Eskom nahm seit 2009 um mehr als 100% zu. Da Eskom finanziell angeschlagen ist, wird 2015 eine Erhöhung von weiteren 12,7% erforderlich. In den Jahren bis 2018 wird es dann weitere Preisanhebungen von jeweils 8% geben. Entsprechend steigt die Nachfrage nach Energieeffizienz, zum Beispiel bei Heiz- und Lüftungsanlagen, Kompressoren, Pumpen usw.

Zusätzlich ist ein Trend zu höheren Investitionen in Anlagen zur Steigerung der Produktivität, zu Automatisierung sowie zu Kosteneinsparung bei Personaleinsatz zu verzeichnen. Grund sind hohe Lohnsteigerungen deutlich über Produktivitätszuwachs sowie zuletzt ausufernde Streikaktionen.

Einfuhr von Maschinen nach Südafrika (in Mio. US\$)

Warenbezeichnung	2012	2013	davon 2013 aus DE
Bau- und Baustoffmaschinen, Bergbaumaschinen	1.925,2	1.543,5	126,8
Textil- und Ledermaschinen	115,6	130,9	24,3
Druck- und Papiermaschinen	344,0	227,1	72,7
Nahrungsmittel- und Verpackungsmaschinen	409,1	448,7	140,3
Holzbearbeitungsmaschinen	40,2	57,0	21,4
Kunststoff- und Gummimaschinen	192,5	227,9	58,9
Pumpen, Kompressoren	800,9	847,4	159,0
Fördertechnik	761,2	754,2	109,9
Werkzeugmaschinen zur Metallbearbeitung	271,4	280,5	46,6

Quelle: Department of Trade and Industry (DTI)

Kfz-Industrie

Eine Erfolgsgeschichte ist die Entwicklung der südafrikanischen Automobilindustrie seit den 90er-Jahren. Hauptgrund hierfür war das 2012 ausgelaufene Motor Industry Development Programme (MIDP), das den Unternehmen Anreize für den Export von Kfz gewährte. Im Jahr 2013 wurde das MIDP durch das Automotive Production and Development Programme (APDP) abgelöst. Das APDP sieht vor allem Anreize für die Ausweitung der lokalen Produktion vor und gewährt Fördermittel für Investitionen in die Fertigungsanlagen.

Die Hersteller Mercedes-Benz (C-Klasse), BMW (3er), Volkswagen (Polo), Renault-Nissan, Toyota, General Motors und Ford produzieren schon seit einigen Jahren am Kap. Hinzu kommen noch einige Lkw-Hersteller wie MAN, die in Südafrika montieren. Im Zulieferbereich sind rund 500 Unternehmen aktiv, wovon etwa 120 zur Tier-1-Kategorie gehören; 2013 wurden am Kap insgesamt 545.913 Fahrzeuge produziert.

Kfz-Produktion in Südafrika (in Einheiten; Veränderung in %)

Kategorie	2012	2013	Veränderung 2013/12
Pkw	272.076	265.257	-2,5
Busse, Lkw	273.998	280.656	2,4

Quelle: National Association of Automobile Manufacturers of South Africa (NAAMSA)

Bis 2020 besteht die Vision, rund 1,2 Mio. Kfz in Südafrika herzustellen. Den Hauptanreiz soll das APDP liefern, in dessen Rahmen bereits geplante Ausgaben in Höhe von 22,3 Mrd. R bekannt gegeben wurden, davon 16,9 Mrd. R durch die Autobauer und 5,4 Mrd. R durch Zulieferbetriebe.

Durch die häufigen streikbedingten Ausfälle verlor der Standort Südafrika aber zuletzt an Vertrauen, das erst wieder zurückgewonnen werden muss. BMW gab bekannt, das Werk in Rosslyn bei Pretoria sei aus dem konzerninternen Wettbewerb um den Bau eines neuen Modells ausgeschieden. Auch von anderen Autobauern wie Nissan gab es kritische Stimmen. Einige Zulieferer zogen sich aus Südafrika zurück, wie etwa die Automotive Leather Company (ALC) nach Lesotho. Zudem verfolgt Nigeria ehrgeizige Ziele zum Aufbau einer Kfz-Industrie und könnte Südafrika als wichtigstem Automobilstandort in Afrika Konkurrenz machen.

Im lokalen Absatzmarkt wurden 2013 insgesamt 650.747 Fahrzeuge verkauft. Infolge schwacher Wirtschaftsentwicklung sowie steigender Preise und Zinsen gestalten sich die Wachstumsaussichten nur moderat (Schätzung für 2015: rund 663.000 Einheiten).

NIGERIA

Basisdaten:

Fläche 2014:	910.770 qkm
Einwohner 2014:	173,9 Mio.
Geschäftssprache:	Englisch
Währung:	Naira (N); 1 N = 100 Kobo
Jahresdurchschnittskurs 2013:	1 Euro = 207,10 N; 1 US\$ = 155,75 N

Wirtschaftsdaten 2014:

Bruttoinlandsprodukt (BIP), nominal	594,3 Mrd. US\$ *)
BIP/Kopf:	3.416,5 US\$ *)
BIP-Entstehung 2012:	Bergbau/Industrie 39,3%; Land-/Forst-/Fischwirtschaft 33,1%; Handel/Gaststätten/Hotels 15,9%; Transport/Logistik/Kommunikation 2,5%; Bau 1,3%
BIP-Wachstum:	7,0% *)
Inflationsrate:	8,3% *)
Haushaltssaldo:	-2,0% des BIP *)
Leistungsbilanzsaldo:	3,3% des BIP *)
Brutto-Außenverschuldung:	22,0 Mrd. US\$ *)
Ausländische Direktinvestitionen 2013:	Bestand 82,0 Mrd. US\$, Zufluss 5,6 Mrd. US\$

*) Schätzung

Swot-Analyse

Strengths (Stärken)	Weaknesses (Schwächen)
Rohstoffreichtum (Öl, Gas).	Mangelhafte Infrastruktur (Energie, Transport, Wasser).
Attraktiver Konsummarkt durch hohe Bevölkerungszahl	Ineffizienz, Korruption und Vetternwirtschaft in der öffentlichen Verwaltung.
Vergleichsweise breit aufgestellte Industrie.	Sehr schlechte Sicherheitslage in vielen Landesteilen.
	Hohe Kriminalität.
	Hohe Standortkosten.

Opportunities (Chancen)	Threats (Risiken)
Nachfrage nach Ausrüstungen und Anlagen aus dem Öl- und Gasbereich.	Zunehmende Bedrohung durch Boko Haram im Norden und im Zentrum Nigerias.
Sehr zahlreiche Infrastrukturinvestitionen in den Bereichen Eisenbahn, Häfen, Straßen, Energie und Telekommunikation.	Mögliche Entführungen von Mitarbeitern vor allem im Nigerdelta.
Zunehmende Projekte in der Landwirtschaft.	Produktionsausfälle aufgrund unzuverlässiger Stromversorgung.
Bau von Einkaufszentren schafft neue Möglichkeiten im Konsumgüterbereich.	
Hohe Nachfrage nach Investitionsgütern durch Industrieprojekte.	

Politik

Nigeria erlangte seine Unabhängigkeit von Großbritannien im Jahr 1960. Nach langer Zeit unter Militärherrschaft, konnte sich seit den ersten demokratischen Wahlen 1999 unter der Führung der Partei People's Democratic Party (PDP) ein Prozess der Demokratisierung in Gang setzen. Bei den letzten Wahlen im April 2011 setzte sich die PDP mit Goodluck Jonathan als Präsident erneut durch.

Demokratische und wirtschaftliche Reformen konnten in den letzten Jahren zu einer Verbesserung des Investitionsklimas und der wirtschaftlichen Bedingungen beitragen. Ein Teil der Einnahmen aus dem Ölexport werden auf einem Sonderkonto der Zentralbank festgelegt, um damit eine stabilere Fiskalpolitik zu finanzieren, Inflation vorzubeugen und Reserven für schlechtere Zeiten anzulegen. Außerdem wurde 2011 ein Staatsfonds, der „Sovereign Wealth Fund“, geschaffen, der sich ebenfalls aus Öleinnahmen speist und zur Finanzierung wichtiger Infrastrukturmaßnahmen dienen soll. Weiterhin werden Gesetze zur Verbesserung von Haushaltsplanung, Ausgabenkontrolle und finanzieller Transparenz staatlicher Akteure geplant, welche bei konsequenter Einführung angesichts der großen natürlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Ressourcen Nigerias zahlreiche Chancen für eine nachhaltige Entwicklung bieten.

Dennoch steht Nigeria noch immer vor großen gesellschaftlichen Herausforderungen. Dazu zählen die immer noch weitgehende Abhängigkeit von den Öleinnahmen, Arbeitslosigkeit, extreme Armut, mangelnde Infrastruktur in den Bereichen Stromversorgung und Transport, Korruption und die unterentwickelte Landwirtschaft. Es kommt immer wieder zu Konflikten, welche in einzelnen Fällen mehrere Hundert Tote fordern, wie zuletzt im zentralnigerischen Jos Ende 2011. Außerdem stellt islamistischer Terror der unter dem Namen Boko Haram bekannt gewordenen Gruppierung eine große Bedrohung für die Sicherheit im Land dar.

In letzter Zeit nimmt die Kritik an der aktuellen Regierung zu, was die Wiederwahlchancen für die nächste Wahl 2015 gefährdet. Mit dem Zusammenschluss der Oppositionsparteien Action Congress of Nigeria (ACN), Congress for Progressive Change (CPC), All Nigeria People's Party (ANPP) und der All Progressives Grand Alliance (APGA) zum All Progressive Congress (APC) bietet sich der PDP zum ersten Mal eine echte Konkurrenz. Seit Januar 2014 hält Nigeria einen nichtständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat für die Periode 2014 bis 2015.

Wirtschaftliche Entwicklung

Nigeria hat Südafrika 2014 als größte Volkswirtschaft Afrikas

überholt. Obwohl Nigeria aufgrund völlig unterschiedlicher Strukturen von Ökonomie und Infrastruktur mit Südafrika nicht vergleichbar ist, deutet das hohe Bruttoinlandsprodukt (BIP) auf die immensen Geschäftschancen in neu hinzugekommenen Bereichen wie unter anderem der Telekommunikation, der Konsumgüterindustrie, der Finanz- sowie der Filmindustrie hin. Nigeria ist keine reine Rohstoffgeschichte mehr. Auch in den nächsten Jahren sind die Prognosen für das Wachstum des BIP mit circa 6% nicht schlecht. Überdurchschnittlich erfolgreich sind die Sektoren Bau, Telekommunikation, Einzelhandel, Konsum, Infrastruktur sowie Teile der Industrie (Nahrungsmittel, Zement).

In krassm Gegensatz zu den positiven Entwicklungen steht die Instabilität des Landes. Korruption und Stromknappheit treten in Nigeria in einem anderen Ausmaß hervor als anderswo und machen Geschäfte teuer. Hinzu kommt die hohe Unsicherheit im Land. In den nördlichen Landesteilen nimmt der Terror seitens Boko Haram deutlich zu, und im Nigerdelta werden Ausländer entführt und nur gegen Lösegeld wieder freigelassen. Das Geschäftszentrum Lagos gilt als vergleichsweise sicher aber auch hier wird vor Raubüberfällen gewarnt.

Die Einschätzungen bezüglich der Reisesicherheit variieren stark und reichen zum Beispiel für die im Norden gelegene Stadt Kano von „auf gar keinen Fall hinfahren“ bis hin zu „überhaupt kein Problem“. Als Neuling, der sich nicht auskennt, bleibt man dann eher fern. Die Präsenz deutscher Firmen belegt dies: Viele kommen gar nicht oder belassen es beim Handel. Diejenigen, die kommen und sich an die Umstände gewöhnt haben, berichten von ausgezeichneten Geschäften.

Allein die Investitionen in die verschiedenen Infrastruktursektoren umfassen Milliarden-Euro-Summen. Dabei setzt der Staat auf Public Private Partnerships (PPP) in Form von Build-Operate-Transfer (BOT)-Modellen. Dies gilt für Straßen, Häfen, Flughäfen und Eisenbahnlinien. Welche Form von Investitionen sich bei den dringend benötigten Kraftwerken herauskristallisiert, ist noch nicht klar - fest steht nur, dass sehr viel Geld in diesen Bereich fließen muss. Auch in etlichen privaten Sektoren nehmen die Investitionen deutlich zu. Der Bauboom zieht andere Industrien, wie Zement und Stahl nach sich.

Insbesondere das Dangote-Konglomerat verfügt mittlerweile über so viel Kapitalkraft, dass es in den verschiedensten Industriebereichen in modernste Fabriken und auch in der Landwirtschaft investieren kann. Reichlich Kapital fließt in die Konsumgüterindustrie. Sollte die Regierung ernst machen mit der weiteren Erhöhung von Einfuhrbarrieren zum Beispiel für Nahrungsmittel, dann dürfte sich dieser Trend noch verschärfen. Auch die seit Jahrzehnten brach liegende Landwirtschaft könnte dann ihren

zweiten Frühling erleben.

Nigeria hat mit etwa 174 Mio. Einwohnern ein riesiges Potenzial für Konsumgüter, das aus Sicht eines organisierten Einzelhandels noch völlig unerschlossen ist. Jährlich kommen zwischen 4 Mio. und 5 Mio. Einwohner hinzu. Das Land hat inzwischen mit Lagos, Abuja, Port Harcourt, Ibadan, Kaduna, Kano und Maidaguri sieben Millionenstädte. Insbesondere die südafrikanische Kette Shoprite baut seit 2005 größere Supermärkte in den großen Städten. Auch Spar ist hinzugekommen, Carrefour hat sich bereits angekündigt. Damit vollzieht sich ein tiefgreifender Wandel des Einzelhandels. Die Konsumenten, die bislang auf offenen Märkten ihre Waren einkauften, können nun auch in klimatisierte Läden gehen. Die Produktpalette kann damit unter anderem auf gekühlte Artikel ausgeweitet werden.

Wirtschaftsstruktur

Lange Zeit beschränkten sich die großen Investitionen auf den Ölsektor. Die sprudelnden Öleinnahmen führten dazu, dass man sich auf das Importieren vieler Güter beschränkte und dass Bereiche wie die Industrie und die Landwirtschaft vernachlässigt wurden. Das ändert sich nun langsam. Die Regierung scheint sich der Bedeutung der Landwirtschaft bewusst zu sein, nicht nur als Sicherer der Ernährung, sondern auch als Arbeitgeber. Die Erhöhung von Importbarrieren soll dazu führen, dass zunehmend Kapital in die Produktion in Nigeria fließt. Viele Landeskenner sind davon überzeugt, dass die Landwirtschaft in den kommenden Jahren etliche Investitionen auf sich ziehen wird. Erfolg hatte diese Strategie in einigen Bereichen der Industrie, wie zum Beispiel bei Zement,

Außenhandel

Nigeria muss neben Kraftfahrzeugen sämtliche Industriegüter importieren. Hoch ist auch die Einfuhr bei Konsumgütern, insbesondere Nahrungsmitteln. Deutschland spielt als Lieferant neben anderen westeuropäischen Ländern, den USA und Japan eine wichtige Rolle. An Gewicht deutlich zugenommen haben in den letzten Jahren die Handelsnationen China, Indien und Brasilien. Um die eigene Industrie und auch die Landwirtschaft wieder aufzubauen, häufen sich die Einfuhrverbote für bestimmte Produkte vor allem im Nahrungsmittel- und Baustoffbereich.

Deutsche Lieferanten sind mit ihrer High-Tech-Produktpalette davon tendenziell weniger betroffen. Erschwerend hinzu kommen aber intransparente und langwierige Registrierungsverfahren für Maschinen, elektronische Geräte, Lebensmittel und Medikamente. Der größte Hafen des Landes in Lagos ist zudem überlastet. Container stehen dort oft wochenlang. Exportiert wird aus Nigeria vor allem Öl. Hauptempfängerlän-

der sind Indien, die USA, Brasilien und Spanien.

Außenhandel Nigerias (in Mio. US\$)

*) Schätzung

	2012	2013 *)	2014 *)
Importe	53.359	51.379	52.840
Exporte	95.677	96.739	94.273
Handelsbilanzsaldo	42.318	45.360	41.433

Quelle: Economist Intelligence Unit (EIU)

Haupteinfuhrländer (Importe in Mio. US\$; Veränderung in %)

	2008	2012	Veränderung 2012/08
Insgesamt	28.193,60	35.872,51	27,2
VR China	4.292,32	7.715,36	79,7
USA	2.313,08	4.886,97	111,3
Indien	1.023,98	2.887,64	182,0
Brasilien	493,71	2.867,58	480,8
Großbritannien	1.228,09	2.360,68	92,2
Belgien	1.593,52	1.312,16	-17,7
Japan	759,55	981,13	29,2
Deutschland	1.907,00	954,19	-50,0
Italien	729,88	747,72	2,4
Frankreich	1.331,76	736,96	-44,7

Quelle: UN Comtrade

Einfuhr nach Warengruppen (in Mio. US\$; Veränderung in %)

*) einschl. elektronischer Bauelemente

SITC Warengruppe	2008	2012	Veränderung 2012/08
Insgesamt	28.193,60	35.872,51	27,2
.Deutschland	1.907,00	954,19	-50,0
78 Kraftfahrzeuge	3.991,43	6.718,45	68,3
.Deutschland	731,92	252,94	-65,4
04 Getreide und Getreideerzeugnisse	823,06	3.558,67	332,4
.Deutschland	8,28	11,63	40,5
74 Maschinen für verschiedene Zwecke	2.079,92	2.089,21	0,4
.Deutschland	179,59	85,12	-52,6
72 Arbeitsmaschinen	1.835,63	1.664,48	-9,3
.Deutschland	142,64	102,73	-28,0
67 Eisen/Stahl	1.689,61	1.589,19	-5,9
.Deutschland	65,10	25,66	-60,6
03 Fische	638,72	1.443,74	126,0
.Deutschland	11,91	13,34	12,0
76 Nachrichtentechnik, Radio, TV	2.163,98	1.436,90	-33,6
.Deutschland	73,42	20,42	-72,2
77 Elektrotechnik *)	1.141,07	1.409,98	23,6
.Deutschland	90,50	40,48	-55,3
69 Metallwaren	1.357,79	1.097,06	-19,2
.Deutschland	56,22	37,25	-33,7
57 Kunststoffe in Primärformen	948,70	1.093,45	15,3
.Deutschland	21,50	20,45	-4,9

Quelle: UN Comtrade

Bilaterale Wirtschaftsbeziehungen

Für die deutsche Wirtschaft ist Nigeria nach Südafrika der zweitwichtigste Liefermarkt in Subsahara-Afrika. Exportiert werden neben Kraftfahrzeugen vor allem Ausrüstungen und Industriebedarf sowie Konsumgüter. Die Präsenz deutscher Unternehmen konzentriert sich hauptsächlich auf die Wirtschaftsmetropole Lagos. Gemessen an den Chancen, die Nigeria bietet, sind vergleichsweise wenige deutsche Unternehmen im Land. Dies hat unter anderem mit der hohen Unsicherheit im Lande zu tun. Eine deutsche Auslandshandelskammer in Lagos unterstützt deutsche Unternehmen dabei, den nigerianischen Markt zu erschließen. Seit 2007 gibt es einen bilateralen Investitionsschutz- und Fördervertrag mit Nigeria und 2011 wurde eine binationale Kommission eingerichtet, um die Beziehungen zwischen den Ländern auszuweiten.

Da Nigeria ein vergleichsweise wohlhabendes Land ist, beschränkt sich das deutsche Engagement im Rahmen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit auf einzelne Programme im Bereich „nachhaltige Wirtschaftsentwicklung“. Unter anderem unterstützt Deutschland die Reform des nigerianischen Finanzsektors und fördert den Ausbau von Finanzdienstleistungen für kleine und mittlere Unternehmen (KMU).

Ein Schwerpunkt der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Nigeria ist die Zusammenarbeit im Energiebereich. Im Rahmen der 2008 ins Leben gerufenen Deutsch-Nigerianischen Energiepartnerschaft treffen sich Vertreter beider Länder regelmäßig, um gemeinsame Projekte voranzubringen. Im Vordergrund stehen die Rehabilitierung und Weiterentwicklung der Stromproduktion in Nigeria, insbesondere durch erneuerbare Energien, und eine stärkere Beteiligung deutscher Firmen an der Gewinnung von Energieträgern in Nigeria.

Entwicklung des bilateralen Handels (in Mio. Euro)

Jahr	Deutsche Exporte nach Nigeria	Deutsche Importe aus Nigeria	Handelsvolumen
2004	722,9	300,2	1.023,1
2005	759,7	723,9	1.483,6
2006	973,9	1.402,6	2.376,5
2007	1.074,1	911,8	1.985,9
2008	1.262,3	1.797,1	3.059,4
2009	1.086,7	1.183,3	2.270,0
2010	1.077,3	2.005,2	3.082,5
2011	1.284,6	3.482,4	4.767,0
2012	1.261,0	4.431,8	5.692,8
2013	1.361,0	4.102,8	5.463,8

Quelle: Destatis

Ausgewählte Branchen und Sektoren

Rohstoffe/Öl und Gas

Als weltweit zwölftgrößter Ölproduzent verfügt Nigeria seit Anfang der 2000er Jahre über eine Förderkapazität von rund 2,5 Mio. Barrel pro Tag (bpd). Die Reserven werden derzeit auf etwa 37,2 Mrd. Barrel Öl und 182 Trillionen Standard Kubikfuß (scf) an Gas geschätzt. Obwohl die Regierung die Ölproduktion auf 4 Mio. bpd im Jahr 2020 steigern will, bleiben die dafür notwendigen Investitionen bislang weitgehend aus. Insgesamt hat sich das Interesse an einer Onshore-Produktion wegen der immer schlechter werdenden Sicherheitslage im Nigerdelta verringert. Als weiterer Grund für ausbleibende Investitionen wird das Warten der Unternehmen auf die bereits vor Jahren von der

Regierung angekündigte Petroleum Industry Bill (PIB) genannt. Diese soll dem korruptionsanfälligen Sektor deutlich mehr Transparenz geben.

Kapitalintensiver aber sicherer ist die Offshore-Ölförderung in relativ tiefen Gewässern. Seit 2005 ist die Produktion dort rapide angestiegen und macht inzwischen fast 40% der nigerianischen Ölförderung aus. Derzeit sind fünf große Floating Production Storage and Offloading Unit (FPSO) vor der nigerianischen Küste installiert. Tiefsee-Projekte wie Bonga von Shell, Egina von Total, Erha von Exxon oder Zabazaba/Etan (Agip/Shell) sind Projekte, die über Jahre Milliarden US-Dollar an Investitionen auf sich ziehen werden. Allein für die Erweiterungsprojekte Bonga Phase 2 und Bonga North-West plant Shell 12,35 Mrd. US\$ inklusive eines neuen FPSO ein. Zunehmend verlagern dürfte sich auch die logistische und technische Unterstützung von der Onne Free Trade Zone in Port Harcourt ins „sicherere“ Lagos, wo sich mit Nigerdock und

Bauwirtschaft

Die nigerianische Bauindustrie blickt vor allem angesichts der bevorstehenden Präsidentschaftswahlen mit gemischten Gefühlen in die nähere Zukunft. Beobachter sagen, dass selbst nach den für Februar 2015 angesetzten Wahlen Monate verstreichen dürften, bis die Minister in Amt und Würden sind und die ersten Gelder für neue Bauprojekte durchwinken können. Von privater Seite spielen vor allem die Projekte der Öl- und Gasindustrie eine große Rolle. Dort besteht wegen der seit Jahren geplanten und immer noch nicht verabschiedeten PIB ein Investitionsstau.

Im Häuser- und Wohnungsmarkt ist die Lage unterschiedlich. Zuletzt haben sich die Projektentwickler zu sehr auf das Luxussegment konzentriert. Wohnungen in Lagos' Stadtteilen Ikoyi, Victoria Island und Lekki zählen zu den teuersten in Afrika. Bei den günstigeren Wohnungen hingegen fehlen etwa 15 Mio. bis 20 Mio. Einheiten. Bis 2018 will die nigerianische Bundesregierung 200.000 neue günstige Wohneinheiten bauen, ein Projekt, das mit 300 Mio. US\$ von der Weltbank unterstützt wird. Private Megaprojekte wie Eko Atlantic City von South Energy zielen eher auf die Mittelklasse ab. In Eko Atlantic City soll für 6 Mrd. US\$ auf rund 10 Mio. qm Land, das südlich von Victoria Island aufgeschüttet wird, ein neuer Stadtteil für 250.000 Menschen mit Wohnungen, Büros und Einkaufsmöglichkeiten entstehen.

Viel gebaut werden derzeit Einkaufszentren und Hotels in den Großstädten. Jedoch als unterentwickelt gilt der Büromarkt, in dem die Nachfrage durch zahlreiche Ansiedlungen ausländischer Unternehmen in Lagos in den letzten Jahren nach oben geschossen ist. Im Infrastrukturbereich besteht viel Nachholbedarf. Zu umfangreichen Projekten kommt es vor

allem im Transportsektor. Dominiert wird der Bausektor von lokalen Firmen mit ausländischen Partnern. Marktführer auf dem Bausektor ist die seit den 1960er Jahren in Nigeria aktive Julius Berger, hervorgegangen aus dem deutschen Baukonzern Bilfinger Berger. Julius Berger beschäftigt nach eigenen Angaben etwa 17.000 Mitarbeiter, davon 900 Expats.

Transport/Verkehr

Gleich vervielfacht wird derzeit die Hafenumschlagskapazität. In den Häfen von Lagos warten Schiffe derzeit im Schnitt 16 bis 17 Tage auf ihre Abfertigung. Größtes und bereits im Bau befindliches Projekt ist der 1,5-Mrd.-US\$-teure Lekki-Tiefseehafen circa 60 km östlich von Lagos. Das PPP wird von der singapurischen Tolaram Group durchgeführt und mit Container- (Kapazität: 1,5 Mio. TEU), Stückgut- und Flüssigterminals sowie 16 m tiefen Hafenbecken ausgestattet sein. An den Hafen angeschlossen sein wird die 220 ha große Lagos Free Trade Zone.

Ähnliches ist in dem östlich von Lagos an der Grenze zu Benin gelegenen Badagry geplant. Dort soll für 1,3 Mrd. US\$ ebenfalls ein Tiefseehafen (14,5 m Tiefe) mit Containerterminal (Kapazität: 1 Mio. TEU) sowie Freihandelszone entstehen. Neben dem Staat sind an dem PPP die privaten APM Terminals, Orlean Invest, Oando sowie die Macquarie Bank beteiligt. Weiter östlich sind zwei weitere Häfen geplant. Der Ibaka-Tiefseehafen (Akwa Ibom State) soll eine Tiefe von 17 m erhalten. Als Partner für das auf 3 Mrd. US\$ geschätzte Projekt wird die China Civil Engineering Construction Company (CCECC) gehandelt. Schließlich ist seit längerem der Bau eines neuen Hafens in Olokola mit angeschlossener Freihandelszone (OK Free Trade Zone) im Gespräch.

Diverse Projekte sollen den Verkehrsinfarkt in der Metropole Lagos entschärfen. Derzeit vom Lagos State gebaut wird die 27 km lange „Blue Line“-Light-Rail-Bahntrasse von Lagos Island in Richtung Westen. Das PPP soll anschließend vom privaten Konsortium Eko-Rail betrieben werden. Eko-Rail hat bereits gebrauchte Züge in Toronto gekauft und investiert zudem in ein 25-MW-Kraftwerk für die Stromversorgung. Weitere derartige Züge, wie zum Beispiel die „Red Line“ von Lagos nach Ikeja sind geplant, gelten jedoch als teuer, weshalb als Alternative der Ausbau eines Bus Rapid Transit (BRT)-Systems im Raum steht.

Die Regierung steckt nach Jahrzehnten des Stillstands nun auch Geld in die Schmalspurbahntrassen des Landes. Komplett modernisiert wurde bis vor kurzem die 1.124 km lange Strecke von Lagos nach Kano, nun ist die östliche Nord-Süd-Trasse von Port Harcourt nach Maiduguri an der Reihe. Weitere Strecken wie Lagos-Ibadan, Abuja-Kaduna oder Itakpe-Warri werden noch aus- oder neugebaut.

Für den Bau von fünf neuen Flughafenterminals (Lagos, Port Harcourt, Kano, Abuja) hat die nigerianische Regierung 2013 bei der China Exim Bank 500 Mio. US\$ locker gemacht. Diese sollen ebenfalls im Rahmen von PPP von CCECC gebaut und betrieben werden. PPP lautet auch das Schlagwort für den Straßenbau. Profitable Teilstücke von Straßen mit mindestens 30.000 Kfz am Tag sollen durch private Konzessionäre zu Mautstraßen umgewandelt werden. Hierzu zählen die Straßen Abuja-Kaduna, Kaduna-Kano, Lagos-Ibadan und Benin City-Sagamu. Ein erstes größeres PPP ist der 2014 in Betrieb gegangene 50 km lange Lekki-Epe-Expressway.

Energie/Erneuerbare Energie

Wegen Nigerias schlechter Stromversorgung installieren nahezu alle Unternehmen und Haushalte, die es sich leisten können, zusätzlich eigene Dieselgeneratoren. Längst gilt die Stromknappheit als eine der großen Wachstumsbremsen der Wirtschaft. Die Kapazitäten sind sehr begrenzt: Nigerias Kraftwerke verfügten Ende 2013 über eine installierte Kapazität von etwa 8.664 MW, davon sind derzeit nur 6.579 MW verfügbar, und aufgrund der unzureichenden Gaslieferungen wird auch davon mit 4.671 MW nur ein Teil genutzt. Angesichts einer auf 12.800 MW geschätzten Spitzennachfrage kommt es fast stündlich zu Stromausfällen. Die massenweise aufgestellten Dieselgeneratoren machen derzeit zwischen 10.000 und 20.000 MW aus.

Sechs von zehn vor Jahren für die Power Holding Company of Nigeria (PHCN) geplanten Gaskraftwerken befinden sich noch im Bau und sollen an private Unternehmen übergeben werden. In Bauchi State wird zudem ein privates 140-MW-Gaskraftwerk gebaut. Auch Wasserkraft soll verstärkt genutzt werden: In Zungeru entsteht ein Damm für 700 MW. Projekte im Bereich erneuerbarer Energien könnte die Deutsch-Nigerianische Energiepartnerschaft bringen. Insbesondere der sonnenstarke und vom nationalen Gasversorgungsnetz weitgehend abgeschnittene Norden könnte von derartigen Lösungen profitieren.

Die seit 2012 laufende Aufspaltung und Privatisierung des staatlichen Monopols PHCN läuft immer noch. Sechs Kraftwerke sowie elf Distributionsnetze in den Großstädten sind aus der PHCN entstanden und wurden größtenteils von privaten Betreibern mit zumeist ausländischer Beteiligung übernommen. Das Übertragungsnetz verbleibt beim Staat in der Transmission Power Company of Nigeria, soll aber in einer dreijährigen Konzession von der kanadischen Manitoba gemanagt werden.

Wasserversorgung

Sowohl bei der Trinkwasserversorgung als auch bei der Abwasserentsorgung besteht riesiger Nachholbedarf. Allerdings zieht der nach wie vor in staatlicher Hand befindliche Sektor bislang kaum Gebergelder auf sich - zu intransparent, zu ineffizient, zu korrupt, heißt es. Nigerias Wassersektor befindet sich an einem Punkt, an dem tiefgreifende Reformen erforderlich sind, damit Gelder von Gebern und Unternehmen fließen. Dieser Prozess der Umstrukturierung und Kommerzialisierung wurde in vielen afrikanischen Staaten bereits Anfang der 2000er Jahre begonnen, nicht aber in Nigeria. Nun wurde in einem ersten Schritt das Land in zwölf Flusseinzugsgebiete aufgeteilt, die je einer Regierungsorganisation zugeordnet wurden.

Das für den Wassersektor zuständige Ministry of Agriculture and Rural Development möchte das Management und die Vermögenswerte der Flußeinzugsgebiete in private Hände übergeben. Anders als im Energiesektor ist die alleinige Übernahme der Wasserversorgung durch private Betreiber aber wenig attraktiv. Häufig sind es PPP mit ausgeklügelten Anreizsystemen und zahlreichen Geberzuschüssen, die sich in anderen afrikanischen Ländern etabliert haben. Mit den zahlreichen Millionenstädten könnte städtische Wasserversorgung privates Interesse auf sich ziehen. Die dringend nötigen Großinvestitionen für den Auf- beziehungsweise Ausbau der Netze werden jedoch von Gebern oder der nigerianischen Regierung kommen müssen.

Agrobusiness/Nahrungsmittelverarbeitung

Die nigerianische Landwirtschaft dümpelt mit einem Wachstum von 4,5 bis 5,5% mehr oder weniger vor sich hin. Sie wurde jahrzehntelang von der Regierung vernachlässigt. Allerdings könnte sich das bald ändern. Nigerias Präsident Jonathan will Reformen einleiten, um vom massenweisen Import von Grundnahrungsmitteln wegzukommen. Die Flächen für eigene Produktion sind vorhanden. Unterstützt wird Jonathans Plan unter anderem durch die African Development Bank (AfDB), die 500 Mio. US\$ zur Verfügung stellen will. USAid will weiteres Geld für Kredite an Bauern bereitstellen. Die Regierung will die Importzölle drastisch erhöhen. Bei den Grundnahrungsmitteln Reis, Mais, Palmöl aber auch Zucker dürfte eine solche Maßnahme diverse Investitionen nach sich ziehen.

Impulse für die Landwirtschaft kommen auch aus der immer größer werdenden, äußerst konsumfreudigen Mittelklasse, welche Obst, Gemüse oder Fleisch nachfragt. Die Supermarktkette Shoprite, derzeit der bei Weitem größte Investor im Einzelhandel, bezieht Obst und Gemüse von über 50 Farmen im Land, wobei deren Anzahl in den nächsten Jahren aufgrund

des Wachstums im Einzelhandel vervielfacht werden dürfte. Als Investoren in der Landwirtschaft werden vor allem private Unternehmen wie Flour Mills of Nigeria (FMN), die unter anderem Reis, Kassava, Zuckerrohr und Mais anbauen, und Dangote, das bislang Ananas und Tomaten anbaut, eine entscheidende Rolle spielen.

Durch die Einfuhrverbote zum Beispiel von Bier, Fruchtsäften, Fleisch, Eiern, Nudeln, Wasser, Plastik oder Papier für Verpackungen ist eine im Vergleich zu anderen afrikanischen Staaten breit aufgestellte Nahrungsmittelindustrie entstanden, die zudem stark expandiert. Speziell der Biersektor wurde vom Markteintritt von SABMiller aufgemischt. Erst 2012 hat SABMiller für etwa 70 Mio. Euro eine neue Brauerei in Onitsha bei Lagos eingeweiht. Parallel kaufte der große Konkurrent, die zu Heineken gehörende Nigerian Breweries, zahlreiche lokale kleine Brauereien auf und sicherte sich dadurch einen großen Teil des Marktes. Heineken dürfte in den kommenden Jahren weiter in die Modernisierung der aufgekauften Brauereien investieren.

Chancenreich sind ebenso die Märkte für Fruchtsäfte und Wasser. Lokal produziert werden auch Süßwaren, wie Bonbons oder Kekse, unter anderem von Cadbury, Mars, Nestlé oder OK Foods. Durch den hohen Zuckerbedarf hat es in den vergangenen Jahren große Investitionen in neue Zuckerraffinerien durch die Dangote Sugar Refinery und FMN gegeben. Auch die Weiterverarbeitung von Grundnahrungsmitteln wie Reis, Mais, Kassava oder Palmöl spielt eine zunehmende

Gesundheitswesen/Medizintechnik

Nigerias Gesundheitssektor wird von vielen Beobachtern als Wachstumsmarkt der Zukunft eingestuft. Das staatliche Gesundheitssystem ist mit einem Budget von etwa 1,76 Mrd. US\$ (2013, circa 5,7% des Gesamtbudgets) seit Jahrzehnten unterfinanziert und befindet sich in einem maroden Zustand. Die in Kürze geplante Verabschiedung der National Health Bill (NHB) würde laut Experten zusätzliche finanzielle Mittel für Modernisierungsmaßnahmen in staatlichen Krankenhäusern sowie Neubauten freisetzen. Hinzu kommen private Projekte, wie das 2012 begonnene Fünf-Jahres-Programm African Health Markets for Equity (AHME; 60 Mio. US\$) von der Bill & Melinda Gates Foundation sowie der britischen DFID und dem IFC. AHME legt den Fokus auf die Weiterentwicklung des privaten Gesundheitssektors (Krankenhäuser, Apotheken).

Interesse internationaler Firmen dürfte auch die von der National Agency for Food and Drug Administration and Control (NAFDAC) geplante Neuordnung des Vertriebs von Pharmazeutika nach sich ziehen. In den 2013 veröffentlichten National Guidelines on Drug Distribution (NGDD) sollen die derzeit

dominierenden weitgehend unabhängigen Medikamentenmärkte durch staatlich kontrollierte, aber privat geführte Apotheken ersetzt werden. Diese als PPP geplanten neuen Distributionsnetze für Pharmaka dürften Ketten wie zum Beispiel die südafrikanische Clicks Pharmacy für den nigerianischen Markt interessieren.

Investiert wird bereits jetzt in die Produktion von Medikamenten. Häufig produzieren kleine Unternehmen einfache Pillen wie Paracetamol für den westafrikanischen Markt. Die größeren wie Evans Pharmaceuticals, Swiss Pharma Nigeria, May & Baker, Chi Pharmaceuticals und Fidson Healthcare modernisieren ihre Fabriken, um künftig auch an Ausschreibungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) teilnehmen

Maschinen- und Anlagenbau

Angesichts einer um jährlich um mehr als 4 Mio. Menschen zunehmenden nigerianischen Bevölkerung blicken das produzierende Gewerbe, die Bau- und Infrastrukturbranchen und auch die Landwirtschaft auf deutlich steigenden Bedarf ihres Angebotes. Nach jahrzehntelanger Vernachlässigung der heimischen Produktion setzt die Regierung wieder auf eine Förderung von Industrie und Landwirtschaft. So erhöht sie die Importbarrieren für bestimmte importierte Endprodukte wie Zement, Getränke und Reis und setzt gleichzeitig die Importzölle für Maschinen herunter, um Investitionen zu erleichtern.

Landmaschinenhersteller wie John Deere nehmen Nigeria inzwischen wieder verstärkt ins Visier, weil sie an einen Aufschwung der Landwirtschaft glauben. Auch für Hersteller von Nahrungsmittel- und Verpackungsmaschinen bleibt Nigeria ein hochinteressanter Absatzmarkt. Branchen wie der Einzelhandel und die Nahrungsmittelindustrie investieren reichlich. Ebenfalls vom wachsenden Konsummarkt profitieren Kosmetika sowie einfachere Pharmazeutika. Unter anderem produziert Procter & Gamble in Nigeria Seife, Zahnbürsten und -pasta, Windeln und Binden und erweitert seine Produktion ständig.

Durch die Ausbreitung des organisierten Einzelhandels werden auch die Ansprüche an hochwertige Verpackungen deutlich größer. Von den Entwicklungen im Industriebereich weitgehend abgekoppelt ist der Öl- und Gassektor, der in den vergangenen etwa fünfzehn Jahren zwar stagnierte, aufgrund seiner Größe jedoch eine stetig hohe Nachfrage nach bestimmten Maschinen und Anlagen sicherstellt.

Kfz-Industrie

Nissan hat Ende 2013 mit der nigerianischen Stallion Group ein Memorandum of Understanding (MoU) über die Nutzung der Stallion-Autofabrik geschlossen und will noch 2014 mit der Montage von SUV beginnen. Die Bundesregierung Nigerias möchte weitere internationale Automobilbauer für die Montage gewinnen und ist bereit, dafür die nötigen Anreize zu schaffen.

Peugeot Automobile Nigeria (PAN) montiert seit 2012 das chinesische Modell Changan Alsvin in seiner Fabrik in Kaduna. Nigeria importierte nach Angaben der Nigerian Automotive Manufacturers Association (NAMA) allein 2012 etwa 400.000 Fahrzeuge (davon 300.000 Gebrauchtwagen) und musste dafür insgesamt etwa 3,4 Mrd. US\$ zahlen. Neben japanischen Marken (Toyota Camry 2000 und Toyota Corolla waren 2012 die beliebtesten Modelle) etablieren sich zunehmend auch südkoreanische und chinesische Kfz auf dem lokalen Markt.

GHANA

Basisdaten:

Fläche 2014:	238.533 qkm
Einwohner 2014:	26,2 Mio. *)
Geschäftssprache:	Englisch
Währung:	Cedi (C); 1 C = 100 Ghana
Jahresdurchschnittskurs 2013:	1 Euro = 2,660 C; 1 US\$ = 1,996 C

Wirtschaftsdaten 2014:

Bruttoinlandsprodukt (BIP), nominal:	35,4 Mrd. US\$ *)
BIP/Kopf:	1.353 US\$ *)
BIP-Entstehung 2012:	Land-/Forst-/Fischwirtschaft 22,7%; Bergbau/Industrie 16,9%; Transport/Logistik/Kommunikation 13,2%; Handel/Gaststätten/Hotels 10,9%; Bau 10,5%
BIP-Wachstum:	4,5% *)
Inflationsrate:	15,7% *)
Haushaltssaldo:	-8,9% des BIP *)
Leistungsbilanzsaldo:	-9,9% des BIP *)
Brutto-Außenverschuldung:	16,1 Mrd. US\$ *)
Ausländische Direktinvestitionen 2013:	Bestand 19,8 Mrd. US\$, Zufluss 3,2 Mrd. US\$

*) Schätzung

Swot-Analyse

Strengths (Stärken)	Weaknesses (Schwächen)
Rohstoffreichtum (Öl, Gas, Gold, Kakao).	Mängel in der Infrastruktur (unter anderem Stromknappheit).
Politische Stabilität.	Kleiner Markt mit nur rund 26 Mio. Einwohnern.
Gute und stabile Beziehungen zu Gebern.	Umgeben von frankophonen Ländern, mit denen relativ wenig wirtschaftliche Beziehungen bestehen (Togo, Burkina Faso, Côte d'Ivoire).
	Geschäftsleuten zufolge zunehmende Korruption.

Opportunities (Chancen)	Threats (Risiken)
Öl- und Gassektor befindet sich erst in der Aufbauphase. Gute Chancen für Lieferung von Ausrüstungen.	Kreditklemme durch zunehmende Verschuldung des Staates.
	Zügiger Wertverlust der nationalen Währung Cedi.

Politik

1957 erlangte die britische Kronkolonie Goldküste im Zusammenschluss mit British-Togoland unter dem Namen Ghana als erstes Land Subsahara-Afrikas die Unabhängigkeit. Seither kam es immer wieder zu politischen Umstürzen und das Land wurde von wechselnden Militärregierungen beherrscht.

Anfang der 1990er Jahre leitete die Regierung unter Jerry Rawlings, der seit 1981 Militärdiktator war, mit Hilfe der Weltbank und des Währungsfonds einen tief greifenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Reformprozess ein, in dessen Folge Ghana einen erfolgreichen Demokratisierungsprozess durchlaufen und wirtschaftspolitische Reformen umsetzen konnte. 1993 wurde Rawlings erstmals als Präsident frei gewählt. Seitdem verlaufen die Wahlen im Land weitgehend friedlich. 2008 erfolgte ein Regierungswechsel von der New Patriotic Party (NPP) zum National Democratic Congress (NDC) unter Präsident John Evans Atta Mills.

Nach dessen unerwartetem Tod im Juli 2012 legte sein Vizepräsident John Dramani Mahama am selben Tag den Amtseid als Nachfolger ab und konnte im Dezember im Amt bestätigt werden. Die letzten Wahlen standen im Herbst 2014 an. Heute gilt Ghana im afrikanischen Vergleich als politisch stabil und zeichnet sich durch ein hohes Maß an Liberalität aus. Es hat somit eine Vorbildfunktion für die Region und den Kontinent. Positiv hervorzuheben sind außerdem die in den Medien praktizierte Meinungsfreiheit, die religiöse Toleranz der Regierung und der Religionsgemeinschaften, die Versammlungsfreiheit und die relativ starke Position und Unabhängigkeit der in der Verfassung verankerten staatlichen Menschenrechtskommission. Die Innenpolitik ist vor allem auf die Bekämpfung der Armut, die weitere Konsolidierung der Demokratie, die Verbesserung der Infrastruktur und der inneren Sicherheit, die Förderung der Privatwirtschaft sowie die Bekämpfung des Drogenhandels und der Korruption gerichtet.

Herausforderungen stellen eine gerechtere Einkommensverteilung, das schwierige makroökonomische Umfeld und die hohe Staatsverschuldung aus Zeiten der Vorgängerregierung dar.

Obwohl Ghana bisher von größeren ethnischen Unruhen verschont geblieben ist, kam es in den vergangenen Jahren mehrfach zu Landverteilungskonflikten zwischen den ver-

Wirtschaftliche Entwicklung

Von der derzeitigen Schwächeperiode abgesehen war die ghanaische Wirtschaft in den vergangenen Jahren eine der erfolgreichsten in Subsahara-Afrika. So lag das reale Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) mehrfach bei über 8,0%. Da in Ghana weitere Großinvestitionen im Öl- und Gasbereich

vorgesehen sind, darf mittelfristig wieder mit BIP-Steigerungsraten von über 7,0% gerechnet werden.

Die Wachstumsmotoren sind neben dem Öl- und Gasbereich vor allem der Bausektor und der Konsumbereich. Im Vergleich zu Nigeria und Côte d'Ivoire fällt auf, dass in Ghana wenige Infrastrukturprojekte durchgeführt werden. Diese wären indes dringend nötig, da es unter anderem in den Bereichen Energie, Wasser und Transport zu einschneidenden Engpässen gekommen ist, von denen auch Unternehmen betroffen sind.

Trotz eines mit rund 26 Mio. Einwohnern relativ kleinen Marktes weckt das Land bei ausländischen Unternehmen in bestimmten Bereichen durchaus Interesse. Investiert haben in den letzten Jahren insbesondere eine Reihe von Bergbauzulieferern in Niederlassungen, die von Accra aus den westafrikanischen Minenmarkt betreuen. Nicht positiv aufgenommen wurden in der Geschäftswelt die 2013 eingeführten verschärften Investitionsbedingungen. So wurde durch das sogenannte GIPC-Gesetz unter anderem die Mindestsumme für Auslandsinvestitionen erhöht.

Insbesondere die politische Stabilität sowie die politische und soziale Unsicherheit in Nigeria und Côte d'Ivoire haben Ghana für viele Organisationen zu einer regionalen Drehscheibe Westafrikas gemacht. Etliche unternehmensfreundliche Reformen wurden in den vergangenen Jahren implementiert und verschaffen dem Land immer wieder prestigeträchtige vordere Platzierungen im jährlich erscheinenden Doing Business Report der Weltbank.

Wirtschaftsstruktur

Goldbergbau und Kakaoproduktion waren lange Zeit die dominierenden Sektoren der ghanaischen Volkswirtschaft. Durch den wirtschaftlichen Erfolg der letzten Jahre entstand insbesondere in der Hauptstadt Accra eine Reihe von Unternehmen in der Konsumgüterindustrie und im Dienstleistungsbereich. Hinzu kam für die stark angewachsene ghanaische Mittelschicht der Bau von Einkaufszentren nach westlichem Standard. Derzeit leidet die lokale Konsumgüterindustrie unter billigen Importen.

Als Schlüsselsektor neu dazu gekommen ist seit 2011 der Öl- und Gasbereich. Hierauf entfallen zurzeit die größten Investitionen. Die Ölproduktion im Jubilee-Ölfeld beschert Ghana nicht nur weiterhin hohes Wirtschaftswachstum, sondern auch zusätzliche Staatseinnahmen. Kritiker bemängeln, dass aufgrund sprudelnder Ölquellen andere Sektoren vernachlässigt werden. In der Landwirtschaft beispielsweise gibt es kaum Investitionen, das Land muss jedes Jahr für teure Devisen Nahrungsmittel importieren.

Außenhandel

Trotz der guten wirtschaftlichen Entwicklung der vergangenen Jahre ist Ghana bislang nicht über den Status des Rohstoffexporteurs hinausgekommen. Ausgeführt werden vor allem Gold, Kakao und seit wenigen Jahren auch Rohöl. Die Hauptabnehmer sitzen in Westeuropa und der VR China. Die inländische Verarbeitung der drei Rohstoffe ist grundsätzlich zwar von der Regierung gewünscht, es fehlt jedoch am lokalen Know-how sowie am Kapital, entsprechende Fertigungen aufzubauen.

Importiert werden müssen alle Industriegüter und zudem ein beträchtlicher Teil der Konsumgüter. Insbesondere die VR China und Indien haben sich in den letzten Jahren zu wichtigen Zulieferern entwickelt. Über Tema, den größten Hafen des Landes, wird der überwiegende Teil des Handels abgewickelt. Tema ist relativ gut ausgebaut und hat sich in den letzten Jahren zu einer regionalen Drehscheibe entwickelt. Allerdings dürfte der Hafen von Abidjan (Côte d'Ivoire), in dem derzeit ein zweiter Terminal gebaut wird, Tema bald wieder stark Konkurrenz machen.

Außenhandel Ghanas (in Mio. US\$)

*) Schätzung

	2012	2013	2014 *)
Importe	17.763	17.567	16.827
Exporte	13.543	13.756	13.511
Handelsbilanzsaldo	-4.220	-3.811	-3.316

Quelle: Economist Intelligence Unit (EIU)

Haupteinfuhrländer

(Importe in Mio. US\$; Veränderung in %)

	2009	2013	Veränderung 2013/09
Insgesamt	6.464,80	10.018,23	55,0
VR China	835,84	2.280,47	172,8
Belgien	341,92	918,05	168,5
Indien	267,84	608,81	127,3
Deutschland	232,88	483,86	107,8
Korea (Rep.)	166,37	447,90	169,2
Südafrika	273,37	415,30	51,9
Italien	193,09	355,25	84,0
Niederlande	233,87	336,49	43,9
Kanada	163,66	265,38	62,2
Thailand	155,42	264,72	70,3

Quelle: UN Comtrade

Anmerkung: Die Importe 2013 aus den USA werden bei Comtrade mit 1.615 US\$ angegeben. 2010 lagen sie noch bei 1,1 Mrd. US\$. Es ist möglich, dass bei der auf Comtrade angegebenen Zahl sechs Nullen vergessen wurden. Tatsächlich sind die USA einer der wichtigsten Lieferanten Ghanas. In anderen Publikationen wird zudem Nigeria als wichtiger Lieferant genannt. Bei Comtrade wird der Lieferumfang 2013 gerade einmal mit 60,5 Mio. US\$ angegeben.

Einfuhr nach Warengruppen (in Mio. US\$; Veränderung in %)

*) einschl. elektronischer Bauelemente

SITC Warengruppe	2009	2013	Veränderung 2013/09
Insgesamt	6.464,80	10.018,23	55,0
.Deutschland	232,88	483,86	107,8
78 Kraftfahrzeuge	967,55	1.371,66	41,8
.Deutschland	74,44	168,11	125,8
72 Arbeitsmaschinen	276,61	638,67	130,9
.Deutschland	13,81	37,52	171,7
74 Maschinen für verschiedene Zwecke	298,22	605,47	103,0
.Deutschland	27,40	51,51	88,0
66 Waren aus nicht-metallischen Stoffen	277,90	504,57	81,6
.Deutschland	6,62	3,83	-42,1
77 Elektrotechnik *)	376,49	478,69	27,1
.Deutschland	15,35	15,40	0,3
67 Eisen und Stahl	255,62	477,64	86,9
.Deutschland	1,53	2,08	35,9
04 Getreide und Getreideerzeugnisse	416,46	465,45	11,8
.Deutschland	4,03	3,09	-23,3
69 Metallwaren	319,08	415,77	30,3
.Deutschland	8,28	9,11	10,0
59 Chemische Erzeugnisse	220,15	327,27	48,7
.Deutschland	6,05	14,60	141,3
03 Fische	116,27	286,01	146,0
.Deutschland	0,05	0,33	560,0

Quelle: UN Comtrade

Bilaterale Wirtschaftsbeziehungen

Obwohl sich die Präsenz deutscher Unternehmen in Grenzen hält, haben sich die Lieferungen aus Deutschland in den letzten zehn Jahren äußerst positiv entwickelt. Im Jahr 2013 war Ghana in Subsahara-Afrika der drittgrößte Exportmarkt, allerdings mit riesigem Abstand zu Südafrika und Nigeria. Angola und Kenia sind vom Liefervolumen eher auf Augenhöhe mit Ghana. Eine 2011 gegründete Delegation der deut-

schen Wirtschaft soll Unternehmen aus Deutschland bei ihren Geschäften in Ghana unterstützen.

Deutschland exportiert nach Ghana vor allem Gebrauchtwagen sowie technische Ausrüstungen, zum Beispiel für die Industrie, die Minen, die Öl- und Gasprojekte sowie die Aktivitäten im Infrastrukturbereich. Umgekehrt stiegen auch die Lieferungen von Ghana nach Deutschland wertmäßig stark an und übertreffen seit 2012 die deutschen Exporte. Überwiegend handelt es sich dabei um Kakao.

Ghana gehört auch zu den Kooperationsländern der deutschen Entwicklungszusammenarbeit, mit denen die Bundesrepublik auf Basis zwischenstaatlich vereinbarter Verträge eng zusammenarbeitet. Die drei Schwerpunktbereiche der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit sind Dezentralisierung, Förderung der Landwirtschaft und nachhaltige Wirtschaftsentwicklung. Im Jahr 2013 flossen im Rahmen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit 43,3 Mio. Euro nach Ghana.

Entwicklung des bilateralen Handels (in Mio. Euro)

Jahr	Deutsche Exporte nach Ghana	Deutsche Importe aus Ghana	Handelsvolumen
2004	142,9	92,8	235,7
2005	142,0	94,4	236,4
2006	158,3	125,7	284,0
2007	197,6	130,6	328,2
2008	192,3	98,8	291,1
2009	209,7	110,4	320,1
2010	208,5	148,2	356,7
2011	276,4	137,8	414,2
2012	328,7	335,7	664,4
2013	317,1	353,7	670,8

Quelle: Destatis

Ausgewählte Branchen und Sektoren

Rohstoffe/Bergbau

Öl hat Kakao mit 2,4 Mrd. US\$ als größter Devisenbringer 2012 abgelöst und wird immer mehr zum dominierenden Wachstumsmotor der ghanaischen Wirtschaft. Die US-amerikanische Kosmos Energy plant in den kommenden Jahren Investitionen von 1,5 Mrd. US\$ in den Ausbau des Jubilee-Feldes. Seit 2010 produzieren dort die Anteilseigner Kosmos Energy, Tullow Oil, Andarko und Ghana National Petroleum Company (GNPC). Die Kapazität dürfte bei 140.000 bpd liegen. Hinzu kommen etwa 100 Mio. Standard Cubic Feet pro Tag (mscfd) an assoziiertem Gas.

Dieselben Partner entwickeln darüber hinaus seit Mitte 2013 das Tweneboa-Enyenra-Ntomme (TEN)-Projekt, das 80.000 bpd Öl und 85 mscfd Gas bringen könnte. Dort soll die Produktion 2016 starten. Laut Schätzungen liegen die dortigen Ölreserven bei etwa 250 Mio. Barrel. Ein drittes Projekt könnte die italienische Eni zusammen mit ihrem Partner Vitol im Sankofa-Feld durchführen. Die dortigen Ölreserven werden nach Bohrungen von Eni im Jahr 2011 auf 1,5 Mio. Barrel geschätzt. Ab frühestens 2017 könnte das Konsortium rund 40.000 bpd produzieren.

Schwer leidet der ghanaische Bergbau vor allem unter dem sinkenden Goldpreis. Massenentlassungen in ghanaischen Goldminen sind die Folge. Zwar sollen die neuen Minen, wie Goldstars New Century-Mine, Newmonts Akyem-Mine und PMI/Keegan/Asankos Obotan-Mine wie geplant an den Start gehen, neue Investitionen sind derzeit aber unwahrscheinlich.

Neben Gold verfügt Ghana über signifikante Vorkommen von Bauxit sowie von Mangan. Der Bauxitabbau wird von der Ghana Bauxite Company (GBC) durchgeführt (80% chinesische Bosai Minerals Group, 20% ghanaischer Staat). Aufgrund der geringen Transportkapazitäten der Bahnlinie von der Mine zum 240 km entfernten Verschiffungshafen Takoradi produziert GBC unterhalb der Kapazitätsgrenze. Aus ähnlichen Gründen verzeichnet auch die circa 60 km von Takoradi entfernte Mangan-Mine der Ghana Manganese Company (GMC) sinkenden Output.

Bauwirtschaft

Nach Jahren des Booms erlebt der ghanaische Bausektor seit 2013 eine deutliche Abschwächung. Insbesondere private Bauvorhaben sind rückläufig. Wer derzeit durch ghanaische Städte fährt, sieht noch viele Baustellen, die auf den Bauboom der Vorjahre zurückgehen. Vor allem in Accra, Kumasi und Takoradi werden immer noch sehr viele Geschäftsgebäude fertiggestellt. Gerade in Accra stehen inzwischen zahlreiche dem Luxussegment zuzuordnende Wohneinheiten leer. In diesem Bereich wurde in den vergangenen Jahren sehr viel gebaut, bei stagnierender Nachfrage. Immer größer wird hingegen das Angebotsdefizit bei günstigen Unterkünften (affordable housing). Hier fehlen derzeit nach Angaben der Regierung etwa 1,5 Mio. Wohneinheiten.

In diversen weiteren Infrastrukturbereichen besteht in Ghana hoher Investitionsbedarf. Der Staat sucht dafür private Partner. Im Vergleich zu Nigeria und Côte d'Ivoire werden derzeit aber nur wenige Projekte durchgeführt. Die Weltbank beziffert den Mittelbedarf für den Infrastrukturausbau auf etwa 26 Mrd. US\$.

Dominiert wird der ghanaische Bausektor von Baufirmen ausländischen Ursprungs mit lokalem Partner, wie De Simone, MBS Barbisotti, Micheletti, PW, Consar und Energoprojekt. Während sich Micheletti und De Simone vor allem auf den privaten Hochbau konzentrieren, spezialisieren sich insbesondere Consar und PW auf öffentliche Infrastrukturaufträge im Tiefbaubereich. Chinesische und portugiesische Bauunternehmen sind in den letzten Jahren hinzugekommen. Die Auftragsvolumina in Ghana sind relativ klein. Selten sind Bauprojekte teurer als 40 Mio. US\$.

Transport/Verkehr

In allen Bereichen (Straßen, Flughäfen, Häfen, Bahnlinien) besteht in Ghana hoher Investitionsbedarf aufgrund stark ansteigender Nutzung sowie zuletzt mangelnder Instandhaltung. Da der Staat alleine das benötigte Geld nicht aufbringen kann, geht er vermehrt Public Private Partnerships (PPPs) ein. Verstopfte Straßen sind bei fast 1,5 Mio. registrierter Autos in Ghana ein großes Problem. Insbesondere die Fernstraßen sollen ausgebaut werden. Mit dem Eastern-Corridor-Project wird eine Straße von Tema in Richtung Norden an die Grenze zu Burkina Faso gebaut. Auch der bereits existierende Western Highway soll zwischen Elubu (an der Grenze zu Côte d'Ivoire) und Hamile (im Norden an der Grenze zu Burkina Faso) instandgesetzt werden.

Im Flugverkehr werden insbesondere die nationalen Strecken von Accra nach Kumasi oder Takoradi immer stärker genutzt. Die zuständige Ghana Airport Company will über PPPs fast 750 Mio. US\$ an Mitteln frei machen und damit die Flughäfen ausbauen. Für Accra besteht zudem der Plan, vor den Toren der Stadt in Ningo-Prampram einen komplett neuen Flughafen zu bauen, für den die China Airport Construction bereits eine Machbarkeitsstudie erarbeitet hat.

Beim Schiffsverkehr hat der Haupthafen in Tema aufgrund fehlender Investitionen rückläufiges Frachtvolumen. Viele Schiffe laufen wieder Abidjan in Côte d'Ivoire an, nachdem sich dort die politische Lage beruhigt hat und dort in einen neuen Terminal investiert wird. Der zweite ghanaische Hafen in Takoradi verzeichnet seit kurzem durch die Ölförderung wachsendes Frachtvolumen.

Energie/Erneuerbare Energie

Ghana hat seit einigen Jahren ein massives Stromversorgungsproblem. Die Spitzennachfrage liegt über der gegenwärtig verfügbaren Kapazität von 1.965 MW. Vor allem neue Wärmekraftwerke müssen dringend gebaut werden. Wasserkraft gilt laut Expertenmeinung mit maximal erreichbaren 2.500 MW nahezu als ausgeschöpft. Erst Ende 2013 wurde mit chinesischen Partnern das Bui-Wasserkraftwerk mit einer

Kapazität von 400 MW fertiggestellt. Große Hoffnung für die Energieerzeugung ruht auf der Nutzung des im Jubilee-Ölfeld gefundenen Gases. Dieses soll das teure importierte Rohöl als Energieträger in den ghanaischen Wärmekraftwerken ablösen. Für den Bau des „Ghana Gas Complex“ wird derzeit eine 45-km-Leitung vom Jubilee-Ölfeld nach Atuabo und eine weitere über 111 km laufende Überlandpipeline von Atuabo zu den Wärmekraftwerken in Takoradi verlegt. Durchgeführt werden Projekte im Energiesektor vor allem vom größten Stromversorger, der staatlichen Volta River Authority (VRA), sowie der für die Übertragungsnetze zuständigen GRIDCo.

Für erneuerbare Energien wurden 2013 die Einspeisetarife verabschiedet. Interesse an Vorhaben in diesem Bereich ist insbesondere von Seiten europäischer Unternehmen vorhanden. Projekte gibt es bislang wenige, auch weil mit dem finanzschwachen Stromabnehmer Electricity Company of Ghana (ECG) bis dato keine Abnehmerverträge zustande gekommen sind.

Wasserversorgung

In dem vom Ministry of Water Resources, Works and Housing (MWRWH) gesteuerten Wasser- und Abwassersektor dominiert die Geberhilfe. Die derzeit im jährlichen Schnitt investierten etwa 100 Mio. US\$ kommen zu fast 80% von Non-Governmental Organizations (NGOs), Regierungen der Partnerländer oder auch privaten Unternehmen, die Corporate Social Responsibility (CSR)-Projekte durchführen. Die Geberhilfen sind in den letzten Jahren deutlich angestiegen, allerdings wären etwa 200 Mio. US\$ im Jahr von Nöten, um die Millennium Development Ziele zu erreichen.

Einige PPPs werden derzeit durchgeführt. Dazu zählen eine Entsalzungsanlage für 60.000 cbm/Tag bei Accra mit der spanischen Abeinsa EPC, Merhav Mekorat (Israel), Kenys NV (Belgien) sowie mehreren chinesischen Unternehmen. Im Jahr 2013 stellte die Weltbank 155 Mio. US\$ für Projekte im Wassersektor bereit. Begrenzt mit Kapital ausgestattet ist die Ghana Water Company, die für die städtische Wasserversorgung zuständig ist. Ghana Water will in den nächsten Jahren seine Kapazität auf 600.000 cbm/Tag verdoppeln.

Durch das jahrzehntelange Vernachlässigen des Sektors haben heute nur etwa zwei Drittel der Bevölkerung Zugang zu Trinkwasser, lediglich 10% zu Abwassereinrichtungen. Insbesondere am Rande der schnell wachsenden Stadt Accra mit ihren rund 4 Mio. Einwohnern ist mangelnde Hygiene bei der Wasserzu- und Ableitung der Hauptgrund für Krankheiten. Unternehmen leiden unter den hohen Kosten: Da Ghana Water nicht zuverlässig liefern kann, muss Wasser für mehr als den zehnfachen Preis bei Privaten gekauft werden. Guinness hatte wegen unsicherer Wasserversorgung seine Bierproduktion 2013 vorübergehend nach Nigeria verlagert.

Agrobusiness/Nahrungsmittelverarbeitung

Die ghanaische Landwirtschaft stagniert aufgrund des Fehlens von Investoren. Trotz guter Voraussetzungen bei Böden, Klima und Wasserversorgung wird Vieles, wie zum Beispiel Reis, in großen Mengen importiert. Wachstumspotenzial besteht vor allem für Cash Crops wie Kakao, Palmöl, Kaffee, Ananas und Baumwolle. Insbesondere Kakao ist einer der wichtigsten Devisenbringer des Landes. Der Markt für Landtechnik ist in Ghana eher begrenzt, was an der Dominanz der Kleinbauern liegt, die weder über ausreichend Investitionskapital für Gerät verfügen noch größere Maschinen benötigen. Gerade für Kleinbauern bietet sich kleineres, einfach zu reparierendes Low-Tech-Gerät an. Der Service für Landmaschinen ist sehr limitiert und die meisten Bauern können sich die Reparatur sowieso nicht leisten.

Bei Traktoren für größere Farmen beherrschen Massey Ferguson, New Holland und John Deere den Markt. Auch Mahindra oder chinesische Modelle werden speziell bei Unterstützungsprogrammen der Regierung gekauft. Deutsche Modelle hingegen spielen keine Rolle.

Investitionen in Ghanas Nahrungsmittelindustrie finden derzeit nur vereinzelt statt. Die Firmen litten zuletzt unter dem Verfall des Cedi sowie hoher Kreditzinsen. Einzig die größeren Hersteller von alkoholischen Erfrischungsgetränken verzeichnen gute Geschäfte und können sich die Anschaffung neuer Maschinen leisten. So lässt sich SABMiller die Erweiterung seiner Brauerei rund 70 Mio. Euro. kosten. Auch Kasapreko, Hersteller von Gin und Bitters, investiert regelmäßig in seine Abfüllanlagen.

Der Hauptgrund, weshalb die lokale Nahrungsmittelindustrie trotz hohen Konsumwachstums in Ghana nur bedingt erfolgreich ist, liegt in den zahlreichen Billigimporten aus dem Ausland. Der Staat, so wird bemängelt, schützt die heimische Industrie nicht. Mit Problemen zu kämpfen hat unter anderem Coca-Cola. Das Unternehmen, das in Ghana in Glas- und PET-Flaschen abfüllt, muss die Produktion herunterfahren, da der Markt mit Dosenware aus Dubai überschwemmt wird. Ähnlich ergeht es anderen Herstellern.

Gesundheitswesen/Medizintechnik

Ghanas Medizinsektor verzeichnete in den letzten Jahren stark steigende staatliche Zuschüsse. Dies dürfte sich weiter fortsetzen. So plant das für den Sektor zuständige Ministry of Health derzeit den Bau von fünf Polykliniken in der Brong Ahafo Region sowie einer Unfallklinik in Korle-Bu, sieben Distrikt-Hospitälern (Abetifi, Fomena, Dodowa, Garu Timpane, Takoradi, Kumawu und Sekondi) sowie Geburtsstationen in den Krankenhäusern Tema General und Komfo Anokye Teaching Hospital. Ende 2012 hat Ghana 217 Mio. US\$ von der israelischen Regierung für den Bau eines 600-Betten-Universitätskrankenhauses in Legon erhalten.

Die Klinik soll mit OP, Geburtshilfestation, Gynäkologie, Kinderabteilung, Kardiologie, Einrichtungen für Herzoperationen sowie für moderne Diagnostik ausgestattet sein.

Etwas überambitioniert angelegt und daher mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat das seit 2003 existierende National Health Insurance System (NHIS), eine nationale Krankenversicherung, bei der inzwischen über 22 Mio. Ghanaer registriert sind. Eigentlich war es angedacht, alle Gesundheitsleistungen über die NHIS abzudecken, ohne Eigenbeteiligung der Versicherten. Trotz Subventionen des Staates ist die NHIS nicht in der Lage, die Kosten zu stemmen.

Maschinen- und Anlagenbau

Die Lieferchancen deutscher Hersteller von Maschinen und Anlagen variieren je nach Abnehmergruppe: Angesichts der Konjunkturabschwächung im Bergbau dürfte die Nachfrage nach Bergbautechnik nachlassen. Bereiche wie die Konsumgüterindustrie und die Landwirtschaft verzeichnen kaum Wachstum, da billige Importe den an sich immer noch erfolgreichen Konsumgütermarkt überschwemmen. Mit gemischten Gefühlen blickt der ghanaische Bausektor in die Zukunft. Von privater Seite werden insbesondere in Accra zahlreiche Hochbauprojekte durchgeführt. Dringend benötigte staatliche Infrastrukturprojekte hingegen bleiben aufgrund von Geldmangel aus. Positiv sind die Aussichten des Öl- und Gassektors, in dem größere Investitionen geplant sind.

Ghana muss seine Maschinen und Anlagen komplett importieren. Ausländische Maschinenhersteller sind nicht durch Produktionsstätten, aber in bestimmten Bereichen vermehrt durch Vertriebsfilialen und Instandhaltungswerkstätten präsent. Gerade für Lieferanten von Bergbautechnik hat sich Ghana in den letzten Jahren zu einem Hub entwickelt.

Die Industrie ist vor allem im Großraum Accra angesiedelt, dort befinden sich auch die Vertriebsbüros einiger Maschinenlieferanten. Viele bedienen Ghana von Nigeria aus, was an dem relativ kleinen ghanaischen Markt und auch am Mangel an Fachkräften liegt. Im Gegensatz zu Nigeria ist Ghana noch ein relativ neuer „Player“ im Industriesektor; Spezialisten in technischen Bereichen sind daher rar. Für Reparaturen haben viele ausländische Unternehmen ihre Ingenieure in Lagos stationiert, die dann bei Bedarf nach Ghana reisen. Alleine schon wegen der Visumsproblematik ziehen die Unternehmen einen Mitarbeiter aus den ECOWAS-Staaten einem Europäer vor.

MAROKKO

Basisdaten:

Fläche 2014:	446.550 qkm
Einwohner 2014:	33,2 Mio.
Geschäftssprachen:	Arabisch, Französisch
Währung:	Dirham (DH); 1 DH = 100 Centimes
Jahresdurchschnittskurs 2013:	1 Euro = 11,193 DH; 1 US\$ = 8,421 DH

Wirtschaftsdaten 2014:

Bruttoinlandsprodukt (BIP), nominal:	112,6 Mrd. US\$ *)
BIP/Kopf:	3.392,3 US\$ *)
BIP-Entstehung 2012:	Bergbau/Industrie 22,7%; Land-/Forst-/Fischwirtschaft 13,7%; Handel/Gaststätten/Hotels 12,4%; Transport/Logistik/Kommunikation 6,4%; Bau 6,2%; Anderes 38,7%
BIP-Wachstum:	3,5% *)
Inflationsrate:	1,1% *)
Haushaltssaldo:	-5,2% des BIP *)
Leistungsbilanzsaldo:	-6,8% des BIP *)
Brutto-Außenverschuldung:	42,3 Mrd. US\$ *)
Ausländische Direktinvestitionen 2013:	Bestand 50,3 Mrd. US\$, Zufluss 3,4 Mrd. US\$

*) Schätzung

Swot-Analyse

Strengths (Stärken)	Weaknesses (Schwächen)
Assoziierungsabkommen mit der EU, einschließlich Vorzugsstatus (Statut Avancé).	Hohe Armuts- und Analphabetenquote.
Politische Stabilität.	Schwerfällige Bürokratie und mangelnde Kohärenz.
Hohe touristische Attraktivität.	Abhängigkeit von Energieimporten.
Unterstützung seitens internationaler Finanzinstitutionen und arabischer Golfstaaten.	Abhängigkeit von volatilen externen Einkommen (Tourismus und Phosphatexport).
	Bedeutender Agrarsektor stark von Jahresniederschlägen abhängig.

Opportunities (Chancen)	Threats (Risiken)
Regionaler Vorreiter bei Wind- und Solarenergieerzeugung.	Öffentliche Finanzen defizitär.
Neuer Tiefseehafen Tanger Med und Infrastrukturausbau locken Exportindustrien.	Außenhandels- und Leistungsbilanzdefizit.
Aufträge im Bereich Umweltschutz (Abfälle und Wasser) und erneuerbarer Energien.	Nur mäßiges Wachstum in Europa führt zu Wachstumseinbußen.
	Wettbewerbsdruck aus Asien setzt Bekleidungssektor zu.
	Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung vor allem bei jungen Menschen.

Politik

Marokko erreichte im Jahr 1956 seine Unabhängigkeit von Frankreich und Spanien. Gemäß der Verfassung von 1992 ist Marokko eine konstitutionelle Monarchie, deren derzeitiges Staatsoberhaupt seit 1999 König Mohammed VI ist. Ministerpräsident ist seit November 2011 Abdelilah Benkirane, bis dahin Generalsekretär der moderat islamistischen Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung (PJD), der zurzeit stärksten Partei im Parlament.

Im Oktober 2013 trat die Partei Rassemblement National des Indépendants (RNI) neu in die Regierung ein, nachdem die Istiqlal-Partei die Regierung im Juli 2013 verlassen hatte.

Im Allgemeinen zeichnet sich das Land durch seine politische Stabilität und relativ gute Beziehungen zu den Nachbarländern aus. Seit seinem Amtsantritt hat der König politische Öffnung und Fortschritte bei Reformen im sozialen und wirtschaftlichen Bereich sowie in Bezug auf die Menschenrechte eingeleitet. Zudem hat er bei der Bekämpfung der Armut und des Bildungsnotstandes, bei der Aufarbeitung der Vergangenheit und bei der Förderung der Gleichberechtigung der Frauen Initiative gezeigt. Die Außenpolitik steht im Zeichen einer strategischen Westorientierung. Die europäischen Nachbarn bleiben das gesellschaftspolitische Vorbild und die USA der wichtigste sicherheitspolitische Partner.

Die Proteste in der arabischen Welt seit Anfang 2011 führten jedoch auch in Marokko immer wieder zu Demonstrationen, bei denen eine demokratische Verfassung gefordert wurde. Schließlich kündigte der König tiefgreifende politische Reformen an und versprach, das Parlament mit mehr Befugnissen auszustatten.

2003 erschütterten Bombenanschläge in Casablanca Marokkos Ruf als ruhiges Land mit religiöser Mäßigung. 2011 kam es zu einem weiteren Anschlag in Marrakesch. Die durch den König als „Anführer der Gläubigen“ gesteuerte Imamausbildung soll zum Abbau solch religiös indizierter Sicherheitsprobleme beitragen. Ein zentrales Problem bleibt außerdem das Anliegen des Landes der dauerhaften Sicherung der Zugehörigkeit der Westsahara zu Marokko. Dieser Konflikt belastet immer noch die Beziehungen zwischen Marokko und Algerien und behindert eine enge regionale Zusammenarbeit im Rahmen der Arabischen Maghreb Union. Wegen der Aufnahme der Westsahara in die Afrikanische Union (AU) hat Marokko als einziger afrikanischer Staat seine Mitgliedschaft der AU, die Marokko mitbegründet hat, zurückgezogen.

Wirtschaftliche Entwicklung

Marokkos Wirtschaft ist trotz der weltweiten Finanz- und Konjunkturkrise und volatiler Weltmarktpreise in den fünf Jahren

2009 bis 2013 um durchschnittlich 4,1% gewachsen. In den fünf Jahren zuvor gab es ein Realwachstum von durchschnittlich 4,8%. Die wichtigsten Impulse für Wachstum in den Jahren 2009 bis 2013 entstammen dem Landwirtschaftssektor, der trotz starker Einbrüche in der Saison 2011/12 in demselben Zeitraum durchschnittlich um 8,7% gewachsen ist. Auch der hohe Phosphatpreis hat für Stabilität und einen gewissen Ausgleich von Nachfrageausfällen in Europa sowie schwächeren Einkommen aus dem Tourismus und von im Ausland lebenden Marokkanern gesorgt. Ebenso überdurchschnittlich gewachsen ist der Transport- und Kommunikationssektor (8%). Die Industrie legte hingegen im Jahresschnitt lediglich um 1,7% zu. Gut hat sich hier aber die Kfz-Industrie entwickelt, die sich aus einer Kfz-Teile-Industrie und der Kfz-Produktion zusammensetzt. Der Produktionsindex ist hier zwischen 2010 und 2013 um insgesamt 17,8% gewachsen. Auch die Nahrungsmittelindustrie hat sich mit einer Steigerung im Index um 9,3% ebenso gut entwickelt. Bei dem für die Gesamtwirtschaft wichtigen Textilsektor ist hingegen im gleichen Zeitraum ein Minus von 2,2% zu verzeichnen.

Die Arbeitslosigkeit bleibt bislang mit offiziell 9% hoch, während die städtische Arbeitslosigkeit junger Menschen bei 35,4% liegt. Für eine nachhaltige Senkung der Arbeitslosigkeit wird ein breiteres und höheres Wachstum notwendig sein. Das Wirtschaftswachstum in den kommenden Jahren wird stark von der sich abzeichnenden wirtschaftlichen Erholung in Europa abhängen. Mittel- bis langfristig können die Wachstumsperspektiven auf Grund der politischen Stabilität und der Reformmaßnahmen zur Transformation des Landes zu einem höheren Entwicklungsstand als gut eingestuft werden.

Wirtschaftsstruktur

Im Dienstleistungssektor sind neben dem Tourismus der IKT-Sektor, das Bankwesen und das Versicherungswesen bedeutend. In den genannten Bereichen ist in den kommenden Jahren eine hohe Dynamik zu erwarten. Das marokkanische Bankensystem gilt als solide und gut entwickelt. Es verfügt über drei nationale Banken, die zu den Top 10 in Afrika gehören. Die starke Präsenz marokkanischer Banken in Afrika unterstreicht die Sprungbrettfunktion, die das Königreich für die Erschließung des Kontinents einnehmen kann. Der wachsende Anteil des Dienstleistungssektors am BIP ist jedoch nicht allein Anzeichen für eine zunehmende Modernisierung der marokkanischen Wirtschaft. Die Sektoren Landwirtschaft und Industrie nehmen in zu geringen Maßen Arbeitskräfte auf, was den Kleinst- und Kleinhandel sowie häusliche Dienstleistungen begünstigt. Laut Internationalem Währungsfonds (IWF) sind rund 40% des marokkanischen BIP zum informellen Sektor zu zählen; ein Großteil hiervon entfällt auf den Dienstleistungssektor und auf die Landwirtschaft.

Geprägt ist die marokkanische Industrie von einer dualen Struktur. Anzutreffen sind moderne Produktionseinheiten neben schwach entwickeltem Gewerbe (Reparaturbetriebe, Metallverarbeitung). Die moderne Produktion weist eine geringe Verflechtung mit der lokalen verarbeitenden Industrie auf. Vor- und Zwischenprodukte und insbesondere Anlagen und Maschinen müssen hier fast ausschließlich importiert werden. Die geringe Verflechtung schränkt Einkommens- und Beschäftigungseffekte ein und sorgt für hohe Importquoten. Die Kfz-Branche und die Flugzeugteile-Zulieferung erfreuen sich einer hohen Wachstumsdynamik. Diese Bereiche werden auch in Zukunft für positive Wachstumsimpulse sorgen. In die Weiterverarbeitung von Phosphatgesteinen wird massiv investiert. Der starke internationale Wettbewerb hat hingegen im Bekleidungssektor zu erheblichen Arbeitsplatzverlusten geführt und die Stahl- und Baustoffherstellung unter Druck gesetzt. Insgesamt ist der Industrieanteil am BIP zwischen 2005 und 2012 leicht zurückgegangen; er belief sich 2012 auf 12,9%.

Bedeutung der Wirtschaftssektoren (Anteile in %)

Sektoren	Anteil am BIP 2007	Anteil am BIP 2012	Anteil an den Beschäftigten 2007	Anteil an den Beschäftigten 2012
Verarbeitende Industrie	13,3	14,6	12,8	11,5
Dienstleistungen	52,2	51,3	k.A.	k.A.
Handel	10,6	9,6	12,8	13,2
Hotel/Gaststätten	2,6	2,4	k.A.	k.A.
Transport und Telekommunikation	7,0	6,2	4,1	4,5
Andere Dienstleistungen *)	23,6	24,1	10,8	11,4
Landwirtschaft und Fischerei	12,2	13,4	39,5	39,2
Bergbau und Energie	4,8	7,5	k.A.	k.A.
Bauwirtschaft	6,0	6,0	9,1	9,9

*) unter anderem Finanzwesen, Bildung, Sozialwesen, Gesundheit

Quelle: Bank Al Maghrib, Jahresbericht von 2009 und 2012, *Activité, emploi et chômage du Haut-commissariat au Plan* von 2007 und 2012

Außenhandel

Die marokkanischen Exporte konnten in den letzten drei Jahren um insgesamt 5,5% zulegen. Gut entwickelt haben sich die Ausfuhren von Kfz und Teilen für die Flugzeugindustrie. 2013 stagnierten die Ausfuhren der Bekleidungsindustrie. 2014 zeichnet sich hier eine Aufhellung ab. Die marokkanischen Importe

sind von 2011 auf 2013 um 6,3% gestiegen. Die Ausfuhrdeckung bleibt mit 48% im Jahr 2013 seit 2011 nahezu unverändert. Auf der Exportseite tragen insbesondere der etwas schwächere Phosphatpreis und eine sich nur langsam erholende europäische Konjunktur für anhaltend geringe Importdeckung bei. Bei den Importen sind insbesondere die Einfuhren von Ausrüstungsgütern gestiegen.

Den größten Anteil an den marokkanischen Ausfuhren nimmt im Schnitt der Jahre 2009 bis 2013 mit 41% das produzierende Gewerbe ein. Hier sind insbesondere Waren der Textil- und Bekleidungsindustrie mit 19% der Gesamtausfuhren und die Kfz-Industrie (14%) zu nennen. Phosphatausfuhren bestreiten rund 23%, einen weiteren wichtigen Posten bilden die Ausfuhren von Agrarprodukten (11%). Wichtigste Abnehmer von Waren aus Marokko sind von 2008 bis 2012 Frankreich (22%) und Spanien (18%). Es folgen Indien und Brasilien, die wegen der marokkanischen Exporte von Phosphaten einschließlich Derivaten hieraus so weit vorne liegen.

Außenhandel Marokkos (in Mio. US\$)

*) Schätzung

	2012	2013	2014 *)
Importe	38.877	39.854	40.042
Exporte	16.992	18.262	19.558
Handelsbilanzsaldo	-21.885	-21.592	-20.484

Quelle: Economist Intelligence Unit (EIU)

Haupteinfuhrländer (Importe in Mio. US\$; Veränderung in %)

	2007	2012	Veränderung 2012/11
Insgesamt	31.650,4	44.789,8	1,2
Spanien	3.299,0	5.901,4	21,5
Frankreich	5.007,7	5.548,5	-12,1
China	1.855,5	2.967,8	2,9
USA	1.929,9	2.859,0	-20,4
Saudi-Arabien	1.747,3	2.831,6	-7,2
Russland	1.570,8	2.350,5	14,8
Italien	2.035,7	2.196,3	-4,4
Deutschland	1.508,1	2.139,4	8,0
Irak	7,7	1.166,2	2,6
Türkei	848,1	1.136,4	-2,8

Quellen: UN Comtrade, Office des Changes

Einfuhr nach Warengruppen (in Mio. US\$; Veränderung in %)

SITC Warengruppe	2007	2012	Veränderung 2012/07
Insgesamt	31.650,4	44.789,8	41,5
.Deutschland	1.508,1	2.139,4	41,9
33 Erdöl, Erdölprodukte und verwandte Materialien	4.754,6	9.142,6	92,3
.Deutschland	71,7	5,2	-92,7
78 Straßenfahrzeuge	2.107,7	3.240,6	53,8
.Deutschland	263,3	583,5	121,6
65 Garne, Gewebe, fertigestellte Spinnstoffzeugnisse und verwandte Waren	2.305,6	2.413,4	4,7
.Deutschland	74,2	64,2	-13,5
34 Gas, natürlich und hergestellt	1.171,4	2.338,8	99,7
.Deutschland	4,3	0	-100,0
04 Getreide und Nahrungsmittel	1.774,7	2.265,3	27,6
.Deutschland	53,5	1,6	-97,0
77 Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und Einrichtungen, elektrische Teile	2.075,5	2.240,6	8,0
.Deutschland	64,6	195,5	202,6
72 Arbeitsmaschinen für besondere Zwecke	1.164,8	1.478,6	26,9
.Deutschland	114,7	150,0	30,8
74 Maschinen, Apparate, und Geräte für verschiedene Zwecke und Teile davon	1.213,0	1.430,0	17,9
.Deutschland	110,7	125,8	13,6
67 Eisen und Stahl	1.468,2	1.334,0	-9,1
.Deutschland	47,7	66,3	39,0
69 Fertiggestellte Metallerzeugnisse	752,7	1.120,6	48,9
.Deutschland	60,9	32,4	-46,8

Quelle: UN Comtrade

Die wichtigsten Importgüter Marokkos waren von 2009 bis 2013 Halbwaren (49%), Energie (25%) sowie Maschinen und Ausrüstung (21%). Konsumgüter und Nahrungsmittel nehmen jeweils 17% und 10% ein. Die Einfuhren von Energie fallen im Vergleich der nordafrikanischen Staaten hoch aus. Die Einfuhren von Getreide hingegen gering, auch wenn Marokko ein Defizitland für Getreide bleibt. Das geringe Durchschnittseinkommen begrenzt die Nachfrage bei den Konsumgütern.

Wichtigste Lieferländer sind für den Zeitraum 2008 bis 2012 Frankreich (14% der Importe), Spanien (12%) und China (10%), gefolgt

von den USA und Saudi-Arabien. 2012 und 2013 schnitt Spanien als wichtigstes Lieferland ab. Wichtigste Lieferanten von Energieträgern sind im Zeitraum 2009 bis 2012 Saudi-Arabien (49% der Importe), gefolgt von Russland (28%) und Spanien (27%). Aus den USA und Spanien bezieht Marokko Raffinerieprodukte und Strom und aus Algerien, das als Energielieferant auf Spanien folgt, Erdgas. Die USA treten vor Russland und Südafrika als Kohlelieferanten auf. Frankreich, Argentinien und Kanada sind die wichtigsten Versorger mit Getreide. Die Ukraine gewinnt als Getreidelieferant an Bedeutung hinzu. Auch Deutschland exportiert geringe Mengen Getreide nach Marokko.

Die Weltenergiepreise beeinflussen aufgrund des recht hohen Anteils der Energieimporte am Außenhandel (knapp 25%, 2009 bis 2013) beziehungsweise am BIP (rund 10%) die Außenhandelsbilanz in besonderem Maße. Zum anderen sind die Phosphatpreise hohen Schwankungen unterworfen. Des Weiteren schwanken die Importe von Getreide, weil deren heimischer Anbau von den Jahresniederschlägen bestimmt ist. Nicht zuletzt konzentrieren sich die Ausfuhren des produzierenden Gewerbes stark auf Europa und sind somit den dortigen Konjunkturschwankungen ausgesetzt. Trotz allem konnte Marokko mit neuen exportorientierten Industriezweigen und der Erschließung neuer Absatzmärkte in den letzten Jahren seinen Außenhandel diversifizieren.

Bilaterale Wirtschaftsbeziehungen

Die deutsch-marokkanischen Wirtschaftsbeziehungen haben eine lange Tradition und Deutschland ist ein wichtiger Handelspartner für das Königreich. In Marokko, hauptsächlich in Casablanca, sind über 120 Firmen mit deutscher Kapitalbeteiligung vertreten.

Im Jahr 2013 hat Deutschland Waren im Wert von 1,6 Mrd. Euro nach Marokko exportiert und lag damit vor Tunesien (1,4 Mrd. Euro). Die Waren, die Marokko aus Deutschland bezogen hat, betragen 850 Mio. Euro. Deutschland liegt nach Italien als Lieferland an sechster Stelle. Der für Deutschland eher niedrige Rang als Lieferland lässt sich teils damit erklären, dass Lieferungen deutscher Unternehmen oftmals über deutsche Tochterfirmen in Spanien oder Frankreich abgewickelt werden und folglich nicht im deutschen Außenhandel auftauchen. Sie werden aber in Marokko dennoch als deutsche Produkte wahrgenommen. Hierzu gehören zum Beispiel Kosmetikprodukte von Beiersdorf (kommen über Frankreich) oder Badarmaturen von Grohe (kommen über Spanien). Deutschland hat 2013 insbesondere Kfz und Teile (23%), Maschinen (13%) und chemische Erzeugnisse (11%) nach Marokko exportiert. Die größten Wettbewerber bei der Lieferung von Maschinen und Ausrüstungsgütern sind Frankreich (Marktanteil 2013: 23,7%) und Italien (20,3%) sowie China (12,6%). Mit einem Lieferanteil 2013 von 11,5% schneidet

Deutschland bei Maschinen und Anlagen unter Potenzial ab. Bei den Pkw-Lieferungen steht Deutschland an erster Stelle, gefolgt von Frankreich. Frankreich ist allerdings auf dem Pkw-Markt führend. Renault produziert in Marokko. Als Abnehmerland liegt Deutschland an siebenter Stelle und bezieht insbesondere: Kleidung (67%) und Schuhe (19%), elektrotechnische Waren (22%) sowie Düngemittel (19%).

Ein bilaterales Doppelbesteuerungsabkommen ist seit 1974 in Kraft und ein Investitionsschutzabkommen seit 2008.

Entwicklung des bilateralen Handels (in Mio. Euro)

Jahr	Deutsche Exporte nach Marokko	Deutsche Importe aus Marokko	Handelsvolumen
2004	983,7	460,4	1.444,1
2005	925,7	458,0	1.383,7
2006	1.094,1	515,5	1.609,6
2007	1.280,7	501,1	1.781,8
2008	1.476,9	538,4	2.015,3
2009	1.296,6	525,8	1.822,4
2010	1.374,1	612,4	1.986,5
2011	1.524,6	747,8	2.272,4
2012	1.617,4	794,4	2.411,8
2013	1.629,8	857,8	2.487,6

Quelle: Destatis

Ausgewählte Branchen und Sektoren

Rohstoffe/Bergbau

Eine wichtige Stütze der marokkanischen Wirtschaft ist der Phosphatabbau und dessen Weiterverarbeitung. Marokko (einschließlich West-Sahara) verfügt über 75% der globalen Vorkommen. 2012 bestritt der führende Exporteur von Phosphatgesteinen 14% des weltweiten Abbaus. Die staatliche Monopolgesellschaft für den Phosphatabbau, Office Chérifien des Phosphates (OCP), setzt gegenwärtig ein Investitionsprogramm von rund 11,6 Mrd. Euro um. Damit soll der Abbau von Phosphat bis zum Jahr 2020 von 30 Mio. auf 55 Mio. t im Jahr gesteigert und die heimische Düngemittelproduktion verdreifacht werden. Das Gros der Investitionen (6,6 Mrd. Euro) erfolgt im Investitionsprogramm der OCP in den Jahren 2012 bis 2015. Ziel ist, rund 80% des geförderten Phosphats im Lande zu verarbeiten. Schwerpunkte der Vorhaben sind die Chemiestandorte Jorf Lasfar und Safi, wobei für letzteren neben neuen Düngemittelanlagen auch ein neuer Hafen und ein Kohlekraftwerk geplant sind. In den letzten Jahren ist es vermehrt zu Joint Ventures zwischen OCP und ausländischen Unternehmen gekommen.

Bauwirtschaft

Hohe öffentliche Ausgaben für die Infrastruktur, der Bau neuer Stadtsiedlungen sowie von Hotels und ein reges Interesse am Häuserbau aus dem Ausland (Reemigranten oder Zweithaus wohlhabender Europäer) geben dem Bausektor einen besonderen Stellenwert in der marokkanischen Wirtschaft. Im Jahr 2014 sind knapp 1 Mio. Menschen in der Branche beschäftigt. Das entspricht rund 10% der Arbeitsbevölkerung. Der Bausektor lockt seit 2001 mehr als die Hälfte der getätigten Investitionen. 2012 lagen die Investitionen bei umgerechnet 13,6 Mrd. Euro. Zwischen 2009 und 2013 bestritt der Bausektor (Tourismus, Immobilien, Infrastruktur) knapp über ein Drittel der ausländischen Direktinvestitionen.

Die marokkanische Regierung hat zwischen 2013 und 2015 rund 8,7 Mrd. Euro für den Bau von Bahnstrecken, Güterbahnhöfen, Flughäfen und Häfen avisiert. Im Tourismus haben Fonds hohe Bauinvestitionen angekündigt. Gestützt auf günstige Kredite für Käufer und Steuererleichterungen für Bauträger sind neue Großsiedlungen in Planung beziehungsweise im Bau, darunter fünf komplette Städte, um damit die Agglomerationen zu entlasten sowie den informellen Wohnungsbau zu beseitigen. Des Weiteren gibt es Programme für die Aufwertung der Bausubstanz. Nach einem starken Abschwung 2012 und 2013 zeichnet sich 2014 eine langsame Erholung ab.

Transport/Verkehr

Wichtiger entwicklungspolitischer Schwerpunkt des marokkanischen Staates ist der Ausbau des Transportwesens und der Verkehrsinfrastruktur. Hierzu gehört im maritimen Bereich der Bau des Tiefseehafens Tanger Med, der seit 2007 in Betrieb ist und weiterhin ausgebaut wird und der Ausbau des Straßen- und Schienennetzes. Dabei geht es insbesondere darum, Marokko als Produktionsort und Handelsdrehscheibe zwischen Europa, Afrika und den beiden Amerikas zu positionieren, aber auch den Jahrzehnte lang vernachlässigten Norden des Landes und weitere abgelegene Regionen verkehrstechnisch anzuschließen.

Bei den Projekten im Schienenverkehr sticht der im Bau befindliche Hochgeschwindigkeitszug von Tanger bis nach Casablanca hervor. In den Ballungszentren Rabat und Casablanca gibt es zahlreiche Pläne zum Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs. Insgesamt belaufen sich die für den Zeitraum 2012 bis 2016 geplanten Investitionen auf 166 Mrd. DH (14,8 Mrd. Euro), so die offiziellen Stellen. Davon entfallen umgerechnet rund 5,6 Mrd. Euro auf die Entwicklung der Logistik, 1,4 Mrd. Euro auf den Bau von Autobahnen, 2,3 Mrd. Euro auf den weiteren Straßenbau sowie 2,4 Mrd. Euro auf den Schienenverkehr und 445 Mio. Euro für den Flughafenbau.

2014 erreichte Marokko im Logistics Performance Index (LPI) der Weltbank Platz 62, nachdem das Land im Jahr 2007 noch auf Platz 113 gelegen hatte. Während Ägypten noch auf Platz 63 folgen kann, liegen Tunesien (74), Algerien (111) und Libyen (132) teilweise deutlich zurück. Rund 98% des marokkanischen Außenhandels werden über 13 Häfen abgewickelt. Der Binnentransport wird bisher hauptsächlich über das Straßennetz abgewickelt. Für Lieferungen nach Europa bietet die Lieferung über den Lkw-Transport einschließlich Fähre über Tanger eine kostengünstige Option.

Energie/Erneuerbare Energie

Wegen eines zunehmenden Verkehrsaufkommens, einer Stärkung der energieintensiven Weiterverarbeitung von Phosphaten und eines wachsenden Stromverbrauchs (ländliche Elektrifizierung) wird der Energiebedarf auch in Zukunft steigen. Allein beim Strombedarf ist bis 2020 mit einem Wachstum zwischen 7 und 8% zu rechnen. Marokko verfügt nicht nur über hervorragende naturräumliche Bedingungen bei Solar-, sondern auch bei Windkraft. Bis 2020 sind Kapazitäten bei der Stromerzeugung mittels Wind- und Solarkraft (größtenteils Solarthermie) von jeweils 2.000 MW geplant. Der Nennwert bei der installierten Kapazität für Wasserkraftwerke lag 2012 bei 1.770 MW. Ziel bis 2020 ist eine Gesamtkapazität von 2.280 MW. Damit würden die regenerativen Energien rund 42% der gesamten Kraftwerkskapazitäten stellen.

Für den breiten, dezentralen Einsatz von Photovoltaik (PV) fehlen jedoch die gesetzlichen Rahmenbedingungen. Im Rahmen des Programms zur ländlichen Elektrifizierung PERG (Programme d' Electrification rurale Global) und bei der Versorgung von Pumpen in der Landwirtschaft sind Marktnischen für Wasserkleinkraftwerke, Solar und Wind gegeben. Zudem ist mit dem Bau von größeren PV-Parks zu rechnen. Das Potenzial bei der Biogasherstellung ist in Marokko noch bei weitem nicht ausgeschöpft. Bis vor kurzem galt Marokko als Schwerpunktland der 2009 gegründeten Desertec Industrial Initiative (DII). Mitte 2013 ist allerdings das in Marokko vorgesehene Flaggschiff-Projekt Sawian der DII am Widerstand Spaniens gescheitert.

Zwei Erweiterungsvorhaben und der Bau eines neuen Kohlekraftwerks werden in Zukunft für eine Ergänzung von 2.404 MW sorgen. Ebenso ist der Ausbau von Dieselmotorkraftwerken geplant. In Marokko gibt es bislang noch keine konkreten Pläne für den kommerziellen Einstieg in die Atomkraft. Der staatliche Stromversorger ONEE - Monopolist bei der Stromübertragung - plant von 2013 bis 2017 Investitionen in Höhe von 900 Mio. Euro in den Stromtransport und 310 Mio. Euro in die Verteilung.

Wasserversorgung/Abfallwirtschaft

Die Abwasseraufbereitung steckt in Marokko noch in den Anfängen. Bis 2020 ist eine Aufbereitungsquote von 60% geplant. Hierzu sollen 95 neue Abwasserreinigungsanlagen entstehen. Bei den Feststoffabfällen ist eine Recyclingquote von 20% bis 2020 vorgesehen. Bis 2016 sollen 14 Mülldeponien gebaut werden. Zwischen 2017 und 2020 sind weitere 42 geplant. Auch eine Konversion wilder Deponien steht auf der Agenda. In den Bereichen Sondermüllanlagen, einschließlich für Krankenhausmüll, ist Marokko stark im Verzug. Die Realisierung lokaler Umweltprojekte ist von hohen bürokratischen Hürden und Finanzierungsengpässen gekennzeichnet. Eine planmäßige Umsetzung ist eher unwahrscheinlich.

Agrobusiness/Nahrungsmittelverarbeitung

Die Nahrungsmittelverarbeitung deckt rund 4% des gesamten BIP und rund 29% des BIP-Beitrags der Industrie ab. Mehr als 10% der Exporte entfallen auf Ausfuhren dieses Industriezweigs. Marokko ist in der arabischen Welt und Afrika größter Fischproduzent. Rund 70% der Erträge verarbeitet die marokkanische Fischindustrie, 85% hiervon werden exportiert. Marokko ist bei Fang und Verpackung von Sardinen weltweit die Nummer 1. Der Fischereiplan Halieutis hat zum Ziel bis 2020 den Umsatz in dieser Industrie von 8,3 Mrd. DH auf knapp 22 Mrd. DH zu verdreifachen: Zu den Vorhaben gehören Maßnahmen zur Modernisierung der Fischereiflotte, die Reduzierung des informellen Sektors, die Einführung nachhaltiger Fischmethoden oder die Fischzucht. Vorgesehen ist, rund 5 Mrd. DH zu mobilisieren, wovon 1 Mrd. DH der Fiskus stellt.

Marokko ist weltweit siebtgrößter Exporteur von Olivenöl. Zu wenig genutzt ist das Potenzial bei der Herstellung und Vermarktung von Olivenöl. Marokko ist auch Weinproduzent. Vor allem in der Region um Meknès wird insbesondere Rotwein angebaut. Den Markt dominieren zwei Produzenten. Die königliche Holding SNI hat in den letzten Jahren drei wichtige Beteiligungen in der Nahrungsmittelindustrie veräußert. Dabei handelt es sich um den Verkauf des Speiseölerstellers Lesieur Cristal an die französische Sofiprotéol (2011), den Einstieg des US-amerikanischen Unternehmens Kraft Foods beim Keks-Hersteller Bimo und die Veräußerung von 37,8% des Milchwarenherstellers Centrale laitière an den multinationalen Getränke- und Lebensmittelkonzern Danone (Hauptsitz in Paris), der nun 67% hält.

Gesundheitswesen/Medizintechnik

Eine Verbesserung der bis Ende der 90er-Jahre vernachlässigten Gesundheitsversorgung ist zentraler Bestandteil der Politik des marokkanischen Königs. Trotz knapper Kassen hält

die Regierung an ihren Plänen zum Bau von Krankenhäusern fest. Geplant sind zwei Unikliniken in Tanger und Agadir und die Überholung des Ibn Sina Krankenhauses in Rabat. Im Bau sind eine Klinik in Casablanca, die das Emirat Abu Dhabi mit einem Projektwert von 100 Mio. US\$ finanziert und ein privater Gesundheitskomplex in Marrakesch mit 160 Betten.

Maschinen- und Anlagenbau

Der Ausbau der Kfz- und Flugzeugteileindustrie wird auch in den kommenden Jahren für ausländische Investitionen und Nachfrage nach hochwertigen Maschinen und Anlagen sorgen. Marokkos Flugzeugindustrie hat in den letzten Jahren einen erheblichen Aufschwung erlebt. Die Exporte erreichten 2013 knapp 1 Mrd. US\$ und verdoppelten sich damit gegenüber 2008. Im Jahr 2013 sind die Exporte nochmals um 20% gegenüber dem Vorjahr gestiegen und bestritten damit rund 4% der Gesamtexporte des Königreiches. Nach Angaben des Verbandes GIMAS (Groupement des industries marocaines aéronautiques et spatiales) sollen bis 2020 in der Flugzeugindustrie rund 20.000 Menschen beschäftigt sein. 2013 existierten in der Flugzeugteile-Industrie 107 Unternehmen mit 10.000 Beschäftigten.

Hohe Ausgaben werden gegenwärtig für den Ausbau der Phosphatverarbeitung getätigt. Mit Fertigstellung und Ausbau marokkanischer Häfen ist die Marktaussicht bei Ausrüstungsgütern für die maritime Wirtschaft gut. Trotz der positiven Entwicklung in den genannten Bereichen bleibt das Wachstum des verarbeitenden Gewerbes 2013 insgesamt schwach. Wegen der sich allmählich erholenden europäischen Konjunktur ist aber für 2014/15 mit einer leichten Erholung zu rechnen. Die deutschen Ausfuhren von Investitionsgütern waren 2013 mit einem Minus von 8,5% rückläufig.

Kfz-, Kfz-Teile

Von einer starken Dynamik ist insbesondere der Automobilsektor gekennzeichnet. Das bei Tanger Anfang 2012 eröffnete Renaultwerk hat im Oktober 2013 mit einem Investitionswert von 400 Mio. Euro eine zweite Fertigungslinie für den Export der Marke Dacia gestartet. Marokko wird auch 2014 und 2015 mehr Pkw exportieren. In den kommenden Jahren ist die Herstellung von 400.000 Fahrzeugen im Jahr geplant. Für das Werk haben sich eine Reihe – marokkanische Stellen rechnen mit insgesamt 40 Unternehmen – von Zulieferern angesiedelt. Im Großraum Casablanca hat das Pkw-Montageunternehmen Société Marocaine de Construction Automobile (SOMACA) seinen Sitz. Ein weiteres Segment sind die direkten Zulieferer für den europäischen Markt. Insgesamt 107 exportorientierte Kfz-Unternehmen sind in Marokko angesiedelt. Es dominieren Kabelhersteller wie Leoni, Delphi oder Lear.

Tourismus

Der Tourismus ist eine zentrale wirtschaftliche Stütze für die marokkanische Wirtschaft. 2013 hat er unmittelbare 8,6%, indirekt 18,7% zum BIP beigetragen, so der internationale Tourismusverband WTTC. Rund 814.000 Beschäftigte (7,6% der Gesamtbeschäftigten) waren direkt in dem Sektor tätig. Der Anteil des Tourismus an den Investitionen lag im selben Jahr bei mehr als 11% (5,2 Mrd. Euro) und an den ausländischen Direktinvestitionen bei 8,4% (296 Mio. Euro). Im Plan Azur ist bis 2020 ein Kapazitätszuwachs von 220.000 Betten und eine jährliche Besucherzahl von 20 Mio. Touristen (13,7 Mio. im Jahr 2015) vorgesehen. Der Umsatz der Branche wird laut Plan bis 2020 von 59 Mrd. DH (2010) auf 148,5 Mrd. DH (rund 13,2 Mrd. Euro) steigen. Mehr als 900.000 Beschäftigte im Tourismussektor sind avisiert.

ALGERIEN

Basisdaten:

Fläche 2014:	2.381.741 qkm
Einwohner 2014:	38,7 Mio. *)
Geschäftssprache:	Französisch
Währung:	Algerischer Dinar (DA); 1 DA = 100 Centimes
Jahresdurchschnittskurs 2013:	1 Euro = 105,430 DA; 1 US\$ = 79,311 DA

Wirtschaftsdaten 2014:

Bruttoinlandsprodukt (BIP), nominal:	227,8 Mrd. US\$ *)
BIP/Kopf:	5.886,4 US\$ *)
BIP-Entstehung 2012:	Bergbau/Industrie 40,6%; Handel/Gaststätten/Hotels 11,9%; Bau 9,7%; Land-/Forst-/Fischwirtschaft 8,8%; Transport/Logistik/Kommunikation 8,4%;
BIP-Wachstum:	3,8% *)
Inflationsrate:	3,2% *)
Haushaltssaldo:	-4,1% des BIP *)
Leistungsbilanzsaldo:	-3,0% des BIP *)
Brutto-Außenverschuldung:	4,9 Mrd. US\$ *)
Ausländische Direktinvestitionen 2013:	Bestand 25,3 Mrd. US\$, Zufluss 1,7 Mrd. US\$

*) Schätzung

Swot-Analyse

Strengths (Stärken)	Weaknesses (Schwächen)
Exzellente Finanzausstattung des Staates.	Abhängigkeit von Erdöleinnahmen.
Hohe Einkommen aus dem Erdöl- und Erdgasexport.	Schwerfällige Bürokratie.
Praktisch keine Auslandsverschuldung.	Schwieriges Geschäfts- und Investitionsklima.
	Hohe Arbeitslosigkeit bei jungen Bevölkerungsgruppen.
	Parallelwirtschaft fördert Inflation.

Opportunities (Chancen)	Threats (Risiken)
Chancen für die Realisierung von Projekten sind gewachsen.	Mangelnde Transparenz.
Bausektor und in geringerem Maße Schwerindustrie profitieren von der Ausgabenpolitik.	Annullierungen von Ausschreibungen.
Hohe Gewinnmargen bei Produktion und Absatz im Land.	Häufige Streitereien um Vertragsinhalte.
Hoher Importbedarf, vor allem bei Hightech-Produkten sowie Maschinen und Anlagen.	Streik- und Protestpotenzial.
	Konflikte über wirtschaftspolitischen Kurs innerhalb des ANC und seiner Partner gefährden konsistente und wachstumsfreundliche Politik.

Politik

Algerien erlangte 1962 nach einem der längsten und härtesten Kolonialkriege in Afrika die Unabhängigkeit von Frankreich. Seitdem dominiert die 1954 im Rahmen der Unabhängigkeitsbewegung gegründete Partei Nationale Befreiungsfront (FLN) die Politik des Landes.

Mitte 1988 brachen Unruhen in Algerien aus, die in einem schweren Bürgerkrieg zwischen der Regierung und verschiedenen islamistischen Gruppierungen mündeten. Ursache waren unter anderem die hohe Arbeitslosigkeit und die Wohnungsnot. Der Krieg forderte weit über 100.000 Tote und bis heute führen bewaffnete Extremisten Kämpfe in einigen Teilen des Landes fort.

Mit dem Abflauen des Bürgerkrieges wurde im April 1999 mit Unterstützung des Militärs Abd al-Aziz Bouteflika zum Staatspräsidenten gewählt. Er verfolgte als wichtigstes Ziel die Beendigung der gewalttätigen Auseinandersetzungen durch eine „Politik der nationalen Versöhnung“. Eine Demokratisierung wurde eingeleitet und eine neue demokratische Verfassung, die einen hohen Grundrechtsschutz garantieren soll, geschaffen. Das Militär, welches seit der Unabhängigkeit die bestimmende Kraft im Land war, zieht sich mittlerweile schrittweise aus der Politik zurück. Hinweise auf Menschenrechtsverletzungen haben mit dem Ende des Bürgerkriegs schrittweise abgenommen, bestehen jedoch fort.

Auch Algerien wurde im Zuge des arabischen Frühlings von Protesten erfasst. Aus diesem Anlass führte die Regierung 2011 einige politische Reformen ein und kündigte die Schaffung von Arbeitsplätzen und einen Ausbau des Wohnungsmarktes an. Daneben soll die wiedergewonnene Stabilität des Landes vor allem durch die Förderung einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung gesichert werden.

Da 2008 mit einer Verfassungsänderung die Beschränkung der Amtszeit des Präsidenten auf zwei Perioden aufgehoben wurde, konnte Bouteflika im April 2014 zum vierten Mal in seinem Amt bestätigt werden.

Neben der Zusammenarbeit mit den arabischen Staaten misst Algerien den Beziehungen zu den wichtigsten westlichen Industrienationen große Bedeutung bei.

Außenpolitisch schwieriger ist die Situation zwischen Algerien und dem Nachbarland Marokko. Das Verhältnis beider Länder ist seit Jahren angespannt und die Landesgrenzen sind geschlossen. Die weiterhin ungelöste Westsahara-Problematik erschwert eine Normalisierung. Marokko erhebt darin Anspruch auf die Zugehörigkeit der Westsahara zum eigenen Staatsgebiet. Algerien erkennt diesen jedoch nicht an.

Wirtschaftliche Entwicklung

Treibende Faktoren für das Wirtschaftswachstum in Algerien sind die Einkommen aus dem Öl- und Gasexport sowie die Ausgaben des Staates in Form von Investitionen oder Löhnen und Gehältern in der Verwaltung und im Staatswirtschaftssektor. Wichtige Impulse sind weder seitens des produzierenden Gewerbes noch vom Dienstleistungssektor zu erwarten. Die Industrie stagniert und steuert gerade mal knapp 5% zum BIP bei. Der Dienstleistungssektor stützt sich direkt oder indirekt auf den durch Petrodollars finanzierten Import von Konsumgütern. Die Landwirtschaft bleibt in hohen Maßen von den Regenfällen abhängig. Rund 30% des BIP entfallen auf den Öl- und Gassektor, der mehr als 95% der Exporte bestreitet und 60% des Haushaltes finanziert. Die Abhängigkeit von den Weltmarktpreisen für die Energieträger Öl und Gas sowie die damit verbundenen Risiken bleiben bestehen.

Für die Jahre 2014 und 2015 rechnet der Economist Intelligence Unit (EIU) im September 2014 mit einem Wirtschaftswachstum von 2,8% beziehungsweise 3,0% für Algerien. Damit korrigiert die EIU ihre Prognose für 2014 von zuvor 3,4% nach unten. Hauptursache für die schwächere Einschätzung sind die gesunkenen Weltmarktpreise für Öl und Gas. Die Wiederaufnahme der gestoppten Gasförderung infolge des Geiseldramas in Ain Amenas im Januar 2013 und die Erschließung neuer Ölfelder (vor allem El Merk) können demnach die Preisschwäche auf dem Weltenergiemarkt nicht kompensieren. Algerien plant schon seit geraumer Zeit eine Reihe neuer Erdgasfelder zu erschließen um die rückläufige Produktion bestehender Felder auszugleichen. Dies führte aber wegen unattraktiver Investitionsbedingungen und technischer Schwierigkeiten bislang nur zu geringen Erfolgen.

Trotz eines schwächer ausfallenden Wachstums in 2014 wird die algerische Regierung ihre hohe Ausgabenpolitik voraussichtlich fortsetzen. Auch wenn Statistiken und Regierungsverlautbarungen mit besonderer Vorsicht zu bewerten sind, bleibt die angekündigte Ausgabensteigerung (Investitionen und Löhne) im Haushaltsentwurf 2015 von knapp 16% auf rund 112 Mrd. US\$ ein wichtiges Indiz für die weiterhin hohe staatliche Ausgabenpolitik. Mittelfristig ist die sich auf die Öl- und Gaseinkommen stützende Ausgabenpolitik wenig nachhaltig. Zum einen wird der Energieverbrauch auch in Zukunft in hohen Maßen steigen. Der Stromverbrauch wuchs 2009 bis 2012 jährlich um 10%. Zum anderen stagnieren die Investitionen in die Öl- und Gasförderung. Die finanziellen Reserven bleiben allerdings hoch. Algeriens Vorkommen bei Öl und Gas gelten außerdem als wenig erschlossen.

Wirtschaftsstruktur

Die Dominanz des Hydrokarbonsektors führt zu dem von

Ökonomen als Holländische Krankheit bezeichneten Syndrom: Arbeitsintensive Wirtschaftssektoren (Industrie und Landwirtschaft) sind einem starken Verdrängungsdruck des hochlukrativen Öl- und Gassektors ausgesetzt. Da es sich bei den algerischen Öl- und Gaseinkommen um Staatseinnahmen handelt, ist zudem eine starke staatliche Dominanz gegenüber dem Privatsektor zu verzeichnen. Während staatlichen Investitionen treibende Kräfte für das Wirtschaftswachstum sind, bleiben die Impulse seitens des algerischen Privatsektors schwach. Wirtschaftliche Binneneffekte durch den Konsum fallen angesichts der hohen Abhängigkeit vom Güterimport gering aus.

Nach hohen Anteilen am BIP bis in die 80er-Jahre hat die verarbeitende Industrie des Landes zunehmend an Bedeutung verloren. Nicht nur im Verhältnis zum Energiesektor, der seit dem Jahr 2002 durch wachsende Ölpreise gestärkt wird, sondern auch in absoluten Zahlen stagniert die Produktion der verarbeitenden Industrie. Selbst kapital-, energie-, oder rohstoffintensive Projekte, also Industriezweige, die der Ressourcenausstattung des Landes entsprechen, sind in den letzten Jahren nur schleppend vorangekommen.

Außenhandel

Der algerische Export ist mit rund 97% einseitig auf die Ausfuhr von Öl und Gas ausgerichtet. Wegen gefallener Öl- und Gaspreise sowie Produktionsausfällen waren 2013 die Exporteinkommen schwächer als im Jahr davor. In den ersten Monaten 2013 sind die Ausfuhren von Hydrokarbonaten gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 8,5% zurückgegangen; die Einfuhren sind um 14,2% gestiegen.

Ins Gewicht fallen bei den Importen insbesondere Ausrüstungsgüter mit einer Steigerung von 22,5% und hier vor allem Ausrüstungen für den Kraftwerksbau (157%). Bei den strategisch bedeutsamen Getreideimporten ist eine Steigerung von 9% zu verzeichnen. Trotz des Drucks auf die Handelsbilanz wird der Rohstoffexporteur auch 2013 einen Überschuss erzielen.

Außenhandel Algeriens (in Mio. US\$)

*) Schätzung

	2012	2013	2014 *)
Importe	51.569	55.374	55.360
Exporte	71.736	64.383	62.104
Handelsbilanzsaldo	20.167	9.009	6.744

Quelle: Economist Intelligence Unit (EIU)

Haupteinfuhrländer (Importe in Mio. US\$; Veränderung in %)

	2009	2013	Veränderung 2013/09
Insgesamt	39.258,3	54.910,0	39,9
VR China	4.750,6	6.827,5	43,7
Frankreich	6.159,9	6.257,8	1,6
Italien	3.659,7	5.652,7	54,5
Spanien	2.971,5	5.084,2	71,1
Deutschland	2.765,4	2.861,3	3,5
USA	2.013,7	2.370,4	17,7
Türkei	1.746,3	2.077,2	18,9
Argentinien	807,3	1.738,6	115,4
Brasilien	883,7	1.322,1	49,6
Indien	805,4	1.306,7	62,2

Quelle: UN Comtrade,

Einfuhr nach Warengruppen (in Mio. US\$; Veränderung in %)

SITC Warengruppe	2009	2013	Veränderung 2013/09
Insgesamt	39.258,3	54.910,0	39,9
.Deutschland	2.765,4	2.861,3	3,5
78 Straßenfahrzeuge	4.781,1	7.573,8	58,4
.Deutschland	387,0	588,7	52,1
33 Erdöl, Erdölerzeugnisse	323,0	4.125,8	*)
.Deutschland	3,0	3,4	13,3
67 Eisen/Stahl	6.065,0	4.111,7	-32,2
.Deutschland	282,3	104,8	-62,9
04 Getreide	2.362,4	3.362,8	42,3
.Deutschland	58,4	110,6	89,4
74 Spezialmaschinen	3.550,0	3.220,8	-9,3
.Deutschland	503,6	267,1	-47,0
72 Arbeitsmaschinen	1.845,0	2.682,1	45,4
.Deutschland	167,0	264,0	58,1
77 Elektrische maschinen	2.222,6	2.491,3	12,0
.Deutschland	179,0	159,6	-10,8
54 Arzneimittel	1.783,3	2.363,5	32,5
.Deutschland	112,3	253,7	125,9
71 Kraftmaschinen	1.617,4	1.788,3	10,6
.Deutschland	203,0	70,6	-65,2
89 Andere Fertigerzeugnisse	418,5	1.676,4	300,5
.Deutschland	31,7	21,9	-31,0

*) Bei Veränderungen dieser Größenordnung erscheint eine prozentuale Angabe nicht sinnvoll.

Quelle: UN Comtrade

Bilaterale Wirtschaftsbeziehungen

In Algerien sind derzeit über 220 deutsche Unternehmen mit Niederlassungen vertreten. Das Potenzial für die deutsche Wirtschaft in Algerien bleibt hoch, deutsche Produkte und Ingenieursdienstleistungen genießen einen sehr guten Ruf. Bei den deutschen Lieferungen dominierten anteilmäßig an den Gesamtausfuhren Kfz- und Teile, Maschinen und Anlagen sowie chemische Erzeugnisse. Die deutschen Exporte nach Algerien lagen 2013 bei 2,1 Mrd. Euro; im Jahr davor waren es 1,9 Mrd. Deutschland hat 2012 Erdöl und Mineralölprodukte im Wert von 1,77 Mrd. Euro aus Algerien importiert und war nach Frankreich, China, Italien und Spanien fünftgrößtes Abnehmerland.

Die von Bundeskanzlerin Angela Merkel und Präsident Bou-
teflika vereinbarte Gemischte Wirtschaftskommission trat
erstmals im Frühjahr 2011 in Berlin zusammen. Im März 2014
fand bereits das vierte Treffen in Algier unter Beteiligung zahl-
reicher deutscher Unternehmen statt.

Zwischen Deutschland und Algerien gibt es außerdem ein
Investitionsschutzabkommen, ein Schifffahrtsabkommen ein
Luftverkehrsabkommen sowie ein Abkommen zur Vermeidung
von Doppelbesteuerung.

Deutsche Exporte nach Algerien (in Mio. Euro)

Jahr	Deutsche Exporte Algerien	Deutsche Importe aus Algerien	Handels- volumen
2004	974,8	823,4	1.798,2
2005	1.081,3	1.616,9	2.698,2
2006	1.073,2	1.139,7	2.212,9
2007	1.199,3	989,4	2.188,7
2008	1.489,4	1.735,2	3.224,6
2009	1.577,6	653,8	2.211,4
2010	1.422,4	693,4	2.115,8
2011	1.550,6	1.984,0	3.534,6
2012	1.858,3	1.900,7	3.759,0
2013	2.069,8	2.047,9	4.117,7

Quelle: Destatis

Ausgewählte Branchen und Sektoren

Rohstoffe/Bergbau

Eher restriktive Investitionsbedingungen und ein hoher Nati-
onalisierungsgrad (80% der Erdölförderung) prägen Algeriens
Öl- und Gassektor. Für das kürzlich erschlossene Ölfeld El-Merk
(algerische Sonatrach mit Anadarko, USA) sind demnächst
100.000 bis 150.000 Barrel Öl pro Tag zu erwarten. Auch bei
der Gasförderung werden Felder mit der Minderheitsbeteili-

gung ausländischer Firmen erschlossen (Reggan Nord, Expan-
sion In Salah). Die algerische Regierung hat sich zum Ziel
gesetzt, insgesamt fünf neue Raffinerien zu bauen. Jüngsten
Schätzungen der U.S. Energy Information Administration (EIA)
zufolge verfügt Algerien nach China und Argentinien über die
drittgrößten technisch abbaubaren Schiefergasvorkommen.

Bauwirtschaft

In Algerien ist seit Ende 2012 eine Verbesserung bei der
Umsetzung staatlicher Großbauprojekte zu verzeichnen. Bei
den Rahmenbedingungen für aus- und inländische Unter-
nehmen werden aber auch in der nächsten Zukunft keine
spürbaren Fortschritte zu verzeichnen sein. Die gefallenen
Energiepreise werden voraussichtlich vorerst zu keinen Aus-
gabenkürzungen des algerischen Staates führen. Von den
umfangreichen staatlichen Investitionen profitiert die Bau-
wirtschaft in hohem Maße, wobei Wohnungsbau und Infra-
struktur die Schwerpunkte bilden.

Im neuen Fünfjahresplan 2015 bis 2019 sind laut Wohnungs-
bauminister Tebboune Investitionen in Höhe von 4.500 Mrd.
Algerische Dinar (rund 42 Mrd. Euro) avisiert. Damit sollen 1,6
Mio. Wohnungen - größtenteils einfache Sozialwohnungen -
finanziert werden, um den Wohnungsmangel und die Elends-
siedlungen endgültig abzuschaffen. Der Minister verspricht für
die kommenden Jahre neue Schwerpunkte im Wohnungsbau.
Darunter einen höheren Industrialisierungsgrad, eine besse-
re Ausbildung und eine verbesserte Planung. Auch soll der
Eigenbau von Wohnungen und Häusern gefördert werden.

Transport/Verkehr

Algerien investiert massiv in den Ausbau der Verkehrsinfra-
struktur. Das Straßennetz ist im regionalen Vergleich sehr
dicht, etwa 85% (Stand 2012) des Waren- und Personentrans-
ports im Inland werden darüber abgewickelt. Im Zuge der
Wirtschaftsförderprogramme bildet der Ausbau der natio-
nalen Infrastruktur ein wichtiges Element.

Laut Ministerium für öffentliche Arbeiten (Ministère des
Travaux Publics) gibt es aus dem Fünfjahresplan 2010 bis 2014
noch zehn Straßenbauprojekte mit rund 635 km, die bis Ende
2014 auf dem Weg gebracht werden sollen. Die 1.216 km
lange Ostwest-Autobahn ist weiterhin nicht abgeschlossen.
Die komplette Fertigstellung ist erst Ende 2016 realistisch.
Angesichts des seit Jahrzehnten gewachsenen Defizits bei der
Verkehrsinfrastruktur ist mit der Errichtung weiterer Projekte
im Straßenbau zu rechnen. So umfasst der Fünfjahresplan
2010 bis 2014 mit 740 Projekten im Straßenbau 10.000 neue
Straßenkilometer.

Für den Ausbau des Schienenverkehrs sind Investitionen in Höhe von rund 24,4 Mrd. Euro geplant. Zum bestehenden Netz sollen bis 2015 weitere 6.600 km hinzukommen. Bis 2015 wird das algerische Schienennetz 10.500 km lang und komplett elektrifiziert sein. Wichtiger Fokus bei den staatlichen Investitionen ist zudem die Errichtung von Metro- und Straßenbahnlinien. Nachdem im November 2011 die erste Metrostrecke in Algier mit 9 km Fahrstrecke eröffnet wurde, sind drei Erweiterungen mit insgesamt 9,2 km in Arbeit.

Energie/Erneuerbare Energie

Der staatliche Energieversorger Sonelgaz hat aufgrund der katastrophalen Versorgungslage in den Sommermonaten 2012 die Ausbaupläne für die kommenden Jahre aufgestockt: Bis 2016 sind zu den ohnehin geplanten Kapazitätserweiterungen von 4 GW nun zusätzliche 8 GW vorgesehen. Bei den erneuerbaren Energien (EE) ist bis 2030 eine Kapazität von 22 GW geplant, wovon 12 GW für den nationalen Markt vorgesehen sind. Allerdings ist der Ausbau der erneuerbaren Energien noch nicht weit vorangeschritten.

Die algerische Regierung hält an dem Ziel fest, bis 2030 rund 40% des Stroms aus erneuerbaren Energien zu gewinnen. Bislang weist lediglich das Gaskraftwerk Hassi R`mel eine zusätzliche Solarthermiekapazität von 25 MW auf. Nun ist eine Beschleunigung von EE-Projekten zu erwarten. Zusammen mit zwei weiteren Partnern hat die chinesische Yingli Green Energy Ausschreibungen für den Bau von Photovoltaikanlagen mit einer Leistung von 233 MW gewonnen. In Tamansasset und Tindouf sind PV-Parks mit 13 und 9 MW geplant. Ein drittes PV-Feld mit 3 MW ist in Djanet an der Grenze zu

Wasserversorgung

Im algerischen Investitionsplan 2010 bis 2014 nehmen Wasserversorger- und -entsorgung sowie Bewässerungsprojekte einen zentralen Stellenwert ein. Für 2014 ist ein jährliches Trinkwasservolumen von 3,6 Mrd. cbm anvisiert. 2009 lag das verfügbare Trinkwasservolumen bei 2,75 Mrd. cbm. Bis 2016 sollen 32 neue Staudämme gebaut und damit eine Gesamtkapazität von 9 Mrd. cbm erzielt werden. Die algerische Regierung setzt neben der Grundwassererschließung (fossil und regenerativ) und dem Bau von Staudämmen auf die Meerwasserentsalzung. Mindestens acht neue Sortieranlagen sind nach Pressemitteilungen geplant. Die für das Land typischen erheblichen Verzögerungen bei der Projektrealisierung schränken die guten Geschäftschancen im Bereich Umwelttechnik ein.

Agrobusiness/Nahrungsmittelverarbeitung

Die algerische Regierung fördert verstärkt die Landwirtschaft,

da das Land aufgrund geringer heimischer Erträge hohe Importe von Getreide, Milch- und Fleischprodukten aufweist. Wie Produktionszahlen zur Landwirtschaft belegen, waren die Maßnahmen bislang nur teilweise erfolgreich. Trotz struktureller Probleme und Herausforderungen für ausländische Unternehmen bietet die algerische Landwirtschaft Geschäftsmöglichkeiten, insbesondere bei der Lieferung von landwirtschaftlichen Maschinen und Bewässerungstechnik. Algerien ist wichtigster Absatzmarkt für Landtechnik im Maghreb.

Im Vergleich mit seinen Nachbarländern Tunesien und Marokko ist Algerien auch der wichtigste Markt für die Nahrungsmittelindustrie im Maghreb. Laut Deutsch-Algerischer Industrie- und Handelskammer (AHK Algerien) beschäftigt die Lebensmittelindustrie rund 140.000 Mitarbeiter und umfasst 5.000 Unternehmen. Das aufgrund seiner Öl- und Gasvorkommen finanzstarke Land verfügt aber über eine nur schwache Industriebasis. Das verarbeitende Gewerbe stellt gerade knapp 5% des BIP. Mit rund 46% der darin erzielten Mehrwertschöpfung ist die Nahrungsmittelverarbeitung und Getränkeindustrie von hohem Gewicht.

Der Sektor benötigt aber eine grundlegende Modernisierung, sei es bei der Verarbeitung von Getreide (Mühlen, Backmaschinen), bei Ausrüstungsgütern für die Milchbranche, der Wasser- und Saftabfüllung, der Verarbeitung und Verpackung von Obst und Gemüse, der Fleischindustrie oder in geringerem Maße bei der Herstellung von Olivenöl. In dem kapitalstarken Algerien sind bei der Kapazitätsausweitung und Modernisierung in der Nahrungsmittelindustrie schlüsselfertige Gesamtkonzepte gefragt. Dazu zählen Brot- und Keksfabriken, Abfüll- oder Schlachtanlagen. Privatunternehmen spielen in der Branche eine wichtige Rolle. Zu erwarten sind aber auch hohe staatliche Investitionen, vor allem in die Schlachtindustrie.

Gesundheitswesen/Medizintechnik

Der staatliche Krankenhausbau wird beschleunigt. Im Bau sind gegenwärtig neun Krankenhäuser mit insgesamt 1.627 Betten. Für 2014 ist mit der Fertigstellung von fünf Krankenhäusern (vor allem im vierten Quartal) zu rechnen. Auch im kleinen, privaten Gesundheitssektor ist eine starke Dynamik zu verzeichnen. Vor dem Hintergrund eines hohen Nachholbedarfs entstehen neue Privatpraxen und -kliniken. Für 2014 ist bei den Importen von Medizintechnik nach Algerien mit Steigerungsraten im zweistelligen Bereich zu rechnen. Die deutschen Exporte von medizinischem Gerät, darunter Elektrodiagnoseapparate, Röntgenapparate, Apparate für die Computertomografie und Sterilisierapparate lagen 2012 bei 34,3 Mio. Euro.

Maschinen- und Anlagenbau

Nach den drei schwachen Jahren 2010 bis 2012 legte der Absatz deutscher Anlagen- und Maschinenbauer 2013 kräftig zu. Gut entwickelt sich vor allem der Absatz von Kraftmaschinen (EGW 841), landwirtschaftlichen Maschinen, Baumaschinen und Pumpen. Der algerische Staat bemüht sich im Rahmen seiner staatlichen Industriepolitik um die Kooperation mit ausländischen Unternehmen (Stahlproduktion, Kfz-Montage, Ausbau der Baustoffindustrie, Raffinerien und Düngemittelfabriken). Dadurch hellt sich die Auftragslage bei den Anlagebauern auf.

Kfz- Industrie

Der Absatz für Kfz boomt schon seit 2011, jedoch ist für 2014 mit einer Verlangsamung zu rechnen. Deutsche Pkw erfreuen sich einer außerordentlichen Beliebtheit. Im Jahr 2013 zog vor allem die Nachfrage bei deutschen Lkw und Nutzfahrzeugen stark an, die im 1. Halbjahr 2013 gegenüber dem Halbjahr des Vorjahres um mehr als das 2,7-Fache gewachsen sind.

Die Ansiedlung von Kfz-Montagebetrieben für den Binnenmarkt kommt voran, wird aber entgegen der ehrgeizigen Ziele bei der Fertigungstiefe bescheiden bleiben. Gegründet ist ein algerisch-französisches Joint Venture mit Renault. Ein Ausbau der Montage mit der Daimler AG (Busse, Lkw und Geländefahrzeuge) ist für 2017 avisiert. Auch Liebherr montiert seit 2013 in Algerien.

ANGOLA

Basisdaten:

Fläche 2014:	1.246.700 qkm
Einwohner 2014:	21,4 Mio.
Geschäftssprachen:	Portugiesisch, teilweise Englisch
Währung:	Neuer Kwanza (Kz); 1 Kz = 100 Centimos
Jahresdurchschnittskurs 2013:	1 Euro = 128,7 Kz; 1 US\$ = 96,5 Kz

Wirtschaftsdaten 2014:

Bruttoinlandsprodukt (BIP), nominal:	148,2 Mio. US\$ *)
BIP/Kopf:	6.128 US\$ *)
BIP-Entstehung 2012:	Bergbau/Industrie 55,3%; Handel/Gaststätten/ Hotels 15,0%; Land-/Forst-/Fischwirtschaft 9,4%; Bau 7,8%; Transport/Logistik/Kommunikation 4,5%
BIP-Wachstum:	3,9% *)
Inflationsrate:	7,3% *)
Haushaltssaldo:	-3,8% des BIP *)
Leistungsbilanzsaldo:	3,4% des BIP *)
Brutto-Außenverschuldung:	23,0 Mrd. US\$ *)
Ausländische Direktinvestitionen 2013:	Bestand: 2,35 Mrd. US\$, Zuflüsse: -4,28 Mrd. US\$

*) Schätzung

Swot-Analyse

Strengths (Stärken)	Weaknesses (Schwächen)
Erdöl- und Mineralreichtum.	Zerstörte Infrastruktur mit hohem Investitionsbedarf.
Relative politische Stabilität, Kontinuität.	Facharbeitermangel.
Gewachsene stabile Beziehungen zu wichtigen Auslandspartnern.	Fehlendes Know-how in der Verwaltung.
	Hoher Grad an Bürokratie.
	Korruption auf allen Ebenen.

Opportunities (Chancen)	Threats (Risiken)
Revision des Investment Code zugunsten mittelständischer Projekte in Aussicht.	Noch zu starke Abhängigkeit von Erdöl und Diamanten.
Wachsendes Auslandsinteresse an Engagements in Angola.	Mangelnde Verbindung zwischen Boomsektoren und breiter Volkswirtschaft.
Diversifizierung der Wirtschaft, vor allem des Bergbaus.	Gemessen am Produktivitätszuwachs überdurchschnittliche Lohnsteigerungen.
Wiederbelebung der Beziehungen zum Internationalen Währungsfonds (IWF).	Zunehmende Verarmung der Mehrheit der Bevölkerung.
Verbesserte Beziehungen zu Südafrika.	Anhaltend überhöhte Geburtenrate.

Politik

Nach der Unabhängigkeit Angolas von Portugal im Jahr 1975 geriet das Land in einen jahrzehntelangen von einzelnen Phasen der Waffenruhe unterbrochenen Bürgerkrieg. Konfliktparteien waren hauptsächlich die aus ehemaligen Befreiungsbewegungen hervorgegangenen Parteien Movimento Popular de Libertação de Ngola (MPLA) unter José Eduardo Dos Santos und Uniao Nacional para a Independencia Total de Angola (UNITA) unter Jonas Savimbi. Die Kämpfe endeten erst mit dem Tod Savimbis im Jahre 2002. Seitdem herrscht ein anhaltender Frieden im Land und Angola steht im Zeichen der politischen Stabilisierung und des nationalen Wiederaufbaus. Trotz großer Fortschritte finden sich die Spuren des Bürgerkriegs bis heute überall im Land.

Im Januar 2010 billigte die Nationalversammlung eine neue Verfassung, welche das herrschende Regime stärkte. So beinhaltet sie unter anderem eine Wahlrechtsreform, welche die Präsidentschaftswahl durch das Volk abschafft. Präsident wird demnach Vorsitzender der regierenden Partei. Diese Änderung ermöglicht dem seit 1979 amtierenden Präsidenten Dos Santos bei entsprechenden Wahlsiegen der MPLA noch eine Wiederwahl im Jahr 2016.

Seit Mitte des letzten Jahrzehnts hat sich die Menschenrechtslage in Angola deutlich verbessert, die Ernährungs- und Gesundheitssituation eines Großteils der Bevölkerung bleibt in vielen Gebieten des Landesinneren jedoch unbefriedigend. Vor allem die hohen Arbeitslosenzahlen der jungen Bevölkerung und die noch immer autoritären Züge der aktuellen Regierung bilden jedoch ein gewisses Protestpotential. Wesentliche Herausforderungen für die angolansische Gesellschaft bleiben die weit verbreitete Korruption, eine ineffiziente Gerichtsbarkeit, ein ausgeprägter Fachkräftemangel sowie die mangelhafte Infrastruktur.

Wirtschaftliche Entwicklung

Die wirtschaftliche Entwicklung Angolas dürfte auch künftig im gleichen Rahmen wie in den letzten Jahren verlaufen. Das Wachstum wird getragen vom Erdölsektor und ist kapitalintensiv sowie importabhängig, mit nur begrenzten Auswirkungen auf die übrigen Wirtschaftssektoren. Im Wesentlichen profitieren hiervon nur die stark vom Staat dominierten Bereiche, wie hauptsächlich Bauwirtschaft und Finanzwesen. Als wachstumsträchtige Sektoren außerhalb des Erdölsektors gelten Transportwesen, Handel und Dienstleistungen sowie Leichtindustrie, wobei jedoch unter anderem die von Experten als überbewertet betrachtete Währung die Entwicklung bremst.

Außerdem spielen die traditionellen Hemmfaktoren im Land weiterhin eine ungunstige Rolle: ungenügendes Ausbildungsniveau, Regulierungsdefizite, ineffiziente Stromversorgung und virulente Korruption. Hinzu kommt ein „Crowding-out“-Effekt durch den staatlichen Sektor als Hindernis bei der Finanzierung privater Investitionen. Laut Weltbank zählen die Rahmenbedingungen für die Privatwirtschaft in Angola weiterhin zu den schlechtesten weltweit.

Nach wie vor ist der Umfang der Ölproduktion ein entscheidender Faktor für die Höhe des Wirtschaftswachstums. Die kontinuierliche Produktionssteigerung hat sich aufgrund technischer Probleme verlangsamt und dürfte erst bis 2019 das Ziel von 2,13 Mio. bpd erreichen (2014: 1,78 Mio. bpd).

Daher liegen die realen Wachstumsprognosen internationaler Experten für die kommenden Jahre um die 6% (aktuelle Schätzung des IWF für 2014: 3,9%). Dies ist erheblich weniger als die 8,8%, welche die Regierung dem Haushalt 2014 zugrunde gelegt hat. Hintergrund ist der sich abzeichnende Rückgang der Ölpreise, der den Effekt der Produktionssteigerung wieder kompensieren dürfte.

Wirtschaftsstruktur

Angolas Wirtschaftsstruktur ist geprägt von gravierenden Ungleichheiten. So gehörte das Land in den 2000er-Jahren zu den am schnellsten wachsenden der Welt, mit einer durchschnittlichen jährlichen Steigerungsrate des Bruttoinlandsprodukts (BIP) von über 11% (2001 bis 2010). Die Wachstumsträger sind fast ausschließlich die extraktiven Industrien, vor allem Erdöl und Diamanten, die jedoch nur einem kleinen Teil der Bevölkerung Beschäftigung bieten. Eine stärker diversifizierte Wirtschaft würde daher auch einen Beitrag zur Armutsbekämpfung leisten. Trotz der immensen Ressourcen sowie einem riesigem noch nicht ausgeschöpften Potenzial an Wasserkraft und ausgedehnten fruchtbaren Böden sind noch über 80% der Bevölkerung zumindest teilweise auf Subsistenzlandwirtschaft angewiesen.

Der Erdölsektor allein trägt mit über 50% BIP bei und ist für etwa 90% der Exporteinnahmen und rund 80% der Staatseinnahmen verantwortlich. Trotz des Reichtums an natürlichen Ressourcen gehört der Pro-Kopf-Ausstoß der Wirtschaft zu den niedrigsten der Welt. Angola war in der Kolonialzeit (bis 1975) einer der führenden afrikanischen Nahrungsmittelherzeuger, doch inzwischen werden fast alle Lebensmittel importiert. Im Lauf des 27jährigen Bürgerkriegs, 1975 bis 2002, kam nahezu die gesamte Agrarproduktion zum Erliegen, Folge vor allem der Verminderung weiter Landstriche. Um die landwirtschaftliche Inlandserzeugung wieder anzukurbeln, hat die Regierung drastische Zollsteigerungen vorgenommen und die Einführung

von Importquoten angekündigt.

Seit Beendigung des Bürgerkriegs haben die politisch Verantwortlichen den Prozess des Wiederaufbaus in Gang gesetzt und Milliarden Dollar an Kreditlinien von China, Brasilien, Portugal, Deutschland, Spanien und der EU zur Instandsetzung der Infrastruktur verwendet. Während der globalen Rezession der Jahre 2008 und 2009 kamen zahlreiche große Bauprojekte zum Erliegen, weil die Regierung wegen sinkender Staatseinnahmen durch fallende Öl- und Diamantenpreise ihre Rechnungen nicht mehr bezahlen konnte.

Angolas Finanzwesen hat nach Einschätzung des IWF erhebliches Potenzial zur Unterstützung des wirtschaftlichen Wachstums, allerdings wird eine verstärkte Überwachung der Institute für notwendig gehalten. Die wachsende Anzahl von Banken, darunter auch viele ausländische, hat den Wettbewerb verschärft und die Zinsmargen verringert. Der Fonds hält eine Kontrolle der Risikopolitik der Institute für erforderlich.

Bedeutung der Wirtschaftssektoren (Anteile am BIP in %)

Sektoren	Anteil 2007	Anteil 2012
Land-, Forst-, Fischwirtschaft	8	9
Bergbau, Industrie, Versorgungswirtschaft	63	55
.Verarbeitungsindustrie	5	6
Bauindustrie	5	8
Dienstleistungen:		
.Handel, Gaststätten, Hotels	13	15
.Transport, Lagerhaltung, Kommunikation	4	5
Sonstige Bereiche	7	8
Öffentlicher Sektor	17,1	17,1
Sonstige Dienstleistungen	6,0	6,0

Quelle: UNStats

Außenhandel

Das neue Zollregime von März 2014 mit teilweise drastischen Erhöhungen für praktisch sämtliche wichtigen Einfuhrgüter dürfte wegen fehlender Inlandserzeugung und Angebotsverknappung in vielen Bereichen die Importe verteuern, jedoch kaum reduzieren. Insgesamt wird auch weiterhin ein lebhaftes Einfuhrwachstum erwartet, gespeist vor allem von den zahlreichen Infrastrukturvorhaben. Bei anhaltend hohen Defiziten in der Dienstleistungsbilanz - aufgrund der Aktivitäten im Ölsektor - soll EIU-Prognosen zufolge die Leistungsbilanz voraussichtlich ab 2017 defizitär werden. Der IWF hält die

angolanische Währung aufgrund empirischer Analysen für deutlich überbewertet (um 10 bis 25%).

Außenhandel Angolas (in Mio. US\$)

*) Schätzung

	2012	2013 *)	2014 *)
Importe	23.717	26.089	28.045
Exporte	71.093	67.144	70.547
Handelsbilanzsaldo	47.376	41.055	42.502

Quelle: Economist Intelligence Unit (EIU)

Angolas Haupthandelspartner sind die VR China, Portugal und die USA, gefolgt von Brasilien, Indien und Südafrika. Bei den Importländern 2012 hat China einen Anteil von 20,4%, Portugal 19,5, USA 7,5 sowie Brasilien und Südafrika je 5,8%. Auf der Exportseite hält China einen Anteil von knapp 50%, während auf die USA 14,9%, auf Indien 11,9% und auf Südafrika 4,2% entfallen.

Bilaterale Wirtschaftsbeziehungen

Die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Angola sind gut und haben sich in den letzten Jahren intensiviert. Das Interesse deutscher Unternehmen, beim Wiederaufbau der Infrastruktur in Angola mitzuwirken, nimmt stetig zu.

2012 wurde eine binationale Kommission eingerichtet, um die Beziehungen zwischen den Ländern auszuweiten. In diesem Rahmen wurden Arbeitsgruppen für die Themen Außen- und Sicherheitspolitik, Wirtschaft und Energie eingerichtet. Auch das vom Afrika-Verein ausgerichtete fünfte deutsch-angolanische Wirtschaftsforum Mitte 2013 belegt das hohe Interesse an den bilateralen Wirtschaftsbeziehungen.

Die Entwicklung des bilateralen Handels ist wechselhaft. So belief sich das Handelsvolumen 2013 auf 753,2 Mio. Euro, mit 469,5 Mio. deutsche Einfuhr und 283,7 Mio. deutsche Ausfuhr. Die Steigerung der Importe - fast ausschließlich Erdöl - betrug 77%, nach einem Rückgang im Vorjahr um 69%. Dagegen nahmen die deutschen Lieferungen um 29,01% ab, nachdem sie im Vorjahr um rund 59% zugelegt hatten. Im 1. Halbjahr hat sich der Trend erneut umgekehrt, mit einem Plus bei den deutschen Ausfuhren von 36,8% auf 162,9 Mio. Euro und einem Minus der Importe aus Angola um 51,6% auf 129,5 Mio. Euro.

Entwicklung des bilateralen Handels (in Mio. Euro)

Jahr	Deutsche Exporte nach Angola	Deutsche Importe aus Angola	Handelsvolumen
2004	78,2	3,3	81,5
2005	115,6	59,1	174,7
2006	201,8	59,7	261,5
2007	371,1	139,0	510,1
2008	384,0	468,6	852,6
2009	297,6	252,1	549,7
2010	261,0	227,5	488,5
2011	251,6	857,1	1108,7
2012	399,5	265,3	664,8
2013	283,7	469,5	753,2

Quelle: Destatis

Ein bilaterales Investitionsschutzabkommen zwischen Angola und Deutschland wurde 2003 abgeschlossen und trat am 1.3.2007 in Kraft. Seit 2011 gibt es in Luanda einen Delegierten der Deutschen Wirtschaft, als Teil des deutschen AHK-Netzes und Vertretung des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK).

Ausgewählte Branchen und Sektoren

Rohstoffe/Bergbau

Angola ist der zweitgrößte Erdölproduzent in Subsahara-Afrika, nach Nigeria, mit nachgewiesenen Rohölreserven von rund 9 Mrd. Barrel, so letzte internationale Schätzungen. Die staatliche Erdölgesellschaft Sonangol hat um die Jahresmitte 2014 mit einer neuen Konzessionsrunde für zehn Onshoreblocks mit einem Gesamtareal von rund 10.000 qkm im Unterlauf des Kongo und im Kwanza-Becken begonnen. Es wird erwartet, dass sich in dieser Runde hauptsächlich mittelständische Firmen statt der großen Konzerne bewerben.

Die Ölförderung betrifft im Wesentlichen die Offshore-Vorkommen, die Ausbeute der Onshore-Lagerstätten war wegen der fast drei Jahrzehnte Bürgerkrieg nur begrenzt möglich. Die Produktion von Erdöl beträgt derzeit rund 1,8 Mio. bpd. Geplant ist eine Steigerung auf 2,13 Mio., voraussichtlich bis 2019. In Verbindung mit der Erdölförderung werden auch geringere Mengen Erdgas produziert, die hauptsächlich abgeflammt oder wieder in die Bohrlöcher zurückgeleitet werden. Angola besitzt seit 2013 eine Flüssiggasanlage, die jedoch wegen technischer Probleme mit 5,2 Mio. t im Jahr erheblich unter ihrer Kapazitätsgrenze arbeitet.

Auch die Mineralvorkommen sind beträchtlich. Der Bergbau ist traditionell Angolas zweiter führender Wirtschaftssektor, hauptsächlich aufgrund der Diamantenvorkommen. Diamanten sind gegenwärtig die wichtigste mineralische Ressource nach Erdöl. Ferner sind in großen Teilen des Landes Vorkommen nachgewiesen, unter anderem von Gold, Kupfer, Metallen der Platingruppe und weiteren Mineralien, die kommerziell ausgebeutet werden könnten. Bisher hat es im Vergleich zum vorhandenen Potenzial jedoch nur eine sehr begrenzte Exploration und Ausbeutung der Mineralvorkommen gegeben.

Selbst die Diamantenvorkommen des Landes werden erst zu etwa 40% ausgebeutet. Angola ist dennoch bereits der zweitgrößte Diamantenproduzent in Afrika, nach Botswana. Angaben des angolanischen Finanzministeriums zufolge wurden von Januar bis Juli 2014 rund 4,8 Mio. Karat zu einem Durchschnittspreis von 147 US\$ pro Karat verkauft, gegenüber 4,6 Mio. Karat zu durchschnittlich 136 US\$ in der Vorjahresperiode.

Um die Abhängigkeit von nur zwei Ressourcen (Öl und Diamanten) zu verringern, steht die Diversifizierung des Bergbaus zunehmend im Fokus. Angolas gesetzliche Regelungen für den Sektor wurden von Experten bisher noch als wenig attraktiv und zu riskant für ausländische Investoren kritisiert, vor allem aufgrund mangelhafter geologischer Informationen, vorgeschriebener Mehrheitsbeteiligung der staatlichen Bergbaugesellschaft Endiama und Vorkaufsrecht des Staates bei Rückzug aus einem Projekt.

Inzwischen wird an einem umfassenden Survey für den Sektor gearbeitet. Außerdem gilt seit 2012 ein neues vereinheitlichtes Bergbaugesetz, Mining Law. Darin wurden einige Erleichterungen, unter anderem im Bereich Steuern und Abgaben, eingeführt und die vorgeschriebene Mehrheitsbeteiligung des Staates in eine Mindestbeteiligung von 10% abgeändert.

Bauwirtschaft

Die Konjunktur der Bauwirtschaft wird seit dem Kriegsende vor zwölf Jahren vor allem durch die staatlichen Ausgaben zur Instandsetzung und zum Ausbau der Infrastruktur gestützt. Weiterhin großer Nachholbedarf besteht insbesondere beim Straßenbau, da noch immer viele der im Bürgerkrieg zerstörten Straßen repariert werden müssen. Anhaltende Belebung gibt es darüber hinaus im Wohnungsbau durch zahlreiche private Vorhaben sowie vermehrte staatliche Wohnungsbaumaßnahmen. Hinzu kommen Projekte beim Hafenausbau sowie dem Wiederaufbau der Bergbauindustrie.

Die Marktposition chinesischer, überwiegend staatlicher Bauunternehmen dürfte auch in Zukunft weiter zunehmen. Seit etwa 2006 sind rund 35 chinesische Baufirmen in Angola als präqualifizierte Bieter bei öffentlichen Ausschreibungen für Infrastrukturprojekte registriert.

Bedeutende Bauunternehmen in Angola (Auswahl)

Firma	Umsatz 2013 1)
Odebrecht Angola (brasilianisch)	2,0 Mrd. US\$ (Afrika gesamt)
Mota-Engil (portugiesisch)	2,0 Mrd. Euro (gesamt)
Somague (portugiesisch-spanisch)	550 Mio. Euro (Auftragsvolumen in Angola)
Teixeira Duarte (portugiesisch)	1,3 Mrd. Euro (2009)
Soares da Costa (portug.-angolanisch)	340 Mio. Euro 2)
Sinohydro (chinesisch)	k.A.
CAMC - China National Construction and Agricultural Machinery Corp.	k.A.
COVEC – China Overseas Engineering Company	k.A.

1) oder letztes verfügbares Jahr

2) Schätzung 2014

Quelle: Recherchen von Germany Trade & Invest

Transport/Verkehr

Seit dem Ende des Bürgerkriegs werden in Angola Milliardenbeträge in den Wiederaufbau der Infrastruktur gepumpt. Trotz des mehrjährigen Wiederaufbaubooms besteht weiterhin großer Nachholbedarf, da die Zerstörungen durch den langen Bürgerkrieg noch bei weitem nicht beseitigt worden sind. Daher wird auch für die nächsten Jahre ein stabiler Zuwachs in diesem Sektor erwartet.

Den größten Engpass für die angolische Wirtschaft stellt der Transportsektor dar. Die Transportinfrastruktur ist den Anforderungen nach den Jahren hohen Wirtschaftswachstums mit expandierenden Importen noch bei weitem nicht gewachsen und stellt die Logistiker vor besondere Probleme. Langfristige Pläne betreffen neben dem Straßen- und Brückenbau auch den Ausbau der Schienenverbindungen sowie den Flugverkehr. Eine effizientere Transportinfrastruktur soll entscheidend zu einer Verbesserung der Rahmenbedingungen für die private Wirtschaft beitragen.

Energie/Erneuerbare Energie

Der Aktionsplan der angolischen Regierung für den Ener-

gie- und Wassersektor sieht einen Ausbau der Kraftwerkskapazitäten auf 6.000 MW bis 2017 vor; hinzu sollen 100 MW aus dem bisher ungenutzten Windkraftpotenzial in den südlichen Provinzen Namibe und Cunene sowie eine zunehmende Nutzung des Photovoltaikpotenzials kommen.

Mit 4,7% des BIP ist die Stromversorgung in Angola stark subventioniert. Die Einnahmen aus dem Energiesektor (150 Mio. US\$) deckten 2012 nur 18% der relativ hohen Betriebskosten pro kWh produzierter Strom (14 Kwanza/0,14 US\$; 18 Kwanza/0,18 US\$ pro kWh verteilter Strom). Aufgrund der besseren Versorgungssituation kommen diese Subventionen überproportional der Bevölkerung in Luanda zugute.

Derzeit werden 1.848 MW erzeugt, 52% davon durch Wasserkraft. Andere Stromquellen sind thermische Anlagen und Generatoren(parks) zur Versorgung von Wohn- und Industrieanlagen. Das bislang bei weitem nicht ausgeschöpfte Wasserkraftpotenzial soll durch Bau und Instandsetzung von Wasserkraftanlagen vermehrt genutzt werden.

Die großen Wasserkraftprojekte sind Cambambe II (700 MW), Lauca und Caculo Cabassa mit jeweils 2.060 MW, Jamba-la-Mina (227 MW) und Jamba-la-Oma (108 MW). Ein mögliches 600-MW-Projekt in Zusammenarbeit mit Namibia in der Bacia do Cunene befindet sich in der Planungsphase. Kleinere Anlagen sollen in Luachimo (36 MW) und Dala Xiumbe (12 MW) entstehen.

Bei der sukzessiven Erweiterung der Stromversorgung landesweit sollen unter anderem auch erneuerbare Energien eine Rolle spielen. So wurde das Projekt des ersten Windparks für Angola bekannt gegeben. Dieser wird auf PPP-Basis (Public Private Partnership) in Tombwe in der Provinz Namibe angelegt und mit dem Ngove-Kraftwerk in der Provinz Huambo sowie dem Werk Luma 1 in der Provinz Moxico vernetzt werden. Damit wird eine Verbindung zu den Stromnetzen in Zentral- und Südan-gola geschaffen. Die Anlage soll eine Kapazität von 100 MW erhalten und 177 Mio. US\$ kosten. Von dem Windpark werden neben der Stadt Tombwe auch die Provinzen Namibe und Lubango profitieren.

Wasserversorgung

Die angolische Regierung plant, bis 2017 die Trinkwasserversorgung für 80% der Bevölkerung im ländlichen Raum und 100% in den Städten sicherzustellen - angesichts einer ländlichen Versorgungsrate (nach Stand von 2012) von 34% und geschätzten 60% in den Städten ein ambitioniertes Ziel. Bei einem durchschnittlichen Wasserverbrauch von 42 l/Tag pro Person ohne Haushaltsanschluss und von etwa 90 l/Tag/Person bei Anschluss an ein Wassernetz ist kurzfristig vorge-

sehen, dass nur ein Teil der Wasserversorgung per Anschluss an ein Leitungsnetz erfolgen soll. Daher werden rund 2.000 zusätzliche Brunnen und Wasserentnahmestellen sowie 700 kleine Wasserversorgungssysteme geplant.

Pilotprojekte zur ländlichen Trinkwasserversorgung, die 2007 in den Provinzen Bengo, Benguela, Cabinda und Uige begannen, werden seit 2012 im Rahmen eines durch den Staatspräsidenten initiierten Dezentralisierungsprozesses ausgeweitet. Die dezentrale Wasserversorgung soll zu mehr Nachhaltigkeit und zugleich einem Kapazitätsaufbau in den Gemeindeverwaltungen führen.

Als große Herausforderung stellt sich die Wartung und damit der Erhalt einmal hergestellter Versorgungssysteme dar. Beteiligungs- oder Bezahlungssysteme durch die lokale Bevölkerung sind bisher nicht etabliert und die Budgets für die Provinzregierungen enthalten zwar Gelder für neue Infrastrukturen, jedoch keine für die Wartung bestehender Systeme. Daten liegen nur aus der Provinz Huambo vor, wo bereits ein Jahr nach Installation 30% der Wasserversorgungssysteme nicht mehr funktionieren. Abrechnungssysteme sollen mittelfristig durch staatliche Wasserbetriebe (*empresas de água*), die seit 2012 schrittweise etabliert werden, eingeführt werden.

Die vor allem in den Großstädten unter Gesundheitsaspekten drängende Abwasserentsorgung wird bisher nur am Rande behandelt. Das Programm „Wasser für Alle“ von 2007, hervorgegangen aus dem Plan für öffentliche Investitionen zur Verbesserung der Lebensqualität (2002) und dem Wasserentwicklungsplan (2004), wird bewusst als Armutsbekämpfungsprogramm titulierte und konzentriert sich ausschließlich auf die Trinkwasserversorgung im ländlichen Raum und einigen urbanen Zentren. Die Abwasserthematik soll mittelfristig nicht beim Energie- und Wasserministerium (MINEA), sondern beim Gesundheitsministerium angesiedelt werden.

Abfallwirtschaft

Seit Ende 2012 besteht aufgrund des Umweltrahmengesetzes von 1998 eine Regulierungsverordnung für die städtische Müllentsorgung und Abfallbehandlung. Damit wird allmählich auch in dem Sektor ein Absatzmarkt für Ausrüstungen entstehen sowie auch ein Betätigungsfeld für Investoren (deutscher Müllentsorger schon in Luanda aktiv). In der neuen Abfallverordnung sind alle Aktivitäten im Zusammenhang mit Abfallproduktion, -entsorgung und -lagerung durch natürliche und juristische Personen geregelt. Hierbei wird nach gefährlichem (*hazardous waste*) und ungefährlichem (*non-hazardous waste*) unterschieden.

Jede öffentliche oder private Einrichtung, die Abfall produziert oder Abfallbehandlung betreibt, muss einen sogenannten Waste Management Plan aufstellen, der vom Umweltministerium für eine Laufzeit von vier Jahren genehmigt wird. Der Plan ist bei der Beantragung der entsprechenden Lizenz mit einzureichen. Der Verordnung zufolge haben die Lizenznehmer im Einzelnen bestimmte Auflagen zu erfüllen, unter anderem hinsichtlich Lagerung, Behandlung und Minimierung des Kontaminierungsrisikos für die Arbeiter. Spezielle Vorschriften und besondere Vorsichtsmaßnahmen gelten für gefährliche Abfälle.

Agrobusiness/Nahrungsmittelverarbeitung

Die Landwirtschaft ist der von Kriegsschäden am meisten betroffene Sektor und gehört seit längerem zu den erklärten Prioritäten der Wirtschaftspolitik. Das Potenzial ist groß, doch ist der Nachhol- und Mittelbedarf noch erheblich. Wegen Verminderung sind erst rund 30% der Anbaufläche wieder in Betrieb. Die guten, gefahrlosen Anbauflächen sind an finanzkräftige, lokale Investoren gegangen, die jedoch nicht über adäquate Technologie verfügen. In diesem Bereich bestehen daher Geschäftschancen, etwa für Agraringenieure, Mineralogen und Maschinenbauunternehmen im Verbund, vorwiegend bei privaten Großinvestoren.

Ein Problem landesweit ist die Infrastruktur in den ländlichen Gebieten, die oft der vom Krieg vertriebenen Bevölkerung wenig Anreize bietet, auf ihre Farmen zurückzukehren. Die Regierung hat in zehn Provinzen Dienstleistungszentren für die Bauern eingerichtet. Aufgrund des hohen Agrarpotenzials ist die angolansische Landwirtschaft auch zunehmend in den Fokus internationaler Investoren gerückt, unter anderem aus Brasilien (Odebrecht-Konzern) und der VR China. Diese hat Angola rund 5 Mrd. US\$ speziell für die Entwicklung des Agrarsektors zur Verfügung gestellt.

Die Nahrungsmittelverarbeitung ist in Angola noch ein weitgehend „unbeackertes Feld“, denn auch zwölf Jahre nach Kriegsende gibt das Land immer noch um die 3 Mrd. US\$ im Jahr für Lebensmittelimporte aus. Inzwischen gibt es Initiativen zur Wiederbelebung und Weiterentwicklung der angolansischen Verarbeitungsindustrie in diesem Sektor, so von der UNIDO, dem UN-Industrieentwicklungsprogramm. Da die Kaufkraft inzwischen gewachsen ist und entsprechend die Mittelschicht bei den Verbrauchern zusehends größer wird, lassen sich jetzt auch die Multis der Nahrungsmittel- und Getränkebranche in Angola nieder, wie Coca-Cola, die Brauerei SABMiller aus Südafrika und der Schweizer Nestlé-Konzern. Vor allem in Luanda siedeln sich auch die Ableger großer ausländischer Supermarktketten an, unter anderem aus Südafrika und Portugal.

Gesundheitswesen/Medizintechnik

Ein wichtiger Versorgungsbereich mit besonders hohem Nachholbedarf ist der medizinische Sektor. Wie Gesundheitsminister José Van-Dunem hierzu erklärte, sehe sich die Regierung verpflichtet, die Gesundheitsleistungen landesweit auszubauen. Bei dem Nationalen Gesundheitsentwicklungsplan steht das Prinzip der Dezentralisierung im Vordergrund. „Strategie der Regierung ist es, Gesundheitsdienstleistungen so nahe wie möglich dort anzubieten, wo die Menschen leben und arbeiten“, wird der Minister in Berichten seines Hauses zitiert.

Nach Ansicht des Ressortchefs hat die Dezentralisierung der Gesundheitsdienste die medizinische Grundversorgung der Bevölkerung bereits erheblich verbessert. Jedoch denke die Regierung, heißt es, auch über weitere Maßnahmen nach, um die kommunalen Kapazitäten in der Gesundheitsversorgung weiter auszubauen. Es gibt landesweit einen großen Bedarf an Krankenhäusern und sonstigen Einrichtungen der Gesundheitsversorgung für die breite Bevölkerung.

Bei allen entsprechenden Projekten besteht Nachfrage nach importierten medizintechnischen Ausrüstungen. Im Zuge des Armutsbekämpfungsprogramms der Regierung wird in Zukunft mit wachsenden Ausgaben für die Verbesserung des staatlichen Gesundheitswesens zu rechnen sein. In diesem Sektor gibt es unter anderem Möglichkeiten für private Investoren, dies allerdings wohl hauptsächlich im oberen Markt-

Maschinen- und Anlagenbau

Maschinen und Ausrüstungen müssen komplett aus dem Ausland bezogen werden und bilden einen wichtigen Teil der Importe. Eine eigene Inlandsproduktion in dem Bereich dürfte es in Angola auf absehbare Zeit nicht geben, wie in praktisch keinem afrikanischen Land, mit Ausnahme Südafrikas. Daher ist im Maschinen- und Anlagenbau auch in Zukunft mit einem stabilen Importwachstum zu rechnen.

Die Nachfrage nach Maschinen und Ausrüstungen wird vor allem durch umfangreiche öffentliche Infrastrukturprogramme gestützt. Hier sind die wichtigsten Abnehmerbereiche der Energiesektor, besonders die Stromversorgung. Hinzu kommen anhaltende Investitionen in den Erdölbereich, wo auch weiterhin ein stabiles Wachstum beim Bedarf an Ausrüstungen erwartet wird. Darüber hinaus zeichnet sich steigendes Nachfragepotenzial aus den privaten gewerblichen Industriesektoren ab, wie unter anderem aus der Nahrungsmittelverarbeitung und der Getränkeindustrie, sowie auch aus der Landwirtschaft.

Kfz-Industrie

Die Nachfrage nach Automobilen, vor allem nach importierten Gebrauchtwagen, dürfte kontinuierlich zunehmen. Ein Markt für Luxusfahrzeuge besteht in der wohlhabenden Oberschicht, hauptsächlich im Umkreis der Hauptstadt. Seit 2010 gibt es Altersrestriktionen bei importierten Kfz: maximal drei Jahre bei Pkw und fünf Jahre bei Lkw. Zu beachten ist ferner, dass im Hafen von Luanda grundsätzlich nur neue Kfz abgefertigt werden, gebrauchte Fahrzeuge in Lobito. Da auf angolanischen Straßen rechts gefahren wird, kommt das Land auch als Absatzmarkt für Secondhand-Wagen aus Deutschland in Betracht.

TUNESIEN

Basisdaten:

Fläche 2014:	163.610 qkm
Einwohner 2014:	11,0 Mio.
Geschäftssprachen:	Arabisch, Französisch
Währung:	Tunesische Dinar tD, 1 tD= 1.000 Millimes
Jahresdurchschnittskurs 2013:	1 Euro = 2,1595 tD; 1 US\$ = 1,6253 tD

Wirtschaftsdaten 2014:

Bruttoinlandsprodukt (BIP), nominal:	49,1 Mrd. US\$ *)
BIP/Kopf:	4.466,5 US\$ *)
BIP-Entstehung 2013:	Land-/Forst-/Fischwirtschaft 8,2%; Bergbau 0,4%; Industrie 15,7%; Transport/Logistik/Kommunikation 12,3%; Handel/Gaststätten/Hotels 12,6%; Bau 4,0%
BIP-Wachstum:	2,8% *)
Inflationsrate:	5,8% *)
Haushaltssaldo:	-8,0% des BIP *)
Leistungsbilanzsaldo:	-9,0% des BIP *)
Brutto-Außenverschuldung:	29,6 Mrd. US\$ *)
Ausländische Direktinvestitionen 2013:	Bestand 33,5 Mrd. US\$, Zufluss 1,1 Mrd. US\$

*) Schätzung

Swot-Analyse

Strengths (Stärken)	Weaknesses (Schwächen)
Erfolgreicher demokratischer Übergang steht vor dem Abschluss.	Hohe Arbeitslosigkeit vor allem bei Hochschulabgängern.
Für regionale Verhältnisse diversifizierte Industriestruktur.	Strukturelles Außenhandelsdefizit
Steuerliche Vorteile für Exportbetriebe.	Starkes regionales Gefälle.
Geringe Produktionskosten des Industriesektors.	
Nähe zum europäischen Markt.	

Opportunities (Chancen)	Threats (Risiken)
Neue Freiheitsräume können für eine Dynamisierung der Wirtschaft sorgen.	Soziale Konflikte.
Diverse Branchen (IT, Medizin, Erneuerbare Energien, einschließlich Energieeffizienz, Tourismus) mit erneuerbare Entfaltungsmöglichkeiten.	Geringe Impulse aufgrund eines anhaltend schwachen Wachstums in Europa.
Festigung rechtsstaatlicher Rahmenbedingungen durch neue Regierung (Demokratiedividende)	Hohes Leistungsbilanzdefizit.

Politik

Tunesien war der Ausgangspunkt des politischen Wandels, der Anfang 2011 eine Vielzahl arabischer Länder ergriff. Mit den ersten demokratischen Wahlen unter einer neuen Verfassung hat der dadurch eingeleitete Prozess einer Demokratisierung ein vorläufiges Ende gefunden. Die Parlamentswahlen gewann im November 2014 die säkulare Partei Nidaa Tounes. In der ersten Runde der Präsidentschaftswahlen Ende November setzten sich ebenfalls zwei säkulare Kandidaten durch.

Das nordafrikanische Land wurde seit seiner Unabhängigkeit von Frankreich 1956 durchgängig autoritär und relativ stabil von der Einheitspartei Neo Destour und lediglich zwei verschiedenen politischen Führern geführt.

Zunächst regierte Präsident Habib Bourguiba, bis der Ministerpräsident Zine el-Abidine Ben Ali ihn 1987 in einem Putsch absetzte, was von der Mehrheit des politischen Spektrums begrüßt wurde. Er führte das Land autoritär und setzte auf ausländische Direktinvestitionen. Seit 2009 führte die Regierung jedoch strenge Einschränkungen der Meinungs-, Presse- und Versammlungsfreiheit sowie des Rechts, die Regierung abzuwählen, ein. Im Frühjahr 2011 kam es daraufhin zu massiven, größtenteils friedlichen Protesten gegen die Regierung und den Präsidenten. Die Bevölkerung demonstrierte gegen das autokratische und korrupte Regime, gegen soziale Ungleichheit und die hohe Jugendarbeitslosigkeit.

Der Auslöser dieser tunesischen Revolution war die Selbstverbrennung eines Gemüsehändlers, der durch die Behörden so drangsaliert worden war, dass er sich in seiner Verzweiflung umbrachte. Die daraus entstandene Protestbewegung führte innerhalb von einem Monat zum Sturz des Präsidenten und dessen Flucht ins Exil. Bis Ende 2014 wurde Tunesien von einer Übergangsregierung regiert. Die Verfassung garantiert die Glaubens- und Gewissensfreiheit sowie die Gleichstellung von Mann und Frau und soll durch Machtverteilung sicherstellen, dass die Demokratie nicht außer Kraft gesetzt werden kann.

Die traditionellen Grundlinien der tunesischen Außenpolitik werden seit der Revolution von allen Regierungen bekräftigt und fortgeführt. Dies beinhaltet, dass die wichtigen Beziehungen zu Europa, nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Gründen, aufrechterhalten werden sollen. Neben Frankreich sind Italien und Deutschland die wichtigsten politischen und wirtschaftlichen Partner.

Wirtschaftliche Entwicklung

Trotz neuer Geschäftschancen wird die gesamtwirtschaftliche Lage 2015 und voraussichtlich auch 2016 schwierig bleiben. Die anstehenden Reformvorhaben, sei es bei Investitionen,

Steuern, Wettbewerb, dem Bankensektor oder der Verwaltung sind enorm, während die für die tunesische Wirtschaft wichtige europäische Konjunktur nur schleppend verläuft. Auch muss Tunesien wegen sinkender eigener Förderraten vermehrt Öl und Gas einführen. Angesichts eines erwarteten Haushaltsdefizits in 2014 von 8,0% des BIP und eines Leistungsbilanzdefizits von 9,0% wird eine neue Regierung zu einer Konsolidierung gezwungen sein. Nicht zuletzt sollten die Bedrohung durch den Terrorismus nachhaltig eingedämmt und die Bürokratie effizienter gemacht werden.

Die Baubranche dürfte 2015 anziehen. Tunesien leidet unter einem jahrelangen Investitionsstau in der Infrastruktur. Nach den Wahlen ist jedoch jetzt mit dem Start von Infrastrukturvorhaben zu rechnen. Die Umsetzung eines großen Teils neuer Investitionsprojekte gilt als realistisch: Internationale Geber werden das Land, das vielen als das bisher einzig erfolgreiche Beispiel des arabischen Frühlings gilt, nicht fallen lassen.

Wirtschaftsstruktur

Zu den vorhandenen Standortvorteilen Tunesiens gehören der im regionalen Vergleich hohe Industrialisierungsgrad, eine hohe preisliche Wettbewerbsfähigkeit sowie die geografische Nähe zu Europa. Deshalb bleibt das Land ein attraktiver Produktionsstandort für eine exportorientierte Industrie, etwa für die Kfz-Teile- oder die Elektroindustrie. Zu den Branchen mit hohem Expansionspotenzial gehören außerdem der Gesundheitssektor sowie die Nahrungsmittelverarbeitung. Tunesien ist traditionell Zielland für Medizintouristen vor allem aus Libyen und Algerien, während die Nahrungsmittelindustrie noch nicht weit diversifiziert ist.

Großes Ausbaupotenzial gibt es im IT-Sektor, Tunesien verfügt über einen gut ausgebildeten Stamm an Spezialisten. Im Tourismus wird die Umsetzung neuer Konzepte wichtig sein. Bislang ist die Branche einseitig auf Strandurlauber ausgerichtet. In der Nahrungsmittelverarbeitung gibt es Potenzial für ausländische Beteiligungen, das kaum ausgeschöpft ist. Die Stärkung der erneuerbaren Energien und der Energieeffizienz hat an Dringlichkeit gewonnen, Energiedefizit und -subventionen sind explodiert.

Außenhandel

Der tunesische Export ist insbesondere für nordafrikanische Verhältnisse nach Waren stark diversifiziert. Die Ausfuhren von Industriegütern, beispielsweise Textilien oder Elektroteile, lagen im Schnitt der Jahre 2007 und 2008 bei 63,1%, gefolgt von Rohöl und Gas (einschließlich Derivate) mit 16,7%, Phosphaten (10,8%) und Agrarprodukten (9,4% vor allem Olivenöl, Datteln und Fischereiprodukte). Demgegenüber ist Tunesiens

Wirtschaft in hohen Maßen auf Europa ausgerichtet. Mehr als 75% der Ausfuhren gehen in den EU-Markt, während rund 90% der Überweisungen von Auslandstunesiern und mehr als 80% der Touristeneinkommen aus Europa stammen. Aus diesem Grund sind Tunesiens Exporte und die Wirtschaft im Allgemeinen stark von der europäischen Konjunktur abhängig. Wegen der eher trüben Aussichten in der EU sind keine großen Sprünge bei den Ausfuhren für 2015 zu erwarten. Es können aber bei einzelnen Positionen die Ausfuhren zulegen, beispielsweise bei Olivenöl oder im Phosphatsektor. Letzteres aber nur unter der Voraussetzung, dass die Preise weiter anziehen und die Branche sich stabilisiert.

Auf der Importseite werden die gewachsenen Energiekosten belastend. Diese steigen, weil Tunesien Öl und Gas in immer geringeren Maßen selbst produziert. Lange Zeit konnte sich das Land, aufgrund eigener Vorkommen, teure Importe sparen. Notwendige Subventionskürzungen, eine hohe Inflation, ein schwacher tunesischer Dinar sowie gestiegenen Importsteuern (Kfz) werden nicht zuletzt den Import von Gebrauchsgütern 2015 drosseln. Demgegenüber wird das Land mit seinen Erfolgen beim politischen Übergang 2015 voraussichtlich wieder mehr Touristen, die für die Leistungsbilanz einen wichtigen Beitrag leisten, anziehen. Leistungs- und Handelsbilanz können sich 2016, bei einer Erholung der europäischen Konjunktur und einer Stabilisierung eines demokratischen Tunesiens, wieder verbessern.

Außenhandel Tunesiens (in Mio. US\$)

*) Schätzung

	2012	2013	2014 *)
Importe	23.102	22.981	23.396
Exporte	17.071	17.146	16.544
Handelsbilanzsaldo	-6.031	-5.836	-6.852

Quelle: Economist Intelligence Unit (EIU)

Haupteinfuhrländer (Importe in Mio. US\$; Veränderung in %)

	2009	2013	Veränderung 2013/09
Insgesamt	19.096,1	24.266,4	27,1
Frankreich	3.832,1	4.436,7	15,8
Italien	3.108,9	3.521,6	13,3
Deutschland	1.672,5	1.739,8	4,0
VR China	956,6	1.533,2	60,3
Algerien	501,2	1.185,2	136,5
Spanien	867,0	1.117,8	28,9
Türkei	576,6	821,0	42,4
USA	764,8	798,4	4,4
Aserbaidtschan	0,0	774,0	-
Russland	688,1	655,0	-4,8

Quelle: UN Comtrade

Einfuhr nach Warengruppen (in Mio. US\$; Veränderung in %)

SITC Warengruppe	2009	2013	Veränderung 2013/09
Insgesamt	19.096	24.266	27,1
.Deutschland	1.673	1.740	4,0
33 Erdöl, Erdölserzeugnisse und verwandte Waren	1.687	3.001	77,9
.Deutschland	3	4	33,3
77 Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und Einrichtungen und	556,6	659,4	18,5
elektrische Teile davon	1.747	2.278	30,4
.Deutschland	330	402	21,8
65 Garne, Gewebe, fertigestellte Spinnstoffzeugnisse	1.749	1.710	-2,2
.Deutschland	112	101	-9,8
78 Straßenfahrzeuge	1.408	1.697	20,5
.Deutschland	241	243	0,8
34 Gas	487	1.312	169,4
.Deutschland	0	0	-
04 Getreide und Getreideerzeugnisse	484	1.008	108,3
.Deutschland	1	16	*)
74 Maschinen, Apparate und Geräte für verschiedene Zwecke, und Teile	983	973	-1,0
.Deutschland	99	84	-15,2
72 Arbeitsmaschinen für besondere Zwecke	885	799	-10,8
.Deutschland	128	93	-27,3
67 Eisen und Stahl	782	788	0,8
.Deutschland	56	21	-62,5
54 Medizinische und pharmazeutische Erzeugnisse	488	666	26,5
.Deutschland	34	86	152,9

*) Bei Veränderungen dieser Größenordnung erscheint eine prozentuale Angabe nicht sinnvoll;
Quelle: UN Com-

Bilaterale Wirtschaftsbeziehungen

Für deutsche Unternehmen nimmt Tunesien als Investitionsstandort bei der Entscheidungsfindung gegenüber osteuropäischen und asiatischen Standorten traditionell eine „mittlere Position“ ein. So weist Tunesien Arbeitskosten auf, die weitaus günstiger sind als in den osteuropäischen Ländern, dagegen fallen die Transportkosten höher aus. Gegenwärtig sind rund 250 rein deutsche Unternehmen oder mit deutscher Beteiligung in Tunesien aktiv, so die AHK Tunesien. Laut tunesischer Investitionsbehörde FIPA waren 2012 rund 51.717 Menschen in Betrieben mit deutscher Beteiligung beschäftigt, davon rund 57% in der Herstellung von Elektrobauteilen und Kabeln sowie rund 28% in der Textilindustrie. Deutschland ist nach Frankreich und Italien der wichtigste Investor in der verarbeitenden Industrie und drittgrößter Handelspartner.

Demokratie und eine sich entwickelnde Rechtsstaatlichkeit werden mehr Freiräume für unternehmerische Aktivitäten schaffen. Deutsche Unternehmen können deswegen zumindest mittelfristig mit mehr Dynamik und neuen Beteiligungschancen rechnen. Daher ist es wichtig, sich schon 2015 in Tunesien zu positionieren.

Seit 1979 unterstützt eine deutsche Auslandshandelskammer in Tunis die Geschäftsmöglichkeiten. Ein bilateraler Investitionsförder- und -schutzvertrag besteht seit 1963 und das deutsch-tunesische Doppelbesteuerungsabkommen trat 1975 in Kraft.

Entwicklung des bilateralen Handels (in Mio. Euro)

Jahr	Deutsche Exporte nach Tunesien	Deutsche Importe aus Tunesien	Handelsvolumen
2004	946,5	836,8	1.783,3
2005	1.007,9	830,9	1.838,8
2006	1.172,8	967,9	2.140,7
2007	1.246,7	1.080,4	2.327,1
2008	1.325,4	1.345,9	2.671,3
2009	1.224,2	1.237,3	2.461,5
2010	1.594,9	1.397,8	2.992,7
2011	1.546,1	1.524,0	3.070,1
2012	1.401,2	1.435,2	2.836,4
2013	1.317,4	1.494,7	2.812,1

Quelle: Destatis, Stand 31.10.14

Ausgewählte Branchen und Sektoren

Rohstoffe

Tunesien ist seit den 60er Jahren ein bescheidener Produzent von Erdöl und seit 1996 für Erdgas. Erdgas ist Tunesiens wich-

tigster Primärenergieträger. Die Gasreserven liegen bei 90 Mio. RÖE (Rohöleinheiten) und konzentrieren sich zu 60% offshore im Golf von Gabes. Rund 51% der bekannten Felder werden ausgebeutet. Der nationale Gasverbrauch wächst jährlich um mehr als 7,5% und lag 2012 bei 5,4 Mio. RÖE. Das staatliche Energieunternehmen STEG verbraucht davon allein 73% für die Elektrizitätserzeugung.

Bis Ende der 90er Jahre konnte überschüssiges Erdöl exportiert werden. Seit 2001 befindet sich das Land in einem energetischen Defizit, das insbesondere in den letzten Jahren stark gewachsen ist: In den Jahren 2010 bis 2012 von rund 550 Kilotonnen (ktoe) Rohöläquivalent auf etwas mehr als 1.600 ktoe. In US-Dollar hat sich die Bilanz aus den Im- und Exporten von Energieträgern (Rohöl, Gas, Benzin etc.) von Minus 335 Mio. US\$ im Jahr 2010 auf Minus 1.576 Mio. US\$ in 2013 erhöht. Dies entspricht einer Steigerung um das rund 4,7-Fache.

Bauwirtschaft

Der tunesische Bausektor litt in den letzten Jahren vor allem unter schleppend umgesetzten Infrastruktur- und weiteren Großvorhaben. Die Wachstumsraten von Bauindustrie und Gesamtwirtschaft glichen sich 2013 und 2014 auf einem Niveau von 2,0 bis 2,5% an. Vor allem die staatlichen Infrastrukturmaßnahmen dürften aber für eine stärkere Dynamik im Bausektor 2015/16 sorgen. Darüber hinaus sind auch im Privatsektor größere Bauprojekte geplant, deren Realisierungschancen nach den Wahlen steigen werden. Das Land kann auch als gutes regionales Sprungbrett dienen, denn ein Teil der tunesischen Bauunternehmen und Ingenieurbüros verfügt über langjährige Erfahrungen.

Im Hotelbau gibt es einen Investitionsstau, aber eine Reihe von Neubauten ist angekündigt. Der für deutsche Unternehmen weniger interessante Wohnungs- und Häuserbau wird 2015 stabil bleiben, auch wenn die Preise für Baumaterial wegen des Abbaus von Subventionen weiter steigen werden. Vor allem im Großraum Tunis wird sich der Ansturm insbesondere auf Mietwohnungen fortsetzen. Einen Teil des sozialen Wohnungsbaus finanzieren Katar und Saudi-Arabien.

Zu erwarten ist auch der Bau neuer Autobahnabschnitte. Die Chancen für den Bau eines Tiefseehafens in Enfidha dürften für 2015 wieder gestiegen sein. Neben staatlichen Projekten vor allem bei der Grundversorgung und dem Bau neuer Krankenhäuser sind auch private Investitionen in das Gesundheitswesen zu erwarten. Tunesien hat sich im letzten Jahrzehnt zum wichtigen Ziel für den Medizintourismus in Nordafrika entwickelt. Bedarf und eine sich abzeichnende gute Auftragslage besteht bei anspruchsvollen Vorhaben in der Tragwerksplanung, dem Wasserbau und der Verkehrs-

technik. Für Interessenten ist der Zeitpunkt günstig sich zu positionieren. Trotz der voraussichtlich guten Auftragslage beim Straßenbau, in der Wasserwirtschaft und dem Transportwesen wird der Projektmarkt im regionalen Vergleich jedoch eher klein bleiben. Angesichts der gesamtwirtschaftlichen Risiken ist auch hier die Umsetzung von Investitionsplänen nicht selbstverständlich.

Transport/Verkehr

Das tunesische Verkehrsnetz ist gut ausgebaut. Neben einem weitläufigen Netz an Landstraßen, verfügt das Land über 360 km Autobahn. Es gibt sieben Seehäfen und neun internationale Flughäfen. Auf 2.167 km Schienenstrecken werden 2,1 Mrd. t Güter und 39,2 Mio. Passagiere transportiert. Mängel bei den Verkehrsanschlüssen weist das ökonomisch schwache Hinterland auf. Ohne Open Sky Abkommen bleibt die Dynamik im Luftverkehr eingeschränkt. Auch beim öffentlichen Nahverkehr gibt es großes Ausbaupotential. Insgesamt hat sich mit Bezug auf die Infrastruktur in den letzten Jahren ein Investitionsstau aufgebaut.

Aus diesem Grund hat die Übergangsregierung für das Jahr 2014 (anlässlich einer Investitionskonferenz im September 2014) eine Liste von 22 Projekten veröffentlicht, für die sie eine (Ko-) Finanzierung internationaler Kreditgeber (18 Projekte) oder für einen Teil private Unternehmen im Rahmen von Öffentlich-Private-Partnerschaften (ÖPP) sucht. Ob die Investitionen tatsächlich umgesetzt werden, hängt zum einen von ihrer Finanzierung und dem Willen der Nachfolgerregierung 2015 ab. Von internationaler Seite sind die Vorhaben positiv aufgenommen worden, so das Stimmungsbild auf der Konferenz.

Zu den Vorhaben im Bereich des Transportwesens gehören Projekte zur Sanierung und zum Ausbau des Straßennetzes mit einem Investitionsvolumen von mehr als 1 Mrd. US\$, die Erweiterung des Hafens von Rades (Tunis) um zwei Kais und eine Logistikzone, die Sanierung und Modernisierung von Bahnstrecken mit einem Projektwert von 161 Mio. US\$ sowie die Stärkung des Stromnetzes. In der Diskussion ist zudem der Bau eines Tiefseehafens in Enfidha rund 100 km südlich von Tunis, wobei dieses 1,86 Mrd. US\$ teure Projekt bislang keine Finanzierung erhalten hat.

Energie/Erneuerbare Energie

Die gestiegene Importrechnung für Energie bremst Tunesiens Wirtschaft. Die Förderraten gehen zurück. Die Gründe hierfür liegen in der Verunsicherung von Investoren, technischen Pannen, aber in erster Linie im Rückgang von günstig abbaubaren Vorkommen. Die Importrechnung für Energie steigt aber auch,

weil Tunesien weniger Gas im Rahmen eines Bartergeschäfts mit Algerien erhält. Nicht zuletzt hat der Energieverbrauch gegenüber 2010 um rund 12% kräftig zugelegt.

Die Importrechnung für Energie fiel 2013 - in ohnehin ökonomisch schwieriger Lage - knapp 1,3 Mrd. US\$ höher aus als noch 2010. Dies bedeutet für eine kleine Volkswirtschaft wie Tunesien sehr viel; geht es doch bei dieser Differenz immerhin um 2,7 % des Bruttoinlandsprodukts. Einen Weg aus der Energiekrise und damit den finanziellen Belastungen wird Tunesien vor allem durch eine Stärkung von erneuerbaren Energien, insbesondere der Photovoltaik (PV), finden. Aufbau und Nutzung dieser Technologie sind nachhaltiger und weitaus günstiger als der reine Energieimport. Gleichzeitig könnten durch die Installation oder sogar Produktion von Komponenten im Land neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Für erneuerbare Energien, insbesondere die Nutzung der Sonne, bestehen in Tunesien ähnlich gute Bedingungen wie in Marokko.

Ein Gesetzesentwurf zur Liberalisierung des Marktes für die individuelle Energieerzeugung und den Energieexport soll die erneuerbaren Energien auch stärken. Kapazitäten bei den erneuerbaren Energien konzentrieren sich insbesondere auf die Windenergie. Im Bereich der Solarenergie überwiegen thermische Solaranlagen für Warmwasser. Mit Prosol Electricque ist ein Dächerprogramm für die PV angelaufen. Die KfW bietet die Kofinanzierung zweier Projekte im Bereich erneuerbarer Energien an. Dabei handelt es sich um den Bau eines Kraftwerks auf der Basis von Solarthermie in Akarit (50 MW, 350 Mio. Euro) und um ein PV-Solkraftwerk (20 Mio. Euro) in Touzeur. Vermehrte Investitionen sind auch im Bereich der Energieeffizienz - darunter Co- und Trigeneration - zu erwarten.

Wasserversorgung

Bei der Wasserversorgung und Behandlung von Abwässern werden für die kommenden Jahre hohe Investitionen notwendig sein. So sind bis 2016 zehn Aufbereitungsanlagen für Industrieabwässer geplant. Bedarf für die Aufbereitung von Haushaltsabwässern gibt es insbesondere für die Städte Bizerte, Sfax und Sousse. Aufträge werden unter anderem für die Modernisierung von Pumpstationen vergeben.

Von vier geplanten Meerwasserentsalzungsanlagen (Sfax, Großraum Gabes, Djerba und Kerkenah) kommt immerhin Djerba (50.000 cbm/Jahr) voran. Weiterhin in der Diskussion ist der Bau einer Meerwasserentsalzungsanlage in Zarrat in der Region Gabès und außerdem der Bau eines Staudamms (44 Mio. cbm) in der Region Kef im Norden des Landes. Rund 99% der tunesischen Stadtbevölkerung und 46% der Landbevölkerung sind an das Trinkwassernetz der nationalen Wasserversorger Société Nationale d'Exploitation et de Distribution des

Eaux angeschlossen. Dazu kommen 45% der Landbevölkerung, die ihr Trinkwasser aus einem Gemeinschaftsanschluss beziehen. Effektiv haben heute somit 92% der Landbevölkerung direkten Anschluss an ein Trinkwassernetz. Einen hohen Investitionsbedarf gibt es bei der Entsorgung von Feststoffabfällen. Lange Zeit ist die Umsetzung von Projekten nur sehr schleppend erfolgt.

Agrobusiness/Nahrungsmittelverarbeitung

Der Landwirtschaft (einschließlich der Fischerei) fällt eine zentrale Rolle in Tunesien zu. Der durchschnittliche BIP-Anteil der Landwirtschaft betrug in den letzten fünf Jahren 8,5%. Mit einem Anteil von 15,5% an der arbeitenden Bevölkerung nimmt der Sektor eine bedeutende Rolle für die Beschäftigung und den Konsum vor allem in den wirtschaftlich schwächeren Regionen ein. Schlechte Ernten belasten den Außenhandel, indem Getreideimporte steigen beziehungsweise der Export von Agrarprodukten sinkt.

Insgesamt befindet sich der tunesische Agrarsektor in der Krise: Investitionen in den Sektor und der Anteil am BIP sind seit Jahren rückläufig. Kleinere Bauern sind oftmals überschuldet, während klimatische Risiken gestiegen sind. Von der Förderpolitik der letzten Jahrzehnte haben insbesondere größere kapitalstarke Farmen profitiert. Der Markt für konventionelle Landtechnik wird erst nach einer Stabilisierung der Landwirtschaft an Fahrt gewinnen. Dies schließt gute Geschäftsmöglichkeiten beim exportorientierten Anbau oder in Nischenmärkten nicht aus. Die zunehmende Exportorientierung hat auch steigende Importe von Getreide zur Folge.

Die Landwirtschaft ist mit einer gut aufgestellten Nahrungsmittelindustrie verknüpft. Auf diese entfielen von 2010 bis 2013 rund 17% des Industrieprodukts und 2,7% des gesamten BIP. Bei großen Schwankungen decken die Getreideimporte mehr als 55% des eigenen Bedarfs und rund 45% der Agrarimporte. Wichtige Importposten sind zudem Pflanzenöl und Zucker.

Gesundheitswesen/Medizintechnik

Tunesien hat sich zu einem regional bedeutenden Gesundheitsmarkt entwickelt. Patienten aus dem Ausland sorgen für einen Aufschwung. Starker Andrang besteht gegenwärtig vor allem aus Libyen. Verstärkte Privatinvestitionen in den Bau neuer Kliniken sind zu verzeichnen. Im letzten Jahr haben Investoren den Bau einer Healthcare City in der Nähe des Flughafens der Hauptstadt Tunis für ausländische Patienten angekündigt. China hat zugesichert, den Bau einer Universitätsklinik in der Küstenstadt Sfax finanziell zu unterstützen. Die Arbeiten sollen Ende 2014 beginnen. Nun steht auch der Ausbau von Krankenhäusern in den benachteiligten Regionen an. Das Gesundheitsbudget für den Ausbau der staatlichen Versorgung liegt 2014 bei etwas weniger als 1 Mrd. Euro.

Maschinen- und Anlagenbau

Bei einer weiteren Stabilisierung der politischen Rahmenbedingungen ist 2015 mit anziehenden Investitionen in den Maschinenpark zu rechnen. Insgesamt hat sich die tunesische Industrie trotz der Auswirkungen der Revolution und sozialer Instabilität als robust erwiesen und konnte bereits 2012 wieder zulegen. Im dem Jahr gab es mit rund 100 Mio. Euro ein Rekordergebnis bei den deutschen Direktinvestitionen. Allerdings verlangsamte sich seit 2013 die Erholung der Industrie aufgrund einer sich hinziehenden Belebung der europäischen Konjunktur und vor allem der Textilsektor steckt in der Krise. Einen hohen Modernisierungsbedarf gibt es im Phosphatsektor, der wegen sozialer Proteste bislang stagniert. Die deutschen Ausfuhren von Anlagen und Maschinen liegen in den Jahren 2010 bis 2013 rund 16,5% unter dem guten Verkaufsjahr 2009.

ÄGYPTEN

Basisdaten:

Fläche 2014:	1.001.450 qkm
Einwohner 2014:	85,4 Mio. *)
Geschäftssprachen:	Arabisch, Englisch
Währung:	Ägyptisches Pfund (agypt£); 1 agypt£ = 100 Piaster
Jahresdurchschnittskurs 2013:	1 Euro = 9,429 agypt£; 1 US\$ = 6,917 agypt£

Wirtschaftsdaten 2014:

Bruttoinlandsprodukt (BIP), nominal:	284,9 Mrd. US\$ *)
BIP/Kopf:	3.336,6 US\$ *)
BIP-Entstehung 2012:	Bergbau/Industrie 33,3%; Land-/Forst-/Fischwirtschaft 14,8%; Handel/Gaststätten/Hotels 14,4%; Transport/Logistik/Kommunikation 9,0%; Bau 4,6%;
BIP-Wachstum:	2,2% *)
Inflationsrate:	10,1% *)
Haushaltssaldo:	-11,6% des BIP *)
Leistungsbilanzsaldo:	-0,4% des BIP *)
Brutto-Außenverschuldung:	56,0 Mrd. US\$ *)
Ausländische Direktinvestitionen 2013:	Bestand 85,0 Mrd. US\$, Zufluss 5,6 Mrd. US\$

*) Schätzung

Swot-Analyse

Strengths (Stärken)	Weaknesses (Schwächen)
Strategische Lage (Suezkanal).	Initiativbremse Bürokratie.
Dynamische junge Bevölkerung.	Kaum oder fehlgeleitete Investitionen in Bildung.
Großer Binnenmarkt.	Hohe Importabhängigkeit bei Nahrungsmittelversorgung.
Rohstoffvorkommen	Latenter Devisenmangel.

Opportunities (Chancen)	Threats (Risiken)
Ausbau moderner Infrastruktur.	Demokratisierungsprozess kommt nicht voran.
Erneuerbare Energien mit gewaltigem Potenzial.	Staatliche Einflussnahme erhält den Status Quo (Rolle des Militärs).
Bei entsprechenden Rahmenbedingungen: Tourismus hat noch großes Potenzial.	Energieversorgung schwächelt.
Steigerung der Produktivität.	Lebensbedingungen der armen Bevölkerung gefährden sozialen Frieden.

Politik

Im Zuge der politischen Umbrüche in Tunesien begann im Januar 2011 auch in Ägypten ein aktiver Widerstand gegen die Herrschaft des amtierenden Präsidenten Hosni Mubarak. Dieser sah sich schließlich dazu gezwungen zurückzutreten. Seitdem befand sich das Land in einer politischen Umbruchphase, die jedoch durch die Übernahme der Präsidentschaft durch Abd al-Fattah as-Sisi im Juni 2014 zu einem vorläufigen Ende gekommen ist.

Ein Demokratisierungsprozess hatte zwar begonnen, aber eine stabile Regierungsform konnte sich unter dem im Sommer 2012 zwischenzeitlich gewählten Präsidenten Mohamed Mursi nicht entwickeln. Der vorherige Vorsitzende der Muslimbruderschaft wurde bereits nach einem Jahr Präsidentschaft im Sommer 2013 abgesetzt. Mit Präsident as-Sisi ist erneut ein ehemaliger Militär an der Staatsspitze.

Ägypten erlangte seine vollständige Unabhängigkeit von Großbritannien im Jahr 1922. Die politische Lage war daraufhin lange Zeit durch Stabilität und Kontinuität gekennzeichnet. 1981 kam nach der Ermordung von Anwar as-Sadat dessen Vizepräsident Hosni Mubarak ins Präsidentenamt. In seiner Regierungszeit kam es vermehrt zu Verletzungen der Menschenrechte, willkürlichen Verhaftungen, Folter und Misshandlungen. Die Opposition wurde unterdrückt. Der Ruf in der Zivilgesellschaft nach einer tatsächlichen Demokratisierung, mehr Transparenz, Rechtsstaatlichkeit und Respektierung der Menschenrechte wurde immer lauter. Nach dem Rücktritt des Präsidenten beanspruchte zunächst das Militär die Herrschaft, bis Anfang 2012 ein neues Parlament eingesetzt wurde. Der Kandidat der Freedom and Justice Party der Muslimbrüder Mohammed Mursi gewann im selben Jahr die ersten demokratischen Präsidentschaftswahlen. Nach massiven Protesten gegen seine Regierung übernahm das Militär im Juli 2013 erneut die Staatsgewalt und setzte die Verfassung außer Kraft. Es kam zu blutigen Zusammenstößen und Massentötungen, bei denen weit über tausend Menschen, weitgehend Putschgegner, starben.

Verfassungsgerichtspräsident Adli Mansur wurde schließlich als Übergangspräsident vereidigt. Im Januar 2014 konnte durch ein Referendum mit großer Mehrheit eine neue Verfassung verabschiedet werden. In der Folge wurden zunächst Präsidentschaftswahlen und dann Parlamentswahlen durchgeführt, aus denen as-Sisi als Sieger hervorging.

Die politische Umbruchphase wirkte sich ungünstig auf die wirtschaftliche Entwicklung aus und schlägt sich auch in deutlichen Einbußen der für die Wirtschaft des Landes bedeutenden Tourismus-Branche nieder.

Wirtschaftliche Entwicklung

Die politische Krise in Ägypten ist nach dem Militärputsch in 2013 und anschließenden Wahlen 2014 wieder etwas in den Hintergrund getreten, schwelt aber unter einer Decke massiver Repression weiter. Proteste gehen insbesondere von den Anhängern der Muslimbruderschaft an den Universitäten aus. Die Mehrheit der Ägypter sehnt sich jedoch nach stabilen Verhältnissen. Die Beruhigung der Lage gilt als wichtig für das Vorankommen der Wirtschaft, etwa für den Tourismus, die Energiewirtschaft und andere Schlüsselbranchen wie die Zementherstellung.

Ägyptens Realwirtschaft hat die politische Krise 2013 erstaunlich gut überstanden. Wachstum gab es auch durch die Krise hinweg in fast allen Branchen. Allerdings schrumpften wesentliche Sektoren wie Gasförderung (2013/14: -11,0%) und Tourismus (2013/14: -26,8%) besonders stark. Die Tourismusbranche zeigt erst seit Mitte 2014 wieder Wachstum bei den Besucherzahlen. Konnte 2012/13 wieder mit 12,2 Mio. Touristenankünften gegenüber 2011/12 (11,0 Mio.) ein deutliches Wachstum verzeichnet werden, fiel der Rückgang 2013/14 auf nur noch 8 Mio. Besucher besonders krass aus und lag auch unter dem Niveau des Revolutionsjahrs 2010/11 mit 11,9 Mio. Besuchern.

Die Regierung muss die Bedürfnisse der Bevölkerung wie die Geschäftsinteressen von Militär und Privatwirtschaft beachten. Das Militär soll zwischen 30 und 40% der ägyptischen Wirtschaft kontrollieren. Zwischen Regierung und der verarmten Mehrheit des Volkes wiederum besteht weiterhin der unausgesprochene Pakt, wonach Brot für alle erschwinglich bleiben muss. Abgeschwächt gilt dies auch für Energie, deren Subventionierung ein Fünftel des ägyptischen Haushalts auffrisst. Von diesen Energiesubventionen allerdings profitieren große Industrien wie die Zement- oder Stahlbranche mehr als der Normalbürger.

Wirtschaftsstruktur

Die Erfolge in der Diversifizierung der ägyptischen Wirtschaft werden durch die sich verschärfende Krise bei der Energieversorgung gefährdet. Energieintensive Branchen wie die Zementherstellung suchen nach Alternativen zum knappen Erdgas, um das Kraftwerke, Industrie und Export konkurrieren. Das verarbeitende Gewerbe hat die Landwirtschaft im traditionellen Agrarland Ägypten an Bedeutung überholt, auch wenn das bei der Zahl der Beschäftigten noch nicht der Fall ist. Der Anteil der Industrie an der Wirtschaftsleistung lag bei 15,1% gegenüber 14,5% für die Landwirtschaft.

Damit weist Ägypten einen durchaus vorzeigbaren Industrialisierungsgrad auf. Schwerpunkte sind Schwerindustrien wie Zement und Stahl oder die Düngemittelherstellung, aber auch Textil- und Nahrungsmittelverarbeitung.

Außenhandel

Das chronische Defizit im Warenhandel beraubt Ägypten jeglichen außenwirtschaftlichen Spielraums. In der akuten Phase der Krise 2011 bis 2013 wurde die Zahlungsfähigkeit des Staates immer wieder mit Hilfgeldern und Lieferungen in Naturalien der Golfstaaten wie zum Beispiel Erdöl aus Saudi-Arabien aufrecht erhalten. Der Fehlbetrag in der Warenhandelsbilanz wird 2014 voraussichtlich bei 35 Mrd. US\$ oder etwa 12% der Wirtschaftsleistung liegen. Dahinter verbergen sich auf der einen Seite die Exportschwäche der ägyptischen Wirtschaft, die bei vielen Produkten sich hinter einem geschützten Binnenmarkt verschanzt und international wenig wettbewerbsfähig erscheint. Gleichzeitig besteht ein hoher Einfuhrbedarf bei unverarbeiteten (vor allem Getreide) und verarbeiteten Lebensmitteln, deren Einfuhren sich allein 2013/14 auf über 10 Mrd. US\$ summierte während die entsprechenden Ausfuhren nur 1,8 Mrd. US\$ betragen.

Außenhandel Ägyptens (in Mio. US\$)

*) Schätzung

	2012	2013	2014 *)
Importe	59.935	59.401	60.946
Exporte	24.931	24.819	25.920
Handelsbilanzsaldo	-35.004	-34.582	-35.026

Quelle: Economist Intelligence Unit (EIU)

Haupteinfuhrländer

(Importe in Mio. US\$; Veränderung in %)

	2012/13	2013/14	Veränderung 2013/14
Insgesamt	57.683	59.822	3,7%
VAE	3.218	6.436	100,0%
Saudi-Arabien	2.290	5.723	149,9%
VR China	4.508	4.986	10,6%
USA	3.977	4.168	4,8%
Deutschland	3.486	3.300	-5,3%
Kuwait	2.739	2.892	5,6%
Schweiz	2.641	2.684	1,6%
Großbritannien	2.276	2.256	-0,9%
Italien	2.563	1.986	-22,5%
Frankreich	2.046	1.686	-17,6%

Quelle: UN Comtrade

Mit Abstand wichtigstes Ausfuhrerzeugnis sind Kohlenwasserstoffe. Erdöl und Erdölerzeugnisse wurden 2013/14 im Wert von 7,3 Mrd. US\$ exportiert. Nur elektrotechnische Produkte erzielten mit 1,45 Mrd. US\$ einen zweistelligen Ausfuhrwert, allerdings mit einer deutlichen Steigerung gegenüber 2012/13 (1,21 Mrd. US\$).

Alle anderen industriellen Exporterzeugnisse liegen beim Ausfuhrwert noch unter der Grenze von einer Milliarde US-Dollar. Wichtige Exportbranchen sind dabei Konfektionsware (Ausfuhr 2013/14: 774 Mio. US\$), Baumwollstoffe (761 Mio. US\$), Düngemittel (705 Mio.), Chemikalien (539 Mio.), Kunststoffe (500 Mio.) oder Gold (490 Mio.).

Trotz des sehr großen Fehlbetrags in der Warenhandelsbilanz bleibt die Leistungsbilanz moderat defizitär. Für 2014 wird der Fehlbetrag vom Internationalen Währungsfonds auf 0,4% des BIP geschätzt nach -2,7% in 2013. Aktiva in der Dienstleistungsbilanz stellen das außenwirtschaftliche Gleichgewicht wieder her. An erster Stelle stehen hier die Überweisungen ägyptischer Gastarbeiter im Ausland, die 2013/14 immerhin 18,5 Mrd. US\$ betragen. Dazu kommen die Einnahmen aus dem Suez-Kanal (2013/14: 5,4 Mrd. US\$), aus dem Tourismus (2013/14: 5,1 Mrd. US\$) und Transfers als ausländische Wirtschaftshilfe.

Einfuhr nach Warengruppen

(in Mio. US\$; Veränderung im Vergleich zum Vorjahr in %)

SITC Warengruppe	2009	2013	Veränderung 2013/09
Insgesamt	44.912	66.666	48,4
.Deutschland	3.602	5.247	45,7
33 Erdöl, Erdölerzeugnisse und verwandte Waren	3.011	7.589	152,0
.Deutschland	2	5	150
67 Eisen und Stahl	4.347	3.851	-11,4
.Deutschland	103	119	15,5
78 Straßenfahrzeuge	2.608	3.256	24,8
.Deutschland	674	551	-18,2
74 Maschinen, Apparate und Geräte für verschiedene Zwecke, und Teile	2.856	3.132	9,6
.Deutschland	468	545	16,2
04 Getreide und Getreideerzeugnisse	2.482	2.817	13,5
.Deutschland	18	26	44,4
93 Besondere Warenverkehrsvorgänge und Waren, nicht nach Beschaffenheit gegliedert	1	2.716	*)
.Deutschland	0	8	*)
57 Kunststoffe in Primärformen	1.452	2.541	75
.Deutschland	94	132	40,4
65 Garne, Gewebe, fertigestellte Spinnstoffzeugnisse, a.n.g., und verwandte Waren	1.811	2.390	32,0
.Deutschland	40	36	-10
77 Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und Einrichtungen und elektrische Teile davon	1.634	2.169	32,7
.Deutschland	222	406	82,9
69 Metallwaren	1.683	2.065	22,7
.Deutschland	163	320	96,3

*) Bei Veränderungen dieser Größenordnung erscheint eine prozentuale Angabe nicht sinnvoll.

Quelle: UN Comtrade

Bilaterale Wirtschaftsbeziehungen

Die Golfstaaten haben Ägypten als wichtigsten arabischen Handelspartner für Deutschland schon lange deklassiert. Während die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) und Saudi-Arabien 2013 für jeweils mehr als 9 Mrd. Euro Waren aus Deutschland bezogen kam Ägypten als mit Abstand bevölkerungsreichstes arabisches Land nur auf 2,4 Mrd. Euro und lag damit lediglich auf Rang 49 der Exportstatistik.

Das Potenzial für einen kräftigen Ausbau der Handelsbeziehungen ist vorhanden, wird aber durch hausgemachte Probleme in Ägypten ausgebremst. Die verhaltene Investitionstätigkeit am Nil schlägt sich bei Exporteuren von Investitionsgütern wie Deutschland eher nieder als dies zum Beispiel bei Anbietern von Nahrungsmitteln der Fall ist, deren Einfuhrbedarf in Ägypten bei weiterhin kräftig wachsender Bevölkerung nach wie vor steigt. So ist Kairo stark von Getreideeinfuhren abhängig, mit denen das subventionierte Brot für einen Großteil der Bevölkerung hergestellt wird.

Bis zur Krise 2011 hatten sich die deutschen Lieferungen nach Ägypten kräftig entwickelt. 2010 überstiegen die deutschen Exporte erstmals 3 Mrd. Euro und hatten sich damit gegenüber 2004 mit 1,42 Mrd. Euro gut verdoppelt. Der Anstieg im Zeitraum 2004 bis 2010 lässt die noch unausgeschöpften Möglichkeiten erahnen.

Entwicklung des bilateralen Handels (in Mio. Euro)

Jahr	Deutsche Exporte nach Ägypten	Deutsche Importe aus Ägypten	Handelsvolumen
2004	1.421,3	527,5	1.948,8
2005	1.699,6	693,1	2.392,7
2006	1.896,6	842,1	2.738,7
2007	2.134,7	835,8	2.970,5
2008	2.729,0	1.182,9	3.911,9
2009	2.685,0	830,0	3.515,0
2010	3.023,9	962,2	3.986,1
2011	2.367,9	1.678,3	4.046,2
2012	2.644,4	1.414,5	4.058,9
2013	2.380,7	1.488,4	3.869,1

Quelle: Destatis

Ausgewählte Branchen und Sektoren

Rohstoffe/Bergbau

Das schon seit längerem angekündigte neue Bergbaugesetz wird auch 2014 aller Voraussicht nach nicht verabschiedet. Widerstand zu einem im September vorgestellten Entwurf gibt es aus Branchenkreisen, die keinen Vorteil gegenüber dem existierenden Gesetz Nr. 86 sehen. Der Industrieverband

Federation of Egyptian Industries sieht den Entwurf im Gegensatz zur ägyptischen Verfassung.

Trotz bester geologischer Voraussetzungen stagniert die ägyptische Bergbaubranche. Der Produktionsindex lag im September 2014 mit 57,9 nur etwas über der Hälfte des Werts von 2006/07 (=100). Dennoch sehen Branchenteilnehmer den Ausblick der Branche positiv. Wegen der großen Vorkommen sollen sich die Aktivitäten bei Öl, Gas, Phosphaterz, Gold und Tantal in den nächsten Jahren steigern. Auch die Bauindustrie wird vermehrt Produkte wie Zement (Kalkstein) und Baustahl (Eisenerz) nachfragen.

In Abu Tartur werden Vorkommen von Phosphaterz von 750 Mio. t auf einer Fläche von 1.200 Quadratkilometer qkm vermutet. 2012 wurden in Abu Tartur 1,7 Mio. t Phosphaterz beziehungsweise 27% der Landesproduktion erzeugt. Die Kapazität von Abu Tartur liegt bei 2,5 Mio. t.

Wie bereits zu pharaonischen Zeiten ist Ägypten neuerdings wieder zu einem nennenswerten Goldproduzenten avanciert. Seit 2011 wird in der Sukari-Mine, 23 km südwestlich von Marsa Alam, Gold geschürft. 2012 lag die Erzeugung bei 8.175 kg (2011: 6.305 kg). Insgesamt werden in der Mine 314 t Gold vermutet.

Bauwirtschaft

Die ägyptische Bauwirtschaft ist 2012/13 trotz der politischen Krise wieder auf den Wachstumspfad zurückgekehrt. Der Sektor wuchs 2012/13 gegenüber dem Vorjahr mit real +5,9% doppelt so schnell wie in den beiden Vorjahren mit +3,7% beziehungsweise +3,3%. Der Sektor bleibt allerdings noch weit entfernt von den zweistelligen Zuwachsraten, die in den Vorkrisenjahren 2008/09 (+11,4%) und 2009/10 (+13,3%) erzielt wurden.

Im Finanzjahr 2013/14 (1.7. bis 30.6.) ist die Bauwirtschaft mit real 5,6% gewachsen. Somit scheint sich das Wachstum auf einem akzeptablen, allerdings noch ausbaufähigem Niveau zu stabilisieren.

Die Schwäche der öffentlichen Hand, die während der Krise ihre Nachfrage nach Bau- und Infrastrukturprojekten stark zurückfuhr, wurde durch den Privatsektor aufgefangen. So stieg der Anteil des Privatsektors an den Bauinvestitionen von 52,4% in 2011/2012 auf 73,2% im darauffolgenden Jahr. Gleichzeitig litten die Baufirmen unter der durch die Krise noch verschärften schlechten Zahlungsmoral des Staates. Für 2015 wird in Ägypten mit Bauinvestitionen von 7,3 Mrd. US\$ gerechnet.

Transport/Verkehr

Die Erweiterung des Suez-Kanals um eine zweite Fahrrinne ist das herausragende Projekt im ägyptischen Transportsektor. Mit Investitionen von zunächst 4 Mrd. US\$ soll die Kapazität des Kanals von derzeit knapp 50 Schiffen täglich auf 100 verdoppelt werden. Der neue Schifffahrtsweg wird eine Länge von 35 km aufweisen und parallel zum Alten verlaufen. Federführend für das Projekt ist der große libanesische Projektierer Dar Al-Handasah. An der Erweiterung sind Firmen aus den VAE, den Niederlanden, Belgien und den USA beteiligt.

Das Großvorhaben, für das bereits mit den Erdarbeiten begonnen wurde, wird auf andere Bereiche der ägyptischen Wirtschaft ausstrahlen. Optimistisch rechnet Kairo mit Folgeinvestitionen von über 200 Mrd. US\$ bis 2030. Es sind Sonderwirtschaftszonen im strategischen Kanalgebiet mit der VR China und mit Russland im Gespräch. Der Suez-Kanal ist einer der wichtigsten Devisenbringer für Ägypten. 2013/14 lagen die Einnahmen mit 5,3 Mrd. US\$ auf Rekordniveau.

Mit Ausnahme des Bahnverkehrs haben sich Straßen- und Lufttransport in den letzten Jahren stark entwickelt. Die Zahl der zugelassenen privaten Pkw stieg zwischen 2004 und 2013 von 1,64 Mio. auf 3,47 Mio. Ägypten verfügt über eine nennenswerte Kfz-Fertigung mit einer entsprechenden Zulieferindustrie. Der Straßentransport dominiert, während die Schiene mangels Investitionen, mit Ausnahme der Metro, in Kairo rückläufig ist. Wurden 2000/01 noch 424 Mio. Passagiere mit der Bahn befördert, waren dies 2011/12 nur noch 311 Mio. Im gleichen Zeitraum nahm der Metrotransport von 678 Mio. auf 818 Mio. Passagiere zu.

Im Luftverkehr spiegelt sich die Krise des ägyptischen Tourismus wider. Nachdem sich das Passagieraufkommen an den 24 ägyptischen Flughäfen zwischen 2002 und 2010 von 18,2 Mio. auf 37,5 Mio. verdoppelt hatte, ist diese Zahl 2013 mit 29,4 Mio. wieder unter die 30-Mio.-Marke gesunken. Allerdings ist 2014 mit zum Jahresende wieder wachsenden Besucherzahlen mit einer Trendumkehr zu rechnen.

Energie/Erneuerbare Energie

Die Elektrizitätsversorgung in Ägypten arbeitet am Limit. Im September 2014 legten Stromausfälle Industrie und Verbraucher im halben Land lahm. Auch die Metro in Kairo beziehungsweise ihre 3,5 Mio. täglichen Nutzer waren vom Ausfall betroffen.

Die Regierung schätzt die notwendigen Investitionen in neue Kapazitäten auf 12 Mrd. US\$ innerhalb der nächsten fünf Jahre. Damit sollen 12.000 MW an zusätzlicher Kapazität an konventionellen thermischen Kraftwerken geschaffen werden, was etwa einem Drittel der derzeit installierten thermischen Kapa-

zität von gut 30 GW entspricht. Die zusätzlichen Brennstoffkosten schätzt die Regierung auf 700 Mio. US\$ jährlich. Allerdings gibt es jetzt schon einen Engpass beim wichtigsten Brennstoff Gas. Exportverpflichtungen mussten zurückgefahren werden, um die Nachfrage im Inland bedienen zu können. Daraus sind Verbindlichkeiten gegenüber internationalen Energiefirmen von 6,2 Mrd. US\$ bis Mitte 2014 aufgelaufen. Ein erstes internationales Energieunternehmen hat Anfang 2014 „Force Majeure“ erklärt, da es wegen der Gasumleitung des ägyptischen Staates zugunsten von Inlandsverbrauchern seinen Exportverpflichtungen bei Flüssiggas (LNG) nicht nachkommen konnte.

Jetzt rächt sich, dass sich Ägypten trotz günstiger Voraussetzungen bei erneuerbaren Energien bislang wenig engagiert hat. Immerhin sollen bis 2020 rund 20% der erzeugten Elektrizität aus erneuerbaren Energien stammen. Die Kapazitäten bei Windkraft lagen 2011/2012 bei 550 MW. Durch verschiedene Projekte sollen in den nächsten Jahren 3.000 MW hinzukommen. Photovoltaik spielt bislang nur eine untergeordnete Rolle. Trotz Widerstands verfolgt die Regierung gleichfalls Pläne für ein Atomkraftwerk westlich von Alexandria am Mittelmeer. Diese teuerste aller Energieformen dürfte sich Kairo allerdings kaum leisten können, wenn jetzt schon die Gasrechnung nicht bezahlt werden kann. Allerdings könnten die Stromausfälle auch als Argumentationshilfe genutzt werden, um Kernkraft als „alternativlos“ hinzustellen.

Wasserversorgung

Die Regierung verfolgt ehrgeizige Ziele bei der Wasserversorgung und Abwasserklärung. Schon 2017 soll bei Trinkwasser und 2022 bei Abwasser eine Abdeckung von 100% des Bedarfs erreicht werden. Allein für den Abwasserbereich werden die Investitionen in den nächsten zehn Jahren auf 80 Mrd. ägyptische Pfund (rund 8,25 Mrd. Euro) geschätzt. Der Wassersektor ist groß und bietet auch ohne weiteres Wachstum erhebliche Marktchancen.

Weiter steigender Nachfrage von Landwirtschaft, Privathaushalten und Industrie steht eine begrenzte Wassermenge gegenüber. Insgesamt wird in Ägypten von einem Wasserdefizit ausgegangen. Bis 2017 soll einer Nachfrage von 86 Mrd. cbm nur ein Angebot von 71 Mrd. cbm gegenüberstehen.

Der Nil liefert derzeit rund 95% des im Lande verbrauchten Wassers. Allerdings bedroht ein Staudammprojekt in Äthiopien die ägyptische Wasserversorgung. Der sogenannte Renaissance-Damm hat das Potenzial, den Zufluss von Nil-Wasser nach Ägypten Schätzungen zufolge um 18 Mrd. Kubikmeter cbm zu verringern. Das Projekt birgt erhebliches politisches Konfliktpotenzial.

Wasserentsalzung dürfte in Zukunft in Ägypten eine weiter wachsende Rolle spielen. Für die Versorgung von Touristikeinrichtungen an den Küsten spielt diese Technologie schon heute eine große Rolle. Knapp ein Prozent des Wassers kommt aus Entsalzungsanlagen. Dieser Anteil wird in den nächsten Jahren deutlich ansteigen. So sollen im Gouvernorat Rotes Meer mit seinen touristischen Einrichtungen die Entsalzungskapazitäten auf gut 500.000 Kubikmeter cbm pro Tag innerhalb der nächsten 20 Jahre steigen. Derzeit liegen sie bei nur rund 12.000 cbm in acht Entsalzungsanlagen.

Agrobusiness/Nahrungsmittelverarbeitung

Die Nahrungsmittelverarbeitung ist die größte und eine der erfolgreicherer Branchen im ägyptischen verarbeitenden Gewerbe. 2012 gab es 4.772 Betriebe der Nahrungsmittelverarbeitung mit 207.879 Beschäftigten. Zusammen mit unter anderem Kfz-Montage, Elektrotechnik, Pharmazie und Getränkeherstellung gehört die Branche zu den Industriesektoren, die ihre Produktion in den letzten Jahren ausdehnen konnten. Allerdings liegt die Nahrungsmittelverarbeitung mit einem Produktionsindex von durchschnittlich etwa +40% gegenüber 2006/07 im unteren Bereich der expandierenden Branchen.

Das unausgeschöpfte Potenzial der Nahrungsmittelverarbeitung lässt sich auch an der nur gering entwickelten Ausfuhrfähigkeit ablesen. Trotz großer Absatzmärkte in unmittelbarer Nähe, wie zum Beispiel der gesamte Golf-Raum, lag die Nahrungsmittelausfuhr 2013/14 nur bei 370 Mio. US\$. Sie war gegenüber 2012/13 sogar rückläufig, als Waren im Wert von 391 Mio. exportiert wurden. Tatsächlich sind die arabischen Staaten der wichtigste Abnehmer für Lebensmittel aus Ägypten. 2013/14 nahmen sie mit 219 Mio. US\$ mehr als die Hälfte der Ausfuhren auf.

Gesundheitswesen/Medizintechnik

Hohe Wachstumsraten von einem vergleichsweise niedrigen Niveau kennzeichnen den ägyptischen Markt für Medizintechnik. Trotz der großen Bevölkerung von 85 Mio. Bürgern bleibt der Marktwert wegen des geringen Pro-Kopf-Verbrauchs an Medizintechnik gering. Bis 2018 wird mit zweistelligen Zuwächsen gerechnet. 2018 sollen mit Medizintechnik in Ägypten rund 850 Mio. US\$ umgesetzt werden.

Der Löwenanteil der Nachfrage wird durch Importe gedeckt. Hauptlieferländer sind Deutschland, die Niederlande, die USA, die VR China und Japan. Die ägyptische Produktion von Medizintechnik beschränkt sich im Wesentlichen auf Verbrauchsgüter wie Verbände, Nadeln oder Schläuche. Auch medizinische Möbel und Basisausstattungen für die Dialyse werden im Land hergestellt.

Maschinen- und Anlagenbau

Die Zurückhaltung bei Investitionen im verarbeitenden Gewerbe schlagen unmittelbar auf den Marktausblick für Maschinen und Anlagen durch. Wichtige Branchen wie Zement und Stahl oder die Lebensmittelverarbeitung importieren den Großteil ihrer Maschinen, da in Ägypten kein nennenswerter Maschinenbau stattfindet. Dennoch verheißen die trotz Krise steigenden Produktionsindizes in den Schlüsselbranchen weiter wachsende Geschäftschancen für Maschinenbauerzeugnisse.

So ist der Ausstoß von Zement, Baustahl, Kfz, Düngemitteln oder Bekleidung zwischen 2009/10 und 2011/12 durchweg gestiegen, und das auch im Revolutionsjahr 2011. Als Beispiel kann die Zementerzeugung herangezogen werden, die zwischen 2009/10 und 2011/12 von 42 Mio. auf 50 Mio. t stetig zugelegt hat. Aktuell wird die Zementbranche weniger von Unruhen bedroht, vielmehr machen ihr Engpässe bei Erdgas für die Zementöfen zu schaffen.

MOSAMBIK

Basisdaten:

Fläche 2014:	799.380 qkm
Einwohner 2014:	26,5 Mio. *)
Geschäftssprache:	Portugiesisch
Währung:	Metical (MT); 1 MT = 100 Centavos
Jahresdurchschnittskurs 2013:	1 Euro = 39,950 MT; 1 US\$ = 30,030 MT

Wirtschaftsdaten 2014:

Bruttoinlandsprodukt (BIP), nominal:	16,6 Mrd. US\$ *)
BIP/Kopf:	626 US\$ *)
BIP-Entstehung 2012:	Land-/Forst-/Fischwirtschaft 30,0%; Bergbau/Industrie 19,3%; Handel/Gaststätten/Hotels 17,6%; Transport/Logistik/Kommunikation 9,8%; Bau 3,0%
BIP-Wachstum:	8,3% *)
Inflationsrate:	4,6% *)
Haushaltssaldo:	-10,1% des BIP *)
Leistungsbilanzsaldo:	-48,4% des BIP *)
Brutto-Außenverschuldung:	7,5 Mrd. US\$ *)
Ausländische Direktinvestitionen 2013:	Bestand 20,9 Mrd. US\$, Zufluss 5,9 Mrd. US\$

*) Schätzung

Swot-Analyse

Strengths (Stärken)	Weaknesses (Schwächen)
Relativ stabile politische Lage.	Mangel an Fachkräften.
Seit Jahren hohes Wirtschaftswachstum.	Portugiesisch ist für Geschäftstätigkeit wichtig.
Durch mehrere Seehäfen ist eine gute Anbindung an den Seeverkehr gegeben.	Markt mit etwa 26 Mio. Einwohnern und geringer Kaufkraft noch relativ klein.
Gute Autobahnverbindung ins Industriezentrum Gauteng (Südafrika, circa 500 km von Maputo).	Wirtschaft ist noch wenig diversifiziert und abhängig vom Rohstoffsektor.
Hohe ausländische Direktinvestitionen.	Hohe Kosten, zum Beispiel im Bereich Logistik.

Opportunities (Chancen)	Threats (Risiken)
Große Rohstoffvorkommen in den Bereichen Kohle und Gas sorgen für hohe Investitionen.	Sinkende Rohstoffpreise und geringere Nachfrage (insbesondere für Kohle) könnten Projekte verzögern.
Hoher Investitionsbedarf in die Infrastruktur (Verkehr, Energie, Wasser).	Schlechte Verkehrswege.
Für bestimmte Projekte Fördermittel von Geberorganisationen.	Vorhandene Infrastruktur wird häufig durch Überflutungen beschädigt oder beeinträchtigt.
Hoher Importbedarf bei Maschinen und Ausrüstung.	Ineffiziente Verwaltung.
Steigender Konsum durch wachsende Mittelschicht.	Zunehmende Kriminalität (zum Beispiel Entführungen in Maputo).

Politik

Nach der portugiesischen Kolonialherrschaft erlangte Mosambik 1975 die Unabhängigkeit. In diesem Zuge wurde aus dem Land eine sozialistische Volksrepublik und die aus der ehemaligen Unabhängigkeitsbewegung hervorgegangene Partei FRELIMO (Frente de Libertação de Moçambique) zur Regierungspartei.

Bis in die Mitte der 1990er verhinderte ein andauernder Bürgerkrieg zwischen der Regierung und der Rebellenbewegung RENAMO (Resistência Nacional Moçambicana) die Weiterentwicklung des Landes. Als die gegnerischen Parteien schließlich 1992 ein mit Hilfe der Vereinten Nationen ausgehandeltes Friedensabkommen schlossen, war Mosambik weitgehend zerstört. Dennoch ist der Übergang zur Demokratie größtenteils gelungen. Seit der Abkehr vom Marxismus und der Einparteienherrschaft der FRELIMO, hat sich die RENAMO als politische Partei etabliert und stellt seit 1994 die parlamentarische Opposition im Lande. Die Regierung bemüht sich um den Aufbau eines Rechtsstaates und Menschenrechte sind in der Verfassung garantiert. Die marktwirtschaftliche Orientierung führte außerdem zu einem wirtschaftlichen Aufschwung. So hat das Land in den vergangenen Jahren stets ein Wachstum zwischen sechs und acht Prozent erzielt. Weite Teile der Bevölkerung profitieren davon jedoch noch nicht. Mehr als die Hälfte der Einwohner lebt immer noch unterhalb der nationalen Armutsgrenze.

Im November 2014 fanden die fünften Parlaments- und Präsidentschaftswahlen seit der Beendigung des Bürgerkriegs statt, in denen die Regierung der FRELIMO erneut bestätigt wurde. Neuer Präsident wurde Filipe Nyusi, da der bisherige Präsident Armando Guebuza gemäß der Verfassung nicht noch einmal antreten konnte. Unregelmäßigkeiten bei Wahlen, fragwürdige Ausschlüsse von Kandidaten und die Nutzung von Regierungskapital für die Wahlkampagne der FRELIMO führten dazu, dass der amerikanische Think Tank Freedom House Mosambik den Status der Demokratie zuletzt wieder geringer einstuft.

Die Befriedung des Landes bleibt weiterhin eine große Herausforderung für die Regierung. Zwischenzeitlich hatte die RENAMO sich von dem Friedensabkommen losgesagt und wieder Anschläge auf staatliche Einrichtungen verübt. Die Regierung setzte das Militär gegen die Oppositionspartei ein. Im Vorfeld der im Oktober 2014 stattgefundenen Präsidentschafts- und Parlamentswahlen einigten sich die ehemaligen Bürgerkriegsparteien jedoch auf eine Waffenruhe und eine politische Lösung.

Wirtschaftliche Entwicklung

Mosambik wird auch in den kommenden Jahren die am stärk-

sten wachsende Volkswirtschaft im südlichen Afrika sein. Seit 2010 expandiert die Republik am Indischen Ozean mit über 7% pro Jahr. Für 2014 wird die Steigerung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) auf 8,3% geschätzt. In diesem Tempo dürfte es auch mittelfristig weitergehen.

Das hohe Wirtschaftswachstum fußt jedoch auf einer vergleichsweise geringen Basis. Zwar ist Mosambik mit rund 26 Mio. Einwohnern nach Südafrika das zweitbevölkerungsreichste Land der Region, liegt aber in Bezug auf das nominale BIP lediglich auf Augenhöhe mit dem dünnbesiedelten Botsuana (2,2 Mio. Einwohner).

Als Wachstumslokomotiven wirken in erster Linie die Großprojekte internationaler Rohstoffunternehmen. Insgesamt verzeichnete der Rohstoffsektor zuletzt hohe zweistellige Zuwächse. Die ausländischen Direktinvestitionen steigen in Folge dessen massiv an. Während Mosambik 2008 lediglich Zuflüsse in Höhe von etwa 590 Mio. US\$ verzeichnete, waren es 2013 bereits rund 6 Mrd. US\$. Die getätigten Vorhaben sind alle sehr kapitalintensiv und sorgen für eine hohe Nachfrage nach importierten Maschinen und Anlagen. Die Bruttoanlageinvestitionen sollen Prognosen zufolge in den kommenden fünf Jahren im Schnitt um etwa 14% zulegen.

Die Schaffung von Arbeitsplätzen verläuft hingegen unzureichend. Nach Untersuchungen der südafrikanischen Standard Bank müssen noch immer rund 90% der Bevölkerung mit weniger als 2 US\$ am Tag auskommen. Mehr als 70% der Menschen müssen sich mit Subsistenzlandwirtschaft über Wasser halten.

Vom Rohstoffboom profitieren bislang vor allem Wirtschaftszweige wie die Bauindustrie, Logistik oder Finanzwirtschaft, die direkt mit der Realisierung von Großvorhaben vernetzt sind. An der lokalen Industrie läuft der Boom bis dato hingegen weitgehend vorbei. Strukturelle Probleme, wie geringe Produktivität, Fachkräftemangel und schlechter Zugang zu Krediten, unterminieren die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber Importen von Fertigerzeugnissen, insbesondere aus Asien.

Die mangelnde Breite des Aufschwungs sorgt dafür, dass sich die neu entstehende Mittelschicht bislang hauptsächlich auf den Großraum Maputo/Matola konzentriert. Die Konsumausgaben sollen mit durchschnittlich 5,7% pro Jahr bis 2019 zwar kräftig steigen, die ungleiche Verteilung des Wohlstandes dürfte aber auf absehbare Zeit bestehen bleiben.

Sollte die Erschließung der Gasvorkommen wie geplant voranschreiten, könnte dies einen gewaltigen Entwicklungsschub für Mosambik bringen. Die langfristigen Staatseinnahmen könnten sich bis 2040 auf rund 115 Mrd. US\$ belaufen, schätzt

die International Energy Agency (IEA). Dann wären immense Investitionen in Infrastruktur, Bildung, Gesundheit etc. möglich.

Wirtschaftsstruktur

Der größtenteils in Subsistenzwirtschaft betriebene Agrarsektor macht fast ein Viertel der gesamten Wirtschaftsleistung aus. Der Anteil des Bergbaus war 2013 mit 3,3% noch gering, dürfte aber bis 2018 auf über 4% ansteigen. Stark im Kommen ist auch der Finanzsektor, der mit real 32,2% (2013) und 20% (2012) das höchste Sektorenwachstum insgesamt aufwies. Getragen wird diese Entwicklung von den hohen ausländischen Kapitalzuflüssen. Zur Jahresmitte 2014 waren bereits 18 kommerzielle Banken in Mosambik aktiv und der Trend zur Internationalisierung dürfte sich verstärken.

Bedeutung der Wirtschaftssektoren 2013 (Anteile am BIP in %)

Sektoren	Anteil
Landwirtschaft und Fischerei	27,1
Bergbau	3,3
Produzierendes Gewerbe	10,2
Strom und Wasser	3,2
Bauwirtschaft	2,8
Handel	10,6
Tourismus, Hotels, Restaurants	2,6
Transport und Kommunikation	9,3
Finanzdienstleistungen	4,8
Immobilien	6,9
Öffentliche Verwaltung, Bildung, Gesundheit und Soziales	12,1
Sonstige Dienstleistungen	0,7
Sonstiges	6,4

Quelle: Instituto Nacional de Estatística

In regionaler Hinsicht ist der Großraum Maputo/Matola das unangefochtene Wirtschafts- und Verwaltungszentrum des Landes. Die neuentdeckten Rohstoffvorkommen bringen jedoch regere wirtschaftliche Aktivität in den bislang rückständigen Norden des Landes. Der Kohlebergbau sorgt für einen Aufschwung in Tete sowie den Verschiffungshäfen Beira und Nacala. Die Hafenzentren Pemba und Palma entwickeln sich zu den Servicezentren für die Gasindustrie.

Außenhandel

Aufgrund seines hohen Importbedarfs verzeichnet Mosambik ein Handelsbilanzdefizit. Trotz steigender Rohstoffexporte wird sich daran auch in den kommenden Jahren nichts ändern, denn aufgrund weiterer Investitionen in Bergbau, Gas und Infrastruktur steigt der Einfuhrbedarf an Kapitalgütern. Die Importe dürften ungebrochen hoch bleiben und 2016 und 2017 im Zuge der Erschließung der Gasfelder sogar zweistellige Steigerungsraten erreichen. Für 2015 bis 2019 wird ein jährliches Plus von rund 8,6% prognostiziert.

Neben Gütern importiert Mosambik auch viele Dienstleistungen, weshalb sich die Leistungsbilanz ebenfalls im negativen Bereich befindet. Im Verhältnis zum BIP beläuft sich das Defizit auf im internationalen Vergleich sehr hohe 37,7% (2013). Aufgrund der hohen Zuflüsse an Direktinvestitionen kann dieses Minus aber leicht gegenfinanziert werden.

Außenhandel Mosambiks (in Mio. *) Schätzung

	2012	2013	2014 *)
Importe	7.903	8.480	8.954
Exporte	3.856	4.123	4.345
Handelsbilanzsaldo	-4.047	-4.357	-4.609

Quelle: Economist Intelligence Unit (EIU)

Haupteinfuhrländer (Importe in Mio. US\$; Veränderung in %)

	2012	2013	Veränderung 2013/12
Insgesamt	6.177	10.099	63,5
Südafrika	1.940	3.298	70,0
Vereinigte Arabische Emirate	454	862	89,8
VR China	350	644	84,0
Singapur	43	629	*)
Bahrain	389	561	44,2
Portugal	304	483	58,8
Niederlande	572	429	-25,0
Indien	200	330	65,0
Kuwait	29	313	*)
Vereinigtes Königreich	373	245	-34,3

*) Bei Veränderungen dieser Größenordnung erscheint eine prozentuale Angabe nicht sinnvoll

Quelle: UN Comtrade

Einfuhr nach Warengruppen (in Mio. US\$; Veränderung in %)

SITC Warengruppe	2012	2013	Veränderung 2013/12
Insgesamt	6.177,2	10.099,1	63,5
.Deutschland	40,2	98,3	144,5
33 Erdöl, Erdölerzeugnisse	1.144,5	2.099,9	83,5
.Deutschland	0,004	0,07	1)
87 Mess-, Regel-, Prüftechnik	44,1	1.055,4	1)
.Deutschland	1,4	7	400
78 Kraftfahrzeuge	480,1	819,5	70,7
.Deutschland	4,2	14,1	235,7
34 Gas	19,3	570,3	1)
.Deutschland	-	-	-
68 NE-Metalle	569,1	503,8	-11,4
.Deutschland	0,284	0,281	-1,1
72 Arbeitsmaschinen	531,5	450,4	-15,3
.Deutschland	1,1	3,5	218,2
04 Getreide	228,3	440,4	92,9
.Deutschland	5,4	14,6	170,4
74 Maschinen für verschiedene Zwecke	461,8	310,4	-32,8
.Deutschland	6,8	23,0	240
35 Elektrischer Strom	306,3	292,4	-4,5
.Deutschland	-	-	-
77 Elektrotechnik 2)	197,7	285,7	44,5
.Deutschland	4,7	1,4	-71,1

1) Bei Veränderungen dieser Größenordnung erscheint eine prozentuale Angabe nicht sinnvoll; 2) einschließlich elektronischer Bauelemente

Quelle: UN Comtrade

Das bislang wichtigste Ausfuhrgut Aluminium aus der Mozalschmelze wird 2016 seinen Spitzenrang an Kohle verlieren, da Unternehmen wie Vale ihre Produktion deutlich erhöhen. Gas wird erst ab den Jahren 2018/20 nennenswert zu den Exporteinnahmen beitragen. Im Bereich der Landwirtschaft sind vor allem Cashewnüsse, Baumwolle, Zucker, Tabak, Bananen und Shrimps von Bedeutung.

Wichtigster Handelspartner ist der große Nachbar Südafrika, über den viele Waren eingeführt werden. Der Handel mit der VR China steigt stark an. Enge Beziehungen bestehen zudem zur ehemaligen Kolonialmacht Portugal. Auch brasilianische Unternehmen sind verstärkt in Mosambik aktiv.

Bilaterale Wirtschaftsbeziehungen

Der bilaterale Handel mit Deutschland verzeichnete 2013 einen Wert von 245 Mio. Euro, wovon der Großteil auf Einfuhren aus Deutschland entfällt. Noch immer gelangen viele Güter über Distributionszentren in Südafrika nach Mosambik, sodass das Handelsvolumen tatsächlich größer ausfallen dürfte.

Entwicklung des bilateralen Handels (in Mio. Euro)

Jahr	Deutsche Exporte nach Mosambik	Deutsche Importe aus Mosambik	Handelsvolumen
2004	18,0	123,8	141,8
2005	20,6	123,6	144,2
2006	43,6	120,4	164,0
2007	23,6	113,3	136,9
2008	41,2	84,2	125,4
2009	92,9	70,5	163,4
2010	62,5	140,7	203,2
2011	57,3	128,5	185,8
2012	63,5	124,9	188,4
2013	91,6	153,5	245,1

Quelle: Destatis

Über ein im Juli 2014 abgeschlossenes Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (WPA), das auch die Länder Botsuana, Namibia, Lesotho und Swasiland umfasst, erhält Mosambik zoll- und quotenfreien Zugang zum EU-Markt. Im Gegenzug ist auch für EU-Produkte, insbesondere Agrarwaren, verbesserter Zugang zu den Märkten der genannten SADC-Staaten möglich.

Ausgewählte Branchen und Sektoren

Bergbau

Mit der Entdeckung hochwertiger Steinkohlevorkommen in der Tete-Provinz rückte Mosambik auf die Landkarte der internationalen Bergbauunternehmen. Vale investierte rund 2 Mrd. US\$ in die Moatize Mine und startet derzeit den Ausbau zur Kapazitätsverdopplung auf 22 Mio. t pro Jahr, wofür weitere 2,1 Mrd. US\$ ausgegeben werden. Rio Tinto war 2011 bereit, rund 4 Mrd. US\$ für den Kauf der Benga Mine sowie der Projekte Zambeze und Tete East zu zahlen. Mit der indischen Jindal und Beacon Hill sind sich zwei weitere Bergbauunternehmen aktiv. Midwest Coal, Minas de Revobue und Ncondezi Energy investieren bis 2019 über 2 Mrd. US\$ in drei Projekte.

Trotz der hohen Investitionen konnten zuletzt nur rund 6 Mio. t Kohle pro Jahr exportiert werden. Ursache sind fehlende

Transportkapazitäten. Aber auch mit neuen Transportmöglichkeiten dürfte die mosambikanische Kohleindustrie langsamer expandieren als ursprünglich geplant. Die von der Regierung anvisierte Ausfuhr von 100 Mio. t im Jahr scheint unrealistisch. Experten von Wood Mackenzie (24 Mio. t bis 2018) und EIU (25 Mio. t bis 2019) erwarten nur ein moderates Wachstum der Kohleexporte. Grund ist insbesondere die gesunkene internationale Nachfrage und der damit verbundene Preisverfall. Kohle aus Mosambik bekommt aufgrund der hohen Transportkosten Probleme mit der Wettbewerbsfähigkeit.

Rio Tinto zog 2014 die Reißleine und verkaufte seine mosambikanischen Minen für einen Spottpreis von 50 Mio. US\$ an die indische International Coal Ventures Limited (ICVL). Indien dürfte sich damit mittelfristig zum wichtigsten Markt für Kohle aus Mosambik entwickeln. Dies zeigt sich in der steigenden Anzahl indischer Unternehmen.

Neben Kohle werden vor allem Schwermineralsande wie Titan oder Ilmenit abgebaut. Größter Produzent ist die Moma-Mine der irischen Kenmare Resources. Weitere große Projekte gibt es von Savannah Resources (Jangamo-Mine) und Rio Tinto (Mutamba-Konzession). Daneben dürfte sich der mosambikanische Bergbausektor in den kommenden Jahren weiter diversifizieren. Baobab Resources will 2015 mit dem Bau einer Eisenerzmine und zugehöriger Anlage zur Produktion von 1 Mio. t Roheisen pro Jahr beginnen. Die Investitionssumme beläuft sich auf rund 1 Mrd. US\$. Die Kapazität könnte auf 4 Mio. t ausgebaut werden.

Auroch Minerals plant mit dem Manica-Projekt die erste große Goldmine des Landes, die über zwei Phasen 125.000 Unzen im Jahr produzieren soll. Australische Unternehmen sind dabei, Mosambik in das weltweite Zentrum für den Graphit-Abbau zu verwandeln. Syrah Resources erklärte, in Balama die global größten Graphitvorkommen gefunden zu haben. In unmittelbarer Nachbarschaft verfügt auch Triton Resources über hochwertige Vorkommen und Metals of Africa ist in diesem Gebiet aktiv.

Gas

Mit dem Beginn der Gasförderung im Rovuma-Becken vor der Küste der nördlichen Cabo Delgado Provinz wird für Mosambiks Wirtschaft eine neue Epoche beginnen. Die beiden Konzerne Anadarko (USA) und Eni (Italien) haben in den Blöcken 1 und 4 bislang 200 Trillion cubic feet (rund 6 Bill. cbm) entdeckt. Die Produktion soll bereits 2018 beginnen, könnte sich nach Einschätzung von Experten aber bis 2020 verzögern.

Die Vermarktung des geförderten Gases soll vor allem in Asien erfolgen. Anadarko und Eni planen dafür den Bau einer gemeinsamen Gasverflüssigungsanlage (LNG-Plant) in Palma. In der 1. Stufe sind zwei Trains mit einer Kapazität von jeweils 5 Mio. t vorgesehen. Die Kosten hierfür belaufen sich auf rund 15 Mrd. US\$. Mit einem späteren Ausbau auf eine Produktionskapazität von 50 Mio. t könnte Mosambik zu einem der größten Gaslieferanten der Welt aufsteigen. Eni verfolgt zusätzlich Pläne für eine Offshore-Anlage zur Herstellung von Flüssiggas. Anadarko erklärte, bereits zwei Drittel seiner geplanten Anfangsproduktion über langfristige Verträge an asiatische Kunden verkauft zu haben.

Mosambik könnte sogar über noch weit größere Gasreserven verfügen, denn bis dato ist nur ein kleiner Teil des Landes erkundet. Das Potenzial wurde auf 250 tcf geschätzt. In den Blöcken 5 und 6 des Rovuma-Beckens ist die malaysische Petronas noch auf der Suche, während sich Statoil aus Norwegen wegen schlechter Untersuchungsergebnisse aus den Blöcken 2 und 5 zurückzog.

Im Oktober 2014 startete die Vergabe von 15 weiteren Explorationslizenzen, davon drei weitere Konzessionen vor der Küste von Cabo Delgado. Zwei Lizenzen beziehen sich auf Gebiete vor der Hafenstadt Angoche, sechs auf das Sambesi-Becken. Auch unter dem Festland Mosambiks könnten Gasreserven lagern. Anadarko führt derzeit Bohrungen zur Erkundung der Rovuma-Onshore Konzession durch. Aussichtsreich sind außerdem die südliche Sofala-Provinz und der in Sofala gelegene Buzi Block, in dem die indonesische PT Energi aktiv ist.

In der benachbarten Inhambane-Provinz fördert die südafrikanische Sasol bereits Gas aus den Pande- und Temane-Feldern. Das Gas wird über eine 865 km lange Pipeline nach Südafrika geliefert. Bis 2018 will Sasol rund 2,4 Mrd. US\$ in Mosambik investieren, unter anderem in die Entwicklung neuer Vorkommen in Pande/Temane sowie Exploration von Erdöl in Inhassoro.

Bauwirtschaft

In Mosambiks Bauwirtschaft herrscht Hochkonjunktur. Der Sektor wuchs zwischen 2010 und 2013 um durchschnittlich 13% pro Jahr. Neben den zahlreichen Aufträgen aus dem Rohstoffsektor sorgt insbesondere der Ausbau der Infrastruktur für Arbeit. Die Deutsche Bank berichtete Mitte 2014, dass derzeit Infrastrukturvorhaben mit einem Volumen von 32 Mrd. US\$ in Ausführung oder Planung sind. Von einem Bauboom ist die Hauptstadt Maputo erfasst. Im Gefolge der großen Rohstoffkonzerne zieht es verstärkt auch andere internationale Unternehmen wie Banken, Planungsbüros oder Beratungsgesellschaften nach Mosambik. Zurzeit herrscht akuter

Mangel an hochwertigen Büroflächen. Experten schätzen, dass in den kommenden Jahren etwa 300.000 qm an neuen Büros entstehen werden.

Mit den internationalen Firmen kommt eine Vielzahl von Expatriates nach Maputo. Infolgedessen explodieren die Immobilienpreise und Mieten. Für Apartments müssen in der Regel mindestens 4.000 bis 6.000 US\$ im Monat bezahlt werden. Um die steigende Nachfrage zu befriedigen, drehen sich in der Innenstadt Maputos immer mehr Kräne für den Bau von Apartmentkomplexen und Hotels. Diese Entwicklung beschränkt sich bislang insbesondere auf das hochpreisige Segment, künftig dürfte jedoch auch der Bedarf nach bezahlbarem Wohnraum für die entstehende Mittelschicht anziehen. Die Einwohnerzahl Maputos soll sich bis 2025 auf 4 Mio. verdoppeln.

Die Stadtverwaltung Maputos entwickelt einen Master Plan für den Kernbereich der Innenstadt (Baixa), um die Bevölkerungsdichte zu erhöhen. Durch den Bau der neuen Ringstraße sowie einer Brücke über die Maputo-Bucht nach Katembe (geplanter Baubeginn 2015) können neue Gebiete für den Bau von Wohnkomplexen erschlossen werden. In Katembe soll mit Maputo Sul ein komplett neuer Stadtteil entstehen.

Das hohe Wirtschaftswachstum Mosambiks ruft auch internationale Entwickler von Einkaufszentren auf den Plan. Insbesondere Südafrikaner werden aktiv und konzipieren große Shopping Malls wie die Mall of Mozambique in Matola (60.000 qm) und Bay City Mall in Maputo.

Die in Maputo zu beobachtende Entwicklung wiederholt sich in kleinerem Stile in den vom Rohstoffabbau profitierenden Städten im Norden, wie Tete, Beira, Nacala, Pemba oder Palma. Auch sprießen vermehrt Hotels, Büros und Wohnungen aus dem Boden. Ein Beispiel ist der als Zentrum für die Gasindustrie geplante Palma Industrial Park.

Transport/Verkehr

Der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur ist eine Schlüsselvoraussetzung für die weitere Entwicklung der Bergbauindustrie. Durch den 1992 zu Ende gegangenen Bürgerkrieg wurden die Verkehrswege stark zerstört. Das Fehlen ausreichender Transportkapazitäten war einer der Hauptgründe für den Rückzug von Rio Tinto aus dem Kohlebergbau in Mosambik.

Der brasilianische Konzern Vale stemmte hingegen in den vergangenen Jahren eine 4,4 Mrd. US\$-Investition in den Ausbau des Nacala-Korridors. Ende 2014 rollen die ersten Züge über die 912 km lange Schienenstrecke von Tete nach Nacala, wo sich in einem natürlichen Tiefseehafen ein neues Verschif-

fungsterminal befindet. Die Kapazität beträgt 22 Mio. t im Jahr, wovon 18 Mio. nur für Kohle vorgesehen sind. Der deutsche Technologiekonzern Siemens lieferte die Signaltechnik für die Gleisanlagen sowie die Transformatoren für den Hafen. Durch einen schrittweisen Ausbau könnten später sogar insgesamt 50 Mio. t über den Nacala-Korridor befördert werden.

Das portugiesische Unternehmen Mota-Engil arbeitet am Ausbau der Sena-Linie von Tete nach Beira. Die 575-km-Strecke soll ab 2015 eine Kapazität von 20 Mio. t im Jahr erreichen. Zusätzlich soll eine dritte Eisenbahnlinie von Tete an die Küste gebaut werden. Der Auftrag für die Realisierung ging an Italtai Engineering aus Thailand. Derzeit laufen Machbarkeitsplanungen für eine etwa 525 km lange Trasse nach Macuse oder Supinho. Annähernd 5 Mrd. US\$ müssten investiert werden, wobei sich die geplante Kapazität von 25 Mio. t pro Jahr später noch verdoppeln ließe. Je nach Entwicklung des Weltmarktes für Kohle könnten noch weitere Eisenbahntrassen von Tete zur Küste gebaut werden. Entsprechende Pläne wurden bereits von der kasachischen ENRC (1.200 km nach Nacala) genannt.

Der größte Hafen Mosambiks befindet sich in Maputo und fertigt vor allem Transitfracht für Südafrika ab. Die Entfernung von Johannesburg nach Maputo beträgt nur rund 500 km, ist damit geringer als die in das südafrikanische Durban. Das Frachtvolumen steigt stark an (2013: 17 Mio. t, Schätzung 2014: 19 Mio. t). Bis 2020 werden etwa 2 Mrd. US\$ investiert, um die Kapazität auf 40 Mio. bis 50 Mio. t zu erhöhen.

Große Pläne gibt es auch südlich von Maputo in Techobanine. Im Rahmen eines 7 Mrd. US\$ teuren Megaprojekts soll ein neuer Tiefseehafen entstehen, der über eine 1.100 km lange Schienenstrecke mit Botswana verbunden wird. In Botswana lagern geschätzte 212 Mrd. t Kohle. Für deren Förderung kann es nur grünes Licht geben, wenn eine Transportlösung gefunden wird. Derzeit laufen Machbarkeitsplanungen des privaten Entwicklers Transwana Group.

Der internationale Flughafen in Maputo wurde bereits durch den Bau eines neuen Terminals modernisiert. Der neue Flughafen in Nacala soll 2015 seine Tore öffnen. Von dort aus plant die staatliche Fluggesellschaft LAM Flüge nach Dubai und Mumbai. Bis 2023 soll auch in Tete ein neuer Airport entstehen.

In Maputo wird öffentlicher Nahverkehr ein Thema. Rund 320 Mio. US\$ sollen bis 2017 in ein neues Schnellbussystem mit speziellen Busfahrspuren investiert werden. Darüber hinaus ist für 1,2 Mrd. US\$ der Bau eines Schnellbahnsystems zwischen Maputo und Matola vorgesehen. Die Realisierung soll bis 2018 erfolgen. In weiteren Phasen soll sich das Netz bis in die Vororte Marracuene, Moamba und Boane ausdehnen.

Energie/Erneuerbare Energie

Mosambiks Spitzenbedarf erreicht rund 800 MW, dürfte bis 2020 aber auf etwa 1.450 MW steigen. Zwar verfügt das Land nach Eröffnung eines neuen Gaskraftwerks in Ressano Garcia 2014 über installierte Erzeugungskapazitäten von etwa 2.475 MW, dennoch gibt es Versorgungsengpässe. Die Kapazitäten konzentrieren sich am Cahora Bassa Staudamm (2.075 MW) in der Tete-Provinz. Dort generierter Strom wird aber größtenteils nach Südafrika exportiert; nur 500 MW fließen in den eigenen Verbrauch.

Der Kraftwerksbau bildet deshalb einer der wichtigsten Punkte auf der Agenda der mosambikanischen Energiepolitik. Pläne des staatlichen Versorgers Electricidade de Mocambique (EDM) sehen bis 2025 eine Erhöhung der Kapazitäten auf mindestens 5.000 MW vor. Dabei setzen die Planer vor allem auf das gewaltige hydroelektrische Potenzial von etwa 18,6 GW. Insgesamt wurden 1.146 potenzielle Standorte für Wasserkraftanlagen identifiziert, darunter auch zahlreiche für Small-Hydro-Anlagen.

Mitte 2014 gab Mosambik Pläne für den Bau der beiden Wasserkraftwerke Lupata (600 MW) und Boroma (200 MW) am Sambesi-Lauf in Tete bekannt. Die Realisierung wird durch EDM, Sonipal und Partner aus Mauritius vorgenommen. Bis 2020 sollen die Anlagen bereits am Netz sein, wobei die Kosten auf 1 Mrd. US\$ für Lupata und 600 Mio. US\$ für Boroma geschätzt werden.

In Planung befinden sich darüber hinaus die beiden Großvorhaben Mphanda Nkuwa (1.500 MW, 3 Mrd. US\$) und die Erweiterung von Cahora Bassa (1.245 MW, 1 Mrd. US\$) ebenfalls am Sambesi. Weitere Vorhaben sind der Bau des 120-MW-Lurio Staudamms zur Versorgung der Provinzen Nampula und Cabo Delgado sowie die Ausbaustufen Mavuzi II und III (60 MW), Alto Malema (60 MW) und Massingir (28 MW).

Getragen durch private Entwickler wird es in den kommenden Jahren zu einer stärkeren Diversifizierung des Energiemix kommen. In der Tete-Provinz sind eine Reihe von Kohlekraftwerken in Planung. Etwa von Ncondezi Energy, die bis 2018 für 554 Mio. US\$ eine 300-MW-Anlage errichten will, die in späteren Schritten auf 1.800 MW erweitert werden kann. Auch Vale/ACWA (600 MW, 1 Mrd. US\$) und Jindal (350 MW) arbeiten an eigenen Projekten. In Ressano Garcia an der Grenze zu Südafrika entwickeln Gigawatt Mozambique und Electrotec zwei Gaskraftwerke für jeweils 100 MW. Tokyo Electric Power Services baut ein weiteres 100 MW Gaskraftwerk in Maputo.

Für erneuerbare Energien hat die staatliche Organisation Fundo de Energia (FUNAE) einen Atlas erstellt, der mögliche Erzeugungspotenziale und besonders geeignete Standorte

in den einzelnen Provinzen ermittelt. Gutes Potenzial besteht für Off-Grid-Anlagen für Photovoltaik, zum Beispiel für Tourismusbetriebe an der Südküste.

Potenziale bei erneuerbaren Energien

Energiequelle	MW	Identifizierte Standorte
Wind	4.580	16
Solar	2.700	189
Biomasse	2.183	35
Geothermie	147	3

Quelle: FUNAE, Renewable Energy Atlas of Mozambique

Milliardeninvestitionen sind zusätzlich für den Netzausbau erforderlich. Wichtigstes Vorhaben ist eine 2,2 Mrd. US\$ teure Hochspannungsleitung, um die zahlreichen Kraftwerksprojekte in Tete mit dem Süden des Landes zu verbinden.

Maschinen- und Anlagenbau

Aufgrund des prognostizierten zweistelligen Anstiegs der Bruttoanlageinvestitionen wird der Bedarf an Maschinen weiter stark zunehmen. Neben Bergbauausrüstung wird sich die Nachfrage stark auf die zur Gasförderung erforderlichen Anlagen konzentrieren. Mittel- bis langfristig ergeben sich auch gute Chancen für Downstream-Projekte, die zum Bau von Großanlagen führen könnten.

Erste Studien gibt es bereits zur Herstellung von Kraftstoffen aus Gasverflüssigung (Gas-to-Liquids, GTL). Die staatliche Empresa Nacional de Hidrocarbonetos (ENH) unterzeichnete Mitte 2014 Vereinbarungen für die Durchführung von Vormachbarkeitsstudien mit Shell sowie einem Konsortium aus Sasol und Eni. Ein weiteres Staatsunternehmen, die für den Handel mit Erdölprodukten zuständige Petromoc, plant eine eigene GTL-Anlage zusammen mit der ebenfalls in Staatsbesitz befindlichen PetroSA aus Südafrika. Die Kapazität der GTL-Anlage wird mit 40.000 bpd veranschlagt, die Investitionssumme mit 4 Mrd. bis 6 Mrd. US\$.

Großes Potenzial ergibt sich auch für die Düngemittelherstellung. Das Gas für Downstream-Projekte könnte künftig entlang der gesamten Küste zur Verfügung stehen, denn Gigajoule plant zusammen mit ENH eine etwa 2.600 km lange Gaspipeline von den Offshore-Feldern im Norden bis nach Maputo. Die Machbarkeitsplanung für das Gasnosu genannte Vorhaben laufen bereits. Vorgesehen sind Verbindungen nach Pemba, Nacala und Beira bei Kosten von etwa 5 Mrd. US\$.

In Tete ist zudem der Bau einer circa 11,8 Mrd. US\$ teuren Kohleverflüssigungsanlage (Coal-to-Liquids) geplant, die mit einer

Kapazität von 66.800 bpd aus Abfallkohle Kraftstoffe, wie Kerosin oder Diesel, produzieren soll. An dem Vorhaben ist auch die deutsche Geotec Rohstoffe beteiligt. Bei den technischen Komponenten könnte es einen deutschen Lieferanteil von 6 Mrd. bis 8 Mrd. US\$ durch Partner wie Lurgi/AirLiquide, Alstom, Siemens oder ThyssenKrupp Uhde geben. Als wichtiger Abnehmer des produzierten Kraftstoffs ist mit der Luft-hansa ein weiteres deutsches Unternehmen im Gespräch.

Agrobusiness/Nahrungsmittelverarbeitung

Mosambik verfügt über eine immense fruchtbare Landfläche von etwa 36 Mio. ha, wovon derzeit aber nur rund 6 Mio. landwirtschaftlich genutzt werden. Zusammen mit den guten Anbaubedingungen bietet dies ein großes Entwicklungspotenzial. Der Anbau konzentriert sich vor allem auf Mais, Reis, Weizen, Hirse, Bohnen, Kassava sowie Gemüse und Früchte. Hinzu kommen die ertragreichen Cash Crops für den Export, wie Cashew-, Macadamia- und Erdnüsse, Baumwolle, Zuckerrohr, Tabak, Sesam, Soja oder Tee. Auch für Energiepflanzen zur Herstellung von Biokraftstoffen bieten sich gute Möglichkeiten.

Der überwiegende Teil der etwa 3,8 Mio. Farmen im Land sind auf Subsistenz ausgerichtete Betriebe mit oft nur 1 bis 2 ha Fläche. Die Anzahl der kommerziellen Farmer nimmt stetig zu, insbesondere aus Südafrika. Zurzeit sind bereits mehr 1.100 südafrikanische Farmer in Mosambik aktiv.

Ein Megaprojekt zur Industrialisierung der Landwirtschaft ist ProSavana, das mit Unterstützung von Brasilien und Japan in den nördlichen Provinzen entlang des Nacala-Logistikkorridors geplant wird. Das Einzugsgebiet umfasst 14 Mio. ha und wird in sechs Zonen untergliedert, für die besonders geeignete Anbausorten und -methoden identifiziert werden. Dadurch sollen in den jeweiligen Zonen ein oder mehrere landwirtschaftliche Cluster mit angeschlossener Wertschöpfungskette entstehen. Im Rahmen der Clusterentwicklung ist auch die Vergabe großer Landflächen von mehreren Tausend Hektar an Agrarinvestoren geplant.

TANSANIA

Basisdaten:

Fläche 2014:	947.300 qkm
Einwohner 2014:	47,7 Mio.
Geschäftssprachen:	Englisch, Kisuaheli
Währung:	Tansania-Schilling (T.Sh.); 1 T.Sh. = 100 Cents
Jahresdurchschnittskurs 2013:	1 Euro = 2.138,302 T.Sh.; 1 US\$ = 1.605,282 T.Sh.

Wirtschaftsdaten 2014:

Bruttoinlandsprodukt (BIP), nominal	36,6 Mio. US\$ *)
BIP/Kopf:	712,5 US\$ *)
BIP-Entstehung 2012:	Land-/Forst-/Fischwirtschaft 28,3%; Handel/Gaststätten/Hotels 15,8%; Bergbau/Industrie 15,2%; Bau 8,8%; Transport/Logistik/Kommunikation 8,2%;
BIP-Wachstum:	7,2% *)
Inflationsrate:	5,2% *)
Haushaltssaldo	-5,0% des BIP *)
Leistungsbilanzsaldo	-14,2% des BIP *)
Brutto-Außenverschuldung	14,9 Mrd. US\$ *)
Ausländische Direktinvestitionen 2013:	Bestand 12,7 Mrd. US\$, Zufluss 1,9 Mrd. US\$

*) Schätzung

Swot-Analyse

Strengths (Stärken)	Weaknesses (Schwächen)
Stabiles Wirtschaftswachstum.	Schwache Infrastruktur.
Umfangreiche Bodenschätze.	Hohe Produktions- und Transportkosten, chronischer Facharbeitermangel.
Hohes Tourismuspotenzial.	Endemische Korruption.
Stabile Regierung.	Dirigistisch-demokratisches Regierungsregime.
Rang 15 im „Good Governance Index“ für Afrika (von 52 Ländern*).	Geringes Pro-Kopf-Einkommen.

*) The Ibrahim Index of African Governance, 2014

Opportunities (Chancen)	Threats (Risiken)
Ausbeutung von Bodenschätzen, insbesondere Erdgas.	Hohe Abhängigkeit von Exportmärkten mit Nachfrageschwankungen.
Infrastrukturausbau.	Trockenheit und Missernten.
Kommerzialisierung der Landwirtschaft.	Soziale Spannungen und Unruhen.
Aufbau einer erdgasgestützten Industrie.	Mittleres Terrorismusrisiko (Maplecroft-Index).

1) The Ibrahim Index of African Governance, 2014; 2) Maplecroft-Index

Politik

1964, kurz nach Erreichen der Unabhängigkeit von Großbritannien schlossen sich die Länder Tanganjika und Sansibar zusammen und gründeten die Vereinigte Republik Tansania. Das Land ist seitdem eine zentralstaatlich organisierte Präsidentsialrepublik mit weitgehender Autonomie Sansibars.

Nach einer 30 Jahre währenden Einparteienherrschaft fanden 1995 zum ersten Mal freie demokratische Wahlen statt, bei denen jedoch die vorherige Regierungspartei Chama Cha Mapinduzi (CCM) erneut ihre Stellung behaupten konnte. Seither befindet sich das Land in einem Übergangsprozess von einer zentralistischen Staatswirtschaft zu einer liberalen Marktwirtschaft und einer pluralistischen Mehrparteiendemokratie.

Die beiden Parteien CCM und die Civic United Front (CUF) schlossen sich 2010 zu einer gemeinsamen „Regierung der nationalen Einheit“ zusammen. Bei den Präsidentschaftswahlen im selben Jahr wurde der bisherige Präsident und Kandidat der CCM, Jakaya M. Kikwete, für eine weitere Amtszeit wiedergewählt.

Kikwete verfolgt eine marktwirtschaftliche Reformpolitik mit dem Ziel, die landwirtschaftliche Produktivität zu erhöhen, die Privatwirtschaft zu stärken, den Regierungs- und Verwaltungsapparat effizienter und verlässlicher zu gestalten, um so auch das Land für ausländische Direktinvestitionen attraktiver zu machen.

Die bedeutendste Aufgabe für die Regierung bleibt jedoch die Bekämpfung der Armut. So kann mehr als ein Drittel der Bevölkerung seine Grundbedürfnisse nicht befriedigen und weiten Teilen der ländlichen Bevölkerung fehlt der Zugang zu sauberem Trinkwasser.

Weitere Herausforderungen für die politische Stabilität des Landes sind die fehlende und mangelhafte Infrastruktur, vor allem im Bereich der Stromversorgung, der niedrige Bildungsstand und die weit verbreitete Korruption. Auch das schwierige Verhältnis zwischen den beiden vereinten Landesteilen gibt immer wieder Anlass für innenpolitische Diskussionen und spielt eine wichtige Rolle bei den derzeit laufenden Verhandlungen über eine Verfassungsreform.

Wiederholt ist es in jüngster Zeit zu gewalttätigen Demonstrationen durch Anhänger der islamischen Bewegung „Uamsho“ gekommen, die die Unabhängigkeit für Sansibar fordert.

Wirtschaftliche Entwicklung

Tansania glaubt an eine bessere Zukunft: Gas heißt das Zauberwort. Im Boden lagert genug, um es eines Tages verflüssi-

gen und exportieren zu können. Frühestens Ende 2015 wollen Investoren entscheiden, ob sie das Risiko wagen. Erdgas ist auch ein gutes Einsatzmittel für Kraftwerke und Düngemittelfabriken – das Interesse von Investoren steigt. Politisch verharrt das Land unterdessen in einer Art Dornröschenschlaf, an dringend gebotene Reformen wagt sich niemand heran. 2015 gibt es eine neue Regierung und damit neue Hoffnung.

Die tansanische Wirtschaft dürfte 2014 um reale 7,1% und 2015 um 7,3% zulegen. Wachstumsmotoren sind Investitionen in die Gasindustrie und der private Verbrauch sowie die üblichen Geschenke angesichts der bevorstehenden Präsidentschaftswahlen 2015. Spannend bleibt die Frage, ob eine angedachte, gut 14 Mrd. US\$ teure Gasverflüssigungsanlage gebaut wird oder nicht. Alle weiteren Wachstumsprognosen werden davon abhängen.

Wirtschaftsstruktur

Überdurchschnittliches Wachstum ist im Dienstleistungssektor zu erwarten, der von der Fernmeldeindustrie, dem Transportgewerbe und Finanzdiensten beflügelt wird. Das verarbeitende Gewerbe ist auf Wachstumskurs, wenngleich von sehr niedriger Basis aus. Die Bauindustrie profitiert vom Gassektor und den damit verbundenen Infrastrukturinvestitionen. Der Bergbau wird aktuell durch den niedrigen Goldpreis gebremst, hat aber sehr gute Chancen, seine Exportpalette zu diversifizieren und die Erlöse nachhaltig und umfassend zu steigern.

Das Wachstum in der Landwirtschaft, dem wichtigsten Arbeitgeber des Landes, stagniert bei Wachstumszahlen von unter 5%. Tansania bleibt weiterhin von zeitigen und ergiebigen Regenfällen abhängig, statt in moderne Bewässerungstechniken zu investieren. Moderne Agrartechnik ist bislang kaum im Einsatz. Der Weg aus der Armut in eine nachhaltige Prosperität geht nur über eine leistungsfähige Agrarwirtschaft, sagen Entwicklungsexperten. Die Landwirtschaft müsste sehr viel kommerzieller arbeiten. Die Prioritäten der Regierung sind bislang andere. Es fehlt an ausreichender Düngung und ergiebigem Saatgut. Fast jedes zweite Kind geht in Tansania hungrig ins Bett.

Wie auch die anderen Länder der Region kann Tansania seit Wirtschaftspotenzial auch nicht ansatzweise ausschöpfen, Bürokratie, Korruption und Kriminalität, ein Mangel an ausgebildeten Arbeitskräften sowie eine unzureichende Infrastruktur stehen dem im Wege. Der politische Wille und erfolgversprechende Maßnahmen, dies nachhaltig zu ändern, sind bislang nicht erkennbar.

Im letzten Global Competitive Report 2014-15 des World Eco-

conomic Forum (WEF) rangiert Tansania auf dem 121. Rang (von 144). Seine Institutionen hätten sich in den letzten Jahren verschlechtert, sagt das WEF. Die Straßen sind in denkbar schlechtem Zustand, die Häfen sind ineffektiv, die Stromversorgung ist erratisch. Kaum in der Welt gibt es prozentual gesehen so wenige Studenten wie in Tansania. Und mit einer Basisgesundheitsversorgung klappt es ebenfalls nicht.

Außenhandel

Der tansanische Außenhandel expandiert. Die Importe von Waren und Dienstleistungen dürften 2014 voraussichtlich um real 6,6% steigen und in den folgenden vier Jahren um ein oder zwei Prozentpunkte mehr. Die Exporte werden derweil 2014 um beachtliche 9,8% zulegen; in den Folgejahren sollten jeweils 8% drin sein. Wie auch die anderen ostafrikanischen Staaten importiert Tansania traditionell etwa doppelt so viel wie es exportiert. Die Differenz gleicht bislang vornehmlich die internationale Gebergemeinschaft aus. Die Geschichte ist überall die Gleiche: Exportiert werden kaum veredelte Rohstoffe und Agrarprodukte, während die einheimische Industrie wegen unzureichender Rahmenbedingungen mit ihren Produkten auf internationalen Märkten bislang keine Chance hat – von marginalen Ausnahmen einmal abgesehen.

Außenhandel Tansanias (in Mio. US\$)

*) Schätzung

	2012	2013 *)	2014 *)
Importe	10.325	11.029	11.945
Exporte	5.912	5.258	6.111
Handelsbilanzsaldo	-4.413	-5.771	-5.834

Quelle: Economist Intelligence Unit (EIU)

Haupteinfuhrländer (Importe in Mio. US\$; Veränderung in %)

	2009	2013	Veränderung 2013/09
Insgesamt	6.531	12.525	92
Indien	773	2.309	199
Schweiz	135	1.622	-
VR China	692	1.596	131
Vereinigte Arabische Emirate	632	1.193	89
Südafrika	687	730	6
Japan	422	516	21
Kenia	304	336	11
Vereinigtes Königreich	183	277	24
USA	141	234	66
Saudi-Arabien	165	223	35

Quelle: UN Comtrade

Einfuhr nach Warengruppen (in Mio. US\$; Veränderung in %)

SITC Warengruppe	2009	2013	Veränd. 2013/09
Insgesamt	6.530,8	12.525,4	92
.Deutschland	226,8	179,5	-21
33 Erdöl, Erdölerzeugnisse und verwandte Waren	1.467,1	4.721,7	222
.Deutschland	0,3	1,3	333
78 Straßenfahrzeuge	755,1	1.109,3	47
.Deutschland	9,9	12,9	30
67 Eisen und Stahl	323,5	794,9	146
.Deutschland	2,1	1,7	-19
04 Getreide und Getreideerzeugnisse	130,1	426,2	228
.Deutschland	0,0	0,7	-
57 Kunststoffe in Primärform	218,8	364,6	67
.Deutschland	0,9	10,7	-
72 Arbeitsmaschinen für besondere Zwecke	477,7	348,8	-27
.Deutschland	48,0	14,9	-69
77 Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und Einrichtungen, a.n.g., und elektrische Teile davon (einschl. der entsprechenden nicht-elektrischen Teile, a.n.g., für elektrische Haushaltsausrüstungen)	286,0	321,5	12
.Deutschland	8,4	17,7	111
54 Medizinische und pharmazeutische Erzeugnisse	111,0	313,8	183
.Deutschland	1,2	2,4	100
69 Metallwaren, a.n.g.	210,7	287,6	36
.Deutschland	11,4	7,3	-36
74 Maschinen, Apparate und Geräte für verschiedene Zwecke, a.n.g., und Teile davon, a.n.g.	285,4	286,2	0
.Deutschland	49,5	23,8	-52

Quelle: UN Comtrade, Stand 8.10.14

Bilaterale Wirtschaftsbeziehungen

Von 1891 bis 1918 verband Tansania und Deutschland eine zwar kurze, aber teilweise leidvolle Kolonialzeit. Seitdem hat sich das Verhältnis zu einem guten und freundschaftlichen Klima entwickelt. So bestehen zum Beispiel zahlreiche Partnerschaften zwischen Städten – wie Hamburg und Dar es Salaam – Schulen

und Kirchengemeinden in Tansania und Deutschland. Außerdem gibt es zahlreiche Abkommen, wie den Wirtschaftsvertrag und das Schifffahrtsprotokoll von 1962, das Investitionsschutzabkommen von 1965 sowie das bilaterale Luftfahrtabkommen von 1981, welches 2006 erneuert wurde.

Trotzdem ist Deutschland in Tansania bislang nicht gut positioniert und lieferte 2013 nur für 145,0 Mio. Euro Waren in das ostafrikanische Land, 17% weniger als im Jahr zuvor. Importiert wurden aus Tansania Waren für 111,2 Mio. Euro, ein Rückgang um 20%. Der deutsche Lieferanteil an den tansanischen Gesamtimporten lag 2013 bei bescheidenen 1,4%.

Tansania war aus deutscher Sicht bislang kein Markt. Das Land kann von großen chinesischen Staatskonglomeraten mit massiver politischer Rückendeckung und wenigen Compliance-Regeln systematisch bearbeitet werden, nicht aber von einem deutschen Mittelständler mit begrenzter Personaldecke. Die Lieferchancen für die hochspezialisierten deutschen Fachbetriebe sind zudem noch deutlich begrenzt. Aber es gibt sie: Es gibt auch im armen Tansania gut verdienende lokale Betriebe, zum Beispiel in der Nahrungsmittelverarbeitung, die sich deutsche Technik vom Feinsten leisten können und wollen. Und dann gibt es, last not least, große Projekte im Infrastruktur-, Bergbau- und Erdgassektor, an denen auch deutsche Unternehmen wie zum Beispiel Ferrostaal interessiert sind. Selbst wenn diese Großprojekte nicht von deutschen Firmen gebaut werden: Sie brauchen alle zuverlässige Spezialtechnik, wie sie der deutsche Mittelstand liefert.

Fazit: Die Lieferchancen für deutsche Unternehmen sollten sich in den nächsten Jahren deutlich verbessern. Und sollte Ferrostaal zum Zuge kommen, dürfte die bilaterale Handelsstatistik schnell ganz anders aussehen. Grundsätzlich sollten sich deutsche Unternehmen in Tansania die Rosinen herauspicken. Es ist relativ einfach, die wenigen leistungsstarken verarbeitenden Betriebe des Landes zu identifizieren und den Kontakt aufzunehmen. Wer in Ostafrika keinen Handelsvertreter hat, sollte seinen Agenten oder seine Agentin aus Dubai mal vorbeischicken oder die aus Südafrika. Auch wenn dies Überredungskunst erfordern mag: Wer in Dubai oder Kapstadt sitzt, schaut gerne hochnäsiger auf das schlecht organisierte, im Schmutz und Verkehrsstau versinkende Daressalam herunter. Und ohne Probleme läuft selten ein Liefergeschäft. Dafür aber sind die Margen oft besser und der Konkurrenzdruck ist niedriger als in den Touristenzentren am Golf oder Kap. Oder man lädt potenzielle Kunden mal zu einer Messe nach Dubai oder nach Johannesburg ein. Die Flugverbindungen dorthin sind – anders als nach Deutschland – sehr gut, zudem gibt es keine Visaprobleme.

Und auch die großen Infrastrukturprojekte lassen sich leicht

identifizieren. Schon mit Hilfe von Google kann man oft herausfinden, wer im Geschäft ist. Wenn ein chinesisches Unternehmen, wie häufig der Fall, den Zuschlag bekommen soll, ist dies ein Fall für den eigenen Handelsvertreter in China. Schon bevor große internationale Unternehmen für tansanische Großprojekte bieten, sollten deutsche Firmen ihren Fuß in der Türe haben. Die Bewerber schmücken ihre Angebote gerne mit dem Hinweis, auch deutsche Technik komme zum Einsatz.

Entwicklung des bilateralen Handels (in Mio. Euro)

*) vorläufig

Jahr	Deutsche Exporte nach Tansania	Deutsche Importe aus Tansania	Handelsvolumen
1995	45,4	56,4	101,8
2000	57,7	64,6	122,3
2004	75,4	43,5	118,9
2005	90,0	57,6	147,6
2006	123,7	60,6	184,3
2007	120,1	92,8	212,9
2008	154,6	72,0	226,6
2009	141,0	75,2	216,2
2010	114,1	80,7	194,8
2011	122,4	161,6	284,0
2012	174,3	139,1	313,4
2013 *)	145,0	111,2	256,2

Quelle: Destatis, Stand 8.10.14

Ausgewählte Branchen und Sektoren

Rohstoffe/Bergbau

Tansania hofft auf bevorstehenden Reichtum dank seiner umfangreichen Bodenschätze. Uran, Eisen, Kohle und Soda schlummern im Boden und wollen gefördert werden. Das Interesse ist groß, die Realisierung von Projekten aber kein Spaziergang: Die Kosten sind hoch, weil die Rahmenbedingungen schlecht sind. Wer investieren will, kalkuliert mit üppigen Margen; wie viel unter dem Strich für das tansanische Gemeinwohl übrigbleibt, muss abgewartet werden.

Die gefundenen Gasvorräte beflügeln derweil die Fantasie. Der Internationale Währungsfonds (IWF) glaubt, dass Tansania in den nächsten zehn Jahren ein wichtiger Produzent und Exporteur werden kann. Die förderbaren Mengen lägen bei mindestens 24 Trillionen bis 26 Trillionen Kubikfuß. Dies ermögliche den Betrieb einer Verflüssigungsanlage mit bis zu vier Produktionseinheiten (LNG trains). Mit einer Entscheidung sei 2016/2017 zu rechnen. Je nachdem wie groß die

Anlagen ausfallen, würde die Entwicklungsphase 20 Mrd. bis 40 Mrd. US\$ verschlingen, sagt der IWF. Mit der Gasverflüssigung könne dann 2020 gestartet werden.

Ob sich das alles rechnet, hängt vom Weltmarkt und der Finanzierbarkeit ab. Tansania und das benachbarte Mosambik liegen zusammen mit Russland, Australien, den USA und Kanada im Rennen, um eine ab 2020 erwartete internationale Nachfragerücklage schließen zu können. Und bevor die Ölfirmen in Tansania überhaupt eine Entscheidung treffen können, sollte zudem erst einmal die tansanische Regierung ihre Hausaufgaben machen und ausreichende Rahmenbedingungen schaffen. Nach letztem Stand der Dinge muss hierzu auch die Verfassung verändert werden, was die Opposition bislang verweigert. Gestritten wird zum Beispiel über die Frage, ob die halbautonome Insel Sansibar eigene Verträge mit Ölfirmen abschließen und die Erträge dann auch in den eigenen Haushalt stecken darf.

Bauwirtschaft

Die Bauwirtschaft gehört in Tansania seit Jahren zu den Wachstumsträgern. Sie profitiert vor allem von ausländisch-finanzierten Infrastrukturprojekten. Hinzu kommen privat finanzierte Bauvorhaben im Zuge des anhaltenden Wirtschaftsaufschwungs. Die Qualität der Bauleistung ist aus deutscher Sicht oft gering. Bevorzugter Partner ist bislang die VR China. So bauen z.B. die China Railway Jianchang Engineering Company und die China Poly Group Corp. für 700 Mio. US\$ neue Wohn- und Geschäftseinheiten für die staatliche tansanische National Housing Corporation. Die China Merchants Holdings will derweil für 11 Mrd. US\$ einen neuen Hafen nebst Wirtschaftszone errichten. Die Chinesen bauen ferner Pipelines, Bergwerke und sind auch an der Sanierung und dem Neubau von Eisenbahnen interessiert. Neu am Horizont ist derweil die Türkei aufgetaucht, die sich zunehmend für den tansanischen Bausektor interessiert. Internationale Geber wie die Weltbank fördern die Städteplanung einschl. dem Bau von Bushaltestellen und Abfallgruben (zum Beispiel: „Tanzania Strategic Cities Project“, 175,5 Mio. US\$).

Infrastruktur

Die tansanische Regierung hat den Ausbau der Infrastruktur an die Spitze ihrer Prioritätenliste gestellt. In einer Studie von Pricewaterhouse-Coopers von 2013 gehört Tansania zu den zehn attraktivsten afrikanischen Ländern für Investoren in den Bereichen Transport und Logistik.

Bislang sind die unzureichende Stromversorgung und miserable Verkehrsinfrastruktur Haupthemmnisse für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum. War es bislang die internationale Gebergemeinschaft, die für eine Finanzierung der

Infrastrukturprojekte sorgte, so ist der neue Wunschpartner nun die VR China, die für die tansanische Elite attraktive Komplettpakete anbietet: Finanzierung zu langfristigen Konditionen, Bau und Betrieb aus einer Hand. Überspitzt formuliert: Tansania braucht nur zu unterschreiben und die Chinesen machen lassen. Hehre Entwicklungsziele und Compliance sind in der neuen Freundschaft eher kein Thema.

Transport/Verkehr

Mit Milliarden US-Dollar sollen die tansanischen Verkehrsnetze ausgebaut und für eine blühende, von Gas- und anderen Bodenschätzen finanzierte Zukunft sorgen. Seehäfen werden aus- oder neugebaut wie der von der VR China gebaute 11-Mrd.-US\$-Bagamoyo-Hafen, die 565 Mio. US\$ teure Expansion des Hafens von Daressalam (Weltbank-Kredit) und die 214 Mio. US\$ teure Sanierung des Hafens Mtwara. In Kurasini, direkt neben dem Hafen von Daressalam, wollen die Chinesen ferner einen 412,4 Mio. US\$ teuren Logistik-Hub bauen. Die Ineffizienz von Daressalam kosten Tansania und seine Nachbarn Sambia, Ruanda, Malawi, Burundi und Uganda jährlich 2,6 Mrd. US\$, sagt die Weltbank. Der Hafen schlug zuletzt Waren im Wert von 15 Mrd. US\$ um, dies entspricht knapp der Hälfte des tansanischen Bruttoinlandsproduktes.

Der Flughafen der Hauptstadt, der Julius Nyerere International Airport, soll unterdessen ein neues, drittes Terminal erhalten. Ein Investor für das 140 Mio. US\$ teure Vorhaben wird noch gesucht. An einem zweiten Terminal und der Modernisierung des ersten Terminals wird derzeit gearbeitet. Die Niederlande haben hierfür einen Vorzugskredit über 164,3 Mio. US\$ bereitgestellt. Zwischen Arusha und Holili an der kenianischen Grenze wird eine 235 Mio. US\$ teure Fernstraße gebaut, bestehende Straßen werden saniert.

Zwischen Daressalam, Ruanda und Burundi sollen einmal moderne Normalspureisenbahnen verkehren – Kostenpunkt 5,2 Mrd. US\$ oder mehr. Die Strecke Daressalam-Isaka will die Weltbank mit 300 Mio. US\$ alimentieren. Was nicht von Gebern und Chinesen finanziert wird, soll über die internationalen Kapitalmärkte realisiert werden. Nachdem Kenia im Juni 2014 erfolgreich eine 2-Mrd.-Euro-Anleihe hat platzieren können, will Tansania so schnell wie möglich mit seiner ersten Anleihe folgen. Die Rede ist von 700 Mio. US\$ vielleicht schon im Dezember 2014 – wenn der Markt es hergibt, auch mehr. Ein internationales Kredit-Rating besteht noch nicht. Tansania hofft auf ein „BB“, zwei Grad über Kenia, die nur ein „B+“ bekommen haben.

Energie

Der tansanische Stromsektor ist in einem desolaten Zustand

und braucht dringend ganz viel Geld. Die Rede ist von jährlich rund 2 Mrd. US\$. Ein Papier mit dem Namen „Electricity Supply Industry Reform Strategy and Roadmap 2014-2025“ spricht von einer Erhöhung der installierten Stromkapazitäten von 1.583 MW (Stand April 2014) auf über 10.000 MW. Ein Großteil davon soll durch Gas- und Kohlekraftwerke erzeugt werden. Mit der steigenden Strommenge muss auch das Übertragungs- und Verteilungsnetz modernisiert und erweitert werden. Bislang kamen finanzielle Mittel für den Sektor von der Regierung, dem staatlichen Stromversorger Tanzania Electricity Supply Co. (Tanesco), von der internationalen Gebergemeinschaft und Finanzinstitutionen. Nach Ansicht von Beobachtern wird dies in Zukunft nicht mehr ausreichen. Wollte Tansania seine Ziele erreichen, müssten private Investoren in großem Umfang mit an Bord geholt werden. Zu diesem Zweck will die Regierung nun erst einmal Tanesco für Geschäfte mit Privatunternehmen „fit machen“. Eine Sanierung des maroden Staatsunternehmens soll mindestens 1,2 Mrd. US\$ kosten.

Chinesische Unternehmen wollen solange offensichtlich nicht warten und streben Deals an, bei denen sie z.B. Kohle ausbeuten und dann vor Ort für die Stromgewinnung nutzen. So will die VR China in den nächsten drei Jahren die Ludewa-Kohlefelder entwickeln und die Förderung für ein 600-MW-Kraftwerk nutzen. Danach ist eine weitere Produktionssteigerung auf 1.800 MW im Gespräch. Zusammen mit einer Eisenerzmine, die ein wesentlicher Stromkunde werden soll, kostet das Gesamtvorhaben gut und gerne 3 Mrd. US\$.

Ansonsten sucht Tansania aktuell nach einem Investor, der in der Hauptstadt Daressalam ein Gasnetz aufbaut und 30.000 Haushalte daran anschließt. Zudem sollen 8.000 Fahrzeuge auf Gas umgerüstet werden. Das Projekt soll etwa 100 Mio. US\$ kosten. Die Haupthürde: Niemand weiß, wo Wasser-, Strom- oder Kommunikationsleitungen verlegt sind.

Wasserversorgung/Abfallwirtschaft

Wie in den meisten afrikanischen Ländern gibt es auch in Tansania einen erheblichen Nachholbedarf bei Umwelttechnik, namentlich bei der Bereitstellung von sauberem Trinkwasser, bei der Abwasseraufbereitung, der fachgerechten Müllentsorgung und beim Thema Recycling. Entsprechende Projekte werden bislang vornehmlich mit Hilfe der internationalen Gebergemeinschaft durchgeführt. Die Frage bleibt, ob Tansania eines Tages seine erwarteten Petro-Dollars auch in nennenswertem Umfang für vorgenannte Aufgabenbereiche ausgeben wird.

Agrobusiness/Nahrungsmittelverarbeitung

Tansania hat eine positive Nahrungsmittelbilanz. Dank erfolgreicher Exportprodukte wie Kaffee, Tee, Gemüse und Früchten kann das Land mehr ausführen als es einführen muss. Stolz kann Tansania auf solche Zahlen dennoch nicht sein. Das Land ist ein Agrarland mit einem hohen ungenutzten Produktionspotenzial. Dass es dennoch Unsummen für Nahrungsmittelimporte, darunter vor allem für Grundnahrungsmittel, ausgeben muss, ist ein Armutszeugnis.

Der typische tansanische Farmer ist weiterhin jemand mit einer Hacke, der auf einer kleinen Parzelle jedes Jahr etwas Mais anbaut – ohne Düngemittel, ohne Pestizide und ohne künstliche Bewässerung. Und weil das so bebaubare Land immer knapper wird, versucht er sein Glück auch dort, wo es eigentlich keinen Sinn macht. Unverändert bleibt er vom Wohl und Wehe des Wetters abhängig. Sein Zugang zu Düngemitteln und Saatgut ist begrenzt. Vieles, was er bekommt, ist zudem gefälscht und sub-Standard oder gar völlig wirkungslos.

Für deutsche Exporteure von Landmaschinen dürften vor allem geplante kommerzielle Agrarprojekte im Rahmen des Southern Agricultural Growth Corridor of Tanzania (www.sagcot.com) interessant sein. Das Gebiet hat die Größe von Italien und soll einmal die Nahrungssicherheit in Tansania garantieren. Über einen 20-Jahres-Zeitraum sollen private Investitionen in Höhe von 2,1 Mrd. US\$ angestoßen werden. Der öffentliche Sektor hat 1,3 Mrd. zugesagt. Erste internationale Firmen haben bereits Interesse an den Plänen gezeigt. Nach Ansicht von Beobachtern wird es allerdings nicht leicht sein, ein Projekt dieser Größenordnung zu stemmen.

Gesundheitswesen/Medizintechnik

Die Gesundheitsversorgung in Tansania bleibt rudimentär und fällt selbst im Vergleich zum Nachbarn Kenia weit ab. Wer Geld hat, fliegt für eine bessere medizinische Behandlung nach Nairobi oder noch weiter. Und wer sich in Tansania teuer als Arzt hat ausbilden lassen, bleibt oft nicht. Vier von zehn jungen Mediziner verlassen nach dem Studium das Land, sagt die Medical Association of Tanzania. Der Aufbau einer sich selbst tragenden und landesweiten Gesundheitsversorgung bleibt aber auch angesichts der geringen Durchschnittsverdienste eine Illusion. Tansania ist auf großzügige Hilfe internationaler Organisationen und westlicher Kirchen angewiesen. Deutschland lieferte 2013 für lediglich 4,8 Mio. Euro medizinische Geräte und orthopädische Vorrichtungen nach Tansania.

Maschinenbau

Tansania war bislang mangels einer nennenswerten industri-

ellen Entwicklung kaum ein Markt für Maschinen und Anlagen. Wenn dennoch welche importiert wurden, dann eher weniger anspruchsvolle Technik aus der VR China, Südafrika und Indien. Es gibt aber auch Ausnahmen: So liefert die deutsche Lösche GmbH wichtige Anlagenteile für ein tansanisches Zementwerk in Tanga. In Zukunft könnten noch mehr Aufträge an deutsche Unternehmen winken. Wenn Tansania seine Erdgasträume erfüllen und zu einem Flüssiggasexporteur und auch zu einem wichtigen Düngemittelproduzenten werden will, dann geht das nur mit Milliarden-Dollar-Investitionen in moderne Anlagen. Deutschland lieferte 2013 für 23,3 Mio. Euro sonstige Maschinen nach Tansania, für 6,0 Mio. Euro Bergwerks- und Baumaschinen sowie für ebenfalls 6,0 Mio. Euro Maschinen für das Ernährungsgewerbe und die Tabakverarbeitung.

Kfz-, Kfz-Teile

Tansania ist vollständig auf Importe von Kfz mit Rechtslenkung angewiesen. Gefragt sind vornehmlich robuste und geländegängige japanische Gebrauchtwagen. Im Jahr 2013 wurden für 1,11 Mrd. US\$ Straßenfahrzeuge importiert (gegenüber 2012: +1%); davon kamen 29% aus Japan, 21% aus der VR China, 13% aus Großbritannien, 8% aus Südafrika sowie 6% aus Indien. Aus Deutschland kamen dem Wert nach lediglich 1% der importierten Kfz. Nach Angaben des Statistisches Bundesamtes lieferte Deutschland 2013 für 6,6 Mio. Euro Fahrgestelle, Motoren und andere Teile für Kfz nach Tansania, ferner für 0,3 Mio. Euro Pkw und für 5,9 Mio. Euro Lkw und Spezialfahrzeuge. Deutsche Marken mit Rechtslenkung werden allerdings oft aus Südafrika geliefert.

Tourismus

Tansania gehört zu den afrikanischen Reisedestinationen mit einem einzigartigen Angebot von Tierparks, dem höchsten Berg Afrikas sowie einer attraktiven Küste. Gemessen am Potenzial ist das touristische Angebot noch deutlich ausbaufähig. Abgesehen von der halbautonomen Insel Sansibar ist die tansanische Festlandsküste noch relativ unterentwickelt. Tansania ist zudem schnell dabei, die Preise hochzusetzen, weist in Sachen Qualität und Management jedoch unverändert hohe Defizite auf. Aktuell dürfte Tansania von der keniansischen Tourismuskrise profitieren, weil es als der sicherrere Reiseziel gilt. Auch wenn die Touristen geschützt sind, die Elefanten des Landes sind es leider nicht. Vermutlich nirgendwo in Afrika werden so viele Dickhäuter wegen ihres Elfenbeins getötet wie in Tansania. Tierschützer glauben, dass schon in einer Dekade kaum noch Elefanten in Tansania am Leben sind.

ÄTHIOPIEN

Basisdaten:

Fläche 2014:	1.104.300,0 qkm
Einwohner 2014:	91,0 Mio.
Geschäftssprachen:	Amharisch, Englisch
Währung:	Birr (br); 1 Br = 100 Cents
Jahresdurchschnittskurs 2013:	2013: 1 Euro = 25,358 Br; 1 US\$ = 19,034 Br

Wirtschaftsdaten 2014:

Bruttoinlandsprodukt (BIP), nominal	51,9 Mrd. US\$ *)
BIP/Kopf:	570,1 US\$ *)
BIP-Entstehung 2012:	Land-/Forst-/Fischwirtschaft 48,4%; Handel/Gaststätten/Hotels 18,6%; Bergbau/Industrie 6,0%; Transport/Logistik/Kommunikation 4,3%; Bau 4,0%;
BIP-Wachstum:	7,5% *)
Inflationsrate:	6,2% *)
Haushaltssaldo	-3,4% des BIP *)
Leistungsbilanzsaldo	-11,1% des BIP *)
Brutto-Außenverschuldung	14,5 Mrd. US\$ *)
Ausländische Direktinvestitionen 2013:	Bestand 6,1 Mrd. US\$, Zufluss 0,9 Mrd. US\$

*) Schätzung

Swot-Analyse

Strengths (Stärken)	Weaknesses (Schwächen)
Relative politische Stabilität.	Enorme infrastrukturelle Defizite.
Hohes landwirtschaftliches Potenzial.	Unzureichende Rahmenbedingungen für die Privatwirtschaft.
Hohes Wasserkraft- und Windenergiepotenzial.	Bürokratie und Korruption.
Attraktive Bodenschätze.	Aus der ehemals sozialistischen Volksrepublik übernommene Denkweisen.
	Autoritäres, die Wirtschaft bevormundendes Regime.

Opportunities (Chancen)	Threats (Risiken)
Kommerzialisierung der Landwirtschaft.	Hohe Wetterabhängigkeit.
Aufbau einer exportorientierten Stromwirtschaft.	Nahrungsmittelknappheit bei hohem Bevölkerungswachstum.
Ausbeutung von Bodenschätzen.	Terrorismus/Somalia-Konflikt.
Liberalisierungspolitik gepaart mit industrieller Entwicklung.	Rückfall in sozialistischen Dirigismus.
Infrastrukturausbau.	Rapide steigende Verschuldung.

Politik

Äthiopien ist eines der wenigen afrikanischen Ländern, das eine fast ausschließlich unabhängige Geschichte erlebt hat. Die föderale Republik Äthiopien knüpft auf teilweise jahrhundert- bzw. jahrtausend alte Traditionen und politische Entwicklungen zurück. Bis 1974 wurde Äthiopien von einem Kaiser- zuletzt Haile Selassie I – regiert. Es folgte eine Militärherrschaft die 1991 durch eine föderale Republik abgelöst wurde. 1993 spaltete sich Eritrea von Äthiopien friedlich ab. Dadurch verlor Äthiopien seinen Zugang zum Meer. In den Jahren 1998 bis 2000 kam es jedoch, u.a. auf Grund unterschiedlicher Auslegung des Grenzverlaufs, zu einem Krieg zwischen Äthiopien und Eritrea.

In Äthiopien werden alle fünf Jahre Wahlen abgehalten. Diese werden jedoch regelmäßig von der Revolutionäre Demokratische Front der Äthiopischen Völker mit Stimmenanteilen von 99 Prozent gewonnen. Die Regierung gilt als autoritär und das Land wird von dem amerikanischen Think Tank Freedom House als unfrei bezeichnet.

Die herrschende Partei stellt seit 1991 den Präsidenten bzw. den Premierminister. Seit 1995 regierte Mels Zenawi als Premierminister. Nach seinem Tod wurde er durch Hailemariam Desalegn abgelöst, der sich 2015 der Wiederwahl stellen muss. Der derzeitige Premierminister hat die stark auf den Ausbau von Infrastruktur und allgemein der Förderung der Wirtschaft ausgerichtete Politik seines Vorgängers fortgesetzt.

Äthiopien ist mit einer Einwohnerzahl von knapp 100 Mio. das derzeit zweitbevölkerungsreichste Land Afrikas. Die äthiopische Hauptstadt Addis Abeba ist auch Hauptsitz der OAU.

Wirtschaftliche Entwicklung

Äthiopien ist weiter auf Wachstumskurs und setzt auf Infrastrukturprojekte der Mega-Klasse. Hauptpartner sind die VR China, die Türkei und Indien, die mit Krediten und Investitionen zur Seite stehen. Die Themen „marktwirtschaftliche Reformen“ und „größerer Spielraum für die Privatwirtschaft“ kommen zwar in Sonntagsreden vor, werden bislang aber nicht umgesetzt. Nach den Wahlen 2015 könnte sich das Blatt allerdings wenden: Der Kapitalhunger ist sehr viel größer als der finanzielle Spielraum, eine deutlich breitere Öffnung für ausländische Investoren ist wohl der einzige Ausweg. Für deutsche Unternehmen ist das Land noch kein nennenswerter Markt. Dennoch gibt es auch dort potenzielle Kunden, die man nicht links liegen lassen sollte.

Die Wirtschaft Äthiopiens bleibt weiterhin auf einem soliden Wachstumspfad. Zwar dürften in den nächsten Jahren kaum noch zweistellige Zuwachsraten geschrieben werden wie noch

2010, 2011 und 2013, die antizipierten Steigerungen zwischen 6,7% und 7,3% in den Jahren 2014 bis 2018 aber können sich auch sehen lassen und liegen deutlich über dem Schnitt in Subsahara-Afrika. Zu berücksichtigen bleibt derweil, dass solche Zuwächse von einer sehr geringen Basis aus erwirtschaftet werden und es noch viele Jahre mit vergleichbaren Raten braucht, bis Äthiopien die Zeiten weit verbreiteter Armut und Mangelernährung nachhaltig hinter sich lassen kann.

Wirtschaftsstruktur

Auch wenn der Dienstleistungssektor mittlerweile einen etwas größeren Beitrag zum BIP leistet als die Landwirtschaft, bleibt letztere als der mit Abstand größte Arbeitgeber und wichtiger Rohstofflieferant das Rückgrat der Volkswirtschaft. Das Potenzial ist enorm: Der Übergang von einem Subsistenzanbau zu einer kommerziellen Landwirtschaft gelingt, wenn auch nur schrittweise und langsam. Davon kann dann auch die ständig expandierende – im internationalen Vergleich aber bescheiden auftretende – Agrarindustrie profitieren. Entscheidend für die Kommerzialisierung der Landwirtschaft sind verbesserte Straßen, eine zuverlässige Stromversorgung und institutionalisierte Vermarktungsmechanismen. Alle Prognosen stehen allerdings unter zwei wichtigen Vorbehalten: dem Wetter (zuletzt häufig ungünstig) und den internationalen Preisen für wichtige Agrarerzeugnisse, namentlich Kaffee.

Die äthiopische Industrie ist derweil auf einem gesunden Wachstumskurs – begünstigt durch ausländische Investitionen zum Beispiel in die Textil- und Lederindustrie. Die beiden führenden Investorenländer sind bislang die Türkei und die VR China (nach Einschätzung der türkischen Botschaft in Addis Abeba summieren sich die türkischen Investitionen bereits auf über 3 Mrd. \$). Der andere wichtige Wachstumsmotor ist die deutlich verbesserte Stromversorgung. In den nächsten Jahren dürften neue 3.000 MW ans Netz gehen. Die von der Regierung bis 2015 versprochenen 10.000 MW sind allerdings überambitioniert.

Im letzten Global Competitiveness Index des World Economic Forum (WEF) für 2014/15 verharrt Äthiopien auf dem 118. Platz (von 144 bewerteten Ländern; Vorjahr: Rang 117). Das WEF kritisiert einen unzureichenden Eigentumsschutz, die hohe Korruption und den ineffizienten Staat. Die nationalen Gütermärkte werden ebenfalls als ineffizient bezeichnet, die höhere Ausbildung ist schlecht und die Bereitschaft zu zeitgemäßer Technik (technological readiness/ Technologie-Reifegrad) ist sehr gering. Im Doing-Business-Ranking der Weltbank von 2015 macht Äthiopien auch keine gute Figur, liegt mit Rang 132 aber immerhin vier Plätze vor dem Nachbarn Kenia (189 bewertete Länder).

Bedeutung der Wirtschaftssektoren 2013/14*) (% des BIP)

*) Äthiopisches Finanzjahr 7.7. bis 6.7.

Sektoren	Anteil
Landwirtschaft, Forsten, Fischerei	40
Industrie	14
Dienstleistungen	46

Quelle: Ministry of Finance and Economic Development

Außenhandel

Der äthiopische Außenhandel wird sich den nächsten Jahren spürbar ausweiten. Dabei werden die Warenimporte von 2014 bis 2018 lediglich um 8% auf 13,1 Mrd. \$ steigen, die Exporte im gleichen Zeitraum aber um 46% auf 6,1 Mrd. \$ (Prognose EIU). Was auf den ersten Blick gut aussieht, ist freilich teuer erkaufte: So dürfte sich die äthiopische Auslandsverschuldung von Ende 2013 bis Ende 2018 auf 28,1 Mrd. \$ nahezu verdoppeln. Die Zuwächse bei den Importen gehen vornehmlich auf das Konto von Kapitalgütern für die zahlreichen Infrastrukturprojekte, während bei den Exportzunahmen Stromlieferungen in Nachbarländer und Goldausfuhren die entscheidende Rolle spielen dürften. Die wichtigsten Devisenbringer Äthiopiens sind allerdings nicht seine Warenausfuhren, sondern Überweisungen der internationalen Gebergemeinschaft und äthiopischer Staatsbürger im Ausland sowie der erfolgreiche Dienstleister Ethiopian Airways. Äthiopien kann bisher auf das Wohlwollen der Geber zählen – nicht zuletzt wegen seiner geopolitischen Bedeutung. Die Kritik aber steigt: So berichtet Amnesty International von massiven Menschenrechtsverletzungen der Sicherheitskräfte gegenüber der politischen Opposition. Sollten die 2015 bevorstehenden Wahlen, wie von manchen Beobachtern befürchtet, nicht sonderlich fair verlaufen, könnte dies die Gebergunst negativ beeinflussen.

Außenhandel Äthiopiens (in Mio.)

	2012	2013	2014 *)
Importe	10.547	11.185	11.182
Exporte	3.258	3.532	3.587
Handelsbilanzsaldo	-7.289	-7.654	-7.595

Quelle: Economist Intelligence Unit (EIU)

Haupteinfuhrländer (Importe in Mio. US\$; Veränderung in %)

	2008	2012	Veränderung 2012/08
Insgesamt	8.680	11.913	37
VR China	1.750	2.572	47
Saudi-Arabien	1.233	1.675	36
Indien	636	994	56
Kuwait	6	735	-
Italien	501	578	15
Türkei	167	514	208
Japan	382	497	30
USA	401	421	5
Indonesien	98	349	256
Ukraine	139	333	140

Quelle: UN Comtrade

Einfuhr nach Warengruppen (in Mio. Euro, Veränderung in %)

SITC Warengruppe	2008	2012	Veränd. 2012/08
Insgesamt	8.680,3	11.912,9	37
.Deutschland	285,0	200,4	-30
33 Erdöl, Erdölzeugnisse und verwandte Waren	1.997,8	2.384,0	19
.Deutschland	0,8	0,2	-75
78 Straßenfahrzeuge	512,1	1.094,8	114
.Deutschland	22,9	31,2	36
72 Arbeitsmaschinen für besondere Zwecke	521,9	1.049,2	101
.Deutschland	46,3	39,3	-15
67 Eisen und Stahl	511,8	810,5	58
.Deutschland	1,2	4,4	267
56 Düngemittel (ausgenommen solche der Gruppe 272)	283,3	613,7	117
.Deutschland	55,2	0,2	-100
77 Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und Einrichtungen, a.n.g., und elektrische Teile davon (einschl. der entsprechenden nicht-elektrischen Teile, a.n.g., für elektrische Haushaltsausrüstungen)	470,4	537,0	14
.Deutschland	11,9	13,2	11
04 Getreide und Getreideerzeugnisse	628,3	458,7	-27
.Deutschland	23,2	2,8	-88
69 Metallwaren, a.n.g.	256,2	451,8	76
.Deutschland	7,8	8,0	3
42 Pflanzliche Fette und fette Öle, roh oder raffiniert, sowie deren Fraktionen	224,6	379,9	69
.Deutschland	-	0,0	-
74 Maschinen, Apparate und Geräte für verschiedene Zwecke, a.n.g., und Teile davon, a.n.g.	225,8	351,0	55
.Deutschland	17,5	19,7	13

Quelle: UN Comtrade

Bilaterale Wirtschaftsbeziehungen

Deutschland ist in Äthiopien wirtschaftlich nicht gut positioniert. Nach den Zahlen des Statistischen Bundesamtes lieferte Deutschland 2013 nur für 178 Mio. Euro Waren (gegenüber 2012: +5,8%) in das ostafrikanische Land. Importiert wurden Waren (nahezu ausschließlich Kaffee) im Wert von 162 Mio. Euro (-22,0%). Die deutschen Einfuhrzahlen können allerdings nicht berücksichtigen, dass Äthiopien in großem Umfang Blumen in die Niederlande liefert (2012: 155 Mio. \$), von denen ein erheblicher Teil anschließend in deutschen Blumenläden landet.

Äthiopien ist im Regionalvergleich zwar einer der wichtigeren Wirtschaftspartner Deutschlands, das Volumen ist dennoch marginal. Im Klartext: Äthiopien hat bislang nur ein paar Kunden, aber ist noch kein echter Markt für deutsche Produkte. Das Land kann von großen chinesischen Staatskonglomeraten mit massiver politischer Rückendeckung und wenigen Complainceregeln systematisch bearbeitet werden, ein deutscher Mittelständler mit kleiner Personaldecke aber hat es schwer. Die Lieferchancen für die hochspezialisierten deutschen Fachbetriebe sind zudem deutlich begrenzt. Aber es gibt sie: Auch in Äthiopien gibt es eine zunehmende Zahl lokaler Betriebe, wie in der Textil- und Lederindustrie oder in der Nahrungsmittelverarbeitung, die sich grundsätzlich deutsche Technik leisten können. Es gibt zudem eine Reihe von großen Infrastrukturprojekten, die zwar nicht von deutschen Unternehmen gebaut werden, die aber auch Spezialtechnik brauchen, wie sie Deutschland anbietet.

Fazit: Deutsche Unternehmen sollten sich in Äthiopien die Rosinen herauspicken. Es ist relativ einfach, die wenigen leistungsstarken verarbeitenden Betriebe des Landes zu identifizieren und den Kontakt aufzunehmen. Wer in Ostafrika keinen Handelsvertreter hat, sollte seinen Agenten oder seine Agentin aus Dubai oder Südafrika vorbeischicken, auch wenn diese verächtlich auf das arme Ostafrika herunterschauen sollten. Die Anbahnung von Geschäften ist in Äthiopien zweifellos mühselig. Dafür aber sind die Margen oft besser und der Konkurrenzdruck ist niedriger als in den Touristenzentren am Golf oder Kap. Oder man lädt potenzielle Kunden zu einer Messe nach Dubai ein. Die Flugverbindungen dorthin sind sehr gut (fünf Direktflüge am Tag) und billig. Zudem gibt es für Ostafrikaner meist problemlos und binnen 72 Stunden schon ein Visum, wovon ein Antragsteller fürs Schengenland nur träumen kann.

Die großen Infrastrukturprojekte lassen sich leicht identifizieren. Mit Hilfe einer Suchmaschine kann man oft herausfinden, wer im Geschäft ist. Wenn sich zum Beispiel ein chinesisches, türkisches, indisches oder italienisches Unternehmen für ein Großprojekt in Äthiopien bewirbt, ist dies ein Fall für den

eigenen Handelsvertreter in diesen Ländern. Schon bevor große internationale Unternehmen für Projekte bieten, sollten deutsche Firmen ihren Fuß in der Türe haben. Die Bewerber schmücken ihre Angebote gerne mit dem Hinweis, auch deutsche Technik komme zum Einsatz.

Entwicklung des bilateralen Handels (in Mio. Euro)

*) vorläufig

Jahr	Deutsche Exporte nach Äthiopien	Deutsche Importe aus Äthiopien	Handelsvolumen
1995	82,5	125,4	207,9
2000	67,5	110,4	177,9
2004	62,5	70,8	133,3
2005	110,0	96,6	206,6
2006	125,3	126,5	251,8
2007	119,8	85,1	204,9
2008	107,3	108,4	215,7
2009	125,8	120,8	246,6
2010	140,7	162,0	302,7
2011	122,5	247,4	369,9
2012	168,8	207,5	376,3
2013*)	178,6	161,9	340,5

Quelle: Destatis

Ausgewählte Branchen und Sektoren

Rohstoffe/Bergbau

Äthiopien hat eine Vielzahl von Bodenschätzen, darunter Gold, Tantal, Phosphor, Eisen, Salz, Pottasche, Natriumcarbonat, Edelsteine, Kohle, Erdgas und vermutlich auch Öl. Es gibt mehrere private Goldbergwerke. Die äthiopische Tantal-Produktion gilt als die sechstgrößte der Welt. Die Bodenschätze sind bislang nur unzureichend erforscht und werden Großteils von einem Heer meist unabhängiger Arbeiter ausgebeutet. Nach Angaben von Bergbauminister Tolosa Shagi hat Äthiopien in den letzten vier Jahren mit dem Export von Gold, Tantal, Opal, Marmor und anderen Bodenschätzen 2,3 Mrd. \$ verdient. Mit den anstehenden Investitionen sollte sich dieser Betrag in den nächsten Jahren verdoppeln lassen, sagte der Minister. Bislang wurden mehr als 250 Bergbaulizenzen an internationale Unternehmen – vornehmlich aus der VR China, Südafrika, Großbritannien, den USA und Kanada – vergeben, davon sind mehr als 130 bereits aktiv.

Bauwirtschaft

Die Bauwirtschaft gehört in Äthiopien zu den Wachstumsträgern, die vor allem von ausländisch finanzierten Großprojekten in Infrastruktursektoren profitiert. Hinzu kommen privat finan-

zierte Bauvorhaben im Zuge des anhaltenden Wirtschaftsaufschwungs. Die Qualität der Bauleistung ist aus deutscher Sicht gering. Gut im Geschäft sind chinesische Unternehmen, die mit ihrem Konzept des „contractor negotiated loan“ punkten können. Dabei verspricht der chinesische Anbieter, dass eine oder mehrere der chinesischen „politischen“ Banken, namentlich die China Export Import Bank, die China Development Bank, Sinosure oder die China Agricultural Development Bank, die Finanzierung übernehmen.

Infrastruktur

Äthiopien will mit einem Gewaltakt eine moderne Infrastruktur aufbauen, die dem Land endlich nachhaltigen Wohlstand bringen soll. Riesige Eisenbahninvestitionen und ein Megadammprojekt sollen den Durchbruch bringen. Ob sich das Land einen solchen Kraftakt leisten kann und ob der volkswirtschaftliche Nutzen richtig kalkuliert ist, bleibt abzuwarten. Die großen Geberorganisationen sind skeptisch, während die VR China überall da besonders gerne einspringt, wo der Westen zaudert. Dabei halten sich die Chinesen erst gar nicht bei der Formulierung von Know-how-Transfers oder politischen Forderungen auf, sondern liefern alles in einem Paket: Finanzierung, Bau und Personal – und das auch oft pünktlich.

Der Internationale Währungsfonds hat Äthiopien unterdessen vor einer zu hohen Verschuldung mit privaten Krediten gewarnt. Die Konditionen der letzten Kreditabschlüsse waren „Libor 6 month plus 3,75%“ (Export Credit Bank of Turkey) und „Libor 6 month plus 4,59%“ (Credit Suisse Group AG); Laufzeiten rund zwölf Jahre. Zum Vergleich: Weltbankkredite gibt es zu Zinssätzen von 0,75% und Laufzeiten von bis zu vier Dekaden.

Verkehrsnetze

Äthiopien hat das erklärte Ziel, ein 5.000 km langes Eisenbahnnetz aufzubauen. Im Rahmen des nationalen Fünfjahresplans 2010 bis 2015 sollen erste 2.395 km fertiggestellt und 49 Städte verbunden werden, ein wohl zu ehrgeiziger Zeitplan. Immerhin: Nach Angaben des äthiopischen Premierministers Hailemariam Desalegn soll der besonders wichtige, 656 km lange Streckenabschnitt von der Hauptstadt Addis Abeba zum Hafen von Dschibuti im Oktober 2015 in Betrieb gehen. Das Projekt sei zur Hälfte fertiggestellt, sagte der Premierminister im Oktober 2014. Die Bahn wird von der China Railway Group gebaut und zum Großteil von der Export-Import Bank of China finanziert. Die Chinesen bauen und finanzieren auch eine 34 km lange und 475 Mio. \$ teure Stadtbahn in Addis Abeba, die spätestens zu den nächsten Wahlen im Mai 2015 voll im Einsatz sein soll.

Nach Angaben von Hailemariam hat das türkische Unternehmen Yapi Merkezi Insaat VE Sanayi AS derweil damit begonnen, eine 389 km lange nördliche Eisenbahn von Awash nach Woldiya zu bauen. Ein mit brasilianischen Kreditzusagen geplantes südwestliches Eisenbahnprojekt hat noch nicht begonnen, ebenso wenig wie eine „russische“ Bahn nach Kenia. Beide Geberländer sind dem Vernehmen nach aktuell nicht flüssig genug.

Äthiopien hat im Sommer 2014 mit der dritten Ausbauphase des Bole International Airport begonnen; Bauzeit drei Jahre. Das Vorhaben wird mit einem 250-Mio.-\$-Kredit der China Import Export Bank unterstützt. Bauunternehmer ist die China Communications Construction Company. Nach der Erweiterung steigt die Jahreskapazität des Flughafens von 5 Mio. auf 25 Mio. Passagiere. Eine Machbarkeitsstudie für einen komplett neuen internationalen Flughafen im Umland von Addis Abeba ist auch schon in Auftrag gegeben worden.

Äthiopiens großes Vorzeigeprojekt im Straßenbau ist seine erste Autobahn (Expressway), eine 85 km lange, sechsspurige und mautpflichtige Strecke von Addis Abeba nach Adama, die Mitte September 2014 für den Verkehr freigegeben wurde. Das etwa 550 Mio. \$ teure Vorhaben wurde mit 350 Mio. \$ von der China Export Import Bank finanziert. Weitere Städte im Umkreis der Hauptstadt sollen künftig ebenfalls mit Schnellstraßen erreicht werden können. Eine entsprechende zweite Bauphase soll 865 Mio. \$ kosten und dürfte ebenfalls weitgehend von der chinesischen Export Import Bank finanziert werden.

Energie

Äthiopien steht inmitten eines für Afrika geradezu gigantischen Elektrifizierungsprogramms. Noch 2010 waren Stromausfälle und -abschaltungen geradezu an der Tagesordnung, mehr als drei Viertel der Bevölkerung waren überhaupt nicht an das Stromnetz angeschlossen. Schon 2017 aber könnten die Stromerzeugung verdreifacht und drei Viertel der Bevölkerung angeschlossen sein. Für die äthiopische Gesellschaft bedeutet dies einen Entwicklungssprung. Vor allem in den ländlichen Gegenden wird der Handel einen Schub bekommen, was wiederum Arbeitsplätze schafft. In wenigen Jahren will Äthiopien einer der größten Stromexporteure des Kontinents werden. Aktuell erzeugt Äthiopien 2.370 MW Strom und beliefert bereits Dschibuti, Kenia und Sudan (195 MW; Stand Oktober 2014). Wenn einmal alle geplanten Wasserkraftwerke in Betrieb sind, verfügt Äthiopien über eine Kapazität von 10.000 MW und kann dann, so die Planung, im Rahmen eines Stromverbundes auch Südsudan, Uganda, Ruanda, Tansania und Jemen erreichen. Aktivitäten im äthiopischen Stromsektor sind seit Januar 2014 offiziell nicht mehr ausschließlich dem Staat vorbehalten.

Kernstück des äthiopischen Stromprogramms ist das Talsperrenprojekt Grand Ethiopian Renaissance Dam am Blauen Nil, das etwa 40 km östlich der sudanesischen Grenze in der äthiopischen Region Benishangul-Gumuz gebaut wird. Mit 6.000 MW soll das angeschlossene Wasserkraftwerk einmal das größte Afrikas sein – wenngleich nur auf dem Papier. Fachleute sind sich einig: In der Realität sind bestenfalls 4.500 MW möglich. Das Reservoir wird mit 63 Milliarden Kubikmetern eines der größten des Kontinents sein. Am 31.3.11, einen Tag nachdem das Projekt öffentlich gemacht wurde, war ohne Ausschreibung ein Projektvertrag über 4,8 Mrd. \$ mit der italienischen Salini Costruttori abgeschlossen worden. Ägypten, das flussabwärts liegt, spricht von einer Bedrohung seiner nationalen Sicherheit, weil die Talsperre seiner Meinung nach die Wassermenge reduzieren wird, die es vom Nil bekommt. Die Ägypter haben zudem die Sorge, die Gewichtsstaumauer könnte eines Tages brechen und zu einer Flutkatastrophe in Ägypten führen. Nach Angaben des äthiopischen Staatspräsidenten Mulatu Teshome (Interview vom 3.10.14) sind 40% des Projektes fertig. Im Juni 2015 sollen die ersten 700 MW ans Netz gehen können.

Wasserversorgung/Abfallwirtschaft

Wie in den meisten afrikanischen Ländern gibt es auch in Äthiopien einen erheblichen Nachholbedarf bei Umwelttechnik, namentlich bei der Bereitstellung von sauberem Trinkwasser, bei der Abwasseraufbereitung, der fachgerechten Müllentsorgung sowie beim Thema Recycling. Entsprechende Projekte werden bislang vornehmlich mit Hilfe der internationalen Gebergemeinschaft durchgeführt. Aktuelles Mega-Projekt ist das „One Water, Sanitation and Hygiene National Programme (OWNP)“, in dessen Rahmen die Versorgung mit Trinkwasser und eine fachgerechte Abwasserentsorgung landesweit nachhaltig verbessert werden sollen. Mit einem Budget von schätzungsweise 2,4 Mrd. \$ dürfte es eines der größten Vorhaben dieser Art in der Welt sein. Das Programm ist für den Zeitraum Juli 2014 bis Mai 2019 konzipiert. Zu den Geldgebern gehören die Afrikanische Entwicklungsbank, das UK Department for International Development, der UN Children's Fund, die Weltbank und die äthiopische Regierung.

Agrobusiness/Nahrungsmittelverarbeitung

Dank kräftiger Unterstützung der Gebergemeinschaft gelingt zunehmend der Übergang von einem Subsistenzanbau zu einer kommerziellen Agrarwirtschaft. Das ambitionierteste Projekt ist die Verzehnfachung der Zuckerrohrproduktion von derzeit 265.000 t auf 2,3 Mio. t bis 2025. Sollte dies gelingen, würde Äthiopien in die Gruppe der zehn größten Zuckerexporteure der Welt aufsteigen. Im Rahmen des auf 5,5 Mrd. \$ veranschlagten Vorhabens sollen zehn Zuckerraffinerien

gebaut werden. Dabei stehen die VR China und Indien in der ersten Reihe und haben bereits Kredite bewilligt. Die polnische Zuckergruppe Poski Cukier hat derweil mit der Ethiopian Sugar Corp. eine Absichtserklärung über die Bereitstellung von technischem Beistand unterschrieben. Langfristiges Ziel sei der Export von äthiopischem Zucker nach Europa, heißt es.

Neben der äthiopischen Landwirtschaft gibt es noch eine „ausländische Landwirtschaft“ auf äthiopischem Grund und Boden: Ausländische Investoren aus Ländern mit begrenztem Anbaugeländen pachten (für wenig Geld) riesige Landstriche für eine Exporterzeugung zugunsten der eigenen Länder. Presseberichten zufolge gibt es mehr als 800 ausländisch finanzierte Landwirtschaftsprojekte in Äthiopien. Dem Vernehmen nach arbeiten aber nur ein Bruchteil erfolgreich.

Gesundheitswesen/Medizintechnik

Die Gesundheitsversorgung in Äthiopien bleibt rudimentär und fällt im Vergleich zum Nachbarn Kenia weit ab. Die Wenigen, die viel Geld haben, fliegen für eine bessere medizinische Behandlung nach Kenia, in die VAE oder nach Indien. Der Aufbau einer sich selbst tragenden und landesweiten Gesundheitsversorgung ist angesichts der geringen Durchschnittsverdienste eine Illusion. Äthiopien bleibt deshalb unverändert auf die großzügige Hilfe internationaler Organisationen und Kirchen angewiesen. Deutschland lieferte 2013 für lediglich 4,7 Mio. Euro medizinische Geräte und orthopädische Vorrichtungen nach Äthiopien.

Maschinen- und Anlagenbau

Äthiopien ist ein noch kleiner, wenngleich rapide wachsender Markt für Maschinen und Anlagen. Investoren aus der Türkei, der VR China, Indien und den Golfstaaten geben sich in Addis Abeba die Klinke in die Hand. Die äthiopische Textil- und Schuhindustrie steht vor einem Boom. Kein Monat, in dem nicht neue Investitionspläne publik werden, wie die im September 2014 angekündigte 500-Mio.-\$-Investition der chinesischen Giangsu Lianfa Textile Company Ltd., die in Äthiopien gleich mehrere Textilfabriken bauen will. Neben günstigen Energie- und Arbeitskosten auch wegen des zollfreien Zugangs zu US- und EU-Märkten, wie Kong Xiangjun, Vorstandsvorsitzender des Unternehmens sagt.

Die Weiterverarbeitung von Bodenschätzen, wie die geplante 50-Mio.-\$-Aluminiumfabrik der Al-Ghurair-Gruppe aus den VAE, steht erst am Anfang. Und auch bei der Produktion von Konsumgütern hat Äthiopien ein hohes, noch nicht ausgeschöpftes Potenzial. Sollten sich, wie zumindest von Optimisten erwartet, die Rahmenbedingungen für private

Investoren verbessern, könnte sich das Land zu einer kleinen regionalen Industriehochburg entwickeln und Kenia weit hinter sich lassen. „Wir warten derzeit darauf, dass Äthiopien seine Abgabepolitik reformiert“, sagt Arif Chowdhury, Vizepräsident des in China ansässigen Handy-Herstellers Techno Group. Die Pläne für eine dritte Montagefabrik in Äthiopien lägen bereits in der Schublage.

Nach letzten Zahlen importierte Äthiopien 2012 für 1.049 Mio. \$ Spezialmaschinen (SITC 72), für 82 Mio. \$ Metallverarbeitungsmaschinen (SITC 73) und für 351 Mio. \$ sonstige Maschinen (SITC 74). Der wichtigste Lieferant bei diesen drei Positionen ist die VR China, die ihre entsprechenden Exporte 2013 erneut auf 392 Mio. \$ steigern konnte. Die vergleichbaren deutschen Exporte verdoppelten sich 2013 nahezu auf 93 Mio. \$. Nach Angaben von Destatis lieferte Deutschland 2013 vornehmlich sonstige Maschinen (30,1 Mio. Euro) nach Äthiopien sowie Maschinen für das Ernährungsgewerbe (10,6 Mio. Euro), Bergwerks-, Bau- und Baustoffmaschinen (6,0 Mio. Euro), landwirtschaftliche Maschinen (4,9 Mio. Euro) und Maschinen für das Papier- und Druckgewerbe (2,7 Mio. Euro).

Tourismus

Das touristische Potenzial Äthopiens ist begrenzt. Zwar hat das Land spektakuläre religiöse Bauwerke aus frühchristlicher Zeit, wie Kirchen und Klöster, die jedoch nur zu einem geringen Teil ausreichend touristisch erschlossen und zugänglich sind. Selbst bei einem Ausbau bliebe dieser Bereich ein kleiner Nischenmarkt. Die wichtigsten dieser Ziele lassen sich mittlerweile aber immerhin komfortabel mit modernen Düsenjets erreichen. Für landeskundliche Reisen über Land fehlt es Äthiopien derweil weiterhin an einer ausreichenden Straßen- und Hotelinfrastruktur. Weite Landstriche sind zudem verödet (Bodenerosion) – eine Folge der intensiven Waldrodung. Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts sind viele einheimische Arten in ihrem Bestand erheblich geschwächt worden. Eine Aufforstung mit schnell wachsenden Eukalyptusbäumen ab 1905 hat dazu geführt, dass diese heutzutage den größten Teil der Bäume Äthopiens ausmachen. Von den ursprünglichen Forsten sind vermutlich weniger als 5% noch existent. Unter dem Raubbau an der Natur sowie der Jahrhunderte langen Jagd und Wilderei hat auch der Wildtierbestand massiv gelitten. Zwar gibt es weiterhin eine der weltweit höchsten Vielfalt an Vögeln und Säugetieren, darunter indigene Arten wie der Äthiopische Wolf oder der Blutbrustpavian, die einst großen Herden von Elefanten und Nashörnern aber sind fast vollständig ausgerottet.

CÔTE D'IVOIRE

Basisdaten:

Fläche 2014:	322.463 qkm
Einwohner 2014:	24,8 Mio.
Geschäftssprache:	Französisch
Währung:	CFA-Franc (FCFA)
Jahresdurchschnittskurs 2013:	1 Euro = 655,957 FCFA; 1 US\$ = 494,0 FCFA

Wirtschaftsdaten 2014:

Bruttoinlandsprodukt (BIP), nominal:	36,71 Mrd. US\$ *)
BIP/Kopf:	1.302,3 US\$ *)
BIP-Entstehung 2012:	Land-/Forst-/Fischwirtschaft 30,0%; Bergbau/Herstellung/Versorgung 20,4%; Industrie 15,2%; Handel/Gaststätten 14,7%; Bau 6,0%; Transport/Lagerhaltung/Kommunikation 3,8%
BIP-Wachstum:	7,9% *)
Inflationsrate:	1,1% *)
Haushaltssaldo:	-2,6% des BIP *)
Leistungsbilanzsaldo:	-1,6% des BIP *)
Brutto-Außenverschuldung:	11,6 Mrd. US\$ *)
Ausländische Direktinvestitionen 2013:	Bestand 8.233 Mio. US\$, Zufluss 371 Mio. US\$

*) Schätzung

Swot-Analyse

Strengths (Stärken)	Weaknesses (Schwächen)
Eine der größten Volkswirtschaften Westafrikas.	Starke Abhängigkeit von Rohstoffexporten und schwankenden Weltmarktpreisen.
Hubfunktion für andere frankophone Märkte in der Region.	Nach wie vor politische Instabilität.
Währung CFA Franc ist an den Euro gekoppelt und Zahlungsmittel innerhalb der Westafrikanischen Währungsunion.	Starker französischer Einfluss in Wirtschaft und Politik schreckt vor allem deutsche Unternehmen ab.
Vergleichsweise intakte Infrastruktur (Energie, Häfen, Wasser).	Korruption und ineffiziente Verwaltung.
Gut entwickelte Landwirtschaft.	

Opportunities (Chancen)	Threats (Risiken)
Investitionen in die Infrastruktur (Straßen, Häfen, Energie, Wasser, Telekommunikation).	Möglichkeit wiederauflebender sozialer und politischer Instabilität.
Gutes Potenzial in Rohstoffbereichen (Landwirtschaft, Bergbau, Öl und Gas).	

Politik

Die Côte d'Ivoire hat sich seit 2011 politisch deutlich stabilisiert. Nach einer zehnjährigen Phase des Bürgerkriegs und der praktischen Teilung des Landes knüpft die Republik damit an die Zeit an, als sie die führende politische und wirtschaftliche Macht im frankophonen Afrika war.

Nach der Unabhängigkeit 1960 herrschte 33 Jahre lang der Gründungspräsident Houphouët-Boigny. Der Machtkampf um seine Nachfolge gipfelte schließlich 2002 in einem Bürgerkrieg, der zwar 2007 beendet wurde, aber nicht zu einer politischen Stabilisierung führte. Erst in Folge der Präsidentschaftswahlen 2010 setzte sich der jetzige Präsident Alassane Ouattara gegen seinen Opponenten Laurent Gbagbo durch. Seit der Machtübernahme von Ouattara verzeichnet die Côte d'Ivoire ein kräftiges Wirtschaftswachstum. Der ehemalige Mitarbeiter der Weltbank Ouattara profitiert von seinen guten Beziehungen zu den Bretton Woods Institutionen und hohen Investitionen in die Infrastruktur.

Die Côte d'Ivoire ist im frankophonen Afrika die größte Volkswirtschaft und auch politisch eines der wichtigsten Länder. Die Afrikanische Entwicklungsbank hat traditionell ihren Sitz in Abidjan und die Stimme des Landes ist in den Nachbarländern gefragt.

Die politische Stabilisierung ist jedoch noch immer nicht abgeschlossen. Vereinzelt kommt es innerhalb des Landes zu gewalttätigen Auseinandersetzungen und die 2010 in den Präsidentschaftswahlen unterlegene Partei des ehemaligen Präsidenten Gbagbo hat immer noch eine große Anhängerschaft in der Bevölkerung. Eine wichtige Bewährungsprobe bilden daher die Wahlen Ende 2015 / Anfang 2016.

Wirtschaftliche Entwicklung

Côte d'Ivoire hofft trotz weiterhin recht instabiler politischer Lage auf eine erfolgreiche wirtschaftliche Periode. Für die kommenden Jahre prognostizieren Experten recht hohe Steigerungsraten des Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 6,5 bis 7,5%. Durch die politische Krise, die Ende der 1990er Jahre begann und erst 2011 endete, verzeichnete das Land mehr als eine Dekade wirtschaftlichen Stillstand, durch den ein Investitionsstau in vielen Bereichen entstanden ist. Côte d'Ivoire möchte nun wieder Drehscheibe für das frankophone Westafrika werden, von der aus man Guinea, Mali, Burkina Faso, Niger, Togo und Benin mit Industriegütern beliefern kann.

Viele vor allem ausländische Unternehmen sind während der Krise nach Ghana übergesiedelt. Präsident Alassane Ouattara, der studierter Ökonom ist und lange für den IWF gearbeitet hat, genießt einen gewissen Vertrauensvorschuss westlicher

Regierungen und Geberorganisationen, was die finanzielle Unterstützung seiner Vorhaben erleichtern dürfte. Auf diese Karte setzt er auch bewusst.

Neue Investoren aus den USA, Großbritannien und Asien kommen nach Côte d'Ivoire, sie haben allerdings mit Herausforderungen zu kämpfen. Sie kommen schwerer an Finanzierungen durch lokale Banken, weil der ivoirische Bankensektor durch französische Großbanken geprägt ist. Auch die französische Politik interveniert in Côte d'Ivoire regelmäßig zum Vorteil eigener Unternehmen.

Ansonsten sind die Voraussetzungen für eine Ansiedelung in Côte d'Ivoire in einigen Sektoren gar nicht schlecht. So ist die Infrastruktur in den Bereichen Energie, Wasser und Transport für westafrikanische Verhältnisse gut ausgebaut. Auch die Bildung der Ivorer ist recht gut, was das Finden von Fachkräften erleichtert. Die bürokratischen Hürden sind hingegen immer noch groß. In den „Doing Business“ Reports der letzten Jahre liegt Côte d'Ivoire im hinteren Bereich.

Produzierende Unternehmen haben derzeit sehr positive Zukunftserwartungen und investieren in neue Maschinen oder gleich in neue Fabriken. Im Ösektor sichern sich internationale Firmen Offshore-Lizenzen vor der ivoirischen Küste, nachdem direkt nebenan in Ghana erfolgreich gebohrt wurde. In der für das Land wichtigen Landwirtschaft wird in den Anbau von Palmöl und Kautschuk investiert. Auch die Weiterverarbeitung von Nahrungsmitteln in Côte d'Ivoire wird verstärkt. Zahlreiche Infrastrukturprojekte, in der Regel mit privater Beteiligung, werden durchgeführt in den Bereichen Transport, Energie, Wasser und Telekommunikation. Dies wiederum zieht Projekte in der Zementproduktion nach sich.

Wirtschaftsstruktur

Côte d'Ivoire verfügt insbesondere im Großraum Abidjan immer noch über eine recht breit aufgestellte Wirtschaft. Zwar ist durch die politische Krise großer Schaden entstanden, da einige Unternehmen das Land in Richtung Ghana verließen. Immer noch ist die französische Präsenz im Land sehr stark. In allen wichtigen Infrastrukturbetrieben sitzen mit Bouygues, Bolloré, Orange, Air France, Total oder Finagestion französische Unternehmen mit großer Finanzkraft an den Schalthebeln. Hinzu kommt, dass die in Abidjan mit offiziell rund 14.000 immer noch sehr starke französische Gemeinde auch große Teile des Mittelstandes im Land führen.

Erst eine geringe Rolle spielen der Bergbau und der Öl- und Gassektor. Vielversprechende Funde in beiden Bereichen könnten in den kommenden Jahren jedoch Investitionen nach sich ziehen. Die Landwirtschaft wird dominiert durch den

Kakaoanbau, aber auch andere Cash-Crops wie Palmöl und Kautschuk werden erfolgreich angebaut. In den kommenden Jahren sollen nach dem Willen der Regierung deutlich mehr Investitionen in die Verarbeitung der geernteten Rohstoffe fließen.

Außenhandel

Côte d'Ivoire möchte bei den Handelspartnern diversifizieren. Die starke Abhängigkeit von Frankreich wird sich in den kommenden Jahren vermutlich etwas reduzieren. Dennoch bleiben durch die starke französische Präsenz im Lande die alten Lieferverbindungen bestehen. In Côte d'Ivoire ansässige französische Unternehmen beziehen ihre Ausrüstungen im Zweifel bei französischen Zulieferern. Zunehmend an Gewicht gewinnen China und Indien als Zulieferer von Waren in den verschiedensten Bereichen. Aufgrund des für die kommenden Jahre prognostizierten hohen Wirtschaftswachstums ist mit einer deutlichen Zunahme der Importe zu rechnen. Dies gilt insbesondere auch für Investitionsgüter wie Maschinen und Anlagen sowie Chemikalien.

Außenhandel Äthiopiens (in Mio. Euro)

*) Schätzung

	2012	2013 *)	2014 *)
Importe	8.460	8.976	10.012
Exporte	11.962	12.809	14.190
Handelsbilanzsaldo	3.502	3.833	4.178

Quelle: Economist Intelligence Unit (EIU)

Haupteinfuhrländer (Importe in Mio. US\$; Veränderung in %)

	2008	2012	Veränderung 2012/08
Insgesamt	7.883,68	9.769,66	23,9
Nigeria	2.313,45	2.510,79	8,5
Frankreich	999,56	1.210,32	21,1
China	542,14	715,82	32,0
Indien	131,47	389,17	196,0
Kolumbien	93,61	363,30	288,1
Thailand	356,16	287,13	-19,4
USA	209,15	254,43	21,6
Deutschland	224,50	240,17	7,0
Vietnam	82,02	223,67	172,7
Niederlande	155,77	195,64	25,6

Quelle: UN Comtrade

Einfuhr nach Warengruppen (in Mio. Euro, Veränderung in %)

*) einschl. elektronischer Bauelemente

SITC Warengruppe	2008	2012	Veränd. 2012/08
Insgesamt	7.883,68	9.769,66	23,9
.Deutschland	224,50	240,17	7,0
33 Erdöl, Erdölzeugnisse und verwandte Waren	2.806,44	2.922,35	4,1
.Deutschland	2,94	6,19	110,5
04 Getreide und Getreideerzeugnisse	657,75	962,88	46,4
.Deutschland	5,88	3,51	-40,3
78 Kraftfahrzeuge	404,44	506,22	25,2
.Deutschland	71,22	64,44	-9,5
79 Andere Beförderungsmittel	25,36	486,75	-
.Deutschland	0,10	0,61	510,0
03 Fische	394,05	336,75	-14,5
.Deutschland	6,92	0,84	-87,9
74 Maschinen für verschiedene Zwecke	212,86	322,47	51,5
.Deutschland	15,67	26,34	68,1
72 Arbeitsmaschinen	200,19	305,48	52,6
.Deutschland	17,10	24,38	42,6
54 Medizinische und pharmazeutische Erzeugnisse	228,46	293,93	28,7
.Deutschland	6,30	11,09	76,0
57 Kunststoffe in Primärform	207,09	263,73	27,4
.Deutschland	7,84	5,06	-35,5
77 Elektrotechnik *)	158,50	241,06	52,1
.Deutschland	4,93	6,80	37,9

Quelle: UN Comtrade

Bilaterale Wirtschaftsbeziehungen

Obwohl Côte d'Ivoire mit einem BIP von etwa 30 Mrd. US\$ der nach Nigeria und Ghana größte Markt in Westafrika ist, seit kurzem hohe Wachstumsraten aufweist und in einigen Sektoren (Infrastruktur, Industrie) über ein deutlich höheres Liefer- und Investitionspotenzial als zum Beispiel das benachbarte Ghana verfügt, ist die deutsche Präsenz an Firmen fast gleich null. Zwar sind deutsche Unternehmen im frankophonen Subsahara-Afrika generell schwach repräsentiert, nirgendwo ist jedoch die Diskrepanz zwischen Potenzial und Präsenz so groß wie in Côte d'Ivoire. Das fällt auf, da neben französischen Firmen auch Akteure aus anderen Ländern wie den USA, Südkorea, Israel, Südafrika oder China präsent sind.

Auch der Wert der Exporte aus Deutschland in das westafrikanische Land ist in den letzten Jahren nur wenig gestiegen. Es scheint, als schreke die immer noch bestehende französische Dominanz deutsche Unternehmen ab. Der Wert ivorischer Exporte nach Deutschland übersteigt die Importe bei Weitem. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um Rohkakao für die Süßwarenindustrie. Im Rahmen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit engagiert sich Deutschland durch Programme im Bereich der ländlichen Wirtschaftsentwicklung und dem Erhalt der Biodiversität. Hieran ist die EU mit einer Kombifinanzierung beteiligt. Ein weiteres Vorhaben fördert Entwicklungspartnerschaften mit der Wirtschaft, vor allem in der Landwirtschaft.

Entwicklung des bilateralen Handels (in Mio. Euro)

Jahr	Deutsche Exporte nach Côte d'Ivoire	Deutsche Importe aus Côte d'Ivoire	Handelsvolumen
2004	79,5	275,1	354,6
2005	82,2	281,3	363,5
2006	104,4	574,2	678,6
2007	100,9	787,5	888,4
2008	116,2	1.012,8	1.129,0
2009	95,1	918,7	1.013,8
2010	114,7	846,3	961,0
2011	98,1	1.065,2	1.163,3
2012	146,0	1.020,1	1.166,1
2013	149,8	959,1	1.108,9

Quelle: Destatis

Ausgewählte Branchen und Sektoren

Bergbau/Öl und Gas

Die Mineralvorkommen von Côte d'Ivoire stießen in den letzten drei Jahren zunehmend auf Interesse internationaler Bergbaugesellschaften. Zum Aufbau einiger Minen ist es gekommen, allerdings hat das Land durch die politische Krise den Rohstoffboom der Jahre 2004 bis 2012 weitgehend verpasst. Vor allem in der Goldproduktion werden diverse Projekte umgesetzt. Das Land liegt auf großen Teilen des westafrikanischen Birimian-Goldgürtels. Im Aufbau befindliche Projekte sind die Sissingue-Mine von Perseus Mining sowie die Agbaou-Mine von Endeavour Mining. Auch bestehende Minen wie Tongon (Betreiber: Randgold) und Bonikro (Newcrest) sollen ausgebaut werden.

Das Land verfügt zudem in Mount Gao über signifikante Eisenerzlagertstätten. Dort hält die indische Tata Steel seit 2007 zusammen mit der staatlichen ivorischen Société pour

le Développement Minier de la Côte d'Ivoire (Sodemi) eine Konzession. Die Chancen auf Realisierung stehen angesichts hoher Investitionskosten für die Infrastruktur und der schleppenden chinesischen Konjunktur jedoch vorerst schlecht.

Das im Öl- und Gassektor federführende Ministerium für Petroleum und Energie (MPE) will eine Erhöhung der derzeit bei rund 31.000 bpd liegenden Ölproduktion. Bis 2018 sollen ambitionierte 200.000 bpd erreicht werden. Gleiches gilt für die Gasproduktion, die bei derzeit etwa 53 Mrd. Kubikfuß pro Jahr liegt. Selbst wenn die Ziele nur zum Teil realisiert werden, stehen die Zeichen im Sektor klar auf Wachstum. Ziel der Regierung ist es, die ivorischen Wärmekraftwerke mit eigenem Gas zu speisen. Die vor der Küste gelegenen Öl- und Gasblocks sind nur zu etwa 30% exploriert.

Eine der größten Investitionen kommt von der mehrheitlich zur französischen Bouygues gehörenden Foxtrot. Im Block CI-27 liegen die nach derzeitigem Kenntnisstand größten Gasreserven des Landes, die Foxtrot mit Investitionen von 750 Mio. Euro ausbeuten möchte. Bereits jetzt liefert das Unternehmen von dort einen Großteil des Gases für die Wärmekraftwerke Azito, Vridi und Ciprel.

Bauwirtschaft

Der ivorische Bausektor erlebt durch zahlreiche Bauprojekte einen massiven Aufschwung. Aufträge bringen vor allem Infrastrukturprojekte in den Bereichen Transport, Energie, Wasser und Telekommunikation. Darüber hinaus sieht die Regierung einen hohen Bedarf für Investitionen im Häuserbau und im Bereich der städtischen Entwicklung. Das Geld kann sie nur zum kleinen Teil aufbringen und setzt daher auf Geberinstitutionen oder PPP-Projekte, durch die private Gelder fließen.

Abgesehen von wenigen lokalen Firmen sind es vor allem französische Bauunternehmen, die größere Projekte finanziell stemmen können. Dazu zählen unter anderem Bouygues (Colas, DTP Terrassement und Socoprime), Vinci (Sogea-Satom), Fougere (Eiffage) und Fayat (Razel-Bec). Neu hinzu kommen chinesische Bauunternehmen mit Finanzierung, die in großem Stil Sozialwohnungen bauen wollen.

Reichlich Dynamik herrscht aufgrund der regen Bautätigkeit auch im Baustoffsektor, vornehmlich Zement. So dürften die beiden lokalen Produzenten Abidjan Cement und Ivorian Cement and Materials Gesellschaft erhalten unter anderem durch einen Ableger der nigerianischen Dangote, der in Abidjan einen Zement-Importterminal mit einer Kapazität von 1 Mio. jato aufbauen möchte. Marokkos Ciments de l'Afrique (CIMAF) baut zudem eine 500.000-jato-Zementfabrik in Abidjan, die auf 1 Mio. jato ausgebaut werden kann.

Transport/Verkehr

Der Transportsektor wartet unter anderem mit drei international beachteten Projekten in Abidjan auf: der Bau des zweiten Containerterminals, einer dritten Brücke über die Lagune sowie eines Nahverkehrszuges. Im März 2013 ging der Zuschlag für den Bau des 1,5-Mio.-TEU-Containerterminals (TC2) mit Kosten von 660 Mio. US\$ an ein Konsortium unter Führung von Bolloré. Das PPP soll 2016 für 20 Jahre starten und erhöht die derzeitige Containerkapazität von Abidjan massiv. Abidjan wird dadurch seine Stellung als Westafrikas Hafen Nummer Eins zurückbehaupten. Im Zuge der politischen Krise hatte Abidjan viel Umschlag an Tema (Ghana) und Lomé (Togo) verloren.

Der Bau der Henri-Konan-Bedie-Mautbrücke ging an das lokale Konsortium Socoprim unter Führung von Bouygues. Die Brücke befindet sich im Bau, soll rund 292 Mio. Euro kosten und wird zum großen Teil von Entwicklungsbanken finanziert. Das PPP soll ab Ende 2014 für 30 Jahre laufen. Schließlich soll eine Stadtbahn für Abidjan gebaut werden, die auf einer Trasse von 37 km Länge 260.000 Menschen pro Tag transportieren kann. Der Zuschlag ging im April 2014 an das franko-koreanische Konsortium, bestehend aus Bouygues, Dongsan Engineering und Hyundai Rotem Company. Die Kosten werden auf etwa 500 Mio. Euro geschätzt.

Bei der Instandhaltung des Straßennetzes ist die Regierung auf Geberhilfen angewiesen. Allein die jährlich anfallenden rund 48 Mio. US\$ für die Instandhaltung kann der Staat kaum aufbringen. Derzeit wird unter anderem die Renovierung der Strecke Abidjan-Grand Bassam für 94,5 Mio. Euro größtenteils von der China Eximbank finanziert. Die 1.260 km lange Sitarail-Bahnstrecke von Abidjan nach Ouagadougou (Burkina Faso) wird seit 1995 in einer 25 Jahre laufenden Konzession von Bolloré betrieben. Bolloré investierte 2012 in 97 Waggons aus Indien.

Die zugesagten Instandhaltungsmaßnahmen führte das Unternehmen jedoch nur zum Teil durch, weshalb sich zum Ende der Konzession ein Investitionsstau bei der viel genutzten Bahntrasse anhäuft. Im Flugverkehr steigen seit 2012 die Passagierzahlen kräftig, weshalb Flughafenbetreiber Aerian derzeit in die Modernisierung des Abidjaner Flughafens Felix Houphouët-Boigny investiert. Fluglinien wie Turkish, South African, Royal Air Maroc, Emirates, Brussels und Air France fliegen den Airport seit 2012 erstmals oder wieder an.

Energie/Erneuerbare Energie

Umfangreiche Investitionen finden im ivoirischen Strommarkt statt. Die Regierung möchte die derzeitige Stromerzeugungskapazität von 1.321 MW auf 2.421 MW im Jahr 2018 ausbauen.

Eine Reihe von Projekten im Bereich Wärmekraft sind im Bau oder werden geplant: Der Independent Power Producer (IPP) Ciprel investiert gerade in ein neues 110-MW-Gaskraftwerk. In einer dritten Erweiterungsphase wird zudem die Kapazität des Azito-Gaskraftwerks für 349 Mio. Euro um 150 MW erhöht (Bau durch Hyundai). Zudem stockt die britische Aggreko ihr 100-MW-Gaskraftwerk in Vridi durch weitere 100 MW auf. In einem Joint Venture mit Petroci plant die US-amerikanische Contour Global ein 330-MW-Gaskraftwerk in Abatta für 450 Mio. Euro. Auch die Wasserkraft soll ausgebaut werden. Für fast 500 Mio. Euro wird derzeit das 275-MW-Soubre-Wasserkraftwerk gebaut mit chinesischer Unterstützung (China-Exim Bank, Sinohydro).

Erneuerbare Energien sollen bis 2020 rund 5% der Erzeugungskapazität ausmachen. Die im Agro-Processing aktive Sifca will über ihre Tochter Palmci ein Biomasse-Kraftwerk mit 42 MW installieren und zum Heizen Abfälle aus ihrer Palmölproduktion verwenden. Das Kraftwerk soll 31 Mio. Euro kosten und 2015 in die Produktion gehen. Problem bei den erneuerbaren Energien ist das fehlende Regelwerk. Es gibt keine festen Einspeisetarife, die der Stromversorger Compagnie Ivoirienne d'Électricité (CIE) an die Produzenten zahlen müsste. Die CIE, die zu 54% der französische Bouygues gehört, ist verantwortlich für Betrieb und Instandhaltung des Übertragungs- und Distributionsnetzes. Mit Hilfe der Regierung sind Investitionen in Höhe von 600 Mio. Euro in neue Leitungen und Schaltstationen geplant.

Wasserversorgung

Mindestens 15 Projekte im Gesamtwert von rund 292,5 Mio. Euro werden nach Angabe der Oxford Business Group derzeit durchgeführt oder geplant, davon etwa 40% allein in Abidjan. Dabei stechen zwei Großprojekte heraus: Von der China Exim Bank wird ein Projekt für 75 Mio. Euro finanziert, das Abidjan mit Grundwasser aus Bonoua versorgen soll. Damit dürfte die Wasserversorgung des Südens der Stadt um 80.000 cbm erhöht werden. In Yopougon wird eine Wasseraufbereitungsanlage für 40.000 cbm am Tag gebaut.

Im Jahr 2013 dürfte nach Auskunft des nationalen Wasserversorgers Société de Distribution d'Eau de la Côte d'Ivoire (SODECI) der Wasserbedarf in Abidjan bei 550.000 cbm am Tag gelegen haben, bereitgestellt werden konnten aber nur rund 360.000 cbm. Auch im Abwassersektor kommt es aufgrund etlicher Investitionen in der Nahrungsmittelverarbeitung zu Erweiterungsmaßnahmen durch den Abwasserentsorger Abidjanaise de Traitement des Eaux.

Auch der Wert der Exporte aus Deutschland in das westafrikanische Land ist in den letzten Jahren nur wenig gestiegen. Es scheint, als schreibe die immer noch bestehende französische Dominanz deutsche Unternehmen ab. Der Wert ivoirischer Exporte nach Deutschland übersteigt die Importe bei Weitem. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um Rohkakao für die Süßwarenindustrie. Im Rahmen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit engagiert sich Deutschland durch Programme im Bereich der ländlichen Wirtschaftsentwicklung und dem Erhalt der Biodiversität. Hieran ist die EU mit einer Kombifinanzierung beteiligt. Ein weiteres Vorhaben fördert Entwicklungspartnerschaften mit der Wirtschaft, vor allem in der Landwirtschaft.

Agrobusiness/Nahrungsmittelverarbeitung

Positiv sieht die Zukunft der Landwirtschaft aus. Bei Kautschuk, wo Côte d'Ivoire der weltweit sechstgrößte Produzent mit 270.000 t (2013) ist, wird derzeit ebenso hohes Produktionswachstum verzeichnet wie bei Palmöl (hier ist das Land der zweitgrößte afrikanische Produzent mit rund 360.000 t (2012)). Investitionen sind unter anderem geplant von der US-amerikanischen Cargill und von der israelischen Dekel. Seit Ende der Siebziger Jahre ist Côte d'Ivoire der weltweit größte Kakaoproduzent mit einer Produktion von fast 1,5 Mio. t. Allerdings sind umfassende Investitionen zum Beispiel in neue Saaten notwendig, um in Zukunft hohe Qualität liefern zu können.

Reis kristallisiert sich in Côte d'Ivoire wie in vielen anderen westafrikanischen Ländern immer mehr als das wichtigste Grundnahrungsmittel heraus. Das Land muss derzeit jährlich etwa 850.000 t Reis aus Asien importieren, um den Bedarf zu decken. Eine ganze Reihe von Anbauprojekten sind im Gespräch, allerdings wird bislang nur wenig davon auch umgesetzt.

Nach langer wirtschaftlicher Stagnation (1999 bis 2011) ist der Nachholbedarf an Investitionen im Nahrungsmittelsektor groß. Einen Fokus seiner Politik legt Präsident Ouattara unter anderem auf die vermehrte Weiterverarbeitung der im Land geernteten Rohstoffe wie Kakao, Kaffee, Baumwolle, Cashewnüsse, Kautschuk oder Palmöl. Gerade beim Ausbau der Kakaomühlen haben diverse Unternehmen wie Cargill, Olam und Barry Callebaut Investitionen angekündigt. Weitere Projekte werden geplant von der algerischen Cevital Food Processing Industry (unter anderem Weiterverarbeitungsanlagen für Kakao, Reis, Mais, Zucker und Speiseöl), von Olam (Weiterverarbeitung von Cashew-Nüssen, Bau einer Molkerei) und Unilever (Modernisierung der Palmölverarbeitung).

Von Investitionen geprägt ist auch der Getränkemarkt. Die führende Brauerei Société Limonades et Brasseries d'Afrique (Solibra) hat erst kürzlich eine neue Produktionslinie im Westen des Landes eröffnet und dürfte in den kommenden Jahren weiter in neue Linien investieren. Neue Konkurrenz gibt es seit Anfang 2013 mit Les Brasseries Ivoiriennes (LBI). Die Brauerei mit einer Kapazität von 250.000 hl kann bei Bedarf auf 525.000 hl ausgebaut werden. Für die kommenden Jahre prognostizieren Marktbeobachter Wachstumsraten im ivoirischen Biermarkt von circa 8%. Auch bei Softdrinks und Mineralwasser ist Solibra der Marktführer. Das Unternehmen füllt Coca Cola, Fanta und Sprite ab. In Youpogon bei Abidjan plant das Unternehmen den Bau einer PET-Abfülllinie.

Gesundheitswesen/Medizintechnik

Nach Jahren mangelnder staatlicher Investitionen und weitreichender Schäden durch die politische Krise 2010/11 wurde 2013 als „Jahr der Gesundheit“ von Präsident Ouattara ausgerufen. Das Jahr sollte den Startschuss markieren für ein stetig steigendes Gesundheitsbudget von zuletzt etwa 4% auf 15% im Jahr 2020. Auch wenn es am Ende deutlich weniger sein sollte, kommt es erstmals seit längerer Zeit wieder zu umfangreichen Projekten im Gesundheitssektor.

Dazu zählen das Mutter-Kind-Krankenhaus von der Children of Africa Foundation in Bingerville sowie der Bau von fünf kleineren Hospitälern für 4 bis 5 Mio. US\$, finanziert von der Didier Drogba Foundation. Die zu 90% im Großraum Abidjan angesiedelten privaten Kliniken verfügen über zum Teil sehr gute Einrichtungen, wie die in den 1980er Jahren gebaute Polyclinique Internationale Sainte Anne-Marie (PISAM) mit 216 Betten und etwa 100 Ärzten.

Maschinen- und Anlagenbau

Maschinen und Anlagen muss das westafrikanische Land komplett importieren. Die Lieferchancen für bestimmte Bereiche sind aus deutscher Sicht sehr gut. Sowohl in den Sektoren Öl und Gas, Bergbau als auch Nahrungsmittelverarbeitung sehen die Wachstumschancen in den kommenden Jahren sehr gut aus. Hinzu kommt, dass sich die privaten Akteure bestes Gerät leisten können. In der Landwirtschaft wird es zwar ebenfalls zu Investitionen kommen, allerdings ist die Kaufkraft der überwiegenden Kleinbauern sehr begrenzt. So wird es im Bereich Landtechnik sehr darauf ankommen, preiswertes und technisch wenig anspruchsvolles Gerät für den afrikanischen Markt anzubieten. High Tech ist aufgrund der mangelnden Verfügbarkeit von Ersatzteilen nur wenig geeignet.

KENIA

Basisdaten:

Fläche 2014:	580.367 qkm
Einwohner 2014:	42,9 Mio.*)
Geschäftssprachen:	Englisch
Währung:	Kenia-Schilling (K.Sh.); 1 K.Sh. = 100 Cents
Jahresdurchschnittskurs 2013:	1 Euro = 114,992 K.Sh.; 1 US\$ = 86,297 K.Sh.

Wirtschaftsdaten 2014:

Bruttoinlandsprodukt (BIP), nominal:	62,7 Mrd. US\$ *)
BIP/Kopf:	1.137,9 US\$ *)
BIP-Entstehung 2012:	Land-/Forst-/Fischwirtschaft 29,6%; Handel/Gaststätten/Hotels 13,2%; Bergbau/Industrie 12,6%; Transport/Logistik/Kommunikation 10,5%; Bau 4,6%;
BIP-Wachstum:	5,3% *)
Inflationsrate:	7,3% *)
Haushaltssaldo:	-5,0% des BIP *)
Leistungsbilanzsaldo:	-6,7% des BIP *)
Brutto-Außenverschuldung:	17,1 Mrd. US\$ *)
Ausländische Direktinvestitionen 2013:	Bestand: 3,4 Mrd. US\$; Zuflüsse: 514,4 Mio. US\$

*) Schätzung

Swot-Analyse

Strengths (Stärken)	Weaknesses (Schwächen)
Umfangreiche Bodenschätze: Öl, Gas, Titan, Seltene Erden, Kohle.	Viel zu hohe Produktions- und Transportkosten.
Ausbaufähige industrielle Strukturen.	Unbefriedigendes Wirtschaftswachstum.
Diversifizierte Privatwirtschaft.	Schwache Infrastruktur.
Relativ gut ausgebildete Bevölkerung.	Autokratisch-demokratisches Regierungsregime, mangelhafte Rechtsstaatlichkeit.
	Korruption und hohe Kriminalität.

Opportunities (Chancen)	Threats (Risiken)
Bodenschätze.	Ungerechte Ressourcenverteilung und hohe Arbeitslosigkeit.
Infrastruktur- und Immobilienprojekte.	Nachfrageschwankungen auf Exportmärkten.
Ausbau von Nairobi als regionalem Hub.	Trockenheit und Missernten.
Neue, fortschrittlichere Verfassung.	Verarmung der Bevölkerung durch zu hohes Bevölkerungswachstum.
	Terrorismus.

Politik

Kenia ist in Ostafrika die politische und wirtschaftliche Führungsmacht. Die Republik wurde 1963 unabhängig und wurde seit dem immer von zivilen Regierungen geführt. Der derzeitige Präsident Uhuru Kenyatta ist der vierte Präsident und Sohn des ersten Präsidenten Jomo Kenyatta. Die Familie Kenyatta gehört nicht nur zu den einflussreichsten Familien sondern auch zu den reichsten Familien Kenias. Uhuru Kenyatta ist seit Dezember 2013 der Präsident Kenias und setzte sich gegen den damaligen Premierminister Raila Odinga in den Wahlen durch.

Die politische Stabilität Kenias hat sich in den letzten Jahren verschlechtert. In den Küstenregionen Kenias etablieren in einer traditionell sehr toleranten islamischen Gemeinde zunehmend auch radikale Islamisten. Die Radikalisierung, die sich in Anschlägen auf gemäßigte Muslime oder das Einkaufszentrum Westgate in Nairobi im September 2013 äußert, hat vermutlich interne als auch externe Gründe. Zu dem Anschlag auf das Einkaufszentrum mit 67 Opfern bekannte sich die radikalislamische somalische Miliz Al-Shabaab. Nach Aussage der Al-Shabaab handelte es sich bei dem Anschlag auch um eine Vergeltungsmaßnahme gegen die Intervention Kenias in Somalia – die dort mit der somalischen Regierung und äthiopischen Truppen die Al-Shabaab bekämpft. Weitere Anschläge hat es im Verlauf des Jahres 2014 im Nordosten Kenias gegeben. Darüber hinaus gibt es in vielen Regionen Kenias Verteilungskämpfe um fruchtbares Land. Ein Grund dafür ist die Demographie. Allein seit 1990 hat sich die kenianische Bevölkerung von damals 23 Mio. Einwohnern auf heute rund 46 Mio. Einwohner verdoppelt. Bis zum Jahr 2045 wird sich die Einwohnerzahl Kenias auf dann voraussichtlich 90 Mio. noch einmal verdoppeln. Verteilungskämpfe ergeben sich jedoch allein aus der Demographie sondern häufig dort, wo traditionelle Bewohner auf neuangesiedelte Bewohner treffen, wie z.B. auch in den Küstenregionen.

Trotz dieser Herausforderungen ist Kenia eine regionale Führungsmacht. Das gilt sowohl innerhalb der Eastern African Community als auch im internationalen Kontext. Viele Unternehmen sowie internationale Organisationen haben in Nairobi ihren Sitz für die Region Ostafrika.

Wirtschaftliche Entwicklung

Gegen das schnelle Bevölkerungswachstum und die schwachen staatlichen Strukturen hat das kenianische Wirtschaftswachstum bislang keine Chance. Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung steigen. Die Regierung setzt auf mehr Schulden und vertagt Reformen. Ölfunde und nachfolgende Petro-Dollars sollen das Problem eines Tages lösen. Bis es soweit ist, gibt es allerdings noch viele Fragezeichen: Das

bislang gefundene Öl ist sehr zähflüssig, Förderung und Transport wären schwierig und teuer.

Die kenianische Wirtschaft wird 2014 vermutlich um etwa 5,0% wachsen, weniger als erwartet, weil Landwirtschaft und Wasserkraftwerke im Frühjahr zu wenig Regen bekamen. Hinzu kam ein Einbruch bei den Touristenankünften aus Angst vor Terrorismus und Ebola. In den nächsten beiden Jahren sind Wachstumszahlen von 5,7% und 5,5% wahrscheinlich, prognostiziert die britische Economist Intelligence Unit (EIU). Die Weltwirtschaft habe sich insgesamt belebt, billigere Konsumentenkredite und eine halbwegs stabile Inflationsrate führten zu einem höheren privaten Verbrauch, sagen die Wirtschaftsforscher. Hinzu kämen umfangreiche Infrastrukturinvestitionen sowohl von öffentlicher wie von privater Seite. Weitere positive Einflussfaktoren sind eine weiter wachsende Mittel- und Oberschicht, eine zunehmende Verstädterung, eine bessere Integration in die Ostafrikanische Staatengemeinschaft (EAC) und, wenn auch nur bescheidene, Strukturreformen.

Wirtschaftsstruktur

Überdurchschnittliches Wachstum ist im Dienstleistungssektor zu erwarten, der von der Fernmeldeindustrie, dem Transportgewerbe und Finanzdiensten beflügelt wird. Das verarbeitende Gewerbe ist bislang nur auf bescheidenem Wachstumskurs. Dies könnte sich spätestens ab 2017 ändern, wenn die versprochenen neuen Kraftwerke ans Netz gehen und die Strompreise, wie erhofft, deutlich und nachhaltig sinken. Die Bauindustrie profitiert weiterhin von Immobilienspekulationen, wenngleich sich ein Ende in den oberen Preissegmenten ankündigt, und von umfangreichen Infrastrukturprojekten, bei denen aber auch noch längst nicht sicher ist, ob sie zeitig und in vollem Umfang realisiert werden können. Der Bergbau wird durch eine Vielzahl von juristischen Streitigkeiten gebremst: sein Beitrag zum BIP betrug 2013 lediglich bescheidene 0,85%. Die Öl- und Gassuche wird unverändert fortgesetzt und zeitigt ermutigende Zwischenergebnisse.

Das Wachstum in der Landwirtschaft, dem wichtigsten Arbeitgeber des Landes, stagniert bei Wachstumszahlen von unter 5% – 2014 sind es vermutlich nur 3,5%. Kenia bleibt weiterhin von zeitigen und ergiebigen Regenfällen abhängig, statt verstärkt in moderne Bewässerungstechniken zu investieren. Moderne Agrartechnik ist kaum im Einsatz. Es fehlt an ausreichender Düngung und ergiebigem Saatgut. Mehr als ein Drittel der Bevölkerung geht abends hungrig ins Bett. Der Weg aus der Armut in eine nachhaltige Prosperität geht nur über eine leistungsfähige Agrarwirtschaft, glauben Entwicklungsexperten. Die Landwirtschaft müsste sehr viel kommerzieller arbeiten. Die Prioritäten der Regierung sind bislang andere.

Im letzten Global Competitiveness Index des World Economic Forum (WEF) für 2014/15 konnte Kenia immerhin um sechs Positionen nach oben klettern und liegt nun auf Platz 90 (von 144 weltweit bewerteten Ländern). Im internationalen Kontext ist das zwar kein gutes Ergebnis, auf dem Afrika-Chart aber reicht das für einen sechsten Platz südlich der Sahara. Besser sind nur Südafrika und die im Vergleich zu Kenia kleineren Volkswirtschaften Mauritius, Ruanda, Botsuana und Namibia. Das WEF lobt die innovativen Kapazitäten Kenias, die hohen Ausgaben für Forschung und Technologie sowie die guten, mit der Industrie zusammenarbeitenden wissenschaftlichen Forschungsinstitutionen. Kenia bekommt auch gute Noten für sein Ausbildungswesen, sein Finanzwesen und seinen vergleichsweise effizienten Arbeitsmarkt. Besonders schlecht steht Kenia mit seinem Gesundheitswesen da, das für die geringe Lebenserwartung der Bevölkerung (weniger als 58 Jahre) und die geringe Produktivität der Arbeitskräfte verantwortlich gemacht wird. Sorgen bereitet dem WEF die Sicherheitslage.

Der politische Wille und erfolgversprechende Maßnahmen, um das Wirtschaftspotenzial nachhaltig auszuschöpfen, sind bislang kaum zu erkennen. Bürokratie, Korruption und Kriminalität, ein Mangel an Facharbeitern sowie eine unzureichende Infrastruktur stehen dem im Wege.

Bedeutung der Wirtschaftssektoren 2013 (% des BIP)

Sektoren	Anteil
Landwirtschaft und Forsten	22,4
Verarbeitendes Gewerbe	11,1
Immobilien	8,1
Groß- und Einzelhandel, Reparaturdienstleistungen	7,6
Bildungswesen	6,9
Transport und Lagerhaltung	6,6
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	5,9
Bauwirtschaft	4,5
Öffentliche Verwaltung und Verteidigung	3,9
Informations- und Kommunikationssektor	3,4
Sonstige Aktivitäten	19,6

Quelle: Information on the Revised National Accounts, 30.9.14; Kenya National Bureau of Statistics

Außenhandel

Die kenianischen Importe von Waren und Dienstleistungen werden in den nächsten Jahren vermutlich analog zu den BIP-Wachstumsraten steigen. Die Hoffnungen auf massive Investitionssteigerungen in eine Ölsuche und anschließend

schnelle Ölförderung haben sich deutlich abgekühlt. Auch antizipierte Großprojekte mit entsprechendem Importbedarf machen nur langsam Fortschritte. Die Wachstumsraten bei den Exporten gehen vornehmlich auf das Konto von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und einfachen Konsum- und Industriegütern für die Nachbarländer. Öl gehört noch nicht dazu und wird so schnell auch noch nicht dazu gehören. Auf internationalen Märkten haben kenianische Industrieerzeugnisse bislang keine Chance – von Schuhen der Marke „Bata“ einmal abgesehen.

Außenhandel Kenias (in Mio. US\$)

	2012	2013	2014 *)
Importe	15.472	15.534	15.534
Exporte	6.165	6.109	6.109
Handelsbilanzsaldo	16.466	6.270	-10.196

Quelle: Economist Intelligence Unit (EIU)

Haupteinfuhrländer (Importe in Mio. US\$; Veränderung in %)

	2006	2010	Veränderung 2010/06
Insgesamt	7.233	12.093	67
VR China	412	1.523	270
VAE	1.076	1.463	36
Indien	524	1.302	148
Südafrika	471	754	60
Japan	408	735	80
Großbritannien	373	626	68
USA	343	496	45
Saudi-Arabien	369	407	10
Singapur	354	400	13
Indonesien	191	340	78

Quelle: UN Comtrade

Einfuhr nach Warengruppen (in Mio. Euro, Veränderung in %)

SITC Warengruppe	2006	2010	Veränd. 2010/06
Insgesamt	7.232,9	12.092,9	67
.Deutschland	262,6	332,6	27
33 Erdöl, Erdölzeugnisse und verwandte Waren	1.719,9	2.596,1	51
.Deutschland	1,4	1,6	14
78 Straßenfahrzeuge	613,2	869,6	42
.Deutschland	64,0	67,6	6
76 Geräte für die Nachrichtentechnik; Bild- und Tonaufzeichnungs- und -wiedergabegeräte	207,8	625,2	203
.Deutschland	14,6	6,0	-59
67 Eisen und Stahl	296,1	548,7	85
.Deutschland	12,9	13,1	16
79 Andere Beförderungsmittel	598,6	541,4	-10
.Deutschland	1,3	17,5	-
42 Pflanzliche Fette und fette Öle, roh oder raffiniert, sowie deren Fraktionen	230,2	474,5	106
.Deutschland	0,0	0,2	-
04 Getreide und Getreideerzeugnisse	214,8	437,3	104
.Deutschland	16,4	9,9	-40
77 Elektrische Maschinen, Apparate, Geräte und Einrichtungen, a.n.g., und elektrische Teile davon (einschl. der entsprechenden nicht-elektrischen Teile, a.n.g., für elektrische Haushaltsausrüstungen)	184,2	404,5	120
.Deutschland	9,1	11,6	27
57 Kunststoffe in Primärform	243,0	378,6	56
.Deutschland	1,6	2,9	81
72 Arbeitsmaschinen für besondere Zwecke	226,5	369,5	63
.Deutschland	22,1	28,6	29

Quelle: UN Comtrade

Bilaterale Wirtschaftsbeziehungen

Deutschland ist in Kenia nicht gut positioniert. Nach den Zahlen des Statistischen Bundesamtes lieferte Deutschland 2013 für 303 Mio. Euro Waren in das ostafrikanische Land. Importiert wurden Waren im Wert von 114 Mio. Euro. Die Aussagekraft

solcher Statistiken ist jedoch begrenzt. So importieren kenianische Händler deutsche Waren auch aus Dubai und deutsche Autos aus Südafrika. Kenianische Blumen kauft Deutschland derweil in niederländischen Auktionshäusern.

Kenia ist in Ostafrika zwar der wichtigste Wirtschaftspartner Deutschlands, aber ist noch kein echter Markt für deutsche Produkte. Die Lieferchancen für die hochspezialisierten deutschen Fachbetriebe sind begrenzt, aber es gibt sie: gut verdienende lokale Betriebe, zum Beispiel in der Nahrungsmittelverarbeitung, die sich deutsche Technik vom Feinsten leisten können und wollen. Es gibt zudem Großprojekte, die zwar nicht von deutschen Unternehmen gebaut werden, aber auch nicht ohne zuverlässige Spezialtechnik auskommen.

Fazit: Es ist relativ einfach, die wenigen leistungsstarken verarbeitenden Betriebe des Landes zu identifizieren und den Kontakt aufzunehmen. Wer in Ostafrika keinen Handelsvertreter hat, sollte seinen Agenten oder seine Agentin aus Dubai vorbeischicken oder die aus Südafrika – auch wenn dies Überredungskunst erfordern mag: Wer in Dubai oder Kapstadt sitzt, schaut gerne hochnäsiger auf Nairobi oder Mombasa herunter. Ohne Probleme läuft auch nur selten ein Liefergeschäft. Dafür sind die Margen oft besser und der Konkurrenzdruck ist niedriger als in den Touristenzentren am Golf oder Kap. Oder man lädt potenzielle Kunden zu einer Messe nach Dubai ein. Die Flugverbindungen dorthin sind – anders als nach Deutschland – sehr gut, zudem gibt es meist binnen 72 Stunden schon ein Visum.

Auch die großen Infrastrukturprojekte lassen sich leicht identifizieren. Mit Hilfe einer Suchmaschine kann man oft herausfinden, wer im Geschäft ist. Wenn ein chinesisches Unternehmen, wie häufig der Fall, den Zuschlag bekommen soll, ist dies ein Fall für den eigenen Handelsvertreter in China. Schon bevor große internationale Unternehmen für kenianische Großprojekte bieten, sollten deutsche Firmen ihren Fuß in der Tür haben. Die Bewerber schmücken gerne ihre Angebote mit dem Hinweis, auch deutsche Technik komme zum Einsatz.

Entwicklung des bilateralen Handels (in Mio. Euro)

*) vorläufig

Jahr	Deutsche Exporte nach Kenia	Deutsche Importe aus Kenia	Handelsvolumen
1995	146,6	153,4	300,0
2000	112,0	109,5	221,5
2004	135,7	84,1	219,8
2005	154,6	90,5	245,1
2006	196,2	93,6	289,8
2007	208,8	103,1	311,9
2008	231,7	127,0	358,7
2009	200,1	107,8	307,9
2010	281,0	94,6	375,6
2011	249,3	127,8	377,1
2012	304,3	118,6	422,9
2013*)	303,3	113,8	417,1

Quelle: Destatis

Ausgewählte Branchen und Sektoren

Rohstoffe/Bergbau

Der kanadische Ölsucher Africa Oil hat seine in Kenia bislang bestätigten Ölvorkommen im Norden des Landes im Oktober 2014 auf 1,3 Mrd. Barrel nach oben revidiert. Zusammen mit anderen Lagerstätten hat Kenia damit bislang 2,9 Mrd. bestätigte Fass Öl. Das Unternehmen und sein Partner, die britische Tullow Oil, glauben, dass schon 2016 eine Ausbeutung der Vorkommen möglich ist – vermutlich aber nur theoretisch: Die Ölsucher im Nachbarland Uganda haben dort sehr viel mehr Öl sehr viel früher gefunden und haben dennoch die Bohrlöcher erst einmal wieder versiegeln müssen. In infrastrukturell rückständigen Ländern wie Uganda und Kenia ist die Ölsuche die vermutlich einfachste Phase bei der Entwicklung von Ölvorkommen.

Das in Kenia und Uganda gefundene Öl ist sehr zähflüssig und müsste durch geheizte Leitungen transportiert werden, was wiederum eine unterbrechungsfreie Stromversorgung voraussetzt. Alleine dies hat Kenia in den letzten 50 Jahren bislang noch nicht geschafft. Öl könnte auch über die Schiene abtransportiert werden, aber bis zur Entwicklung eines leistungsfähigen Eisenbahnnetzes werden wohl noch viele Jahre vergehen. Kenia setzt deshalb zusammen mit Uganda auf eine gemeinsame Pipeline, die auch später vom Südsudan genutzt werden soll und vom ugandischen Hoima über das kenianische Lokichar zu dem noch zu bauenden kenianischen Hafen Lamu führen soll. Mit einer Gesamtlänge von 1.380 km wäre sie die längste jemals gebaute beheizte Pipeline der Welt. Kostenpunkt: mindestens 3 Mrd. \$. In einem ersten Schritt soll nun ein Berater verpflichtet werden.

Gefunden wurden in Kenia auch nennenswerte Gasvorkommen, die für ein Kraftwerk genutzt werden könnten, die Rede ist von 1,8 Trillionen Kubikmetern. Es gibt umfangreiche Lagerstätten von Seltenen Erden und Niobium – der Finder spricht von einem Wert von 100 Mrd. \$. Bürokraten wollen ihm seine Lizenz streitig machen – nur einer von vielen ungelösten Fällen. Anfang 2014 hat die australische Base Resources den Export von Ilmenit, Zirkon und Rutil aufgenommen. Die chinesische Fenxi hat derweil die Lizenz für einen Kohleabbau bekommen. Eine Ausweitung der Goldgewinnung hängt von den beabsichtigten Änderungen der Bergbaugesetzgebung und dem internationalen Goldpreis ab.

Bauwirtschaft

Kenia hat eine aktive und leistungsfähige Bauwirtschaft, die mittlerweile auch Qualität liefern kann, wenn sie denn nachgefragt wird. Firmen aus der VR China dominieren den Markt und genießen bislang eine Vorzugsbehandlung bei den Immigrationsbehörden. Der Regierung wird diese Dominanz langsam unheimlich und sie rudert erstmals zurück: Eine Beteiligung lokaler Firmen soll Bedingung werden. Für deutsche Unternehmen sind die Bereiche Ingenieurs- und Beratungsdienstleistungen interessant sowie Zuliefermöglichkeiten bei Maschinen, Technik und Innenausstattung. Nach den Zahlen der staatlichen kenianischen Economic Survey 2014 legte die Bauwirtschaft 2013 im Vorjahresvergleich um 5,5% zu, nach +4,8% 2012. Der Zementverbrauch lag 2013 mit 4,2 Mio. t 6,8% höher als 2012.

Infrastruktur

Die Regierung hat den Ausbau der Infrastruktur an die Spitze ihrer Prioritätenliste gestellt, nachdem der Sektor jahrzehntelang sträflich vernachlässigt worden war. Bislang zählen die unzureichende Stromversorgung und miserable Verkehrsinfrastruktur zu den Hauptthemen für die nationale Industrie. War es bislang nahezu ausschließlich die internationale Gebergemeinschaft, die für eine Finanzierung großer Infrastrukturprojekte sorgte, so ist der neue Wunschpartner nunmehr die VR China, die für die kenianische Elite attraktive Komplettpakete anbietet: Finanzierung zu langfristigen Konditionen, Bau und Betrieb aus einer Hand. Die Wunschliste ist lang, die Ambitionen sind hoch, die Versprechen vollmundig. Die großen Fragezeichen: Lässt sich das alles finanzieren und können die Zeitziele erreicht werden?

Transport/Verkehr

Ganz neu in der Planung ist ein überaus ehrgeiziges Straßenasphaltierungsprogramm: 10.000 km in nur drei bis fünf Jahren. Bislang haben in Kenia nur etwa 14.000 km einen solch

festen Belag. In einer ersten Phase sollen schon ab Januar 2015 rund 3.000 km Land- und Stadtstraßen asphaltiert werden, was etwa 460.000 bis 1,1 Mio. \$ pro Kilometer kosten soll. Bei einem Auswahlprozess haben sich 146 Firmen beworben, grundsätzlich qualifiziert haben sich dabei 22 kenianische Unternehmen und 27 ausländische, dem Vernehmen nach vornehmlich chinesische. Binnen kürzester Zeit soll nun entschieden werden, wer was bauen darf. Die Auftragspakete reichen von 30 km bis 300 km. Die Firmen sollen sich die Baukosten dann von privaten Banken finanzieren lassen, die Kredite mit Staatsgarantien gesichert werden. Wenn die Straßen fertig sind, will der Staat die Kosten in acht jährlichen Raten abtrottern – so der Planungsstand Ende Oktober 2014.

Auch neue Straßen sollen gebaut werden: zum Beispiel eine vierspurige Stadtbahn von Mombasa nach Mariakani (41 km, 270 Mio. \$, ab 2016, Bauzeit drei Jahre) und ein Highway von Eldoret über Lodwar in die südsudanesischen Hauptstadt Juba (1,27 Mrd. \$; Geberfinanzierung, Beginn 2015, Bauzeit drei Jahre).

Größtes Wunschprojekt Kenias ist weiterhin der Lamu-Hafen-Südsudan-Äthiopien-Transportkorridor (Hafen, Eisenbahn, Ölpipeline, Raffinerie, Flughäfen), der mehr als 20 Mrd. US\$ kosten soll. Mit dem Bau erster Schiffsanlegeplätze soll Anfang 2015 begonnen werden (480 Mio. \$, chinesischer Auftragnehmer). Weil der hochverschuldete Staat kaum noch finanziellen Spielraum hat, sollen es private Investoren richten. Das Problem – von den unzureichenden Rahmenbedingungen für Investoren einmal abgesehen: Private Anleger wollen marktübliche Renditen, die in Afrika mit seinen Länderrisiken entsprechend hoch ausfallen. Viele Megaprojekte würden sich aber eigentlich nur bei zinsgünstigen Vorzugskrediten der internationalen Gebergemeinschaft rechnen.

Mit dem Bau einer chinesischen Normalspur-Eisenbahn vom Hafen Mombasa nach Nairobi wird noch Ende 2014 begonnen werden. Die Gleise sollen einmal bis Uganda, Ruanda und Südsudan fortgeführt werden. Der kenianische Abschnitt dürfte gut 7 Mrd. \$ kosten, die Weiterführung noch einmal 8

Energie

Die kenianische Regierung will die derzeit verfügbaren Erzeugungskapazitäten von 1.664 MW bis 2017 auf 5.000 MW und bis 2030 auf 15.000 MW aufstocken. Nach Ansicht von Kritikern wird sie das Ziel allerdings nicht mehr erreichen können. Zudem gibt es bislang keine Nachfrager, welche zusätzliche Kapazitäten in diesem Umfang gebrauchen und bezahlen könnten. Die in der Regierung offensichtlich vertretene Ansicht, man brauche nur Kapazitäten schaffen und dann käme die Nachfrage schon von alleine, sei mehr als blauäu-

gig, sagen Wirtschaftskommentatoren. Kritiker weisen zudem darauf hin, dass Kenia zuerst einmal seine extrem hohen Übertragungsverluste in den Griff bringen sollte, bevor es den Neubau von Kraftwerken vorwärts treibe. Nach Angaben des Kenya National Bureau of Statistics ging in den ersten sieben Monaten 2014 mehr als ein Fünftel des erzeugten Stromes durch Übertragungsverluste wieder verloren. Die entsprechenden Einnahmeverluste beziffert die Behörde auf umgerechnet 185 Mio. \$. Hintergrund der Entwicklung sind die weit verbreiteten Stromdiebstähle und ein veraltetes Stromnetz. Kenya Power hatte im Oktober 2013 versprochen, binnen fünf Jahren ungerundet 1,78 Mrd. \$ in sein Stromnetz zu investieren.

Das kenianische Energieministerium kommt derzeit mit immer neuen Ideen für weitere Kraftwerksneubauten. Der neueste Plan: Ein 500-MW-Gaskraftwerk im Wajir-County (Nordostkenia), nachdem die kanadische Africa Oil in der Region umfangreiche Erdgaslager gefunden hat. Zuvor hatte das Ministerium ein etwa 1,45 Mrd. \$ teures 700-MW-Gaskraftwerk in Dongo Kundu nahe der Hafenstadt Mombasa propagiert, das mit Flüssiggas aus Katar befeuert werden soll. Eine erste Ausschreibung war Presseberichten zufolge allerdings nicht erfolgreich gewesen. Beobachter halten es nun für wahrscheinlich, dass das Dongo-Kundu-Kraftwerk zugunsten eines Wajir-Kraftwerks aufgegeben wird.

Das Konsortium Gulf Energy soll unterdessen für rund 2 Mrd. \$ ein für Lamu geplantes 960-MW-Kohlekraftwerk bauen. Das Unternehmen will das Vorhaben finanzieren, bauen und betreiben. Durch einen Verkauf des Stromes über einen Zeitraum von 25 Jahren soll sich das Werk für den Investor rechnen. Zwei unterlegene Bewerber für das Vorhaben haben gegen die Entscheidung protestiert.

Wasserversorgung/Abfallwirtschaft

Wie in den meisten afrikanischen Ländern gibt es auch in Kenia einen erheblichen Nachholbedarf bei Umwelttechnik, namentlich bei der Bereitstellung von sauberem Trinkwasser, bei der Abwasseraufbereitung, der fachgerechten Müllentsorgung und beim Thema Recycling. Selbst Touristenzentren wie Mombasa versinken im Müll. Die Internationale Gebergemeinschaft kämpft seit Jahrzehnten gegen die Missstände an – mit mäßigem Erfolg. Es gibt aber auch hoffnungsvolle Ansätze: So hat eine grundlegende Verfassungsänderung dazu geführt, dass die Landkreise nun vieles selbst bestimmen können. Einige haben sich bereits Umweltthemen angenommen, oder wollen es zumindest noch tun.

Agrobusiness/Nahrungsmittelverarbeitung

Kenia hat eine positive Nahrungsmittelbilanz. Dank erfolgreicher Exportprodukte wie Kaffee, Tee, Gemüse und Früchten kann das Land mehr ausführen als es einführen muss. Stolz kann Kenia auf solche Zahlen dennoch nicht sein. Das Land ist ein Agrarland mit einem hohen ungenutzten Produktionspotenzial.

Der typische kenianische Farmer baut auf einer kleinen Parzelle jedes Jahr etwas Mais an – ohne Düngemittel, ohne Pestizide und ohne künstliche Bewässerung. Unverändert bleibt er vom Wohl und Wehe des Wetters abhängig. Sein Zugang zu Düngemitteln und Saatgut ist begrenzt. Vieles, was er bekommt, ist zudem gefälscht und sub-Standard oder gar völlig wirkungslos.

Es gibt aber ein langsames Umdenken: Staatlich geförderte Bewässerungsprojekte sollen die Nahrungsmittelproduktion pushen und private Investitionen wie eine 1,2 Mrd. \$ teure Düngemittelfabrik (Toyota Tsusho) den Mangel an wichtigen Einsatzmitteln beseitigen. Nahrungsmittel verarbeitende Betriebe könnten einem Plan der Regierung zufolge bald mit billigem Strom subventioniert werden. Mit schnellen Erfolgen ist allerdings nicht zu rechnen.

Gesundheitswesen/Medizintechnik

Die Gesundheitsversorgung in Kenia ist für den, der Geld hat, besser als in den Nachbarländern. In Nairobi gibt es deshalb private Gesundheitseinrichtungen, die auch zahlungsfähige Nachfrager aus den Nachbarländern umwerben. Private kenianische Ärzte kooperieren mit privaten Gesundheitseinrichtungen in den Nachbarländern und fliegen auch zur Behandlung dorthin aus. Umgekehrt werden für schwierigere Eingriffe Kollegen aus Indien nach Kenia eingeflogen. Patienten, die sich diesen Luxus nicht leisten können, reisen derweil gleich nach Indien aus, was deutlich preiswerter ist. Berichten der ostafrikanischen Wochenzeitschrift „The East African“ zufolge sind die privaten kenianischen Behandlungskosten allerdings extrem teuer. So kostete eine Hysterektomie in Indien 4.000 \$ (einschl. Flugkosten), in den USA 8.000 \$ und in Kenia 10.000 \$. Eine Krebsbehandlung sei in Indien für 25.000 \$, in den USA für 70.000 \$ und in Kenia nur für 150.000 \$ zu haben.

Außerhalb von Nairobi und vor allem auf dem Land bleibt die medizinische Versorgung weiterhin rudimentär. Öffentliche Einrichtungen leiden unter einer unzureichenden Instandhaltung und Misswirtschaft. Der Aufbau einer sich selbst tragenden, anspruchsvollen und landesweiten Gesundheitsversorgung bleibt eine Illusion. Mit der jüngsten Verfassungsänderung haben nun auch die Landkreise Verantwortung und zeigen sich damit bislang weitgehend überfordert. Weil

Gelder fehlen setzen die neu geschaffenen Counties nunmehr auf Leasinggeschäfte. Eine erste entsprechende Ausschreibung hat einen Auftragswert von etwa 380 Mio. \$. Nach Ansicht von Beobachtern wird es noch eine Zeitlang dauern, bis die Landkreise die Bereitstellung und Wartung von medizinischen Geräten in den Griff bekommen. Das gleiche gilt für die Beschaffung von Verbrauchsgütern und Medikamenten.

Mitte Oktober 2014 gab es landesweite Alarmmeldungen von Bezirkskrankenhäusern, die über einen akuten Mangel vor allem an Tuberkulose-, HIV/Aids- und Malariamedikamenten klagten. Hinzu kommt die weite Verbreitung von gefälschten Arzneimitteln. Nach Ansicht einer Medical Products Anti-Counterfeiting Taskforce der Weltgesundheitsorganisation ist die Mehrzahl der in Kenia verfügbaren Medikamente gefälscht, abgelaufen oder ohne aktive medizinische Inhaltsstoffe.

Deutschland lieferte 2013 lediglich für 13,9 Mio. \$ medizinische Geräte und orthopädische Vorrichtungen nach Kenia.

Maschinen- und Anlagenbau

Kenia hat nur einen kleinen Markt für Maschinen und Anlagen. Mehrere internationale Produzenten haben das Land in den letzten Jahren verlassen oder ihre Aktivitäten stark reduziert, darunter Cadbury, Everredy, Kenya Breweries, Reckitt Benckiser, Procter & Gamble, Bridgestone, Colgate Palmolive, Johnson & Johnson sowie Unilever. Wenn Maschinen gefragt werden, dann sind es vornehmlich allgemeine Industriemaschinen sowie solche für die zahlreichen Bauvorhaben. Ein gestiegenes Interesse gibt es dem Vernehmen nach bei Nahrungsmittel- und Verpackungsmaschinen, ein Bereich, in dem deutsche Anbieter durchaus punkten können. Kenia kauft seine Maschinen bislang vornehmlich in Indien und der VR China und achtet dabei vor allem auf den Anschaffungspreis und die robuste Bedienbarkeit, nicht immer aber auf die Qualität. Deutschland lieferte 2013 für 24,2 Mio. \$ sonstige Maschinen nach Kenia, für 4,0 Mio. \$ Bergwerks- und Baumaschinen sowie für 13,0 Mio. \$ Maschinen für das Ernährungsgewerbe und die Tabakverarbeitung.

Kfz-, Kfz-Teile

Kenia importiert ausschließlich Kfz mit Rechtslenkung, meist Gebrauchtfahrzeuge. Gefragt sind vornehmlich robuste und geländegängige japanische Kfz. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes lieferte Deutschland 2013 lediglich für 15,6 Mio. \$ Fahrgestelle, Motoren und andere Kfz-Teile, für 11,2 Mio. \$ Pkw und für 46,6 Mio. \$ Lkw und Spezialfahrzeuge nach Kenia. Deutsche Kfz-Marken werden als Neufahrzeuge allerdings oft aus Südafrika geliefert.

Tourismus

Der kenianische Tourismus ist in einer schweren Krise: Unsicherheit während den letzten Wahlen, zahlreiche Terroranschläge, eine schlechte Sicherheitslage an der Küste, die stark gestiegene Wilderei, eine Ausdehnung der Mehrwertsteuer auf das Tour-Geschäft – die Aufzählung von negativen Einflussfaktoren ließe sich fortsetzen. An der Küste schließen immer mehr Hotels, um die Personalkosten zu sparen. Wenn das Geschäft wieder anzieht, wollen sie wieder öffnen. Leider funktioniert das internationale Tourismusgeschäft so aber nicht. Wer es in den Katalog eines internationalen Reiseveranstalters schaffen will, muss gut und verlässlich sein. Kenia ist das insgesamt gesehen nicht mehr. Selbst attraktive Preisenkungen (z. B. Vier-Sterne-Hotel für 54 Euro alles inklusive – auch Spirituosen) helfen nicht mehr.

NAMIBIA

Basisdaten:

Fläche 2014:	824.292 qkm
Einwohner 2014:	2,2 Mio. *)
Geschäftssprache:	Englisch
Währung:	Namibia-Dollar (N\$); 1 N\$ = 100 Cents
Jahresdurchschnittskurs 2013:	1 Euro = 12,953 N\$; 1 US\$ = 9,769 N\$

Wirtschaftsdaten 2014:

Bruttoinlandsprodukt (BIP), nominal:	12,0 Mrd. US\$ *)
BIP/Kopf:	5.447 US\$ *)
BIP-Entstehung 2012:	Bergbau/Industrie 27,4%; Handel/Gaststätten/Hotels 14,7%; Land-/Forst-/Fischwirtschaft 7,6%; Transport/Logistik/Kommunikation 5,3%; Bau 3,9%
BIP-Wachstum:	4,3% *)
Inflationsrate:	5,9% *)
Haushaltssaldo:	-5,2% des BIP *)
Leistungsbilanzsaldo:	-7,0% des BIP *)
Brutto-Außenverschuldung:	5,5 Mrd. US\$ *)
Ausländische Direktinvestitionen 2013:	Bestand 4,2 Mrd. US\$, Zufluss 0,7 Mrd. US\$

*) Schätzung

Swot-Analyse

Strengths (Stärken)	Weaknesses (Schwächen)
Stabile politische Lage und insgesamt wirtschaftsfreundliches Klima.	Mangel an Fachkräften.
Eigener Tiefseehafen in Walvis Bay, gute logistische Anbindung.	Markt ist mit etwa 2,2 Mio. Einwohnern relativ klein.
Gute Infrastruktur (Telekommunikation, Straßen, Wasser).	Bislang geringe Produktivität.
Stabiles Wirtschaftswachstum.	Mängel im Bildungssystem.
Gute Straßenanbindung an das südafrikanische Industriezentrum Gauteng über Trans-Kalahari-Highway (1.900 km von Windhuk).	

Opportunities (Chancen)	Threats (Risiken)
Investitionsbedarf in die Infrastruktur (Energie, Verkehr, Wasser).	Ungerechte Ressourcenverteilung und hohe Arbeitslosigkeit.
Ergiebige Rohstoffvorkommen (Diamanten, Uran, Kupfer, Gold, Zink, Blei).	Nachfrageschwankungen auf Exportmärkten.
Hervorragende Sonneneinstrahlungswerte für Solarenergie.	Trockenheit und Missernten.
Regierung will die Wirtschaft diversifizieren und neue Branchen in Dienstleistung und Produktion gründen.	Verarmung der Bevölkerung durch zu hohes Bevölkerungswachstum.
Erdölexploration vor der Küste könnte bei positiven Ergebnissen die Wirtschaft beflügeln.	Terrorismus.

Politik

Nachdem Namibia seit dem ersten Weltkrieg unter der Verwaltung und damit auch unter dem Apartheidregime Südafrikas stand, erlangte es im März 1990 nach mehr als hundertjähriger Fremdbestimmung seine Unabhängigkeit. Seither ist die aus der 1969 gegründeten Unabhängigkeitsbewegung South West Africa People's Organisation hervorgegangene SWAPO Regierungspartei. Bei den Präsidentschaftswahlen im November 2014 wurde Hage Geingob zum Nachfolger des zweiten Staatspräsidenten Hifikepunye Pohamba gewählt. Erster Staatspräsident des unabhängigen Namibias war Sam Nujoma. Der zweite Staatspräsident und Vorgänger des aktuellen Präsidenten war Hifikepunye Pohamba.

Laut Verfassung ist Namibia eine parlamentarische Demokratie mit Mehrparteiensystem, freien Wahlen, garantierten Grundrechten, unabhängiger Justiz und Pressefreiheit. Aufgrund der starken Rolle des Präsidenten und der Zweidrittelmehrheit der Regierungspartei in beiden Häusern zeigt sich in der Verfassungswirklichkeit aber ein zentralistisch geführtes Präsidialsystem.

Namibia genießt seit seiner Unabhängigkeit eine hohe politische Stabilität, weist aber eine, auch im globalen Maßstab, besonders ausgeprägte Ungleichheit der Einkommensverteilung auf, mit einem Gini-Index von über 0,6. Nach dem Vorbild Südafrikas soll im Rahmen eines an BBEE angelehnten Programms die ehemals benachteiligte, zumeist schwarze Bevölkerung vermehrt an der Wirtschaft beteiligt und somit auch eine Milderung der Ungleichgewichte in der Einkommensverteilung sowie eine Bekämpfung der hohen Arbeitslosigkeit erreicht werden.

Eine große Herausforderung stellt die hohe HIV/AIDS Infektionsrate dar, welche erhebliche wirtschaftliche und soziale Auswirkungen zur Folge hat.

Wirtschaftliche Entwicklung

Die mittelfristigen Konjunkturaussichten für Namibia fallen durchweg positiv aus. Für die nächsten fünf Jahre dürfte sich das reale Wirtschaftswachstum auf einem stabilen Pfad von 4 bis 5% einpendeln.

Namibia ist mehr als doppelt so groß wie die Bundesrepublik Deutschland, wird jedoch nur von rund 2,2 Mio. Menschen bewohnt. Die Bevölkerungsdichte ist nach der Mongolei die geringste weltweit. Wachstumsimpulse kommen insbesondere aus Großprojekten in den Bereichen Bergbau und Infrastruktur. Namibia gilt als einer der sichersten Standorte für internationale Bergbaugesellschaften in Afrika (Rang 2 hinter Botswana im Fraser Survey 2013). Erstmals in der Geschichte

des Landes befanden sich zuletzt mit der Husab-Uranmine, der Otjikoto-Goldmine sowie der Tschudi-Kupfermine drei Großvorhaben gleichzeitig in Bau und lösten einen zweistelligen Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen aus.

Zahlreiche Minenprojekte dürften auch mittelfristig für hohe Investitionen des Bergbausektors sowie positive Folgewirkungen für die örtliche Industrie sowie den Dienstleistungssektor sorgen.

Nach Angaben der Bank of Namibia werden allein in den kommenden fünf Jahren mehr als umgerechnet 20,1 Mrd. US\$ in den Ausbau der Infrastruktur fließen. Der Großteil davon in Transportprojekte wie den Hafen von Walvis Bay und die Trans-Kalahari Railway. Um die Abhängigkeit vom Rohstoffsektor zu reduzieren, will die Regierung Namibia zu einem Logistik Hub ausbauen. Gleichzeitig fördert die Regierung das Entstehen einer lokalen Industrie mit Schwerpunkten in den Bereichen Lebensmittel und Baustoffe.

Ein wichtiger Konjunkturmotor ist auch der private Konsum, der Dank kräftig steigender Einkommen stark zulegt (2013: +13%). In allen Landesteilen sprießen neue Einkaufszentren aus dem Boden, die vor allem von südafrikanischen Ketten dominiert werden. Zahlreiche Kunden kommen aus dem benachbarten Angola nach Namibia, um von dem guten Service und deutlich niedrigeren Preisen zu profitieren.

Wirtschaftsstruktur

Namibia weist insgesamt eine diversifizierte Wirtschaftsstruktur auf. Der Anteil des Dienstleistungssektors beträgt rund 60%. Der Beitrag des Bergbaus geht stetig zurück, bildet mit seinen indirekten Auswirkungen auf zahlreiche andere Wirtschaftszweige jedoch weiterhin das Rückgrat der Volkswirtschaft. Das produzierende Gewerbe konnte seinen Anteil in den letzten fünf Jahren steigern. Der Namibian Manufacturers Association zufolge besteht der Bereich aus rund 190 Betrieben, wovon 181 im Verband organisiert sind. Die wichtigsten Sektoren bilden Nahrungsmittel und Getränke sowie die Textilherstellung.

Auch deutsche Unternehmen produzieren in Namibia. Die Ulmer Schwenk-Gruppe betreibt das Ohorongo Zementwerk im Norden des Landes. Im Süden, bei Keetmanshoop, wollen sich nach Presseberichten die deutschen Unternehmen Heye International, ghs glass, Waltec und DTEC am Bau der Tses Glasfabrik beteiligen, die allein in der 1. Phase rund 700 Mio. US\$ kosten soll. Zudem spielen die etwa 20.000 deutschstämmigen oder deutsch-sprechenden Namibier eine wichtige Rolle im Wirtschaftsleben des Landes. Viele namibische Unternehmen sind von Deutsch-Namibiern gegründet oder geführt, darunter mit Olthaver & List auch die größte lokale

Unternehmensgruppe, zu der unter anderem Namibian Breweries, Namibian Dairies sowie der namibische Ableger der Supermarktkette Pick n Pay gehören.

Im Dienstleistungsbereich verfügt Namibia über einen hochentwickelten Finanzsektor, in dem neben der lokalen Bank Windhoek auch die großen südafrikanischen Institute wie First National Bank und Standard Bank vertreten sind. Die öffentliche Verwaltung gilt als stark aufgebläht. Die Löhne der Staatsbediensteten machen rund 36% der gesamten öffentlichen Ausgaben aus.

Bedeutung der Wirtschaftssektoren (Anteile in %)

Sektoren	Anteil am BIP 2008	Anteil am BIP 2013
Landwirtschaft	4,0	2,8
Fischerei	3,6	2,8
Bergbau	17,2	13,0
Produzierendes Gewerbe	11,4	12,2
Bau	3,5	3,9
Elektrizität und Wasser	2,4	1,9
Groß- und Einzelhandel	10,7	11,2
Hotels und Restaurants	1,6	1,6
Transport und Logistik	2,5	2,5
Telekommunikation	2,2	2,0
Finanzdienstleistungen	4,5	6,5
Immobilien und Business Services	7,5	7,4
Gesundheit	2,9	2,9
Öffentlicher Dienst	18,6	22,3
Sonstiges	7,4	7

Quelle: National Statistic Agency

Das absolute Wirtschafts- und Finanzzentrum Namibias ist Hauptstadt Windhuk. Daneben spielt die zentrale Küstenregion Erongo eine bedeutende Rolle, wo sich neben den Städten Walvis Bay und Swakopmund auch das Zentrum des Uranabbaus befindet.

Außenhandel

Namibias Exporte werden mit zuletzt rund 44% stark von Rohstoffen wie Diamanten, Uran und Zink geprägt. Weitere wichtige Ausfuhr Güter sind Fleisch- und Fischprodukte sowie Getränke (insbesondere Bier) mit 22,6%. Der Importbedarf ist insgesamt sehr hoch. Dies gilt insbesondere für Maschinen und Ausrüstungen (Anteil 12,6%), die zu über 90% aus dem Ausland geliefert werden. Weitere wichtige Posten sind Transportmittel (18%) und Chemikalien (11,7%), vor allem für

die Bergbauindustrie. Da ein Großteil der Landesfläche auf die Wüsten Namib und Kalahari entfällt, herrschen schlechte Anbaubedingungen, weshalb Namibia auch im Bereich der Nahrungsmittel von Einfuhren abhängig ist.

Die Einfuhren dürften Prognosen zufolge in den nächsten fünf Jahren im Schnitt um 6,5% ansteigen. Mit dem anziehenden Rohstoffexport nach Fertigstellung der großen Minenprojekte dürften sich Handels- und Leistungsbilanzdefizit ab 2016 deutlich reduzieren.

Außenhandel Namibias (in Mio. US\$)

*) Schätzung

	2012	2013	2014 *)
Importe	-6.529	-6.624	7.056
Exporte	4.372	4.620	4.596
Handelsbilanzsaldo	-2.157	-2.004	-2.460

Haupteinfuhrländer (Importe in Mio. US\$; Veränderung in %)

	2009	2013	Veränderung 2013/09
Insgesamt	6.208	7.574	22,0
Südafrika	4.336	4.677	7,8
Schweiz	42	438	*)
Marschallinseln	0,2	307	*)
VR China	330	235	-29
Botsuana	21	186	*)
Sambia	41	156	280
USA	86	141	63
Dänemark	6	122	*)
Deutschland	213	114	-47
Tansania	1,5	88	*)

*) Bei Veränderungen dieser Größenordnung erscheint eine prozentuale Angabe nicht sinnvoll

Quelle: UN Comtrade

Einfuhr nach Warengruppen (in Mio. Euro, Veränderung in %)

SITC Warengruppe	2009	2013	Veränderung 2013/09
Insgesamt	6.208,4	7.574,5	22
.Deutschland	213,9	114,5	-46,5
78 Kraftfahrzeuge	828,4	831,0	0,32
.Deutschland	3,7	11,3	200,7
33 Erdöl-, Erdölerzeugnisse	459,9	730,4	58,8
.Deutschland	0,1	0,1	0
79 Schienen-, Wasser-, Luftfahrzeuge	42,5	526,2	*)
.Deutschland	0,9	0,3	-66,6
66 Baustoffe, Glas, Keramik	305,0	505,4	65,7
.Deutschland	3,1	0,7	-74,6
28 Erze, Metallabfälle	21,1	480,5	*)
.Deutschland	0,01	0,03	300
72 Arbeitsmaschinen	316,8	341,3	7,7
.Deutschland	99,4	6,8	-93,2
89 andere Fertigerzeugnisse	249,0	227,8	-9,5
.Deutschland	4,9	6,3	28,6
74 Spezialmaschinen	255,6	234,0	-12,4
.Deutschland	8,7	12,7	45,1
11 Getränke	112,4	194,0	72,6
.Deutschland	1,6	1,6	0
84 Bekleidung	191,8	183,7	-4,3
.Deutschland	0,3	0,2	-33,3

*) Bei Veränderungen dieser Größenordnung erscheint eine prozentuale Angabe nicht sinnvoll

Quelle: UN Comtrade

Namibia ist stark an seinen größten Handelspartner Südafrika angebunden. Der Wechselkurs der Landeswährung ist 1:1 an den südafrikanischen Rand gekoppelt. Dessen hohe Volatilität wirkt sich damit auch auf den namibischen Außenhandel aus. Über die Southern African Customs Union (SACU) besteht zollfreier Warenverkehr mit Südafrika, Botsuana, Lesotho und Swasiland. Die Southern African Development Community (SADC) ermöglicht zudem den Zugang zu einem großen Absatzmarkt mit über 250 Mio. Einwohnern.

Über ein im Juli 2014 abgeschlossenes Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (WPA), das auch die Länder Botsuana, Mosambik, Lesotho und Swasiland umfasst, erhält Namibia zoll- und quotenfreien Zugang zum EU-Markt. Im Gegen-

zug erhalten auch EU-Produkte, insbesondere Agrarwaren, verbesserten Zugang zu den Märkten der genannten SADC-Staaten.

Bilaterale Wirtschaftsbeziehungen

Das Handelsvolumen Deutschlands mit Namibia belief sich 2013 auf rund 272,1 Mio. Euro, wovon 166 Mio. Euro auf die deutschen Exporte entfielen. Allerdings kommen viele Waren nicht direkt nach Namibia, sondern werden über Niederlassungen oder Distributionszentren in Südafrika transportiert.

Entwicklung des bilateralen Handels (in Mio. Euro)

Jahr	Deutsche Exporte nach Namibia	Deutsche Importe aus Namibia	Handelsvolumen
2004	40,8	45,3	86,1
2005	40,3	53,8	94,1
2006	61,3	94,1	155,4
2007	52,6	92,0	144,6
2008	74,5	34,8	109,3
2009	88,2	120,6	208,8
2010	82,2	134,2	216,4
2011	159,7	191,0	350,8
2012	133,4	103,9	237,3
2013	166,0	106,1	272,1

Quelle: Destatis

Ausgewählte Branchen und Sektoren

Rohstoffe/Bergbau

Der Abbau von Diamanten und Uran nimmt im namibischen Bergbau derzeit die Schlüsselstellung ein. Im Jahr 2013 wurden 1,76 Mio. Karat an Diamanten gefördert. Dies fällt gegenüber Großproduzenten wie dem benachbarten Botsuana gering aus, Namibia ist aber bekannt für seine besonders hochwertigen Diamanten. Der Diamantenabbau liegt in den Händen der halbstaatlichen Namdeb, die bereits zwei Drittel ihrer Produktion aus Off-Shore-Aktivitäten gewinnt. Diese Diamanten wurden vom Orange River ins Meer getragen. In bisher unerschlossenen felsigen Regionen des Mündungsbeckens sollen weitere Vorkommen von rund 80 Mio. Karat zu finden sein, für deren Abbau neue Technologien gesucht werden.

Der Uranbergbau leidet unter dem massiven Einbruch der Weltmarktpreise nach dem Atomunglück von Fukushima. Der französische Konzern Areva musste deshalb seine zu 80% fertig gebaute Trekkopje-Mine bis zu einer Erholung der Preise vorläufig einmotten. Einen Sonderfall bildet die antizyklische

Husab-Mine. Das gigantische, rund 2,2 Mrd. US\$ teure Bergwerk wird nach seiner Fertigstellung 2017 zur zweitgrößten Uranförderstätte der Welt aufsteigen. Der Betreiber China General Nuclear Power Corporation (CGNPC) hat durch das chinesische Atomprogramm sichere Abnehmer.

Sollte der weltweite Uranpreis steigen, könnte es eine Reihe weiterer Projekte geben. Die bereits in Betrieb befindlichen Minen Langer Heinrich (Paladin Energy) und Rössing (Rio Tinto) planen den Ausbau. Daneben gibt es neue Vorhaben wie die 870 Mio. US\$ teure Etango-Mine von Bannerman Resources oder das Norasa Projekt von Forsys Metals.

Das dritte Standbein des namibischen Bergbaus ist die Zinkförderung. Die beiden aktiven Minen Rosh Pinah (Glencore) und Skorpion (Vendeta) beabsichtigen die gemeinsame Erschließung des Gergarub Vorkommens. Weitere interessante Entwicklungen sind bei Kupfer (Omitiomire Projekt, Craton Resources) und Eisenerz zu verzeichnen. Für den Abbau von Eisenerz gibt es eine Reihe von Vorhaben, zum Beispiel von Jindal, Eastern China Non-Ferrous Metals und, mit deutscher Beteiligung, von Lodestone. Vor der Küste wollen die Leviev Group (LL Namibia Phosphates) sowie Namibian Marine Phosphate über 1 Mrd. US\$ in den Abbau von Phosphatlagerstätten investieren. Zurzeit gilt aber ein Moratorium zur Untersuchung der Umweltauswirkungen.

Bauwirtschaft

Namibias Bauwirtschaft erlebt einen nie gekannten Boom. Der Sektor expandierte 2013 um 35,2% (2014: voraussichtlich etwa +27%). Auch 2015 könnte nach Erwartung der Zentralbank noch ein zweistelliges Plus zu Buche schlagen. Ursache sind die derzeit in Bau befindlichen Großprojekte im Bergbau. Ab 2016 wird sich das Wachstum nach Einschätzung von Industrieexperten durch Basiseffekte deutlich verlangsamen. Die Baukonjunktur wird sich dennoch weiter auf hohem Niveau bewegen. Die Fertigstellung der Minenprojekte dürfte durch zahlreiche Vorhaben für Verkehrs- und Energieinfrastruktur kompensiert werden.

Hohe Aufträge verspricht auch der Wohnungsbau. Die Regierung investiert bis 2030 rund 45 Mrd. Namibia-Dollar (N\$; etwa 3,2 Mrd. Euro; 1 N\$ = circa 0,07 Euro) in das Mass Housing Programm, das den Bau von 185.000 Häusern für die arme Bevölkerung vorsieht. Bis 2030 soll die Bevölkerung Namibias auf rund 3 Mio. Einwohner ansteigen. Davon werden 60% in den Städten leben (derzeit nur 47%). Aufgrund der bereits herrschenden Knappheit wurde der prozentuale Anstieg der Häuserpreise in Windhuk 2014 weltweit nur von Dubai übertroffen.

Experten sehen ein Problem darin, dass durch bürokratische Hürden nicht genügend Land für die Entwickler zur Verfügung gestellt wird. In den kommenden Jahren wird die Bautätigkeit in Städten wie Windhuk, Walvis Bay und Swakopmund jedoch weiter zunehmen. Neue Vorhaben gibt es auch für Einkaufszentren und Büros.

Transport/Verkehr

Der Ausbau der namibischen Transportinfrastruktur in einen Logistik-Hub für die gesamte SADC-Region ist eine Kernvision der Regierung für die zukünftige Landesentwicklung. Wichtigster Seehafen Namibias ist Walvis Bay, dessen Containerterminal bereits für rund 3 Mrd. N\$ ausgebaut wird. Die Kapazität wird sich dadurch bis 2017 um 650.000 Twenty-foot Equivalent Unit (TEU) auf insgesamt 1 Mio. TEU erhöhen. Dies bildet aber erst die Vorstufe zum Bau des rund 20 Mrd. N\$ teuren SADC Gateway Terminals. Nördlich des bestehenden Hafens soll dazu auf einer Fläche von 1.330 ha ein neues Becken mit 30 Liegeplätzen ausgehoben werden. Vorgesehen sind unter anderem Terminals für Fahrzeuge, Kohle und Container.

Über eine Reihe von Transportkorridoren bietet Walvis Bay Zugang in die zahlreichen Nachbarstaaten. Rund 80% der in Walvis Bay umgeschlagenen Güter sind Transitfracht. Via Trans-Kalahari Highway werden die Binnenstaaten Botsuana und Simbabwe sowie das große südafrikanische Industriezentrum Gauteng (Johannesburg, Pretoria) erreicht. Über den Trans-Zambezi Highway (ehemals Trans-Caprivi) können Waren nach Sambia, in die Demokratische Republik Kongo und nach Malawi befördert werden, während der Trans-Kuene Korridor Anschluss nach Angola bietet.

Der Ausbau des Hafens in Walvis Bay soll zur Ansiedlung großer Logistikparks für das Transitgeschäft führen. Nachbarstaaten Namibias dürfen dazu in Walvis Bay eigene Dry Ports errichten. Eine Anlage Botsuanas befindet sich bereits in Bau, während Simbabwe nach einer Finanzierung sucht.

Rund 95% des Frachtverkehrs über Walvis Bay wird per Lkw abtransportiert. Um den prognostizierten Anstieg des Frachtaufkommens bewältigen zu können, soll verstärkt in das Schienennetz investiert werden. Bislang besteht das namibische Eisenbahnnetz im Wesentlichen aus einer Nord-Süd-Verbindung von Südafrika über Windhuk zur Grenze mit Angola sowie Anschlüsse zu den Häfen Walvis Bay und Lüderitz. Der staatliche Betreiber Transnamib investiert zurzeit in die Instandsetzung der Strecken, um ab 2017 zu 70% eine Achslast von 18,5 t zu ermöglichen. Zudem soll für geschätzte 11 Mrd. US\$ die rund 1.500 km lange Trans-Kalahari Railway nach Botsuana gebaut werden. Auch der Trans-Zambezi Korridor soll um eine eigene Eisenbahnlinie ergänzt werden, die

über rund 800 km von Grootfontein nach Katima Mulilo an der Grenze zu Sambia verlaufen wird.

Ein weiterer Tiefseehafen soll in Lüderitz entstehen. Da der alte Hafen zu flach ist, wird in Angra Point ein neues Terminal zur Verschiffung von Rohstoffen und Ausrüstung für die Minen errichtet.

Energie/Erneuerbare Energie

Namibia investiert in den kommenden Jahren hohe Summen, um sich aus seiner Abhängigkeit von Stromimporten zu befreien. Derzeit verfügt das Land über eine installierte Erzeugungskapazität von rund 500 MW, die einem Spitzenbedarf von rund 550 MW gegenübersteht. Tatsächlich kann aber keines der namibischen Kraftwerke Grundlast liefern, sodass zuletzt rund 60% des benötigten Stroms in Nachbarländern wie Südafrika, Sambia, Simbabwe und Mosambik eingekauft werden mussten. In diesen Ländern herrscht jedoch selbst Energiemangel. Hinzu kommt: Der namibische Bedarf dürfte bis 2030 im Schnitt um 3 bis 4% im Jahr wachsen.

Um Abhilfe zu schaffen, entsteht bis 2018 das rund 1,3 Mrd. US\$ teure Kudu-Gaskraftwerk, das 885 MW liefern wird. Mit dem Bau wurde die chinesische Shanghai Electric beauftragt, die Turbinen und Generatoren sollen aber von Siemens kommen. Zusätzlich soll bis 2016 ein weiteres 250-MW-Kraftwerk auf Basis von Gas oder Schweröl gebaut werden, das nach der Fertigstellung von Kudu als Spitzenlastanlage laufen wird. Ein weiteres Kraftwerksprojekt befindet sich im äußersten Norden, wo am Kuenene-Fluss das 600-MW-Baynes-Wasserkraftwerk geplant ist. Die etwa 1,3 Mrd. US\$ teure Anlage ist ein Gemeinschaftsvorhaben mit Angola. Eine Realisierung dürfte aber nicht vor 2022/23 erfolgen.

Zu einem wichtigen Thema werden erneuerbare Energien. Das sonnenreiche Namibia bietet hervorragende Bedingungen für Solarenergie. Die Einstrahlungswerte erlauben eine Erzeugung von 1.600 kWh/kWp in den Küstenregionen und 2.100 kWh/kWp im Süden des Landes. Langfristig soll ein fester regulatorischer Rahmen für die Einspeisung regenerativer Energie geschaffen werden. Geschäftschancen bieten auch der Off-Grid Markt, zum Beispiel für Safari-Lodges, sowie PV-Hybrid Anlagen für Minengesellschaften. Namibia weist höhere Stromtarife als Südafrika auf, weshalb sich Industrieexperten zufolge eine 1-MW-Eigenverbrauchsanlage für Minen oder Industriebetriebe schon nach sechs bis sieben Jahren rechnet.

Einen Investitionsschub erhalten auch die Übertragungsnetze, die von 220 kV auf 400 kV ausgebaut werden. In der 1. Phase des Transmission Master Plan werden in den kommenden fünf bis sieben Jahren rund 7,5 Mrd. N\$ aufgewendet.

Wasserversorgung

Die Sicherstellung der Wasserversorgung Namibias wird in den kommenden Jahren hohe Investitionen benötigen. Namibia gilt als eines der trockensten Länder der Erde. Rund 84% des Regens verdunsten in dem heißen Wüstenklima direkt, nur ein Prozent gelangt in die Grundwasserspeicher. Der größte Versorger des Landes ist die staatliche Namwater, welche 15 Dämme und 16 Aufbereitungsanlagen betreibt. Damit versorgt Namwater die Kommunen, die für die Verteilung und Abwasseraufbereitung zuständig sind.

In den kommenden fünf Jahren sind von Namwater rund 6 Mrd. N\$ für Investitionen in die Infrastruktur vorgesehen. Aufgrund der hohen Verdunstungsraten will Namwater künftig weniger auf Oberflächenwasser setzen, das derzeit rund 54% der Versorgung sicherstellt. Der in Bau befindliche Neckartal-Dam (2,8 Mrd. N\$) dürfte eines der letzten großen Staudammprojekte Namibias sein. Er soll der Bewässerung von 5.000 ha Ackerland dienen. Ein weiterer großer Damm könnte noch bei Noordoewer errichtet werden.

Namibia verfügt über einige Grundwasservorkommen, die allerdings aufgrund hohen Salzgehalts spezielle Aufbereitung benötigen. Die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) unterstützt Namibia bei der Untersuchung des neuentdeckten Grundwasservorkommens Ohangwena II. Das Vorkommen soll Reserven von bis zu 20 Mrd. cbm enthalten und könnte sich für Namibia als bedeutende Ressource herausstellen.

Aufgrund des stark steigenden Verbrauchs in Windhuk könnte es bereits in sechs bis acht Jahren zu einem Versorgungsdefizit kommen. Oberflächenwasser soll deshalb unterirdisch im Windhoek Aquifer gespeichert werden, wofür rund 500 Mio. N\$ investiert werden müssen. Auch eine Pipeline vom Okavango Fluss nach Windhuk ist im Gespräch. Wassermangel droht auch in der Erongo-Küstenregion mit den stark wachsenden Zentren Walvis Bay und Swakopmund sowie den großen Uranminen. Die lokalen Grundwasservorkommen sind bereits überlastet. Die französische Areva, Betreiber der Trekkopje-Mine, errichtete bereits eine Meerwasserentsalzungsanlage mit einer Kapazität von 20 Mio. cbm/Jahr. Die Rössing-Mine plant eine weitere Anlage für 3 Mio. cbm/Jahr.

Weitere Investitionen dürfte auch der Abwassersektor auf sich ziehen. Die Goreangab Kläranlage in Windhuk gilt bereits als weltweites Vorbild für die direkte Wiederverwendung von Abwasser.

Maschinen- und Anlagenbau

In Namibia wurden 2013 nach Zahlen des nationalen Statistikamtes Maschinen im Wert von rund 7,5 Mrd. N\$ nachgefragt. Größter Abnehmer ist die Bergbauindustrie, sodass die künftige Nachfrage eng mit dessen Entwicklung verknüpft ist. Das Potenzial für Anlagen zur Aufbereitung und Weiterverarbeitung von Rohstoffen ist in Namibia hingegen begrenzt. Die Anreicherung von Uran kommt Experten zufolge aufgrund von weltweiten Überkapazitäten für Namibia nicht in Frage. Bei anderen Rohstoffen, wie Gold, sind die Fördermengen zu gering, um den Bau von Raffinerien zu rechtfertigen.

Namibias einzige Kupferschmelze in Tsumeb verarbeitet importiertes Erz aus Bulgarien und Peru, das wegen des hohen Arsengehaltes in anderen Anlagen nicht eingesetzt werden kann. Die lokale Produktion wird hingegen als Konzentrat exportiert. Die Tsumeb-Schmelze investierte 200 Mio. US\$ in eine Schwefelsäureanlage, an deren Bau die finnisch-deutsche Outotec (ehemals Lurgi Metallurgie) beteiligt war. Pläne für eine weitere Schwefelsäureanlage für 500.000 t im Jahr gibt es durch die Husab-Mine.

Sollte vor der Meeresküste die Phosphatförderung vorankommen, plant LL Namibia Phosphates in Lüderitz eine Anlage zur Herstellung von konzentrierter Phosphorsäure. Nach Unternehmensangaben sind Outotec und Ecophos als Partner im Gespräch. Die Mine Rosh Pinah hat Pläne für einen integrierten Komplex zur Zinkraffination.

Neben der boomenden Bauindustrie besteht eine Nachfrage nach Maschinen und Anlagen auch aus der Lebensmittelverarbeitung. Namibia verfügt über gut ausgestattete Schlachtbetriebe wie Meatco, Hartlief und Windhoek Schlachtereie, die nach Europa exportieren und moderne Ausrüstung beschaffen. In Walvis Bay und Lüderitz konzentriert sich die Fischverarbeitung. Sehr wettbewerbsfähig ist die Getränkeindustrie. Namibian Breweries besitzt einen hohen Marktanteil in Südafrika und hat, ebenso wie South African Breweries (SAB), mit ihrer neuen Brauerei in Okahandja moderne Anlagen. Die Regierung unterstützt mit Schutzmaßnahmen das Entstehen weiterer Verarbeitungszweige, etwa für Milchprodukte (Namibian Dairies) und Geflügel (Namib Poultry).

Erdöl/Gas

Bis auf das Kudu-Gasfeld rund 170 km vor der Küste von Oranjemund konnten in Namibia bislang keine wirtschaftlichen Öl- oder Gasvorkommen entdeckt werden. Im Zusammenhang mit dem Bau des Kudu-Kraftwerks wird derzeit auch die Erschließung des Gasfeldes (1,3 Bill. Kubikfuß; cbft.; rund 39 Mrd. cbm; 1 cbft = rund 0,03 cbm) vorbereitet, die rund 1,3 Mrd. US\$ kosten soll. An dem Projekt waren bislang die

staatliche Namcor, Tullow Oil sowie die japanische Itochu beteiligt.

Einfügen nach 1. Zeile: Nun wollen sich Tullow Oil und wohl auch Itochu zurückziehen. Die namibische Regierung ist im Gespräch mit interessierten chinesischen Investoren, die China National Offshore Oil Corporation, die in das Vorhaben einsteigen könnten. Explorationsunternehmen haben auf der Suche nach weiteren Vorkommen bislang über 20 Bohrungen vorgenommen, der große Fund blieb aber bislang aus. Die brasilianische HRT konnte zwar 2013 Erdöl vor der Küste Namibias nachweisen, die Vorkommen erwiesen sich allerdings als nicht wirtschaftlich. Dennoch gelten die Chancen für die Entdeckung erschließbarer Reserven als gut.

Die geologischen Gegebenheiten der namibischen Küste ähneln denen Angolas sowie des Santos-Beckens vor Brasilien, wo bereits große Erdöllagerstätten gefunden wurden. Zahlreiche Branchengrößen wie Shell, BP, Petrobras, Repsol, Chariot Oil & Gas sind deshalb in Namibia aktiv und treiben ihre Explorationstätigkeiten mit seismischen Untersuchungen und neuen Bohrungen voran.

RAHMENBEDINGUNGEN

Rechtliche Rahmenbedingungen bei Geschäften im südlichen Afrika

Das Rechtssystem auf dem afrikanischen Kontinent ist geprägt durch Rechtspluralismus, da das koloniale Recht nicht aufgegeben wurde, sondern neben dem traditionellen Recht bestehen blieb.

Der Erfolg Großbritanniens als Kolonialmacht im südlichen Afrika hat zu einer Dominanz des „Common Law“ in dieser Region geführt.

In Afrika konnte in der jüngsten Vergangenheit zunehmend ein Streben nach Rechtsvereinheitlichung beobachtet werden. Dies wird überwiegend durch die Bildung von Zusammenschlüssen für gemeinsame Wirtschaftsräume, politische Unionen und Zollunionen (Afrikanische Union, ECOWAS, COMESA, East African Union, SADC, SACU etc.) gefördert.

2. Geschäftsaufbau

Es werden grundsätzlich zwei Formen der geschäftlichen Präsenz im Ausland unterschieden: Zum einen spricht man von der Gründung einer Gesellschaft in Form einer Zweigniederlassung oder einer selbständigen Tochtergesellschaft. Alternativ wird keine Gesellschaft gegründet, sondern die Geschäftstätigkeit mit Hilfe eines Handelsvertreters, Importeurs oder Konzessionärs aufgenommen.

3. Rechtliche Rahmenbedingungen im südlichen Afrika

Im folgenden Abschnitt haben wir die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Geschäftsaufnahme durch ausländische Unternehmen im südlichen Afrika mit Fokus auf Südafrika, Angola, Mosambik, Sambia und Namibia näher untersucht.

a) Rechtliche Rahmenbedingungen für ausländische Investitionen

In Südafrika gibt es keine allgemeinen Überprüfungs- oder Genehmigungsvoraussetzungen für ausländische Investitionen, mit Ausnahme bestimmter Bereiche, wie beispielsweise Energie. Unterstützung für ausländische Investitionen leistet die Abteilung „Trade and Investment South Africa“ (TISA) des „Departments of Trade and Industry“ (DTI). In Angola muss jede ausländische Investition bei der „Agência Nacional para o Investimento Privado“ (ANIP) registriert werden. Die ANIP ist ein „One-Stop-Shop“, die Investoren umfassend unterstützen soll.¹ In Mosambik müssen ausländische Investitionen beim „Centro de Promoção de Investimentos“ (CPI) registriert werden. Das CPI assistiert Investoren dabei, die notwendigen Genehmigungen

zu beantragen. Bei Investitionsvorhaben sollte diese Behörde daher der erste Anlaufpunkt sein. In Sambia benötigen ausländische Investoren eine „Investment Licence“ der „Zambia Development Agency“ (ZDA). Die ZDA versucht, ebenfalls einen „One-Stop-Shop“ für Investoren anzubieten. In Namibia ist eine Anmeldung beim „Namibia Investment Centre“ (NIC) nötig. Das NIC dient der Investitionsförderung und -erleichterung und überprüft alle potentiellen ausländischen Investitionen. Die Entscheidung des NIC wird an den Minister für Handel und Industrie zur endgültigen Entscheidung weitergeleitet.²

¹ <http://www.anip-angola-us.org/basic-law-for-private-investment>

² <http://www.state.gov/e/eb/rls/othr/ics/2013/204701.htm>

Keines der Länder setzt einen festen Mindestbetrag für ausländische Investitionen voraus. Jedoch gibt es mitunter Mindestbeträge, um sich für bestimmte Vorteile und Anreize zu qualifizieren. In Angola beträgt dieser Mindestbetrag gemäß des privaten Investitionsgesetzes „Lei do Investimento Privado“ (Gesetz Nr. 20/11 vom 20. Mai) USD 1 Million. Zu den Vorteilen zählt die garantierte Rückführung von Gewinnen. Der Investor schließt einen Vertrag mit dem Staat Angola, vertreten durch die ANIP, welcher die Konditionen der Investitionen, sowie die Vorteile festlegt. Die steuerlichen und zollrechtlichen Vorteile werden von Fall zu Fall mit der ANIP ausgehandelt.³ In Mosambik ist ausländischen Investoren erst ab einer Mindesthöhe von 2.500.000 Mts (63.862 Euro)⁴ die Rückführung von Gewinnen und des investierten Kapitals gestattet.⁵ In Sambia ist die Rückführung von Dividenden unabhängig von der Höhe der Investition erlaubt.⁶ Ab einer Investitionshöhe von USD 500.000 qualifiziert sich ein ausländischer Investor jedoch für steuerliche und Zollvergünstigungen für einen Zeitraum von 5 Jahren.⁷ In Südafrika gibt es keinen Mindestbetrag, um sich für bestimmte Vorteile und Anreize zu qualifizieren.

b) Gesellschaftsgründung

Die wichtigste Gesellschaftsform im südlichen Afrika ist die private haftungsbeschränkte Gesellschaft. Da die Haftung der Gesellschafter auf die Höhe des übernommenen, aber noch nicht eingebrachten, Anteils am Stammkapital beschränkt ist, ähnelt diese Gesellschaftsform einer deutschen GmbH. In Südafrika ist dies die „Private Company (Pty) Ltd“, in Angola die „Sociedades por quotas de Responsabilidade Limitada“ (SQ), in Mosambik die „Sociedades por Quotas de Responsabilidade Limitada“ (LDA), in Sambia die „Private Company limited by Shares“ und in Namibia die „Private Company“ oder die „Close Corporation“ (CC).

In Südafrika, Mosambik und Namibia gibt es für diese Gesellschaften kein Mindeststammkapital. In Angola beträgt das Mindeststammkapital der SQ USD 1.000 und jeder Gesellschaftsanteil muss mindestens USD 100 betragen. In Sambia setzt die Gründung einer „Private Company limited by Shares“ ein Mindeststammkapital in Höhe von 50.000 Kwacha (6.344 Euro)⁸ voraus.⁹

In Südafrika, Angola und Namibia besteht die Möglichkeit, diese Gesellschaften in Form einer „Ein-Mann-Gesellschaft“ zu gründen. Mosambik und Sambia setzen für ihre haftungsbeschränkten privaten Gesellschaften mindestens zwei Gesellschafter voraus.

In allen Ländern gibt es keine allgemeine Beschränkung der Anzahl ausländischer Gesellschafter. Ausnahmen bestehen allein für einige Branchen, wie z.B. für die Landwirtschaft in Namibia, die Telekommunikationsbranche in Angola und die Baubranche in Mosambik. Eine weitere Besonderheit besteht für die Geschäftsführung in Sambia: mindestens die Hälfte der Geschäftsführer müssen ihren ständigen Wohnsitz im Inland haben.¹⁰

³ <http://www.state.gov/e/eb/rls/othr/ics/2013/204590.htm>
<http://www.anip-angola-us.org/basic-law-for-private-investment>

⁴ www.oanda.com

⁵ Article 6 (1) Decree n° 43/2009 of July

⁶ Section 20 Zambia Development Agency Act, No. 11 of 2006.

⁷ Section 55 f. Zambia Development Agency Act, No. 11 of 2006.

⁸ www.oanda.com

⁹ Section 18 (1) (a) Companies Act.

¹⁰ Section 208 Companies Act 2000 (Cap 388).

c) Zweigniederlassung

Anstelle einer eigenständigen Gesellschaft kann in allen Ländern auch eine Zweigniederlassung gegründet werden.

In Mosambik ist die Gründung einer Zweigniederlassung („sucursal“) für ausländische Unternehmen, die einen dauerhaften (ab 1 Jahr) gewerblichen Betrieb in Mosambik aufnehmen, obligatorisch. Für die Niederlassung ist ein ortsansässiger rechtlicher Vertreter zu benennen. Die Genehmigungserteilung für eine solche Niederlassung obliegt dem mosambikanischen Wirtschaftsministerium.¹¹ In Sambia muss jede Zweigniederlassung („foreign company“) mindestens einen Geschäftsführer oder Niederlassungsleiter mit ständigem Wohnsitz in Sambia benennen.¹² Für Niederlassungen in Sambia wird zusätzlich eine sog. Betriebstättingewinnrückführungssteuer in Höhe von 15 % erhoben. Eine ausländische Niederlassung („external company“) in Namibia setzt die Benennung einer zustellungsberechtigten in Namibia ansässigen Person voraus.¹³ In Südafrika muss eine Niederlassung („external company“) 20 Tage nach Geschäftsaufnahme bei der „Companies and Intellectual Property Commission“ registriert werden.¹⁴ Darüber hinaus muss ein in Südafrika

ansässiger Vertreter benannt werden. In Angola gibt es keine gesetzlichen Vorschriften bezüglich der Gründung und Struktur einer Zweigniederlassung.

d) Handelsvertreterrecht

Das südafrikanische, namibische und sambische Vertriebsrecht basiert auf dem englischen „Common Law“ und unterliegt weitgehender Vertragsfreiheit. Ein Handelsvertreter muss seinen ständigen Wohn- bzw. Geschäftssitz nicht zwingend in Südafrika, Namibia oder Sambia haben. Es besteht darüber hinaus keine Pflicht, wonach der Handelsvertreter Kaufmann oder Gewerbetreibender sein muss. Auch gibt es nach dem „Common Law“ keine Verpflichtung zur Exklusivität des Handelsvertreterverhältnisses oder Formerfordernis für Handelsvertreterverträge.

In Angola und Mosambik ist der Handelsvertretervertrag gesetzlich geregelt. In Angola finden sich die Vorschriften im Gesetz Nr. 18/2003 vom 12. August. Gemäß dem angolanischen Recht verpflichtet sich ein Handelsvertreter selbstständig und fortgesetzt für Rechnung eines anderen gegen Entgelt Geschäftsabschlüsse zu vermitteln. Der Handelsvertretervertrag bedarf der Schriftform. Dem Handelsvertreter kann ein bestimmtes Gebiet oder ein bestimmter Kundenkreis zugewiesen werden. Er besitzt einen Provisionsanspruch. Sofern im Handelsvertretervertrag nicht etwas Gegenteiliges bestimmt ist, besteht Exklusivität, sowohl für den Handelsvertreter als auch für den Vertretenen. In demselben Gesetz ist auch der Vertragshändlervertrag geregelt. Im Gegensatz zum Handelsvertretervertrag berechtigt ein Unternehmer den Vertragshändler im eigenen Namen und auf eigene Rechnung, ein bestimmtes Produkt des Unternehmers zu kaufen und in einem bestimmten Gebiet weiterzuverkaufen.¹⁵

¹¹ <http://www.gtai.de/GTAI/Navigation/DE/Trade/Recht/Zollzoll,did=1056844.html>

¹² Section 248 Companies Act 2000 (Cap 388).

¹³ Section 332 Companies Act 2004.

¹⁴ Section 23 Companies Act 2008 (Act No. 71 of 2008).

¹⁵ GTAI <http://www.gtai.de/GTAI/Navigation/DE/Trade/Recht-Zoll/wirtschafts-und-steuerrecht,did=69944.html>

In Mosambik ist das Handelsvertreterrecht im „Código Comercial de Moçambique“ (Handelsgesetzbuch) geregelt. Der Handelsvertretervertrag bedarf der Schriftform.¹⁶ Exklusivitätsklauseln in Bezug auf den Handelsvertreter oder Vertretenen können vertraglich vereinbart werden.¹⁷ Eine Untervertretung ist gestattet, soweit diese nicht vertraglich ausgeschlossen wurde.¹⁸ Der Handelsvertreter hat ein Recht auf Vergütung und Provision.¹⁹

f) Geschäftserlaubnis

In Angola und Mosambik ist vor der Aufnahme von Geschäften eine Geschäftserlaubnis („Alvará“) zu beantragen. In Angola wird diese vom Handelsministerium („Ministério do Comércio“) ausgestellt.²⁰ In Mosambik wurde 2012 ein vereinfachtes Genehmigungsverfahren für bestimmte Branchen wie u.a. Landwirtschaft, Handel, Bau, Kommunikation und Dienstleistungen eingeführt. Die Betriebserlaubnis im vereinfachten Genehmigungsverfahren wird von den sogenannten „One-Stop-Shops“ („Balcões de Atendimento Único“) erteilt.²¹ Südafrika setzt nur für bestimmte Branchen eine Geschäftserlaubnis („business licence“) voraus. Dies betrifft Geschäftsbereiche, die Gesundheits- und Sicherheitsbestimmungen einhalten müssen.²² Eine umfassende Änderung des südafrikanischen Rechts in diesem Bereich ist jedoch in Planung.

f) Steuerrechtliche Rahmenbedingungen

Eine Abgeltungssteuer auf technische und beratende Dienstleistungen durch ausländische Unternehmen wird in Angola (5,25 % bzw. 3,5 % für Dienstleistungen im Zusammenhang mit unbeweglichem Vermögen), Mosambik (20 %), Sambia (20 %) und Namibia (25 %) erhoben. Zum 01.01.2016 führt Südafrika eine solche Abgeltungssteuer in Höhe von 15 % ein.

Die Mehrwertsteuer beträgt in Südafrika 14 %, in Angola 10 %, in Mosambik 17 %, in Sambia 16 % und Namibia 15 %.

Die Körperschaftssteuer beträgt in Südafrika 28 %, in Angola 35 %, in Mosambik 32 %, in Sambia 35 % und in Namibia 33 %.

e) Devisenkontrolle

Südafrika, Angola, Mosambik und Namibia verfügen über eine Devisenkontrolle. Folglich wird der Geldzufluss und Geldabfluss des jeweiligen Landes durch eine Devisenkontrollbehörde überwacht. Sambia hob die in 2012 eingeführte Devisenkontrolle im März 2014 mit sofortiger Wirkung auf, mit dem Ziel, dem starken Abfall der eigenen Währung ent-

f) Broad-Based Black Economic Empowerment

Weitere Auswirkungen für ausländische Investoren hat das südafrikanische „Broad-Based Black Economic Empowerment“ (BEE) Programm, dessen Ziel die Verbesserung der Teilnahme von historisch benachteiligten Südafrikanern an der Wirtschaft ist. Unternehmen erhalten eine „BEE Scorecard“, die gemäß einem vorgegebenen Punktesystems den BEE-Status des Unternehmens festlegt. Der BEE-Status ist insbesondere für die Teilnahme an öffentlichen Ausschreibungen von Bedeutung.

In Namibia wird seit längerer Zeit die Einführung eines solchen Programms diskutiert, jedoch noch nicht umgesetzt.

¹⁶ Artikel 549 (1.) Handelsgesetzbuch.

¹⁷ Artikel 553 f. Handelsgesetzbuch.

¹⁸ Artikel 556 Handelsgesetzbuch.

¹⁹ Artikel 564, 565, 569 Handelsgesetzbuch.

²⁰ <http://www.cidadao.gov.ao/VerServico.aspx?id=182>

²¹ ACIS, Legal Framework For Company Start-up in Mozambique, 2012, Seite 26.

²² <http://www.westerncape.gov.za/service/business-licences>;

Eine vollständige Liste der Geschäftsbereiche, die eine Geschäftslizenz benötigen, findet sich in Schedule 1 des Business Act 71 of 1991.

²³ <https://www.ensafrica.com/news/Zambia-scrap-exchange-control-regulations?id=1438&STitle=tax%20ENSight>

IV.

V. Anhang

Anhangsverzeichnis:

1. Die ökonomischen Indikatoren
2. Die Zusammenfassung der Indikatoren
3. Die Befragung

Abbildungsverzeichnis des Anhangs:

Abbildung Anhang 1: Das durchschnittliche Bruttoinlandsprodukt 2013-2015

Abbildung Anhang 2: Das durchschnittliche Realwachstum

des Bruttoinlandsprodukts von 2013 bis 2015 in Prozent

Abbildung Anhang 3: Das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf 2009

Abbildung Anhang 4: Durchschnittliche ausländische Direktinvestitionen von 2005 bis 2009

Abbildung Anhang 5: Durchschnittliches Handelsvolumen mit Deutschland von 2005 bis 2009

Abbildung Anhang 6: Durchschnittliches Handelsvolumen mit Deutschland von 2005 bis 2009

Abbildung Anhang 7: Der Ease of Doing Business Index von 2009

Abbildung Anhang 8: Freedom House Index 2009

Abbildung Anhang 9: Zusammenfassung der ökonomischen

Kennzahlen

Abbildung Anhang 10: Ermittlung der endgültigen Rangfolge

der quantitativen Analyse

Diese sechs Indikatoren werden durch die für 2014 verfügbaren Daten des Doing Business Index der Weltbank und des Freedom House Index ergänzt. Dies sind Maßzahlen für Geschäftsbedingungen in den Ländern, die von den anderen Indikatoren nicht berücksichtigt werden wie einerseits die Stärke der Geschäftsregulierung und die Rechtssicherheit und andererseits die Situation der demokratische Freiheit, sowie ziviler und politischer Rechte. Diese Bedingungen lassen Rückschlüsse auf das Entwicklungsniveau politischer Institutionen und damit auch auf die Effizienz und Transparenz von Verwaltungsstrukturen sowie auf die Freiheit des Unternehmertums zu.

Für jeden Indikator werden die Länder entsprechend der Indikatorwerte absteigend sortiert und die Werte in Prozentangaben umgewandelt, wobei dem Land mit dem höchsten Wert jeweils 100 Prozentpunkte zugeordnet werden. Hiervon ausgehend werden den nachfolgenden Ländern wiederum Prozentwerte in Abhängigkeit des höchsten absoluten Wertes (100%) des jeweiligen Indikators zugewiesen.

Durch diese Methode werden die Abstände zwischen den einzelnen Ländern zueinander berücksichtigt. Es lässt sich außerdem eine Vergleichbarkeit zwischen den einzelnen Indikatoren herstellen und sie können zusammengefasst werden, so dass letztendlich eine Rangfolge entsteht, die die ökonomischen

1. Die ökonomischen Indikatoren

Aus der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und allgemeinen wirtschaftlichen Situation einer Volkswirtschaft können Rückschlüsse auf das Potenzial für unternehmerisches Engagement in diesem Land gezogen werden. Es lassen sich für eine Bewertung verschiedene makroökonomische Kennzahlen heranziehen. Hier sollen insbesondere solche Indikatoren zur Anwendung kommen, die auch für mittelständische Unternehmen eine Bedeutung besitzen. Aus diesem Grund wurden für diese Studie das BIP sowie das BIP-Wachstum, das BIP pro Kopf, die ADI, das Handelsvolumen mit Deutschland und das allgemeine Importvolumen ausgewählt. Bei den drei BIP-Indikatoren wurde aus den für 2013 bekannten Daten und den geschätzten Daten für die Jahre 2014 und 2015 der Durchschnitt ermittelt. Bei den ADI und dem Importvolumen wurde der Durchschnitt aus den bekannten Daten der Jahre 2010 bis 2012 gebildet. Die Daten des Handelsvolumens ergeben sich aus dem Durchschnitt der Jahre 2012 und 2013.

1.1 Das Bruttoinlandsprodukt

Das BIP gibt den Wert aller Güter und Dienstleistungen an, die in einem Jahr innerhalb der Landesgrenzen einer Volkswirtschaft erwirtschaftet werden. Es lässt somit Rückschlüsse auf die absolute Marktgröße, die allgemeine Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft und damit die Absatz- bzw. Investitionsmöglichkeiten im jeweiligen Land zu.

Die folgende Abbildung Anhang 1 listet den durchschnitt-

lichen Wert des BIP in Milliarden US-\$ für die betrachteten 53 Staaten in absteigender Rangfolge. Der Durchschnitt ergibt sich aus den vom IWF ermittelten Daten für das Jahr 2013 und der prognostizierten Werte für die Jahre 2014 und 2015. Die rechte Spalte ordnet diesen absoluten Werten jeweils einen Prozentwert zu – ausgehend von der mit dem Wert 100 beschriebenen größten Volkswirtschaft Südafrika.

Abbildung Anhang 1: Das durchschnittliche Bruttoinlandsprodukt 2013-2015

Rang	Land	BIP Ø 2013-2015 (Mrd. USD)	v.H.	Rang	Land	BIP Ø 2013-2015 (Mrd. USD)	v.H.
1	Südafrika	372,32	100,00	28	Namibia	13,08	3,51
2	Nigeria	317,01	85,15	29	Mauritius	12,75	3,43
3	Ägypten	282,02	75,75	30	Mali	12,67	3,40
4	Algerien	218,45	58,68	31	Simbabwe	11,39	3,06
5	Angola	132,71	35,64	32	Madagaskar	11,20	3,01
6	Marokko	112,43	30,20	33	Benin	9,07	2,44
7	Libyen	93,00	24,98	34	Ruanda	8,53	2,29
8	Sudan	55,80	14,99	35	Niger	8,02	2,15
9	Tunesien	51,84	13,92	36	Guinea	7,09	1,90
10	Kenia	51,07	13,72	37	Sierra Leone	5,40	1,45
11	Äthiopien	50,96	13,69	38	Togo	4,76	1,28
12	Ghana	49,93	13,41	39	Mauretanien	4,34	1,17
13	Tansania	34,79	9,35	40	Malawi	4,08	1,10
14	Côte d'Ivoire	31,90	8,57	41	Swasiland	3,90	1,05
15	Kamerun	30,46	8,18	42	Eritrea	3,88	1,04
16	Uganda	24,71	6,64	43	Burundi	2,88	0,77
17	Sambia	23,99	6,44	44	Lesotho	2,70	0,72
18	Gabun	21,06	5,66	45	Liberia	2,24	0,60
19	Kongo DR	20,48	5,50	45	Zentralafr. Republik	2,24	0,60
20	Senegal	16,62	4,46	46	Kap Verde	2,12	0,57
21	Mosambik	16,20	4,35	47	Dschibuti	1,59	0,43
22	Botsuana	16,14	4,34	48	Seychellen	1,36	0,37
23	Äquatorialguinea	16,00	4,30	49	Gambia	0,95	0,25
24	Tschad	15,66	4,21	49	Guinea-Bissau	0,92	0,25
25	Kongo R	14,49	3,89	50	Komoren	0,71	0,19
26	Südsudan	13,36	3,59	51	Sao Tome & Príncipe	0,39	0,11
27	Burkina Faso	13,28	3,57				

Rangfolge der afrikanischen Länder im Hinblick auf das durchschnittliche geschätzte BIP der Jahre 2013-2015 (Quelle: IWF)

Auffallend sind hier die massiven aber für Afrika typischen Unterschiede der Marktgrößen auf den vorderen Rängen. Auf den nachfolgenden Rängen ist eine zunehmende Verkleinerung der Abstände einzelner Volkswirtschaften zueinander festzustellen.

1.2 Das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts

Unter dem Wirtschaftswachstum einer Volkswirtschaft wird die Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Produktion bzw. des gesamtwirtschaftlichen Einkommens verstanden. Als Messgröße dient dafür die Veränderungsrate des realen BIP, welche somit die Dynamik und den gesamtwirtschaftlichen Trend eines Landes anzeigt.

In der Abbildung Anhang 2 ist das durchschnittliche Realwachstum der einzelnen Staaten einschließlich der dazugehörigen Prozentzahlen dargestellt. Der Durchschnitt ergibt sich aus den vom IWF ermittelten Daten für das Jahr 2013 und der prognostizierten Werte für die Jahre 2014 und 2015.

Abbildung Anhang 2: Das durchschnittliche Realwachstum des Bruttoinlandsprodukts von 2013 bis 2015 in Prozent

Rang	Land	BIP Wachstum Ø 2013-2015 (%)	v.H.	Rang	Land	BIP Wachstum Ø 2013-2015 (%)	v.H.
1	Südsudan	25,21	100,00	28	Dschibuti	5,82	23,08
2	Sao Tome & Príncipe	15,28	60,64	29	Kamerun	4,89	19,41
3	Sierra Leone	13,24	52,53	30	Benin	4,74	18,79
4	Libyen	12,56	49,85	31	Burundi	4,67	18,53
5	Kongo DR	8,99	35,66	32	Marokko	4,63	18,35
6	Mosambik	8,00	31,75	33	Lesotho	4,61	18,29
7	Côte d'Ivoire	7,98	31,66	34	Guinea	4,50	17,84
8	Tschad	7,87	31,22	35	Senegal	4,44	17,62
9	Liberia	7,83	31,05	36	Namibia	4,19	16,63
10	Ruanda	7,33	29,10	37	Botsuana	4,14	16,44
11	Äthiopien	7,31	29,02	38	Mauritius	4,14	16,43
12	Gambia	7,14	28,32	39	Tunesien	3,83	15,21
13	Tansania	7,07	28,06	40	Komoren	3,81	15,13
14	Nigeria	6,82	27,07	41	Seychellen	3,66	14,54
15	Gabun	6,81	27,04	42	Simbabwe	3,63	14,40
16	Burkina Faso	6,53	25,93	43	Kap Verde	3,52	13,96
17	Ghana	6,50	25,78	44	Algerien	3,49	13,84
18	Uganda	6,37	25,30	45	Madagaskar	3,44	13,67
19	Mali	6,20	24,61	46	Sudan	3,19	12,64
20	Sambia	6,20	24,59	47	Guinea-Bissau	3,02	11,99
21	Kenia	6,14	24,37	48	Ägypten	2,89	11,49
22	Niger	6,12	24,30	49	Südafrika	2,73	10,84
23	Kongo R	6,12	24,28	50	Eritrea	1,72	6,82
24	Mauretanien	6,09	24,18	51	Swasiland	0,21	0,83
25	Angola	6,07	24,10	52	Zentralafr. Republik	-3,02	-11,99
26	Malawi	5,85	23,21	53	Äquatorialguinea	-4,17	-16,56
27	Togo	5,84	23,19				

Rangfolge der afrikanischen Länder im Hinblick auf das durchschnittliche geschätzte Realwachstum des BIP von 2013 bis 2015 (Quelle: IWF)

1.3 Das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf

Das BIP pro Kopf setzt die absolute Größe einer Volkswirtschaft in das Verhältnis zu der Bevölkerungsgröße und erlaubt daher am ehesten eine Vergleichbarkeit der Entwicklungsstufen verschieden großer Volkswirtschaften untereinander.

In Abbildung Anhang 3 sind die durchschnittlichen Werte des BIP pro Kopf von 2013-2015 in US-\$ einschließlich der jeweiligen Prozentzahlen aufgelistet. Der Durchschnitt ergibt sich aus den vom IWF ermittelten Daten für das Jahr 2013 und der prognostizierten Werte für die Jahre 2014 und 2015.

Abbildung Anhang 3: Das durchschnittliche Bruttoinlandsprodukt pro Kopf 2013-2015

Rang	Land	BIP pro Kopf Ø 2013-2015 (USD)	v.H.	Rang	Land	BIP pro Kopf Ø 2013-2015 (USD)	v.H.
1	Äquatorialguinea	20.419,88	100,00	28	Senegal	1.200,86	5,88
2	Seychellen	14.491,02	70,97	29	Kenia	1.143,66	5,60
3	Libyen	13.950,77	68,32	30	Mauretanien	1.139,86	5,58
4	Gabun	13.279,00	65,03	31	Komoren	980,76	4,80
5	Mauritius	9.735,70	47,68	32	Simbabwe	858,79	4,21
6	Botsuana	7.671,64	37,57	33	Benin	855,63	4,19
7	Südafrika	7.115,02	34,84	34	Sierra Leone	831,33	4,07
8	Angola	6.182,58	30,28	35	Ruanda	784,48	3,84
9	Namibia	5.966,56	29,22	36	Burkina Faso	730,11	3,58
10	Algerien	5.655,01	27,69	37	Tansania	728,99	3,57
11	Tunesien	4.684,47	22,94	38	Mali	727,68	3,56
12	Kap Verde	4.174,63	20,44	39	Togo	725,61	3,55
13	Swasiland	3.526,76	17,27	40	Mosambik	692,55	3,39
14	Kongo R	3.389,16	16,60	41	Uganda	648,68	3,18
15	Marokko	3.387,33	16,59	42	Guinea	620,76	3,04
16	Ägypten	3.282,56	16,08	43	Eritrea	591,72	2,90
17	Sao Tome & Príncipe	2.009,00	9,84	44	Guinea-Bissau	560,01	2,74
18	Ghana	1.902,25	9,32	44	Äthiopien	559,89	2,74
19	Nigeria	1.820,49	8,92	45	Liberia	533,77	2,61
20	Dschibuti	1.691,82	8,29	46	Gambia	491,79	2,41
21	Sambia	1.594,80	7,81	47	Madagaskar	475,55	2,33
22	Sudan	1.580,65	7,74	47	Zentr. Afr. Republik	475,09	2,33
23	Lesotho	1.411,63	6,91	48	Niger	467,81	2,29
24	Tschad	1.385,09	6,78	49	Burundi	312,40	1,53
25	Kamerun	1.349,40	6,61	50	Kongo DR	257,88	1,26
26	Côte d'Ivoire	1.284,28	6,29	51	Malawi	231,65	1,13
27	Südsudan	1.235,11	6,05				

Rangfolge der afrikanischen Länder im Hinblick auf das durchschnittliche geschätzte BIP pro Kopf 2013-2015 (Quelle IWF)

1.4 Die ausländischen Direktinvestitionen.

ADI bezeichnen Vermögensanlagen ausländischer Unternehmen in einem Land, mit dem Ziel, Einfluss und Kontrolle über die erworbenen Aktiva auszuüben. Hohe ADI in einer Volkswirtschaft weisen somit grundsätzlich auf ein attraktives Umfeld für ausländische Unternehmen hin und werden deshalb in die quantitative Analyse mit einbezogen.

In der Abbildung Anhang 4 werden die durchschnittlichen ausländischen Direktinvestitionen der Jahre 2010 bis 2012 in Millionen US-\$ betrachtet.

Abbildung Anhang 4: Durchschnittliche ausländische Direktinvestitionen von 2010 bis 2012

Rang	Land	ADI Ø 2010-2012 (Mio. USD)	v.H.	Rang	Land	ADI Ø 2010-2012 (Mio. USD)	v.H.
1	Nigeria	7.347,67	100,00	28	Côte d'Ivoire	367,67	5,00
2	Südafrika	3.934,67	53,55	29	Mauritius	354,67	4,83
3	Ghana	3.023,33	41,14	30	Simbabwe	317,67	4,32
4	Mosambik	2.966,33	40,37	31	Senegal	314,00	4,27
5	Ägypten	2.900,33	39,47	32	Tschad	306,00	4,16
6	Kongo R	2.675,00	36,40	33	Kenia	257,33	3,50
7	Kongo DR	2.646,00	36,01	34	Botsuana	233,67	3,18
8	Sudan	2.407,33	32,76	35	Benin	165,67	2,25
9	Marokko	2.326,00	31,65	36	Togo	141,00	1,92
10	Äquatorialguinea	2.274,67	30,96	37	Lesotho	139,33	1,90
11	Algerien	2.106,33	28,67	37	Seychellen	139,33	1,90
12	Tansania	1.582,67	21,54	38	Malawi	118,33	1,61
13	Tunesien	1.526,33	20,77	39	Swasiland	106,33	1,45
14	Sambia	1.301,00	17,71	40	Ruanda	102,67	1,40
15	Uganda	1.053,00	14,33	41	Kap Verde	92,00	1,25
16	Libyen	1.018,33	13,86	42	Dschibuti	68,33	0,93
17	Niger	933,00	12,70	42	Eritrea	68,00	0,93
18	Madagaskar	837,67	11,40	43	Zentralafr. Republik	56,67	0,77
19	Liberia	770,67	10,49	44	Gambia	50,67	0,69
20	Namibia	655,33	8,92	45	Sao Tome & Príncipe	45,33	0,62
21	Mauretanien	641,33	8,73	46	Burkina Faso	39,00	0,53
22	Gabun	632,33	8,61	47	Guinea-Bissau	24,67	0,34
23	Äthiopien	628,33	8,55	48	Komoren	16,00	0,22
24	Guinea	600,33	8,17	49	Burundi	1,67	0,02
25	Sierra Leone	564,33	7,68	50	Angola	0	0
26	Kamerun	429,33	5,84	51	Südsudan	k.A.	k.A.
27	Mali	424,00	5,77				

Rangfolge der afrikanischen Länder im Hinblick auf ihre durchschnittlichen ausländischen Direktinvestitionen 2010 bis 2012 (Quelle: UNCTAD)

Problematisch bei der Einbeziehung der absoluten Höhe ausländischer Direktinvestitionen in Afrika ist die zugrunde liegende Tatsache, dass ein großer Teil dieser Investitionen von multinationalen Unternehmen im Bereich der extraktiven Rohstoffindustrien getätigt werden. Als beispielhaft sind hier Milliardeninvestitionen in die Öl- und Gasförderung in Ländern wie Nigeria und Sudan oder im Bereich des Abbaus mineralischer Erze in Länder wie Sambia oder der Demokratischen Republik Kongo anzuführen. Solche Investitionen lassen allenfalls bedingt Rückschlüsse auf mögliche Geschäftsfelder für deutsche mittelständische Unternehmen außerhalb der direkten vor- und nachgelagerten Zuliefer- und Serviceindustrien zu. Aufgrund fehlenden Datenmaterials für einige Länder ist die reine Betrachtung von Investitionen außerhalb der genannten Sektoren jedoch nicht umsetzbar.

In Südafrika gelten die eben gemachten Aussagen aufgrund der bestehenden und weitgehenden Diversifizierung der süd-afrikanischen Volkswirtschaft jedoch nur bedingt.

Für Angola wurden die Daten auf Null gesetzt, da die Ausländischen Direktinvestitionen ansonsten negativ gewesen wären. Angola hatte 2013 mehr Ausländische Direktinvestitionen getätigt als aus dem Ausland erhalten.

1.5 Das Importvolumen

Das Importvolumen gibt die gesamte Einfuhr von Waren in ein Land an und zeigt somit, wie offen dieses für den Handel von ausländischen Unternehmen ist.

In der Abbildung Anhang 5 wird das durchschnittliche Importvolumen der einzelnen Länder in den Jahren 2010 bis 2012 in Millionen US-\$ betrachtet.

Abbildung Anhang 5: Durchschnittliches Importvolumen von 2010 bis 2012

Rang	Land	Importv. Ø 2010-2012 (Mio. USD)	v.H.	Rang	Land	Importv. Ø 2010-2012 (Mio. USD)	v.H.
1	Südafrika	94.954	100,00	28	Mali	2.633	2,77
2	Nigeria	53.889	56,75	29	Malawi	2.623	2,76
3	Ägypten	48.074	50,63	30	Mauretanien	2.506	2,64
4	Algerien	44.240	46,59	31	Madagaskar	2.399	2,53
5	Marokko	38.349	40,39	32	Burkina Faso	2.300	2,42
6	Libyen	22.653	23,86	33	Niger	2.175	2,29
7	Tunesien	22.243	23,43	34	Tschad	2.129	2,24
8	Angola	19.917	20,98	35	Lesotho	2.093	2,20
9	Ghana	14.804	15,59	36	Guinea	2.013	2,12
10	Kenia	14.015	14,76	37	Swasiland	1.966	2,07
11	Tansania	9.096	9,58	38	Benin	1.860	1,96
12	Kongo DR	8.682	9,14	39	Liberia	1.687	1,78
13	Sudan	8.325	8,77	40	Togo	1.559	1,64
14	Äthiopien	8.008	8,43	41	Ruanda	1.539	1,62
15	Côte d'Ivoire	7.418	7,81	42	Sierra Leone	1.340	1,41
16	Botsuana	6.895	7,26	43	Kap Verde	927	0,98
17	Sambia	6.179	6,51	44	Eritrea	861	0,91
18	Äquatorialguinea	5.633	5,93	45	Seychellen	852	0,90
19	Namibia	5.380	5,67	45	Burundi	514	0,54
20	Kamerun	5.037	5,31	46	Dschibuti	488	0,51
21	Mosambik	5.016	5,28	47	Zentralafr. Republik	309	0,33
22	Uganda	4.853	5,11	48	Gambia	290	0,31
23	Kongo R	4.836	5,09	49	Guinea-Bissau	232	0,24
24	Mauritius	4.726	4,98	49	Komoren	198	0,21
25	Senegal	4.599	4,84	50	Sao Tome & Príncipe	109	0,11
26	Simbabwe	4.144	4,36	51	Südsudan	k.A.	k.A.
27	Gabun	2.711	2,86				

Ranfolge der afrikanischen Länder im Hinblick auf das durchschnittliche Importvolumen 2010-2012 (Quelle: UNCTAD)

1.6 Das Handelsvolumen mit Deutschland

Das Handelsvolumen umfasst die Ein- und Ausfuhren eines Landes und beschreibt hier somit die Tiefe direkter geschäftlicher Beziehungen eines Landes mit Deutschland. In der Abbildung Anhang 6 ist das durchschnittliche Handelsvolumen der Jahre 2012 und 2013 in Millionen Euro und der dazugehörigen prozentualen Angaben aufgestellt.

Abbildung Anhang 6: Durchschnittliches Handelsvolumen mit Deutschland von 2012 bis 2013

Rang	Land	Handelsv. Ø 2012-2013 (Mio. EUR)	v.H.	Rang	Land	Handelsv. Ø 2012-2013 (Mio. EUR)	v.H.
1	Südafrika	13.600,56	100,00	28	Liberia	105,91	0,78
2	Libyen	5.931,98	43,62	29	Simbabwe	101,19	0,74
3	Nigeria	5.578,10	41,01	30	Mali	96,38	0,71
4	Ägypten	3.953,72	29,07	31	Senegal	88,81	0,65
5	Algerien	3.921,93	28,84	32	Malawi	87,66	0,64
6	Tunesien	2.839,98	20,88	32	Benin	87,28	0,64
7	Marokko	2.445,97	17,98	32	Togo	86,88	0,64
8	Cote d'Ivoire	1.136,64	8,36	33	Burkina Faso	63,19	0,46
9	Angola	713,10	5,24	34	Ruanda	42,56	0,31
10	Ghana	666,62	4,90	34	Sierra Leone	42,32	0,31
11	Kenia	419,75	3,09	34	Botsuana	42,14	0,31
12	Äthiopien	358,34	2,63	35	Eritrea	28,90	0,21
13	Tansania	284,78	2,09	35	Burundi	28,62	0,21
14	Mauretanien	269,65	1,98	35	Niger	28,47	0,21
15	Namibia	254,45	1,87	36	Swasiland	22,74	0,17
16	Kamerun	244,26	1,80	37	Seychellen	20,49	0,15
17	Kongo DR	235,45	1,73	37	Tschad	20,47	0,15
18	Mosambik	215,42	1,58	38	Dschibuti	14,18	0,10
19	Südsudan	211,21	1,55	39	Gambia	9,83	0,07
20	Gabun	179,37	1,32	39	Kap Verde	9,52	0,07
21	Uganda	173,83	1,28	40	Komoren	7,25	0,05
22	Sambia	148,82	1,09	40	Sudan	6,22	0,05
23	Madagaskar	142,08	1,04	41	Lesotho	5,14	0,04
24	Guinea	136,56	1,00	42	Zentralafr. Republik	3,59	0,03
25	Mauritius	130,58	0,96	43	Guinea-Bissau	1,69	0,01
26	Kongo R	121,91	0,90	43	Sao Tome & Príncipe	1,41	0,01
27	Äquatorialguinea	107,92	0,79				

Ranfolge der afrikanischen Länder im Hinblick auf das durchschnittliche Handelsvolumen 2012-2013 (Quelle: Bundesbank)

Auch hier gilt das grundsätzliche Problem, dass Rohstoffe in die Datenerhebung mit einfließen.

1.7 Doing Business

In der Abbildung Anhang 7 sind die afrikanischen Länder gemäß ihrer vom Ease of Doing Business Report der Weltbank zugewiesenen Werte in eine regionale Rangfolge gebracht worden.

Abbildung Anhang 7: Der Ease of Doing Business Index von 2014

Rang	Land	Doing Business 2014	Rang	Land	Doing Business 2014
1	Mauritius	20	28	Burkina Faso	154
2	Ruanda	32	29	Mali	155
3	Südafrika	41	30	Togo	157
4	Tunesien	51	31	Komoren	158
5	Botsuana	56	32	Dschibuti	160
6	Ghana	67	33	Gabun	163
7	Seychellen	80	34	Äquatorialguinea	166
8	Sambia	83	35	Côte d'Ivoire	167
9	Marokko	87	36	Kamerun	168
10	Namibia	98	37	Sao Tome & Príncipe	169
11	Kap Verde	121	38	Simbabwe	170
12	Swasiland	123	39	Malawi	171
13	Äthiopien	125	40	Mauretanien	173
14	Ägypten	128	41	Benin	174
15	Kenia	129	42	Guinea	175
16	Uganda	132	43	Niger	176
17	Lesotho	136	44	Senegal	178
18	Mosambik	139	45	Angola	179
19	Burundi	140	46	Guinea-Bissau	180
20	Sierra Leone	142	47	Kongo DR	183
21	Liberia	144	48	Eritrea	184
22	Tansania	145	49	Kongo R	185
23	Nigeria	147	50	Südsudan	186
24	Madagaskar	148	51	Libyen	187
25	Sudan	149	52	Zentralafr. Republik	188
26	Gambia	150	53	Tschad	189
27	Algerien	153			

Rangfolge der afrikanischen Länder im Hinblick auf ihren Wert beim Ease of Doing Business Report 2014 (Quelle: Weltbank)

1.8 Freedom

In der Abbildung Anhang 8 sind die Länder gemäß ihrer von Freedom House zugewiesenen Werte in eine Rangfolge gebracht worden. Auf einer Skala von 1 bis 7 bedeutet der Wert 1 „vollkommen frei“ und der Wert 7 „vollkommen unfrei“.

Abbildung Anhang 8: Freedom House Index 2014

Rang	Land	Doing Business 2014	Rang	Land	Doing Business 2014
1	Kap Verde	1,0	25	Mali	4,5
2	Ghana	1,5	25	Marokko	4,5
2	Mauritius	1,5	30	Burundi	5,0
4	Benin	2,0	30	Guinea	5,0
4	Namibia	2,0	30	Uganda	5,0
4	Sao Tome & Príncipe	2,0	33	Ägypten	5,5
4	Senegal	2,0	33	Algerien	5,5
4	Südafrika	2,0	33	Angola	5,5
9	Botsuana	2,5	33	Dschibuti	5,5
9	Lesotho	2,5	33	Gabun	5,5
11	Seychellen	3,0	33	Guinea-Bissau	5,5
11	Sierra Leone	3,0	33	Mauretanien	5,5
11	Tansania	3,0	33	Kongo R	5,5
11	Tunesien	3,0	33	Ruanda	5,5
15	Komoren	3,5	33	Simbabwe	5,5
15	Liberia	3,5	43	Kamerun	6,0
15	Malawi	3,5	43	Kongo DR	6,0
15	Mosambik	3,5	43	Äthiopien	6,0
15	Niger	3,5	43	Swasiland	6,0
15	Sambia	3,5	43	Gambia	6,0
21	Burkina Faso	4,0	43	Südsudan	6,0
21	Kenia	4,0	49	Tschad	6,5
21	Nigeria	4,0	50	Zentralafri. Republik	7,0
21	Togo	4,0	50	Äquatorialguinea	7,0
25	Côte d'Ivoire	4,5	50	Eritrea	7,0
25	Libyen	4,5	50	Sudan	7,0
25	Madagaskar	4,5			

Rangfolge der afrikanischen Länder im Hinblick auf die ihnen im Bericht Freedom in the World 2014 zugeordneten Kennzahlen für Freiheit (Quelle: Freedomhouse)

2 Die Zusammenfassung der Indikatoren

Mit Hilfe der den Ländern zugeordneten Prozentangaben können die einzelnen Indikatoren zusammengefasst werden, so dass letztendlich eine Rangfolge entsteht, die die ökonomischen Rahmenbedingungen approximiert.

Die Länder werden in der folgenden Abbildung Anhang 9 entsprechend der aufaddierten Prozentwerte der Indikatoren

in eine Rangfolge gebracht und bekommen jeweils eine Rangzahl zugeordnet, die alle sechs ökonomischen Indikatoren beinhaltet.

Abbildung Anhang 9: Zusammenfassung der ökonomischen Kennzahlen

Rang	Land	BIP v.H.	BIP pro Kopf v.H.	Wachstum v.H.	ADI v.H.	Importvolumen v.H.	Handelsvolumen v.H.	Summe
1	Südafrika	100,00	34,84	10,84	53,55	100,00	100,00	399,23
2	Nigeria	85,15	8,92	27,07	100,00	56,75	41,01	318,90
3	Libyen	24,98	68,32	49,85	13,86	23,86	43,62	224,48
4	Ägypten	75,75	16,08	11,49	39,47	50,63	29,07	222,48
5	Algerien	58,68	27,69	13,84	28,67	46,59	28,84	204,30
6	Marokko	30,20	16,59	18,35	31,65	40,39	17,98	155,17
7	Äquatorialguinea	4,30	100,00	12,64	30,96	5,93	0,79	154,62
8	Tunesien	13,92	22,94	15,21	20,77	23,43	20,88	117,15
9	Angola	35,64	30,28	24,10	0,00	20,98	5,24	116,25
10	Südsudan (ab 2013)	3,59	6,05	100,00	k.A.	k.A.	1,55	111,19
11	Gabun	5,66	65,03	27,04	8,61	2,86	1,32	110,51
12	Ghana	13,41	9,32	25,78	41,14	15,59	4,90	110,14
13	Kongo DR	5,50	1,26	35,66	36,01	9,14	1,73	89,31
14	Seychellen	0,37	70,97	14,54	1,90	0,90	0,15	88,82
15	Kongo R	3,89	16,60	24,28	36,40	5,09	0,90	87,16
16	Mosambik	4,35	3,39	31,75	40,37	5,28	1,58	86,72
17	Mauritius	3,43	47,68	16,43	4,83	4,98	0,96	78,30
18	Sudan	14,99	7,74	12,64	32,76	8,77	0,05	76,95
19	Tansania	9,35	3,57	28,06	21,54	9,58	2,09	74,19
20	Sao Tome und Principe	0,11	9,84	60,64	0,62	0,11	0,01	71,32
21	Botsuana	4,34	37,57	16,44	3,18	7,26	0,31	69,10
22	Cote d'Ivoire	8,57	6,29	31,66	5,00	7,81	8,36	67,70
23	Sierra Leone	1,45	4,07	52,53	7,68	1,41	0,31	67,45
24	Namibia	3,51	29,22	16,63	8,92	5,67	1,87	65,82
25	Äthiopien	13,69	2,74	29,02	8,55	8,43	2,63	65,07
26	Kenia	13,72	5,60	24,37	3,50	14,76	3,09	65,03
27	Sambia	6,44	7,81	24,59	17,71	6,51	1,09	64,15
28	Uganda	6,64	3,18	25,30	14,33	5,11	1,28	55,83
29	Tschad	4,21	6,78	31,22	4,16	2,24	0,15	48,77
30	Liberia	0,60	2,61	31,05	10,49	1,78	0,78	47,31
31	Kamerun	8,18	6,61	19,41	5,84	5,31	1,80	47,14
32	Mauretanien	1,17	5,58	24,18	8,73	2,64	1,98	44,28
33	Niger	2,15	2,29	24,30	12,70	2,29	0,21	43,94
34	Mali	3,40	3,56	24,61	5,77	2,77	0,71	40,83
35	Ruanda	2,29	3,84	29,10	1,40	1,62	0,31	38,56
36	Senegal	4,46	5,88	17,62	4,27	4,84	0,65	37,73
37	Kap Verde	0,57	20,44	13,96	1,25	0,98	0,07	37,27
38	Malawi	1,10	7,70	23,21	1,61	2,76	0,64	37,03
39	Burkina Faso	3,57	3,58	25,93	0,53	2,42	0,46	36,49
40	Guinea	1,90	3,04	17,84	8,17	2,12	1,00	34,08
41	Madagaskar	3,01	2,33	13,67	11,40	2,53	1,04	33,97
42	Dschibuti	0,43	8,29	23,08	0,93	0,51	0,10	33,34
43	Togo	1,28	3,55	23,19	1,92	1,64	0,64	32,22
44	Gambia	0,25	2,41	28,32	0,69	0,31	0,07	32,05
45	Simbabwe	3,06	4,21	14,40	4,32	4,36	0,74	31,10
46	Benin	2,44	4,19	18,79	2,25	1,96	0,64	30,27
47	Lesotho	0,72	6,91	18,29	1,90	2,20	0,04	30,06
48	Swasiland	1,05	17,27	0,83	1,45	2,07	0,17	22,83
49	Burundi	0,77	1,53	18,53	0,02	0,54	0,21	21,60
50	Komoren	0,19	4,80	15,13	0,22	0,21	0,05	20,61
51	Guinea-Bissau	0,25	2,74	11,99	0,34	0,24	0,01	15,58
52	Eritrea	1,04	2,90	6,82	0,93	0,91	0,21	12,80
53	Zentralafrikanische Republik	0,60	2,33	-11,99	0,77	0,33	0,03	-7,94

Die Zusammenfassung der ökonomischen Kennzahlen für die Erstellung einer Rangfolge der Länder

Diese Indikatoren werden durch den Doing Business Index und den Freedom House Index ergänzt. Dafür wird für jedes Land die Gesamtkennzahl der ökonomischen Indikatoren mit dem Faktor sechs gewichtet und es werden die Rangzahlen, die sich aus der Reihenfolge des Ease of Doing Business Index und des Freedom House Index ergeben haben, hinzugefügt.

Aus den sich so ergebenden drei Rangzahlen wird der einfache Durchschnitt gebildet, welcher letztendlich Auskunft über die endgültige Rangfolge der Länder in der Zusammenfassung der gewählten Indikatoren gibt, wie folgende Abbildung Anhang 10 verdeutlicht:

Abbildung Anhang 10: Endgültige Rangfolge der quantitativen Analyse

Rang	Land	Ökonom. Rang	*6	Doing Business	Freedom	Durchschnitt
1	Südafrika	1	6	3	4	1,63
2	Nigeria	2	12	23	21	7,00
3	Tunesien	8	48	4	11	7,88
4	Marokko	6	36	9	25	8,75
5	Ägypten	4	24	14	33	8,88
6	Ghana	12	72	6	2	10,00
7	Algerien	5	30	27	33	11,25
8	Libyen	3	18	51	25	11,75
9	Seychellen	14	84	7	11	12,75
10	Mauritius	17	102	1	2	13,13
11	Äquatorialguinea	7	42	34	50	15,75
12	Mosambik	16	96	18	15	16,13
13	Angola	9	54	45	33	16,50
13	Gabun	11	66	33	33	16,50
14	Botsuana	21	126	5	9	17,50
15	Tansania	19	114	22	11	18,38
16	Südsudan (ab 2013)	10	60	50	43	19,13
17	Namibia	24	144	10	4	19,75
18	Sao Tome und Principe	20	120	37	4	20,13
19	Kongo DR	13	78	47	43	21,00
20	Sierra Leone	23	138	20	11	21,13
21	Kongo R	15	90	49	33	21,50
22	Sudan	18	108	25	50	22,88
23	Sambia	27	162	8	15	23,13
24	Cote d'Ivoire	22	132	35	25	24,00
24	Kenia	26	156	15	21	24,00
25	Äthiopien	25	150	13	43	25,75
26	Uganda	28	168	16	30	26,75
27	Liberia	30	180	21	15	27,00
28	Kap Verde	37	222	11	1	29,25
29	Ruanda	35	210	2	33	30,63
30	Niger	33	198	43	15	32,00
31	Mali	34	204	29	25	32,25
32	Senegal	36	216	44	4	33,00
33	Kamerun	31	186	36	43	33,13
33	Mauretaniens	32	192	40	33	33,13
34	Tschad	29	174	53	49	34,50
35	Malawi	38	228	39	15	35,25
36	Burkina Faso	39	234	28	21	35,38
37	Madagaskar	41	246	24	25	36,88
38	Lesotho	47	282	17	9	38,50
39	Togo	43	258	30	21	38,63
40	Guinea	40	240	42	30	39,00
41	Dschibuti	42	252	32	33	39,63
42	Benin	46	276	41	4	40,13
43	Gambia	44	264	26	43	41,63
44	Simbabwe	45	270	38	33	42,63
45	Burundi	49	294	19	30	42,88
45	Swasiland	48	288	12	43	42,88
46	Komoren	50	300	31	15	43,25
47	Guinea-Bissau	51	306	46	33	48,13
48	Eritrea	52	312	48	50	51,25
49	Zentralafrikanische Republik	53	318	52	50	52,50

Zusammenführung der ökonomischen Rangzahlen mit dem Ease of Doing Business Index und dem Freedom House Index zur Ermittlung einer endgültigen Rangfolge der Länder

3 Die Befragung

Die im gewählten volkswirtschaftlichen Indikatoren reichen für einen umfassenden Überblick über das Geschäftsklima in den afrikanischen Ländern nicht aus. So geben sie keine Auskunft über Erfahrungen aus Unternehmenssicht in und mit dem Land und lassen nur begrenzte Aussagen über die Rahmenbedingungen für deutsche Unternehmen zu.

Entscheidungen über Investitionen oder solche zum Anknüpfen von Handelsbeziehungen von deutschen Unternehmen gehen oft auf Faktoren zurück, die mit den gewählten klassischen Indikatoren nicht zu erfassen sind. Hierzu zählen insbesondere die Existenz von gewinnträchtigen Nischenmärkten oder der Entwicklungsgrad des Privatsektors und seine Freiheit von Regierungsinterventionen. Die absolute Anzahl geberfinanzierter Projekte kann ebenso ein entscheidender Faktor sein wie die meist unberechenbare und teure Energieversorgung in vielen Ländern der subsaharischen Region, die die Produktionskosten prohibitiv hoch werden lassen kann. Die geographische Lage beeinflusst entscheidend die in Afrika allgemein hohen Transportkosten. Aber auch die Nähe zu Absatzmärkten im Zusammenhang mit der in mehreren afrikanischen Wirtschaftblöcken voranschreitenden regionalen (Zoll-) Integration kann unternehmerische Entscheidungen beeinflussen. Darüber hinaus geben nicht selten weitere und schwer messbare Faktoren den Ausschlag dazu, in einem Land eine Geschäftstätigkeit aufzunehmen. Hier sind neben individuellen Kontakten und Beziehungen insbesondere Faktoren wie die allgemeine Lebensqualität in einem bestimmten Land oder eine enge bilaterale Beziehung zu Deutschland zu nennen.

Da all diese Faktoren in der bisherigen Betrachtung kaum eine Rolle spielen, wurden 53 Unternehmensvertreter befragt, deren besondere Kenntnisse über die politische und wirtschaftliche Lage in den einzelnen Ländern Afrikas sowie des privatwirtschaftlichen Engagements deutscher Unternehmen sie zu Experten auf dem Gebiet der Geschäftschancen in Afrika qualifizieren. Es handelt sich bei dieser Befragung um eine qualitative Umfrage, anhand welcher eine Rangliste erstellt werden kann, die solche Aspekte wie die soeben genannten beinhaltet.

Im Rahmen dieser Umfrage mussten die Befragten in einem Fragebogen ihre persönliche Einschätzung zu den interessantesten Märkten und Branchen in Afrika sowie zur aktuellen und zukünftigen Geschäftslage einschließlich der größten Hindernisse im Afrikageschäft angeben.

Die Ergebnisse der quantitativen Studie wurden nicht bekannt gegeben, um eine Unvoreingenommenheit zu bewahren.

Abkürzungsverzeichnis

<i>ADI</i>	Ausländische Direktinvestitionen
<i>ACN</i>	Action Congress of Nigeria
<i>ANC</i>	African National Congress
<i>ANPP</i>	All Nigeria People's Party
<i>APC</i>	All Progressive Congress
<i>APGA</i>	All Progressives Grand Alliance
<i>AU</i>	Afrikanische Union
<i>BBBEE</i>	Broad-Based Black Economic Empowerment
<i>BIP</i>	Bruttoinlandsprodukt
<i>CCM</i>	Chama Cha Mapinduzi
<i>COPE</i>	Congress of the People
<i>COSATU</i>	Congress Of South Africa Trade Unions
<i>CPC</i>	Congress for Progressive Change
<i>CUF</i>	Civic United Front
<i>DAWI</i>	Deutsch- Angolanische Wirtschaftsinitiative
<i>DIHK</i>	Deutscher Industrie und Handelskammertag
<i>ECOWAS</i>	Economic Community Of West African States
<i>EPA</i>	Economic Partnership Agreement
<i>FLN</i>	National Liberation Front
<i>FRELIMO</i>	Frente de Libertação de Moçambique
<i>GTAI</i>	Germany Trade & Invest
<i>IWF</i>	Internationaler Währungsfond
<i>MPLA</i>	Movimento Popular de Libertação de Ngola
<i>NDC</i>	National Democratic Congress
<i>NPP</i>	New Patriotic Party
<i>PDP</i>	People's Democratic Party
<i>PJD</i>	Parti de la justice et du développement
<i>RENAMO</i>	Resistência Nacional Moçambicana
<i>RNI</i>	Rassemblement National des Indépendants
<i>SACP</i>	South African Communist Party
<i>SADC</i>	Southern African Development Community
<i>UNITA</i>	Uniao Nacional para a Independencia Total de Angola

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Ermittlung der Rangfolge der quantitativen Analyse	3
Abbildung 2:	Anzahl der Ländernennungen	5
Abbildung 3:	Die endgültige Rangliste	6

Quellenverzeichnis

Die Informationen dieser Studie setzen sich aus der Recherche der Regionalreferate des Afrika-Vereins der deutschen Wirtschaft, aus den Umfrageergebnissen und der Auswertung bestehender Potenzialanalysen verschiedener Institutionen wie der Economic Intelligence Unit (EIU), dem Weltwirtschafts-

ausblick des IWF (World Economic Outlook - WEO), dem African Economic Outlook der African Development Bank (AfdB) und Organisation of Economic Cooperation and Development (OECD) sowie Länderberichten des Auswärtiges Amt und von German Trade and Invest (GTAI) zusammen. Bei den Daten und Zahlen handelt es sich um geschätzte Angaben ebendieser Institutionen.

Auswärtiges Amt: Länder, Reisen und Sicherheit

<http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/LaenderReiseinformationen.jsp>

Bundesbank Statistik

<http://www.bundesbank.de/Navigation/DE/Statistiken/Aussenwirtschaft/Zahlungsbilanz/zahlungsbilanz.html>

CIA World Fact Book

Economic Intelligence Unit

<http://www.eiu.com/>

Freedomhouse: Freedom in the World 2014

freedomhouse.org/sites/default/files/FIW%202014%20Scores%20-%20Countries%20and%20Territories.pdf

German Trade and Invest: Außenwirtschaft

<http://www.gtai.de/DE/Navigation/home/home.html>

Internationaler Währungsfond: World Economic Outlook Report Oktober 2013

<http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2013/02/>

Organisation of Economic Cooperation and Development: African Economic Outlook <http://www.africaneconomicoutlook.org/en/>

United Nations Conference on Trade and Development: World Investment Report 2013

<http://unctad.org/en/pages/PublicationWebflyer.aspx?publicationid=588>

UN Stats

Weltbank: Ease of Doing Business Report 2014

<http://www.doingbusiness.org/rankings>

Herausgeber

Afrika-Verein der deutschen Wirtschaft e.V.
 RA Christoph Kannengießner
 Neuer Jungfernstieg 21
 20354 Hamburg
 Tel. 040 – 41 91 33 0
 www.afrikaverein.de

Kooperationspartner

Germany Trade and Invest - Gesellschaft für
 Außenwirtschaft und Standortmarketing mbH
 Friedrichstraße 60
 10117 Berlin
 www.gtai.de

Rödl Global Rechtsanwaltsgesellschaft mbH
 Äußere Sulzbacher Straße 100
 90491 Nürnberg
 www.roedl.de

Redaktion

Afrika-Verein der deutschen Wirtschaft
 Lisa Kroeber, Dipl.-Volkswirtin
 Michael Monnerjahn, Referent für Publikationen

Germany Trade & Invest - Bereich Afrika/Nahost
 Autoren der Länderberichte:
 Martin Böll (Nairobi): Äthiopien, Kenia und Tansania
 Carsten Ehlers (Accra): Côte d'Ivoire, Ghana, Nigeria
 Christian Glosauer (Bonn): Ägypten
 Dr. Inge Hackenbroch (Bonn): Angola
 Fausi Najjar (Tunis): Algerien, Marokko und Tunesien
 Heiko Stumpf (Johannesburg): Mosambik, Namibia, Südafrika

Redaktion der Länderartikel (alle Bonn):
 Samira Akrach, Meike Eckelt, Edith Mosebach,
 Peter Schmitz und Manfred Tilz

Der politische Teil der Länderberichte wurde durch Michael Monnerjahn, Afrika-Verein der deutschen Wirtschaft verfasst.

Rödl & Partner Johannesburg
 Autorin: Ulrike Brückner, LL.M, Associate Partner

Haftungsausschluss

Alle Angaben wurden mit größter Sorgfalt recherchiert und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts sowie für zwischenzeitliche Änderungen übernehmen der Herausgeber sowie Germany Trade & Invest jedoch keine Gewähr.

Die im Fachartikel von Rödl & Partner zu rechtlichen Rahmenbedingungen für Geschäfte im Südlichen Afrika enthaltenen Informationen dienen allgemeinen Informationszwecken und beziehen sich nicht auf spezielle Situationen einer Einzelperson oder einer juristischen Person. Sie stellen keine betriebswirtschaftliche, rechtliche oder steuerliche Beratung dar. Im konkreten Einzelfall kann der vorliegende Inhalt keine individuelle Beratung durch fachkundige Personen ersetzen.

Das Informationsangebot stellt insbesondere kein bindendes Vertragsangebot durch Rödl & Partner dar. Obwohl sich Rödl & Partner bei der Auswahl des Informationsangebotes um größtmögliche Sorgfalt bemüht, haftet Rödl & Partner nicht für dessen Richtigkeit, Aktualität und Vollständigkeit. Niemand sollte auf Grund dieser Information handeln ohne geeigneten fachlichen Rat und ohne gründliche Analyse der betreffenden Situation. Für Entscheidungen, die der Verwender auf Grund der vorgenannten Informationen trifft, übernimmt Rödl & Partner keine Verantwortung. Daher empfiehlt Ihnen Rödl & Partner stets, einen Termin beim Experten Ihres Vertrauens zu vereinbaren und eine persönliche Beratung einzuholen.

Der gesamte Inhalt des Fachartikels ist geistiges Eigentum von Rödl & Partner und steht unter Urheberrechtsschutz. Nutzer dürfen den Inhalt des Fachartikels nur für den eigenen Bedarf laden, ausdrucken oder kopieren. Jegliche Veränderungen, Vervielfältigung, Verbreitung oder öffentliche Wiedergabe des Inhalts oder von Teilen hiervon, egal ob on- oder offline, bedürfen der vorherigen schriftlichen Genehmigung von Rödl & Partner.

